„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 8 bis 24 Seiten beträgt jährlich $2.00 bei Vorausbezahlung.

Man schreibe an den „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Anzeigen haben den größten Erfolg.
Nachweislich 18,304 Leser.

Anzeigenraten auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"The Courier"
IS THE LEADING CANADIAN PAPER IN THE GERMAN LANGUAGE.

Subscription price for the regular issue of from 8 to 24 pages, appearing every Wednesday, $2.00 yearly in advance only.

Address: "The Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., or call at our offices and printing plant, 1835—1837 Halifax St., Regina, Sask.

"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many thousands of prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German-speaking farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier". Sworn Circulation 18,304 paying Subscribers. Advertising rates on application.

13. Jahrgang | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 3. März 1920 | 16 Seiten | Nummer 17

Der Notenaustausch zwischen Wilson und den Regierungen von England und Frankreich

Wilson wiederholt seine Drohung

London, 25. Febr. — Präsident Wilson's Antwort auf die alliierte Note betreffs der adriatischen Situation ist hier eingetroffen und dem großen Rate der Alliierten zugestellt worden.

Washington, 27. Febr. — In seiner Antwort an die britischen und französischen Premiers in der adriatischen Frage beharrt Präsident Wilson auf seinem früheren Entschlusse, daß er die Zurückziehung des Vertrags von Versailles und des französischen Bündnisses aus dem Senat „unter ernste Erwägung nehmen muß," wenn die Schlichtungsbedingungen nicht auf die Bestimmungen des Abkommens vom neunten Dezember zurückgebracht werden sollten. Die Erwiderung der Premiers wurde gestern aus London abgesandt. **Mit Ausnahme dieser Note hat das Staatsamt die Korrespondenz über die Angelegenheit, darunter das Abkommen vom neunten Dezember sowie die spätere Vereinbarung, welche die beiden Premiers vorigen Monat Jugoslavien vorlegten, veröffentlicht.** Präsident Wilson ist der Ansicht, daß die Bestimmungen des Abkommens, das als ein Ultimatum an Jugoslavien gesandt wurde, „lediglich die alte Ordnung der Dinge fortsetzen würden, die so viel Uebel in die Welt gebracht hat." Er erklärt in seiner ersten Mitteilung an die alliierten Premiers, wenn solche Abkommen in Kraft gesetzt werden, so könne die amerikanische Regierung kein Konzert der Mächte in Erwägung ziehen, dessen Existenz von einem neuen Geist und einer neuen Ordnung abhängig sei. In der Note heißt es weiter: „Der Präsident wünscht zu sagen, daß er die Zurückziehung des Vertrages mit Deutschland und des Abkommens zwischen den Ver. Staaten und Frankreich, welche dem Senat jetzt vorliegen, unter ernste Erwägung nehmen muß." In ihrer Antwort bemerken die Premiers Millerand und Lloyd George, daß seit dem ursprünglichen Abkommen, bei welchem die Ver. Staaten mitgewirkt, Aenderungen der Ansichten und Umstände eingetreten seien, die augenscheinlich von den Ver. Staaten nicht voll gewürdigt würden. Frankreich und Großbritannien seien deshalb über die Drohung der Ver. Staaten, sich vom Völkerbund zurückzuziehen, „besorgt". Die Premiers drücken die Hoffnung aus, daß die Ver. Staaten das gesamte Verfahren der Behandlung internationaler Streitigkeiten nicht zertrümmern werden, weil der Standpunkt der Ver. Staaten in einem bestimmten Falle nicht angenommen werde. In seiner letzten Note wiederholt der Präsident mit Entschiedenheit seine Auffassung, von welcher er nicht abgehen könne. Denn der von den Premiers beschlossene „Kurs wäre kurzsichtig und nicht entsprechend den furchtbaren Opfern der ganzen Welt, die nur gerechtfertigt und veredelt werden könnten, in dem sie schließlich zu Regelungen im Einklang mit den Grundsätzen führten, an deren Willen der Krieg zu Ende geführt worden sei.

Washington, 27. Febr. — Die Antwort der Alliierten auf Präsident Wilsons letzte Note über die adriatische Regelung lief heute im Staatsamt ein.

Erzberger Resigniert

Sensationelle Enthüllungen im Verleumdungsprozeß gegen Dr. Helfferich machten Rücktritt unvermeidlich. — Schmuggelte, wie Staatsanwalt Messerschmidt aussagte, einen großen Teil seines Privatvermögens nach der Schweiz, um Steuern zu entgehen. — Unterstaatssekretär des Aeußeren, Herr Moesle, zum Nachfolger ernannt

Berlin, 25. Febr. — Mathias Erzberger, der deutsche Finanz-Minister, trat heute freiwillig als Mitglied des Kabinetts zurück, als ihm nach sensationellen Enthüllungen in seinem Verleumdungsprozeß gegen Dr. Karl Helfferich, dem früheren Vice-Kanzler und Minister des Schatzamts, kein anderer Ausweg mehr blieb.

Erzbergers Resignation erfolgte bald nach Schluß der heutigen Gerichtssitzung, in der eine Sensation die andere jagte und in der schwerwiegendes Beweismaterial gegen den Finanzminister unterbreitet wurde.

Nach den Aussagen des Staatsanwalts Messerschmidt, die mit sichtlicher Zurückhaltung und Vorsicht unterbreitet wurden, schmuggelte Erzberger einen großen Teil seines Privatvermögens nach der Schweiz aus, um sich der Besteuerung zu entziehen.

Vordem sagte Dr. Helfferich aus, daß sich Erzberger sehr zweifelhafter Transaktionen in Verbindung mit der Ausstellung von Ein- und Ausfuhr-Erlaubnisscheinen schuldig machte und anderweitig seine offizielle Stellung mißbrauchte, um die Interessen von Unternehmungen zu fördern, an denen er finanziell beteiligt war.

In einer am Abend erlassenen Erklärung wird betont, daß Erzberger sofort aus dem Kabinett austrat, weil es ihm daran gelegen sei, eine sofortige Untersuchung seiner Einkommensteuer-Angelegenheit herbeizuführen, ohne die Leiter der Untersuchung in die Verlegenheit zu versetzen, auf seine offizielle Stellung Rücksicht nehmen zu müssen.

Erzberger übermittelte die Resignation Präsident Ebert, der eine Untersuchung der Einkommensteuer-Angelegenheit anordnete, die ohne Verzögerung beginnen soll.

Mathias Erzberger hatte eine Verleumdungsklage gegen Dr. Helfferich angestrengt, weil dieser ihn im September scharf angegriffen hatte. Helfferich hatte Erzberger seiner Zeit als eine „Gefahr für die Reinheit unseres öffentlichen Lebens" und „ein gefährliches Mitglied der offiziellen Familie" bezeichnet.

Auf dem Zeugenstand sagte Dr. Helfferich aus, daß er nach Jahre langen klaren Beobachtungen der Tätigkeit Erzbergers zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß dieser Mann der Nation einmal zum Verhängnis werden müsse, weshalb er aus dem öffentlichen Leben ausgeschaltet werden sollte, damit dasselbe sich wieder gesund und normal gestalten möge. Er erklärte, daß Erzberger der beste Helfershelfer für die britische Propaganda sei, den sich die Feinde des Landes nur wünschen könnten.

Helfferich behauptete ferner, daß Erzberger den größeren Teil seines Vermögens während des Krieges erwarb, indem er seine parlamentarische Stellung ausnutzte. Bei verschiedenen Gelegenheiten habe Erzberger heimlich große Summen dank seiner amtlichen Stellung vereinnahmt. Erzberger stellte alle diese Beschuldigungen in Abrede und erklärte, daß er kein großes Vermögen besitze, daß seine Frau aber über einige Mittel verfüge.

Bei der Gerichtsverhandlung wurde auch eine Broschüre mit dem oft besprochenen Zimmeriatbericht des Grafen Czernin vom 12. April 1917 unterbreitet, und eine Rolle, die Herr Erzberger in dieser Angelegenheit gespielt hat. Er wird beschuldigt, die erste Hoffnung auf eine Friedensmöglichkeit, die im Sommer 1917 unter dem Drucke des U-Bootkrieges heranreifte, sabotiert zu haben. Helfferich erklärte, daß es ein gewissenloser und niederträchtiger Volksbetrug seitens Erzbergers war, den Briefwechsel zwischen Pucelli und Mikaelis zu dem ungeheuerlichen Verbrechen einer Vereitelung der Friedensmöglichkeit aufzubauschen.

Berlin, 26. Febr. — Unterstaatssekretär des Reichsamts des Aeußeren, Moesle ist als Nachfolger von Mathias Erzberger gewählt worden, der gestern als Finanzminister resignierte. Moesle wurde als Assistent Erzbergers am 27. Januar dieses Jahres ernannt.

Die Deutsche Tageszeitung erklärt, daß der Rücktritt Erzbergers vom Kabinett nur temporär sei. Die mit der Rechten sympathisierende Presse erklärt, daß der Rücktritt Erzbergers nur der erste Schritt zu seinem Fall sei.

50,000 Grubenarbeiter streiken in Wales

Porth, Wales. — Dreißigtausend Grubenarbeiter gingen heute in den Kohlengruben von Rhondda Valley an den Streik. Fast alle Gruben stellten ihren Betrieb vollständig ein. Die Leute traten in den Ausstand, um die Entlassung eines Wiegemeisters zu erzwingen, sowie wegen der angeblichen Benachteiligung eines ihrer Mitarbeiter.

Präriefeuer in Argentinien

Buenos Aires. — Ein Präriefeuer, das sich über eine Fläche von 60 Meilen Breite ausdehnte, hat die Gegend von La Palmpa heimgesucht. 15,000 Schafe und viele Rinder sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden wird auf $1,000,000 geschätzt. Es war der größte Präriebrand in der Geschichte Argentiniens.

Neues von den Bewegungen der Bolschewiki und der Lage in Rußland

Vordringen des Bolschewismus in Asien

Paris. — Nach dem „Temps" gehen aus Sovietrußland täglich Eisenbahnzüge mit militärischen Verstärkungen nach Transkaspien ab. Die Bolschewisten heben unter den Kriegsgefangenen in Turkestan fortgesetzt Rekruten aus, deren Zahl sich bisher auf 37,000 beläuft. Es handelt sich zumeist um ungarische Kommunisten. In Herat sind türkische Bolschewiki eingetroffen, die mit Material für Einrichtung von Funkenstationen und zur Herstellung von Flugzeugen versehen sind, sie werden von afghanischer Reiterei eskortiert, die sich nach Kandahar Kabul und weiter nach dem Innern begeben.

Soviet-Truppen haben die chinesische Grenze erreicht

London, 27. Februar. — Depeschen an das Kriegsamt besagen, daß die Bolschewiki in Sibirien weiter vordringen. Die roten Truppen sind bis zur chinesischen Grenze im Gebiete des Ili-Flusses gelangt. Sie forderten den chinesischen Statthalter auf, die russischen Konsuln und alle Flüchtlinge zu übergeben und die Ernennung von Bolschewiki-Konsuln in der Provinz Ili zu erlauben. Im Falle einer Weigerung drohen die Roten mit einer nochmaligen Besetzung der Provinz. Nach einem Funkenspruch aus Moskau nimmt die revolutionäre Bewegung im Kaukasus zu.

Bolschewiki erobern Stadt in Turkestan

London. — Laut einer Bolschewiki Mitteilung eroberten die Bolschewiki Khiva in Turkestan. Der Ort liegt in der gleichnamigen Provinz in Russisch-Turkestan.

Tausende kommen in Steppen um

London. — Nach einer Depesche aus Moskau floh General Tolstoys Armee, nach einer Niederlage bei Guriev, Gouvernement Uralsk, nach dem kaspischen Meer. Der Rückzug erfolgte unter furchtbaren Verhältnissen. Tausende legten sich mit Pferden und Kamelen in den wasserlosen Steppen nieder, um zu sterben und nichts blieb übrig von der weißen Armee.

Rote Republik in der Ukraine geschaffen

London. — Nach einer Depesche aus Helsingfors, welche sich auf russische Zeitungsberichte stützt, haben die Bolschewiki in dem von ihnen besetzten Gebiet der Ukraine eine unabhängige Republik proklamiert, sowie die Schaffung „einer ewigen brüderlichen Vereinigung mit Soviet-Rußland." Der Bolschewist Petrowski ist zum Präsidenten dieser Republik erhoben worden.

Unwillkommener Zuzug aus Rußland

Bukarest. — Unter dem Vorsitz des Justizministers Dr. Popp, der den in Paris weilenden Ministerpräsidenten Vaida vertritt, fand ein Ministerrat statt, um die neue Lage an der bessarabischen Front zu besprechen. Mehr als 40,000 Flüchtlinge warten an der Grenze. Die Vertreter der alliierten Mächte in Bukarest hatten sich bei Ministerpräsident Vaida, bevor er nach Paris abreiste, für diese Flüchtlinge verwendet. Vaida versprach, ihnen Zuflucht zu gewähren, wenn die Alliierten sich verpflichten, sie zu ernähren, was bereitwilligst zugestanden wurde. Die Regierung befürchtet, daß die vielen Flüchtlinge Epidemien, besonders die Pest, mitbringen könnten. Um dieser Gefahr entgegenzutreten, wurde längs der Grenze eine strenge ärztliche Untersuchung aller Flüchtlinge eingeführt. Unter den Flüchtlingen befinden sich zahlreiche Soldaten der ehemaligen Armeen Denikins.

Rumänien zittert vor Bolschewismus

Wien. — Zuverlässige Nachrichten aus Bukarest berichten über schwere Besorgnisse der rumänischen Regierung vor dem Bolschewismus. In der rumänischen Bauernschaft sind zahlreiche bolschewistische Agitatoren erfolgreich tätig, was sowohl zu Agrar-Streiks als zu Industriestreiks führt. Auch in der rumänischen Armee herrscht eine bedenkliche Gärung. Die Regierung glaubt längst nicht mehr, aller Truppen sicher zu sein. Man fürchtet, daß eine bolschewistische Offensive in Rumänien unzureichenden Widerstand finden wird.

Eine Rede Lenins

Bei einem kürzlich abgehaltenen Kongreß der muselmanischen Kommunisten in Moskau hielt Lenin eine Rede, in welcher er unter anderem ausführte: „Unsere letzten Angriffe haben Wunder gewirkt. Trotz vier Kriegsjahren hat das russische Proletariat die Kraft, seine Feinde zurückzuwerfen, welche mit allen modernsten technischen Ausrüstungen versehen sind. Dieser Sieg bildet ein neues Blatt in der Geschichte der Revolution der Völker. Um diesen Sieg zu erringen, haben die Arbeiter eine übermenschliche Ausdauer an den Tag gelegt. Die völlige Niederlage Koltschaks wird ein Zeichen bedeuten und besitzt einen historischen Wert für die Völker des Ostens. Koltschak war ein Feind, der unbesiegbar schien, aber wir haben ihn vollständig geschlagen und er bedroht nun Sovietrußland nicht mehr. Anstatt uns zu entmutigen, haben die Angriffe des Feindes unsern Wunsch, weiter vorzugehen, verstärkt.

Der Friede von Versailles bildet den härtesten Schlag, den die Entente mit eigenen Händen gegen sich selbst geführt hat, denn die kleinen Nationen, welche in der Entente ihren Schutz zu finden glaubten, sehen nun, daß sie es mit raubgierigen Nationen zu tun haben. Wilson hat weder die Freiheit, noch die Demokratie gebracht und die alliierten Mächte haben weiter nichts als enorme Schulden an Amerika zu bezahlen, welches außerordentlich wohlhabend geworden ist."

Ueber die zukünftigen Beziehungen Sovietrußlands zum Orient erklärte Lenin: „Um die Schwierigkeiten, die uns gegenüberstehen, zu überwinden, müssen wir die kommunistischen Methoden dem Charakter der Orientalen anpassen. Nur wenn wir den Osten in unserer Gewalt haben, wird der Westen den Sieg der Soviets erkennen."

Hungerszenen in Moskau.

Hungerszenen aus dem Moskauer Straßenleben erzählt im „Figaro" die Prinzessin Lwow, die vor einigen Wochen noch in Moskau weilte. Sie berichtet u. a.: Eines Morgens ging ich über eine Brücke gegenüber dem Kreml. Dort begegnete ich einer Frau, die ein Kind am Arm hielt. Beide boten einen furchtbaren Anblick. Sie waren zu Skeletten abgemagert und schmutzige Lumpen bedeckten ihre Blöße. Das Kind stieß herzzerreißende Schreie aus. Auf meine Frage, was dem Kinde fehle, antwortete die Mutter mit erstarrender Stimme: „Es hat Hunger." Ich zog mein Portemonnaie und wollte der Frau Geld geben, aber sie murmelte: „Kein Geld, kein Geld, nur um der Barmherzigkeit willen ein Stück Brot!" Das konnte ich ihr nun beim besten Willen nicht geben, denn das letzte Brot, das wir zu Hause noch besaßen, hatten wir am Tage vorher aufgezehrt... Ich ging einige Schritte weiter, die nächste Straße entlang. Da lehnte an einer Mauer eine jünge Dame, aus deren furchtbar entstellten Zügen noch Spuren früherer Schönheit leuchteten. Der Kopf mit den blassen Lippen war nach rückwärts geworfen, die Augen weit aufgerissen, das blonde Haar fiel wirr über das Gesicht herab, die Arme hatte die Unglückliche ausgestreckt, so daß sie den Anblick einer Gekreuzigten bot. Aus der eleganten Kleidung konnte man sehen, daß es eine Dame von Stand war. Einige Leute umstanden die Unglückliche und bestürmten sie mit Fragen. Sie antwortete unverständliche Sätze, aus denen man immer das Wort Hunger heraushörte; sie war vor Hunger wahnsinnig geworden. Am Tage darauf soll sie gestorben sein. Erschütternde Szene. Ein gelber, furchtgleich darauf erlebte ich eine neue erbar abgemagerter Hund trug einen Knochen im Maul, an dem noch einige Stückchen blutigen Fleisches hingen. Ein etwa zwölfjähriger Knabe sprang auf ihn zu und mit einem Blick wütendsten Neides versuchte er dem Hunde den Knochen zu entreißen. Ueberall trifft man auf alte Leute, die mit leeren Augen dastehen und betteln und deren Kleidern man anmerkt, daß sie das früher nicht nötig hatten. Die Bäckereien sind von frierenden und zähneklappernden Menschenmengen umlagert, die nächtelang warten, um ein Stückchen Brot zu ergattern.

Die Lage in Petrograd fürchterlich

Helsingfors, 28. Febr. — Berichte die von Petrograd einlaufen, weisen darauf hin, daß dortselbst fürchterliche Zustände herrschen müssen. Typhus, Cholera und Influenza raffen Tausende von Personen weg. In der ersten Hälfte des Monats Januar starben in Petrograd täglich etwa 3000 Personen. Da die Sargfabriken in der Lage waren nur 1000 Särge im Tage zu liefern, so wurden viele Leichen mittelst Schlitten aufs Land gefahren und dort einfach in den Schnee geworfen. Viele Leichname wurden auch durch Löcher, die man ins Eis gehauen hatte, in die Neva geworfen. Leichenbegängnisse waren wegen der Knappheit an Pferden und wegen des niederschmetternden Eindruckes, den diese auf die Ueberlebenden ausübten, von der Behörde einfach verboten.

Professor Zeidler sagt über die Zustände: „Es ist einfach unerträglich. Es kostet 30,000 Lenine Rubel im Tage um leben zu können."

Schändung preußischer Königsgräber

Diebe brechen ins Charlottenburger Mausoleum ein und erbrechen Sarg der Königin Luise. — Silber- und Goldkronen vom Sarkophag Kaiser Wilhelm des Ersten und der Kaiserin Augusta herausgebrochen

Berlin, 27. Febr. — Diebe drangen am Sonntag in das im Charlottenburger Schloßgarten gelegene Mausoleum ein, erbrachen den Sarg der Königin Luise, der Gemahlin Friedrich Wilhelms des Dritten, und stahlen die Juwelen. Indessen gelang es ihnen nicht, auch die anderen Särge zu erbrechen. Dagegen entfernten sie die Gold- und Silberkronen auf den Sargdeckeln des Kaisers Wilhelms des Ersten, der Kaiserin Augusta, des Prinzen Albrecht und anderer dort beigesetzter Mitglieder des preußischen Königshauses.

Das Mausoleum des königlichen Palastes in Charlottenburg wurde von Gentz gebaut. In der Gruft ruhen die sterblichen Reste der Königin Luise (gestorben 1810) und ihres Gatten Friedrich Wilhelm des Dritten, (gestorben 1840), sowie ihr zweiter Sohn Kaiser Wilhelm der Erste, (gestorben 1888) und die Kaiserin Augusta (gestorben 1890).

Sovietherrschaft in italienischer Stadt

London, 28. Febr. — Laut einer Depesche aus Rom bemächtigten sich Arbeiter in Pieve di Soligo, Italien, der städtischen Gebäude und verkündeten eine Sovietregierung. Bei Kämpfen zwischen Arbeitern und Karabinieri wurden viele Personen verwundet. In Vittorio, Montebellung und anderwärts kamen ebenfalls Unruhen vor.

Die Reepler Arbeiterkammer hat zur Unterstützung streikender Metallarbeiter einen Generalstreik erklärt.

Asquith wieder ins Parlament gewählt

London, 26. Febr. — Das heute bekannt gegebene Resultat der Nachwahl im Paisley Distrikt zeigt, daß der frühere Premierminister Herbert Asquith in das Parlament gewählt wurde.

Asquith erhielt 14,736 Stimmen J. M. Biggar 11,902 und J. A. B. McKean 3,795. Asquith war Kandidat der liberalen Partei und führte eine äußerst intensive Kampagne. Hinter Biggar stand die Arbeiterpartei, welche mit Zuversicht erwartete, ihren kürzlichen Wahlsiegen einen weiteren hinzuzufügen. McKean wurde von der Lloyd George Koalition unterstützt.

Vor der Wahl wurde behauptet, daß der Ausfall derselben andeuten werde, ob die Arbeiterpartei bei den nächsten allgemeinen Wahlen Aussicht haben werde, die Kontrolle des Parlaments zu erringen.

Spekulieren in ausländischen Wertpapieren verboten

Toronto, 27. Febr. — Gestern ist ein Kabinettsbeschluß in Kraft getreten, demzufolge es in Canada von jetzt ab verboten ist, ausländische Wertpapiere zu kaufen oder darin zu spekulieren. Es heißt, daß dieser drastische Schritt im Interesse der Finanzen der Dominion unternommen worden ist, und zwar auf Anraten des Finanzministers, Sir Henry Drayton.

Bombenattentat in Irland

Dublin. — Vor einigen Tagen wurde ein Versuch gemacht, die Kunstseide-Barracken in dem Marktflecken Ballynahinch, County Down, in die Luft zu sprengen. Eine Brandbombe, die aber versagte, war in das Gebäude gelegt worden. Die Stadt war bereits früher isoliert worden, nachdem Telephon- und Telegraphendrähte durchschnitten und die nach dem Ort führenden Landstraßen mit Baumstämmen verbarrikadiert worden waren. Ein großes Polizeiaufgebot wurde von Belfast aus nach der Stadt gesandt.

Die Leiche von Harry Timothy Quinslisk, ein früherer Korporal und Mitglied der Brigade Sir Robert Casements, der im Jahre 1916 wegen Landesverrats im Gefängnis zu Pentonville gehängt wurde, ist in einem Felde in der Nähe von Cork von neun Gewehrschüssen durchbohrt, tot aufgefunden worden.

Eröffnung des Dominialparlaments

Am Freitag, den 26. Februar fand die feierliche Eröffnung der diesmaligen Sitzung des Dominialparlaments statt. Neben den üblichen Zeremonien, dem Verlesen der Thronrede etc., fand eine Inspektion des neuen Parlamentsgebäudes statt, das inzwischen für die Benutzung fertiggestellt worden ist, und in welchem sich die Herren Abgeordneten zur Sitzung eingefunden haben. Es soll ein imposantes Gebäude sein. Am ersten Tage wurden zwei neugewählte Abgeordneten, und zwar die Herren R. H. Halbert von Nord Ontario und O. R. Gould, der Farmerkandidat von Assiniboia im Hause eingeführt.

Die Thronrede, die zur Verlesung gelangte, befaßt sich vornehmlich mit der Kalamität, von der die Welt für Jahre durch den Krieg befallen war, mit der internationalen Arbeiterkonferenz, und der Wiedereinführung der Soldaten ins Zivilleben. Von den Gesetzesvorlagen, die dem Hause zur Beratung vorgelegt werden, gilt als wichtigste, das Dominialwahlgesetz, das eine Abänderung erfahren wird.

Die eigentliche Arbeit des Parlaments begann erst am Montag. Herr King, der neue Führer der Liberalen, der in der letzten Sitzung des Parlaments wegen seiner erst kurz vorher erfolgten Erwählung wenig Gelegenheit hatte sich besonders hervorzutun, zeigte diesmal von vornherein, daß er die Absicht habe, im Interesse seiner Partei ein Wörtchen mitzureden. Herr King kritisierte allenthalben und bemängelte vornehmlich, daß die Thronrede sich hauptsächlich mit Angelegenheiten befasse, die Canada direkt nichts angingen. Herr King sagte unter anderem, daß das Volk Canadas vom atlantischen Ozean bis zum stillen Meere immer mehr zu der Ansicht gelange, daß das augenblickliche Parlament das Volk nicht vertrete; die Zustände würden immer unhaltbarer und seiner Ansicht nach sei es die Pflicht der Regierung, alle anderen Maßnahmen vorläufig zu ignorieren, ein neues Dominialwahlgesetz zu erlassen und mit einer Wahl vor das Volk zu treten. King's Rede kann als ein Meisterstück betrachtet werden. Es konnte wahrgenommen werden, daß ihm sogar von einigen Anhängern der Regierung Beifall gezollt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Großer Eisenbahnstreik in Frankreich

Paris, 27. Febr. — Es wurde heute der Streik auf der Paris-Lyon- und Mittelmeerbahn erklärt. Alle Werkstätten feierten, keine Züge verließen den Lyon-Bahnhof und die Bahnhöfe in Marseilles und Lyon waren ebenfalls lahmgelegt. Der Vollzugsausschuß des Bundes von Bahngewerkschaften von Paris ordnete die Einstellung der Tätigkeit bei allen Bahnen in der Gegend von Paris an, der Sekretär des Nationalverbandes weigerte sich jedoch, den Befehl weiterzugeben.

Italien führt erneut Lebensmittelkarten ein.

Rom, 28. Febr. — Angesichts des ungünstigen Wechselkurses, der Schwierigkeit der Erlangung von Transportmöglichkeiten und des Mangels an Vorräten, hat der Ministerrat beschlossen, das alte Kartensystem für Lebensbedürfnisse, wie es während des Krieges bestanden, wiederum einzuführen.

Karten werden deshalb für das Erlangen von Brot, Reis, Makkaroni, Schmalz, Fette aller Art und Kohlen notwendig sein.

„Imperator" auf Fahrt nach New York

Liverpool. — Der frühere deutsche Dampfer „Imperator" trat vor einigen Tagen seine erste Fahrt im Dienst der „British Atlantic Service Co." nach New York an. Er hat 1500 Passagiere an Bord. Der früher für Passagiere der vierten Klasse benutzte Raum wird zur Lagerung von Fracht benutzt.

General Smuts befürchtet Aufstand

Pretoria, Südafrika, 26. Febr. — Der Generalleutnant Jan Christian Smuts, britisches Mitglied der Kommission für die Völkerliga, erklärte hier heute in einer Rede, in der er den Ausstand der Farbigen in der Goldmine in Witwatersrand berührte, daß derselbe einen gefahrdrohenden Umfang angenommen hätte.

„Zwischen 30,000 bis 40,000 Schwarze streiken hier", sagte der General „und infolge organisierter Streikposten bringen sie Dinge zustande, die man früher nie für möglich gehalten hätte."

Ein Notschrei aus Deutschland

Berlin. — Die Valuta- und Wechsel-Kommission hat die Regierung ersucht, eine Bitte an die Wiederherstellungs-Kommission zu richten, um aus den bereits von Deutschland in den Fonds gezahlten Summen eine Anleihe zur Anschaffung von Nährmitteln und für andere ökonomische Zwecke zu bewilligen.

Es wird betont, daß, trotz aller Einschränkungen, der Mangel an Nährmitteln zunimmt, da Deutschland seine Kolonien und alle Reichtum hervorbringenden Hilfsmittel verloren hat. Falls nicht bald Hilfe komme, werde Deutschland Oesterreichs Schicksal teilen.

In Limerick wurden Patrouillen an der zu der Stadt führenden Straßen aufgestellt, während Militärpolizei einen Gefangenen nach dem Gefängnis transportierte und die Volksmenge die Polizisten mit Steinen bewarf und verhöhnte.

Die Wohnung des Magistrats von Tankardstown wurde von Militär durchsucht und Waffen beschlagnahmt. Frl. Mench Mullen, ein Mitglied des Rathmines-Rates, ist verhaftet worden. Rathmines ist eine Vorstadt von Dublin.

Foster's Wettervoraussage

In der zweiten Woche des März werden heftige Stürme zu verzeichnen sein. Es wird geraten, um diese Zeit keine Ueberlandtouren zu unternehmen. Die Stürme, die etwa um den 23. März erwartet werden, werden ebenfalls heftiger Natur sein, jedoch nicht so heftig wie die zeitiger im Monat.

Eine Anzahl Berichte, die aus zentralen Gebieten des Winterweizengürtels vorliegen, besagen, daß sich Eier der gefährlichen Fliege in großen Mengen im Weizen befinden. Es ist dies zu bedauern, da Europa große Mengen des Weizens der 1920 Ernte benötigen wird.

Der Finanzbestand und die Märkte sind wegen dem europäischen Chaos sehr zweifelhaft. Europas Unfähigkeit zu zahlen und die Möglichkeit einer freundschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Rußland, sprechen gegen unseren Markt für Getreide und Baumwolle. Anzeichen weisen darauf hin, daß weniger Baumwolle angepflanzt werden wird als gewöhnlich. Rußland kann Deutschland und den Alliierten große Mengen von Getreide liefern aber in ganz Europa besteht eine Knappheit an lebendem Vieh. Ich empfehle deshalb den Anbau von gröberem Getreide das für die Viehzucht geeignet ist. Rußland ist, soweit seine natürlichen Hülfsquellen und Gold in Frage kommt, das reichste Land in Europa. Der griechischen Kirche in Rußland stehen große Mengen Gold zur Verfügung, welches von der Sovietregierung verwandt wird. Rußland, Deutschland und die Alliierten werden über ihre Schwierigkeiten hinwegkommen, müssen unsere Baumwolle und Fleischprodukte haben, und ich rate deshalb den Farmern, nicht zu ermäßigten Preisen zu verkaufen.

Wir hören ab und zu überkluge Leute sagen, daß unser Klima sich geändert habe. Dies trifft nicht zu. Es kommen ab und zu Aenderungen vor, die Regen für die Dauer von zwei bis drei Saisons aus gewissen Gegenden fern halten, das ist jedoch die längste Zeitdauer und Regen trifft darnach wieder ein.

Influenza-Epidemie in Deutschland

Berlin. — Die Grippe herrscht gegenwärtig auch in Deutschland in ungewöhnlich starker Ausdehnung. Glücklicherweise sind die Fälle in der überwiegenden Mehrzahl nur leichter Natur. Das Fieber hält nur wenige Tage an, zeigt dafür aber die Neigung, im Anfang stark in die Höhe zu gehen, ohne dabei das Allgemeinbefinden allzu schwer in Mitleidenschaft zu ziehen. Komplikationen, insbesondere seitens der Lungen, gehören bisher zu den Seltenheiten, in erfreulichem Gegensatz zu der letzten Grippeepidemie, die bekanntlich ungewöhnlich schwere Formen aufwies.

Rumänen ziehen sich zurück

Budapest, Ungarn, 28. Febr. — Rumänische Truppen, welche seither die Theiß-Flußfront besetzt hielten, haben sich auf die von der Friedenskonferenz festgelegte Linie, 60 bis 80 Meilen östlich von diesem Fluß, zurückgezogen. Der Rückzug wird morgen beendet und dann werden ungarische Truppen den Fluß Theiß überschreiten. Sie werden erst vorrücken, nachdem, dem Abkommen gemäß, die Rumänen 24 Stunden vorher das Gebiet geräumt haben. Die Berichte über den Rückzug der rumänischen Truppen wurden von den Ungarn, welche behaupten, daß die Rumänen das Gebiet systematisch ausplündern, mit Freuden begrüßt.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

C. E. Edmann, Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask. In der Nähe des Marktplatzes. Telephon 3391.

„Der Courier"

Die große Mittwoch-Ausgabe von 8 bis 24 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $2.00 pro Jahr.

Neue Ratenkarte gibt volle Information.

Besondere Raten für „Kleine Anzeigen), wie Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorauszahlung
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig .. 50 Cts.
Für jede zweite Insertion .... 25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig .. 75 Cts.
Für jede zweite Insertion .... 50 Cts.
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

Gegen die wirtschaftliche Vernichtung

(Aus der Frankfurter Zeitung)

In dem führenden Blatte der belgischen Arbeiterpartei, dem „Peuple", veröffentlicht Huysmans, der Sekretär des Internationalen sozialistischen Büros, eine Reihe von Artikeln über die internationale Lage, die weitere Beachtung verdienen. Huysmans hat mit großer Unerschrockenheit, während des ganzen Krieges sich den klaren und unbefangenen Blick zu wahren gewußt, was ihm in Belgien die wüstesten und unerhörtesten Verleumdungen und Schmähungen eingetragen hat. Trotzdem geschah das Unerwartete, daß seine Liste, bei den Deputiertenwahlen, mit etwa 14,000 Stimmen einen überwältigenden Sieg in Antwerpen davon trug, während sein wildester Gegner, der frühere Sozialist und Chauvinist, Terwagne, es kaum auf etwas mehr als etwa 1000 Stimmen brachte. Huysmans zitiert Lloyd Georges Worte über den Krieg der Zukunft, der ein vollkommener Ausrottungskrieg werden würde und schilderte die Verantwortung, die auf den Staatsmännern ruht; deren ganze Weisheit die Gewalt ist, und deren System Europa bereits jetzt zum Ruin geführt hat, und die trotzdem die Grundlagen zu einem neuen Kriege zu legen drohen. Er fährt fort:

„Wenn heute noch gewisse Personen glauben, daß die wirtschaftliche und politische Vernichtung unserer einstigen Feinde das Ziel eines Staatsmannes sein muß, so nenne ich das den Gipfelpunkt des Wahnsinnes! Die Wirtschaftslehrer aller Länder müssen das heute zugeben. Die Friedensbedingungen sind unter der Hypothese geschaffen worden, daß der wirtschaftliche Untergang Deutschlands das Heil Frankreichs, Englands und Belgiens bedeute. **Heute aber sehen wir, daß der Untergang Deutschlands den Untergang Frankreichs, Belgiens und Englands zur Folge hat. Man hat uns gesagt, daß die Schadenersatzleistungen Deutschlands an Geld, Material und Nahrungsmitteln unserer eigenen Wirtschafts- und Finanznot abhelfen müßten. Heute sind die hervorragendsten Wirtschafts- und Finanzleute der Entente gezwungen, zuzugeben, daß die Alliierten Deutschland Geld, Material und Nahrungsmittel liefern müssen, und daß wir uns die größte Mühe geben müssen, die Industrie, den Handel und die Finanzen Deutschlands wieder herzustellen, um uns selbst zu retten und uns vor dem Bankerott zu bewahren."** Huysmans führt die Aeußerung des Sir George Paish an, daß hundert Millionen Leben in Europa in Todesgefahr schweben, und daß Deutschland die Schadenersatzleistungen nicht zahlen kann, auf die Frankreich, Belgien und Italien warten. „Deutschland ist ohne Kleider, ohne Nahrung und ohne genügende Kohle," sagte Paish. „Deutschlands Lage aber", so erklärt Huysmans zu diesem Notschrei Paish's, „ist auch die unsere. Und wenn die Krise sich noch weiter verschärft, so befinden wir uns in weniger als sechs Monaten in ungefähr der gleichen Situation wie Deutschland. Der Stand des Wechselkurses macht es uns unmöglich, in England, Amerika und den neutralen Ländern zu kaufen. Unser Auslandhandel wird also praktisch auf Frankreich, Italien und die Länder unserer ehemaligen Feinde beschränkt sein. Man sieht jetzt allgemein ein, daß der Handel mit Deutschland ein Mittel ist, um unseren Wechselkurs zu heben, die Teuerung zu mindern und unser Wirtschaftsleben zu bessern. Aber um von Deutschland aus einzuführen, muß man Deutschland erlauben, zu exportieren, d. h. zu produzieren. Selbst unsere hitzigsten Patrioten sprechen es heute offen aus, daß wir im Interesse der Wiederherstellung unserer eigenen Wirtschafts- und Produktionskraft genötigt sind, die Wirtschafts- und Produktionskraft unserer Feinde wieder herzustellen, statt alles zu tun, um sie zu entmutigen."

(Fortsetzung auf Seite 16)

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada:

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Viehhöfe und Viehverkauf nach dem co-operativen System für das südliche Saskatchewan

Oft genug ist gesagt worden, daß ein charakteristisches Merkmal unserer Zeit in dem starken Vorwärtsdrängen des co-operativen Gedankens und in dem raschen Aufbau co-operativer Organisationen zu sehen ist. Die Farmer des Westens ganz besonders haben endlich eingesehen, daß Einigkeit stark macht und daß sie durch Anwendung der co-operativen Idee sehr viel für sich selbst tun können, um landwirtschaftliche Produkte in der rechten Weise auf den Markt zu bringen und bessere Preise zu erzielen.

Was die Getreidebauer in der Provinz Saskatchewan durch Gründung und Aufbau der „Co-operative Elevator Co. Ltd." erreicht haben, hoffen die Viehzüchter der Provinz, die in der „Sask. Stock Growers-Association" organisiert sind, durch eine neue co-operative Farmer-Gesellschaft „The Southern Saskatchewan co-operative Stock Yards Ltd." zu erreichen.

Da wir überzeugt sind, daß diese Sache für eine große Anzahl unserer Leser von besonderem Interesse ist, geben wir im folgenden ausführlichere Information über die neue von den Farmern gegründete Companie.

Als Sitz der Companie, wie auch der Viehhöfe wurde Moose Jaw ausgewählt. Diese Stadt besitzt seit 35 Jahren einen guten Ruf als Zentrum des Viehhandels. Vor 1900 wählten viele Viehzüchter Moose Jaw als ihren Wohnort, während ihr Vieh auf den großen Weiden westlich und südwestlich der Stadt gehalten wurde.

Als die Viehzüchter anfingen, ganze Ladungen von Frachtzügen mit Vieh nach dem Osten zu exportieren, richtete die Eisenbahngesellschaft („Canadian Pacific Railway Company") Viehhöfe ein, damit das Vieh vor der Verladung gefüttert werden und ausruhen konnte. Als die Besiedelung des Westens und mit ihr die Viehzucht im Westen rasche Fortschritte machte, wuchs auch die Bedeutung der Futter- und Viehhöfe der Eisenbahngesellschaft in Moose Jaw.

Im Jahre 1911 errichtete die Firma „Gordon Ironside & Fares" ein Schlachthaus und eine Pack- und Kühlanlage in Moose Jaw. Seit dieser Zeit zogen es viele Farmer vor, fette Rinder und Schweine zu Tausenden an diese Firma zu verkaufen, wobei sie oft Zeit, Gewichtsverlust und Frachtunkosten sparten, die sie sonst zu tragen hatten, wenn sie nach außerhalb der Provinz gelegenen Märkten sandten. Seit 1911 haben aus diesem Grunde Farmer und Viehzüchter die Einrichtung öffentlicher Viehhöfe und eines Viehmarktes in Moose Jaw verlangt.

Während der letzten vier oder fünf Jahre hat die Vereinigung der Viehzüchter Saskatchewans die Provinzialregierung wiederholt dringend aufgefordert, zu dieser Sache Stellung zu nehmen und bei Errichtung eines provinzialen Viehmarktes in Moose Jaw behilflich zu sein. Im vorigen Jahre hat die Regierung diese dringenden Gesuche erfüllt. Während der Sitzungsperiode des Provinzial-Parlamentes im Jahre 1919 gelangte ein besonderes Gesetz zur Annahme, welches die neue co-operative Farmer-Gesellschaft authorisiert, unter dem Namen „The Southern Sask. co-operative Stock Yards Ltd." zu organisieren, einen öffentlichen Viehmarkt einzurichten und Viehhöfe in Betrieb zu halten.

Dieses neue co-operative Unternehmen der Farmer und Viehzüchter wurde zunächst mit einer Summe von $100,000.00 kapitalisiert. Für diesen Betrag werden Anteilscheine oder Aktien (Shares) im Betrage von je $100.00 ausgegeben. Da das neue Unternehmen sehr rasch wächst, soll die Kapitalisation bedeutend erhöht werden. Bei Organisation der Gesellschaft wurde ein einstweiliger Direktorenrat gewählt, der aus folgenden Personen besteht: O. Olafson, Mortlach; J. H. Grayson, A. Hitchcock, W. A. Munns, Senator Willoughby, Moose Jaw; J. Byers, Valjeau; D. J. Wylie, Maple Creek; Treffle Bonneau, Willow Bunch; Geo. L. Valentine, Pennant.

Der Direktorenrat organisierte sich, indem er J. H. Grayson als Präsident und O. Olafson als Vizepräsident erwählte und A. W. MacPherson zum Sekretär-Schatzmeister ernannte.

Der Präsident, der Vizepräsident und die Herren Hitchcock und Munns bilden den geschäftsführenden Ausschuß der Companie.

Alles Eigentum und alle Werte der „Moose Jaw Union Stock Yards Ltd." sind der neu gegründeten Farmer-Gesellschaft („The Southern Sask. Co-operative Stock Yards Ltd.") als Eigentum übertragen worden.

Das Grundeigentum der neuen Farmer-Gesellschaft umfaßt jetzt etwa 8 Acker Land oder zwei sogenannte „Blocks" oder Straßenviertel direkt östlich von der C.P.R. Viehhöfe in Moose Jaw. Der Wert dieses Grundeigentums wird auf $25,000.00 geschätzt.

Die Aktien der Gesellschaft werden jetzt zum Verkauf angeboten. Die Barzahlung beim Kauf einer Aktie beträgt 50 Prozent. Sowie für $60,000.00 Aktien verkauft und auf diesen Betrag $30,000.00 angezahlt sind, wird eine Generalversammlung der Aktionäre („Shareholders") einberufen werden, um einen ständigen Direktorenrat zu erwählen, Regulationen („Bylaws") für den Betrieb der Gesellschaft aufzustellen, das Datum der nächsten jährlichen Versammlung festzusetzen und alle anderen Geschäfte in Verbindung mit der Organisation der Gesellschaft zu erledigen, die sich als notwendig erweisen mögen.

Es ist das Ziel der Gesellschaft, einen Viehverkaufsmarkt zu errichten. Die dafür notwendigen Gebäude werden bereits aufgeführt.

Die Regierung der Provinz hat sich bereit erklärt, ein drittel der Kosten für Ankauf von Grundeigentum und Errichtung von Gebäuden vorzustrecken. Das Provinzial-Parlament hat der Regierung hierzu die Ermächtigung erteilt.

Wenn nach Zahlung der Auslagen für Betrieb und Unterhalt ein Ueberschuß am Ende jedes Finanzjahres vorhanden ist, kann die Gesellschaft aus diesem Ueberschuß an jeden Aktieninhaber eine Dividende von nicht mehr als 8 Prozent für den auf eine Aktie angezahlten Betrag auszahlen.

Wenn nach Auszahlung dieser Dividende ein weiterer Ueberschuß vorhanden ist, soll derselbe zum Aufbau eines „Reserve-Fonds" dienen. Dieser Reserve-Fonds kann für irgend einen Zweck verwandt werden, der den Bestimmungen des besonderen Gesetzes, das die Farmergesellschaft authorisiert, nicht widerspricht. Die Gelder des Reserve-Fonds können auch in Sicherheiten angelegt werden, die von Verwaltern öffentlicher Gelder nach Maßgabe der Gesetze der Provinz für eine Gesellschaft erworben werden dürfen.

Gebühren, welche die Gesellschaft für ihre Dienste berechnet, unterliegen von Zeit zu Zeit der Bestätigung des Ministers für Landwirtschaft der Provinz Saskatchewan.

Das Eigentum der Gesellschaft, ob Grundeigentum oder sonstiges Eigentum, ist von allen Steuern und Einschätzungen irgend welcher Art befreit, ob dieselben nun für provinziale oder munizipale Zwecke erhoben werden. Dieses Vorrecht der Steuerbefreiung erstreckt sich auf eine Periode von fünf Jahren vom 1. Januar 1920 an.

Die eben gegebene Information dürfte unseren Lesern beweisen, daß es sich um eine Gesellschaft handelt, die wirklich ganz und gar den Farmern und Viehzüchtern der Provinz gehört, den besten Interessen der Viehzüchter der Provinz dient und auf durchaus solider Grundlage beruht. Wir sind überzeugt, daß die neue Farmer-Companie in wenigen Jahren für die Viehzüchter der Provinz von derselben Bedeutung und demselben Werte sein wird, den die „Sask. Co-operative Elevator Co." für die Getreidebauer der Provinz in so hohem Maße gewonnen hat. Wir können deshalb unseren Farmerlesern ehrlich und dringend raten, besonders denjenigen, die ein besonderes Interesse an Viehzucht haben, sich durch Ankauf von Anteilscheinen oder Aktien („Shares") an dieser Companie zu beteiligen. Herr J. J. MacLean, Moose Jaw, Sask., der den Verkauf von Anteilscheinen für die Gesellschaft leitet, ist uns persönlich bekannt, und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß er in den Kreisen der deutschen Farmer und Viehzüchter der Provinz lebhaftes Interesse und tatkräftige Unterstützung und Beteiligung an der guten Sache finden wird.

Wer hilft noch den Notleidenden in Europa?

Die Not in den mitteleuropäischen Ländern wird immer größer. Schnelle Hilfe ist notwendiger denn je. Wir möchten deshalb gern im Laufe dieser Woche nach Berlin, Wien, Budapest und nach Galizien größere Summen absenden.

Wollen unsere lieben Leser deshalb doch bitte, eine ganz besondere Anstrengung machen, um uns recht schnell einen derart hohen Unterstützungsfonds zu schaffen, daß sich eine Sendung nach verschiedenen Orten auch lohnt.

Wir kennen hier eine Not, wie sie jetzt drüben herrscht, überhaupt nicht. Tausende von Kindern und auch Erwachsenen sind dem Hunger u. infolge totaler Entkräftung und des Verlustes ihrer Widerstandsfähigkeit auch der Kälte erlegen.

Liebe Leser und Freunde, laßt uns bedenken: Hunderttausende von hungernden Kinderchen sind drüben ohne Kleidung in ungeheizten Wohnungen und bitten weinend um Brot! Wie würde es uns an's Herz greifen, wenn es unseren eigenen Kindern so ginge? Was würden wir sagen, wenn unsere eigenen Eltern in ihren alten Tagen unter Hunger und Kälte zu leiden hätten?

Solchem Elend gegenüber wird niemand sein Herz verhärten, seine Hand und seine Tasche verschließen können.

Laßt uns Alle freudig geben. Jeder nach seinen Kräften, soviel er eben kann.

Fürchtet Katastrophe

Trotzdem jetzt von verschiedenen Seiten Hilfe geleistet wird, erhebt die Hungersnot in Mitteleuropa immer dringender ihr Haupt, weil eben die einheimischen Quellen dort völlig erschöpft sind. Ein amerikanischer Kommissar schreibt:

„Ich muß sagen, daß es gerade jetzt nahezu unmöglich ist, unsere Tätigkeit wesentlich auszudehnen, wegen der Schwierigkeit, Hilfssendungen zu verschicken. Berichte, wie wir sie von Zeit zu Zeit über die Verhältnisse, besonders in Wien, erhalten, sind höchst entmutigend. **Ich fürchte, daß wir vor einer schweren Katastrophe stehen. Wenn die Regierungen nicht größere Geschwindigkeit und Energie bei der Lösung des Problems entwickeln, Lebensmittel für die Bevölkerung heranzuschaffen, werden die Folgen für uns alle niederschmetternd sein."**

In den folgenden Zeilen schildern wir, wie opferfreudig und bereitwillig das schwedische Volk den Notleidenden Mitteleuropas zu Hilfe kommt.

Das schwedisch-österreichische Komitee, an dessen Spitze Generalkonsul Däumichen steht, veröffentlichte einen Aufruf mit der Mitte um Bargeld, zum Einkauf von Kondensmilch. Ueber eine Viertelmillion schwedischer Kronen sind zusammengekommen. Die Zeitung „Aftenbladet" sammelte allein 160,000 Kronen, „Swenska Dagbladet" nicht viel weniger. Ungefähr zur gleichen Zeit bildete sich die Frauenvereinigung „Radda barnen" (Rettet die Kinder) und die Mitglieder dieser Vereinigung arbeiten seit dem Bestande tatsächlich Tag und Nacht, um rasch Hilfe bringen zu können. Ellen W. Palmstierna ist die Vorsitzende. Zwei der Damen, Elin Wägner, eine der geistvollsten schwedischen Schriftstellerinnen und die bekannte Journalistin Gerda Marcus kommen nächste Woche nach Wien, um Studien hier zu machen und viele tausende Kinder nach Schweden bringen zu können. Der Aufruf, den diese Frauen an die schwedische Presse sandten, war herzbewegend. Die Hilfsaktion hatte großen Erfolg. Am schwedischen Endpunkt der Dampferlinie wurden Depots für die Gaben errichtet, überall wurden Klubs und Nähstuben gebildet. Mütter sandten die Kleider ihrer verstorbenen Kinder, die sie als Reliquien aufbewahrt hatten, Großmütter brachten Schätze, die sie ihren Enkelkindern vererben wollten. Die kleinen und großen Buben und Mädchen brachten glückstrahlend die eigenen Ersparnisse. In vielen Bureaus verzichteten die Angestellten bis zum kleinsten Laufburschen hinunter zugunsten der Wiener Kinder auf den Verdienst eines Tages. Fabrikarbeiter leisteten Ueberstunden für denselben Zweck. Theater, Kinos, Versammlungen überließen die Einnahmen den Sammelkomitees. In der schwedischen Gesandtschaft in Wien geht es wie in einem Bienenkorb zu. Der Gesandte Ewerlöf hat gar schwere Tage. Mit immergleicher Höflichkeit und vieler Teilnahme empfängt und hört er die zahllosen Bittsteller an. Konsul Olofson, der längst die Wiener Herzen durch seine Güte gewonnen hat, hilft unermüdlich. Unsere Enkel aber werden noch davon erzählen: Wie Großvater und Großmutter klein waren und es so arge Hungersnot in Wien gab, da luden die guten Schweden sie ein, zu ihnen zu kommen. Und da war es herrlich, fast als ob es immer Weihnachten wäre."

Fast will es uns wie Neid überkommen, daß jene so nahe sind und direkte Hilfe spenden können, während uns die Entfernung Beschränkung unserer persönlichen Gebebereitschaft auferlegt. Das soll jedoch kein Grund sein, unsere Gebefreudigkeit zu dämpfen. Denn gerade jetzt ist auch hier eine große Hilfsaktion organisiert worden.

Helft Alle, liebe Landsleute, damit die Hilfstätigkeit unserer Deutsch-Canadier nicht zurückzustehen braucht gegenüber der großzügigen Hilfeleistung andrer Völker.

Wenn wir das Elend drüben recht ermessen u. verstehen, werden wir gern geben, und wer schon einmal gegeben hat, kann noch ein zweites Mal geben. Wir können es. Mit den Hungernden drüben verglichen ist auch der Aermste von uns reich. Und laßt uns bedenken: Andere Völker helfen bereitwillig; wir sollten es umsomehr und lieber tun; denn es sind unsere Stammesbrüder, die hungern und frieren und zu Tausenden der bitteren Not erliegen.

500,000 Muskrats
sofort verlangt

Wir haben große Bestellungen zu erledigen — Senden Sie uns alles was Sie haben. Preise waren niemals höher. Es wird sich Ihnen bezahlt machen alle Ihre Felle immer an uns zu senden. Wir bezahlen Expreßkosten an allen Pelzsendungen.

Schreiben Sie um Marktbericht, Preislisten und Versandtzettel.

McMillan Fur & Wool Company
277—9 Rupert St., Winnipeg.

Ein Ueberblick über den Stand unseres Preiswettbewerbes

Eine ganze Anzahl unserer Freunde begrüßte mit lebhafter Freude die Nachricht vom Preiswettbewerb des Courier, die wir vor ein paar Wochen zuerst veröffentlichten. Inzwischen ist uns eine recht bemerkenswerte Tatsache aufgefallen. Es ist bis jetzt nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Teilnehmern vorhanden, die ja allerdings ein sehr lebhaftes Interesse zeigen. Daß die große Mehrzahl unserer Leser und Freunde zunächst eine abwartende Stellung einnahm, ist begreiflich, wenn wir in Betracht ziehen, daß unsere deutschen Leser in Canada durch ihre Zeitungen nicht an derartige Wettbewerbe gewöhnt sind. Unseres Wissens hat im Laufe der letzten 10 Jahre keine einzige deutsch-canadische Zeitung einen Preiswettbewerb veranstaltet.

Wir haben nun den Schritt getan und die gewiß schöne Summe von ungefähr $1,700 für Preise zur Verfügung gestellt. Da sollte es auch nicht einen einzigen deutschen Distrikt in Canada, besonders hier in unserem Westen geben, der sich nicht lebhaft und mit vollem Interesse an unserem Preiswettbewerb beteiligt. In der Ausgabe voriger Woche fanden unsere Leser auf Seite 18 und 19 eine große Anzeige mit einem vollständigen Verzeichnis der Preise, die wir an die Gewinner verteilen werden. Unsre Preise sind von einem solch beträchtlichen Werte und von so erstklassiger Qualität, daß es sich doch sicherlich für jeden lohnt, einen ernsthaften Versuch zu machen, den Hauptpreis, das 5-sitzige Chevrolet Automobil zu gewinnen. Wer die Verhältnisse in den deutschen Distrikten Canadas so genau kennt wie der Schreiber dieser Zeilen, muß sagen, daß jeder Teilnehmer ungefähr gleich gute Aussichten hat, den Hauptpreis zu gewinnen. Jeder Teilnehmer am Wettbewerb, der seinen eigenen und vielleicht einige benachbarte Distrikte gründlich bearbeitet, kann eine ganz beträchtliche Summe von Rückständen kollektieren, kann seine Freunde veranlassen, für mehrere Jahre vorauszubezahlen und kann eine Menge neue Leser für uns werben. Die Aussichten für den Gewinn eines Preises sind also überall durchweg dieselben. Jeder, der sich zur Teilnahme entschließt, muß und soll sich natürlich vornehmen, mit voller Energie seine beste Kraft einzusetzen, um den Hauptpreis, das Chevrolet Automobil im Werte von $1,050.00 zu gewinnen. Wenn die Veröffentlichung des Endresultates dann auch wirklich zeigen sollte, daß der Teilnehmer eines anderen Distriktes ihn um einige tausend Stimmen geschlagen hat, so kann er doch sicher sein, daß seine Mühe nicht umsonst war und daß er irgend einen anderen der vielen schönen Preise, die anderen der vielen schönen Preise erhält.

Herrn Jos. Stradecki von Grayson, Sask., ist es zum Beispiel in wenigen Tagen gelungen, so viel rückständige Lesegelder und Abonnementsbeträge von neuen Lesern zu kollektieren, daß er bereits ungefähr 150,000 Stimmen zu seinen Gunsten stehen hat. Da darf nun keiner denken, daß es für ihn keinen Sinn mehr habe, jetzt noch in den Wettbewerb einzutreten. Was Herr Stradecki bei Grayson und Killaly in wenigen Tagen eifriger Werbearbeit geleistet hat, kann jeder Teilnehmer in irgend einem anderen Distrikte ebenfalls in wenigen Tagen erreichen.

Um nun allen denjenigen, die jetzt erst oder in nächster Woche neu als Teilnehmer in den Wettbewerb eintreten, genau dieselbe Gelegenheit zur Gewinnung des Hauptpreises zu geben, haben wir uns entschlossen, unseren Wettbewerb wenigstens bis zum 31. März dieses Jahres offen zu halten. Alle Zahlungen, die entweder persönlich in unserer Office bis zum Abend des 31. März eingereicht werden oder die brieflich bei uns einlaufen und die nachweislich nicht später als am 31. März der Post zur Beförderung an uns übergeben wurden, werden wir für den Preiswettbewerb zählen. Das gibt jedem Teilnehmer noch ungefähr einen vollen Monat Zeit. Das Wetter wird jetzt im allgemeinen schön etwas milder, und damit ist den Teilnehmern bessere Gelegenheit gegeben, ihre deutschsprechenden Landsleute in den einzelnen Distrikten persönlich aufzusuchen. Ein Monat bietet mehr als ausreichend Zeit und Gelegenheit, auch einen größeren Distrikt recht gründlich zu bearbeiten.

Wir bitten deshalb alle unsere Freunde in den einzelnen Distrikten, die Sache der Teilnahme an unserem Preiswettbewerb zu besprechen und dafür Sorge zu tragen, daß für jeden Distrikt wenigstens ein Bewerber seine Teilnahme anmeldet. Wir wiederholen: Es ist noch reichlich Zeit, wenn Sie in dieser oder der nächsten Woche mit der Arbeit anfangen. Es soll nicht nur jeder Teilnehmer den Ehrgeiz haben, den Hauptpreis gewinnen zu wollen; es soll auch jeder Distrikt seinen Stolz und seine Ehre darin sehen, daß der Distrikt so viel Interesse und Begeisterung für unsere gute Sache und die Erstarkung unseres besten Kampfmittels, der deutschen Zeitung hat, daß der ganze Distrikt sich vereinigt, um durch einmütige Unterstützung eines in den Wettbewerb eingetretenen Vertreters, dafür zu sorgen, daß der Distrikt bei Verkündigung des Endresultates einen Platz in der allerersten Reihe der gewinnenden Distrikte einnimmt.

Bisher haben folgende Personen und Distrikte ihre Beteiligung am Preiswettbewerb angemeldet:

Frau M. Wiedemann, Irvine, Alta.
Frau M. Kratzer, Mewsonne, Sask.
Frau L. Mayer, Federal, Alta.
Herr Karl Brodt, Regina, Sask.
Herr W. Hubich, Regina, Sask.
Herr D. Doerksen, Winkler, Man.
Herr Jos. Menges, Prelate, Sask.
Herr D. Meisner, Lockwood, Sask.
Herr Jos. Restmann, Southey, Sask.
Herr Maurice Reppel, Leipzig, Sask.
Herr Alex Stricker, Leader, Sask.
Herr Jos. Stradecki, Grayson, Sask.
Herr G. J. Siemens, Aberdeen, Sask.
Herr Frank Young, Melville, Sask.
Herr G. Littmann, Wetaskiwin, Alta.
Herr Jos. Rolheiser, Primate, Sask.
Herr J. Frey, Redcliffe, Alta.
Herr J. B. Holfeld, Dafoe, Sask.
Herr A. B. Wiebe, Herbert, Sask.
Herr Adolf Rupertus oder
Geo. Boehm, Gwynne, Alta.
Herr A. Schmid, Edmonton, Alberta
Herr Hermann Tag, Gerold-Langenburg, Sask.
Julius Block, Richdale, Alberta.
Adolf G. Jaster, Big Stick Lake, Sask.

Aus allen anderen Distrikten, besonders aber den folgenden größeren Distrikten erbitten wir die Anmeldung von Teilnehmern an unserem Wettbewerb: Grenfell, Sask.; Gretna, Man.; Emerson, Man.; Altona, Man.; Whitemouth, Man.; Wolseley, Sask.; Morden, Man.; Plum Coulee, Man.; Winnipeg, Man.; Ashern, Man.; Lowe Farm, Man.; Glen Ewen, Sask.; Indian Head und South Qu'Appelle, Sask.; Earl Grey, Butterton und Silton, Sask.; Balgonie, Edenwold und Zehner, Sask.; Lajord, Sask.; Bulyea und Straßburg, Sask.; Sedley und Francis, Sask.; Disley, Sask.; Bibank, Odessa und Kendal, Sask.; Davin und Kronau, Sask.; Kennell, Sask.; Wilcox, Sask.; Markinch, Sask.; Lang, Sask.; Rouleau und Avonlea, Sask.; Fairy Hill, Elbourne und Serath, Sask.; Young, Watrous und Eigenheim, Sask.; Steelman, Sask.; Tilke und Holdfast, Sask.; Lampman, Sask.; Langenburg, Beresina, Calder und MacNutt, Sask.; Yorkton und Ebenezer, Sask.; Duff, Sask.; Fort Qu'Appelle, Kronsberg und Dysart, Sask.; Tyvan, Sask.; Stoughton, Sask.; Kipling, Sask.; Brandon, Man.; Montmartre, Sask.; Bruno, Sask.; Humboldt, Leofeld, St. Benedict, Fulda, Muenster, Carmichael, St. Gregor, Annaheim, Carmel und Lake Lenora, Sask.; Vegreville, Alta.; Bruederheim, Alta.; Borden, Sask.; Fort Saskatchewan, Alta.; North Battleford, Sask.; Fielding und Radisson, Sask.; Friedenstal und Anselmo, Alta.; Stony Plain und Spruce Grove Alta.; Junkins, Golden Spike, McLeod Valley und Rosevear, Alta.; Prince George, B.C.; Guernsey, Lanigan und Esk, Sask.; Viscount, Sask.; Jansen, Sask.; Springside, Sask.; Shellmouth und Russell, Man.; Rhein und Stornaway, Sask.; Birmingham und Fenwood, Sask.; Biggar und Landis, Sask.; Goodeve, Sask.; Allan und Zelma, Sask.; Quinton, Raymore und Punichy, Sask.; Unity und Scott, Sask.; Artland, Sask.; Lost River, Sask.; Lipton, Sask.; Cupar, Sask.; Lemberg und Neudorf, Sask.; Drake, Sask.; Govan, Cymric und Duval, Sask.; Nokomis, Sask.; Silver Grove, Shellbrook, Brightholme und Leask, Sask.; Rosthern, Sask.; Craik, Findlater und Chamberlain, Sask.; Warman und Osler, Sask.; McTaggart, Weyburn und Yellow Graß, Sask.; Estevan, Sask.; Revenue, Sask.; Macklin, Sask.; Luseland, Sask.; Broadacres, Sask.; Tramping Lake, Sask.; Elbow, Sask.; Salvador und Denzil, Sask.; Kerrobert, Sask.; Loreburn, Sask.; Watson und Veregin, Sask.; Waldersee, Man.; Hanley und Davidson, Sask.; Dundurn, Sask.; Langham, Sask.; Hague, Sask.; Kramer, Main Centre, Gouldtown und Turnhill, Sask.; Hanna, Alta.; Cornfeld, Sask.; Hanna, Alta.; Youngstown und Bibbald, Alta.; Spring Valley und Bayard, Sask.; Mazenod, Ogema und Horizon, Sask.; Central Butte, Sask.; Shackleton, Abbey und Estuary, Sask.; Surprise, Kuest, Hatton, Ingebright und Buffalo Head, Sask.; Morse, Hodgeville und St. Boswells, Sask.; Vanguard, Blumenhof und Tunelm, Sask.; Gooding, Cliftonville und Flowing Well, Sask.; Hussar, Thelma, Swalwell und Three Hills Alta.; Walsh, Alta.; Beiseker, Alta.; Calgary, Alta.; Gull Lake, Sask.; Swift Current und Waldeck, Sask.; Bashaw, Alta.; Kincorth und Piapot Sask.; Claresholm, Alta.; Vernon Armstrong und Renata, B.C.; Ernfold Queen Centre, Mortlach und Chaplin Sask.; Krupp, Golden Prairie, Fox Valley, Big Stick Lake, Haverhill und Rastad, Sask.; Maple Creek, Sask.; Assiniboia, Maxstone und Shaunavon, Sask.; Glenworth und Kincaid, Sask.; Amulet, Willow Bunch, Fife Lake und Hart, Sask.; Handel, Sask.; Wilkie, Sask.; Hardisty, Bawlf, Camrose und New Sarepta, Alta.; Forestburg, Hay Lake, Heisler, Lethbridge und Bellevue, Alta.; Pincher Creek und Warner, Alta.; Prince Albert und Star City, Sask.; Loyalist, Bismark, Bentley, Consort, Red Deer und Botha, Alta.; Stettler, Trochu und Leduc, Alta.; Saskatoon, Sutherland Rutana und Mennon, Sask.; Carlton, Laird, Hepburn und Waldheim, Sask.; Cullen, Bergfield, Willmar, Gladmar, Browning und Wordsworth, Sask.; Wakaw und Atkinson, Sask.; Meacham und Cudworth, Sask.

Jeder der genannten Distrikte sollte noch durch wenigstens einen Vertreter am Preiswettbewerb beteiligt sein. Sicherlich ist es noch nicht zu spät. Noch ein voller Monat steht für die Werbearbeit zur Verfügung. Wenn jeder Distrikt sich beteiligt, werden wir nicht nur einen interessanten Wettkampf vor uns haben, in dem es wahrhaftig der Mühe wert ist, einen Sieg zu erringen und einen unserer schönen Preise zu gewinnen, sondern wir werden auch nach Beendigung des Wettkampfes das erfreuliche Ergebnis haben, daß unser Courier stärker und einflußreicher als je zuvor dastehen und wieder in jeder Weise in der Lage sein wird, seinen alten Platz als Vorkämpfer für das Deutsch-Canadiertum und die besten Interessen unserer Landsleute einzunehmen. Wir müssen bedenken, daß schwere Jahre des Krieges, die so manchen Rückschlag und manche Entmutigung brachten, hinter uns liegen. Es gilt jetzt einer neuen und besseren Zukunft die Wege zu ebnen. Es ist jetzt notwendiger als je vorher, daß wir uns darüber klar werden, daß unsere eingewanderte Bevölkerung, besonders unsere deutsch sprechenden Landsleute, eine große, einheitliche Gruppe von Bürgern unseres Landes bilden, die gleiche Interessen zu vertreten und gleiche Ziele zu erstreben und zu erkämpfen haben. Die kommenden Jahre werden uns zeigen, ob diese große Gruppe unserer westlichen Bevölkerung sich einfach an die Wand drücken läßt, oder ob sie sich den ihr gebührenden Platz im öffentlichen Leben unseres Westens erringen will. Wenn unsere Landsleute dies wollen, — und jeder einzelne hat, wenn er an seine eigene und an die Zukunft seiner Kinder denkt, das lebhafteste Interesse daran, — so müssen wir uns alle klar sein, daß wir in erster Linie für diesen Kampf, der hauptsächlich auf politischem Gebiet und in den großen Organisationen ausgefochten werden wird, eine leistungsfähige, einflußreiche Zeitung brauchen. Wir können aber mit unserer Zeitung den besten Interessen unserer Landsleute nur dann in vollem Maße und in der rechten Weise dienen, wenn unsere Landsleute uns helfen, unser Zeitungsunternehmen so stark und unabhängig zu gestalten, daß wir unsere volle Kraft eben den Interessen unserer Freunde und Leser und den politischen Kämpfen des Tages widmen können und nicht durch einen Mangel an Unterstützung seitens unserer Landsleute gezwungen sind, unserer Kräfte aufzureiben, indem wir nur mühsam versuchen, unsere Zeitung am Leben zu erhalten. Der Preiswettbewerb bietet die beste Gelegenheit, gleichzeitig auch etwas Bedeutendes für unsere deutsch-canadische Sache zu tun.

Deshalb appellieren wir so eindringlich an alle unsere Freunde, doch ja dafür Sorge zu tragen, daß sich jeder Distrikt am Preiswettbewerb beteiligt. Wenn wir jetzt die ungefähr $30,000, die uns unsere Leser noch an Rückständen schulden, oder doch wenigstens einen großen Teil dieser Summe, durch Vermittelung des Wettbewerbes kollektieren können, wenn wir Tausende von Leser gewinnen, die auf mehrere Jahre vorausbezahlt haben, und wenn uns der Wettbewerb schließlich, — wie wir erwarten, — noch ungefähr 5000 neue Leser zuführt, so wird „Der Courier" mit einer Gesamtleserzahl von ungefähr 25,000 eine Macht im öffentlichen Leben des canadischen Westens bedeuten, auf die unsere Landsleute mit Recht werden stolz sein können, und die sich sicherlich sehr bald zum Besten unserer Landsleute fühlbar machen wird. Deshalb frisch an die Arbeit. Wir haben das Werk angefangen, laßt uns alle eifrig mithelfen und zusammen arbeiten, damit es ein voller Erfolg werde.

Hätte das Glück mehr Demut,
Die Tugend mehr Anmut,
Das Leid mehr Mut, —
Es würde vieles gut!

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
In Gebrauch seit mehr als 30 Jahren
immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Für unsere Farmer

Winter-Rauhfutter für Fohlen

Fohlen werden am billigsten durch den Winter gebracht, indem man ihnen von dem Rauhfutter, das in größter Menge zur Verfügung steht, nach Belieben gibt und diese Rauhfuttergabe mit Hafer oder anderem Körnerfutter in genügender Menge ergänzt, um die jungen Tiere in guter Kondition und wüchsig zu erhalten. Bei dieser Durchwinterungsmethode der Fohlen ist indessen wohl zu beachten, daß bei gewissen Rauhfutteraten doppelt und dreifach soviel Körnerfutter zur Ergänzung benötigt wird, als bei anderen. Je schmack- und nahrhafter das Rauhfutter ist, um so weniger Kraftfutter zur Ergänzung der Rationen wird benötigt. Je mehr Kraftfutter aber benötigt wird, um so teurer kommt natürlich die Fütterung zu stehen, besonders bei den heutigen Preisen, mag das verwendete Rauhfutter auch noch so billig sein.

Aber teurer noch als das kommt uns die nachteilige Einwirkung der Verfütterung großer Mengen Kraftfutter und kleiner Mengen Rauhfutter auf das Fohlen zu stehen. Wird ein Fohlen schon an relativ übergroße Mengen Kraftfutter gewöhnt, so wird es für sein ganzes weiteres Leben auf den relativ zu großen Kraftfuttergenuß einfach angewiesen sein. Das Verdauungssystem scheint sich dann nur in mäßigen Dimensionen in dem Tiere zu entwickeln. Wird das Fohlen dagegen mit schmackhaftem, nährreichen Rauhfutter, wie Blaugrasweide und Klee- oder Luzerneheu, ernährt, so hat es für sein ganzes späteres Leben eine große Kapazität für die reichliche Aufnahme nahrhaften Rauhfutters, kann also im wahrsten Sinne des Wortes dann billiger durchs Leben gebracht werden.

Das Winterrauhfutter der Fohlen sollte deshalb unter allen Umständen von guter Qualität sein, schmackhaft und nicht zu grob.

Grünfutter für Schafe.

Angesichts der gestiegenen Fleisch- und Wollpreise hat die bäuerliche Schafzucht in den Vereinigten Staaten große Bedeutung wieder gewonnen. Die Mahnung, die wir seit Jahren an unsere Farmer und Leser gerichtet haben, wieder mehr Schafe auf der Durchschnittsfarm zu ziehen und zu hälten, fällt heute allenthalben auf fruchtbaren Boden. Damit zugleich ist auch die Frage, wie wir am besten Futter für die Schafe auf der Farm gewinnen, von großer Wichtigkeit geworden. Sie muß dauernd und auch bei der Frühjahrbestellung berücksichtigt werden, denn nur als Unkrautvertilger und Restverzehrer können und dürfen die Schafe, sollen sie etwas einbringen, nicht bewertet werden. Vor allen Dingen kommt es darauf an, frische, nahrhafte, saftige Weide für die Schafe zu beschaffen. Weide, die nur im Turnus von Schafen benutzt wird, um zu verhindern, daß die Schafe mit Würmern und Farmparasiten verseucht werden. Bei Versuchen, die das Bundesackerbauamt anstellen ließ, erzielte man mit Sojabohnen die besten Ergebnisse; auf 3 Acker Sojabohnen konnten 60 Schafe 30 Tage lang ernährt werden; hierbei wurden die Lämmer und nach Möglichkeit auch die Schafe mindestens alle 14 Tage auf einen abgefenzten, neuen Teil des Feldes gebracht; der abgefressene Teil des Sojabohnenfeldes wurde dann jedesmal sofort untergepflügt und auf diese Weise irgendwelche Infizierung der Schafe oder Lämmer mit Darm- oder Magenparasiten wirksam verhindert. Winterweizen brachte die frühere, gute Schafweide. Es folgte das Gemenge von Hafer und Erbsen, erste und zweite Saat, und dann Raps und schließlich Alfalfaweide. Die Sojabohnen wurden in der zweiten Hälfte Juli verfügbar.

Futterrationen für Milchkühe.

Angesichts der verzweifelt hohen Futtermittelpreise müssen unsere Dairyfarmer heute mehr als je zuvor die Futtermittel, die sie für ihr Vieh benötigen, selbst ziehen und das unerschwinglich teure Kraftfutter tunlichst ausschalten. Man verfüttere nur noch soviel Kraftfutter des Handels, als unbedingt benötigt wird, um eine ausgeglichene Futterration herauszubekommen. Im allgemeinen kann man sagen, daß der Dairyfarmer nur eiweißreiches Kraftfutter, wie Oelmehl, Gluten oder Baumwollensaatmehl, zu kaufen braucht. Nachdem die gesamte Kraftfutterration zusammengemischt ist, sollte man jeder einzelnen Kuh soviel von der Mischung geben, wie sie entsprechend ihrer individuellen Leistung und Kondition verdient. Im allgemeinen sollte man täglich je ein Pfund Kraftfutter für je 3 bis 4 Pfd. erzeugter Milch verabreichen. Man vermeide es, um möglichst ökonomisch zu füttern, alle Kühe in der gleichen Weise und nach demselben Schema abzufüttern. Die eine Kuh leistet mehr und verdient deshalb auch mehr oder besseres Futter als die minder- oder überhaupt nicht leistungsfähige Kuh. Am besten ist es, man hat einen Silo und Silage zur Verfügung. Man kann etwa 40 Pfund Silage tagtäglich pro Milchkuh und außerdem soviel Maisstover und Leguminosenheu (Klee oder Luzerne) geben, wie die Kuh rein auffrißt, und spart dabei sehr stark an Kraftfutter.

Tuberkelfreie Milchviehherden.

Die Ausrottung der tierischen Tuberkulose, die bekanntlich ganz besonders unter den Milchviehbeständen grassiert, macht fast staunenswerte Fortschritte. In der Bekämpfung der tierischen Tuberkulose geht die Regierung der Ver. Staaten gemeinsam mit zahlreichen einzelstaatlichen Regierungen zu Werke. Tausende von Milchviehherden werden jetzt regelmäßigen Tuberkulinimpfungen unterzogen, um sie schließlich in die Kategorie derjenigen Herden aufnehmen zu können, die als absolut seuchenfrei gelten, soweit menschliches Wissen und Können das überhaupt festzustellen vermag. Im Monate 1919 wurden 32,228 Herden in den Ver. Staaten der Tuberkulinimpfung unterzogen. Diesen Herden gehören insgesamt 62,833 Stück Vieh an, von denen 2423 Tiere auf die Impfung reagierten. Also nur etwas weniger als vier Prozent des geimpften Viehes erschien tuberkulös. Mit der Ausführung der Bekämpfung der tierischen Tuberkulose sind zurzeit 263 Beamte beauftragt. Es könnten sich aber noch viel mehr Leute auf diesem Gebiete betätigen, wenn sie nur zu haben wären, da bereits mehrere hundert Herden auf die sogenannte Warteliste für die Impfung gesetzt werden mußten. Bis jetzt gibt es in den Vereinigten Staaten rund 1500 Milchviehherden, die auf der amtlichen Liste seuchenfreier Herden stehen. Die Bekämpfung der tierischen Tuberkulose hat soweit also ein glänzendes Resultat aufzuweisen, wenn wir bedenken, daß diese Arbeiten erst vor zwei Jahren aufgenommen wurden.

Krankheiten und Behandlung des Geflügels

(Fortsetzung).

Das Alter. — Die Farmer verkaufen das Geflügel gewöhnlich lebendig. Städtische Geflügelhändler dagegen schlachten und rupfen jede Art von Geflügel, das sie zum Verkaufe bringen, so daß der Käufer im Stande ist, sein Urteil darüber zu fällen. Bezahlt letzterer einen unverhältnismäßig hohen Preis für geringere Ware, so hat er sich den Schaden wohl allein zuzuschreiben. Es ist sehr leicht, das Alter eines gerupften Huhns aus dem Befund der Beine festzustellen. Ist der Sporn einer Henne hart und sind die Schuppen an den Beinen rauh, so ist sie alt, und es ist gleichgültig, ob man den Kopf zu sehen bekommt, oder nicht. Ist dieser vorhanden, so wird er die Tatsache bestätigen, da dann der Unterschnabel so steif ist, daß er sich nicht herab biegen läßt, und der Kamm ein dickes und rauhes Aussehen hat. Eine junge Henne hat nur Spornansätze, die Schuppen auf den Beinen sind glatt, glänzend und frischfarbig, gleichviel welches ihre Farbe sein mag; die Krallen sind zart und kurz, der Unterschnabel ist weich und der Kamm dünn und glatt. Eine alte Truthenne hat rauhe Schuppen auf den Beinen, Hornhaut of den Sohlen der Füße und lange, starke Krallen; eine junge zeigt von dem Allen das Gegenteil. Eine junge Gans oder Ente zeichnet sich durch besondere Zartheit der Haut unter den Flügeln, eine alte durch die Stärke der Beingelenke und die Rauheit der Haut aus.

Der Krebs. — Diese Krankheit zeigt sich dadurch an, daß der Mund und der Hals sich mit einer käsigen Substanz von stinkendem Geruche füllen, die in manchen Fällen die Luftröhre verstopft und so den Erstickungstod des Tieres zur Folge hat. Das Uebel wird am besten in folgender Weise behandelt: 1. Ist das Huhn nicht von besonders großem Werte, so schneide man ihm den Kopf ab. 2. Ist es der Erhaltung wert, so entferne man mit einem kleinen Löffel und einer Zange alle käsige Materie und wasche den Schleim aus dem Schnabel, den Nasenlöchern und den Augen aus. 3. Bereite eine Lösung von Chlorsoda oder Chlorkalk. Wenn die sogenannte Chlorsoda-Lösung, angewandt wird, verdünne man dieselbe mit einem oder zwei Teilen Wasser. Wasche den Kopf, die Augen, die Nasenlöcher, den Mund und den Hals, unter Gebrauch eines weichen Faserwischers, gründlich mit einer dieser Lösungen aus, und gebe nach zwanzig Minuten dem Huhn ein gutes Futter, das aus gehacktem Fleisch, gemischt mit in Ale oder Spiritus und Wasser aufgeweichtem Brode, stark mit Cayennepfeffer gewürzt, besteht. Dem Trinkwasser füge irgend eine Eisenauflösung bei und fahre mit der angegebenen Diät fort, bis der Vogel gesund ist. Setze außerdem das ganze Hühnervolk während ein paar Tage auf dieselbe Diät und vorzüglich diejenigen, die an Erkältungen leiden.

Bräune. — Versuche den Bräuneschleim aus dem Munde mit einer Feder zu entfernen und betupfe dann die blosgelegten Teile mittels einer Feder mit einer Lösung salpetersaurem Silbers, nach dem Verhältnis von zehn Gran auf eine Unze Regenwasser hergestellt. Füttere kein rohes Getreide, dagegen wird sich gut gekochtes Hafer- oder Welschkornmehl als äußerst ersprießlich erweisen. Schütte eine halbe Unze kohlensaure Soda in jedes Quart Wasser, das von den Hühnern getrunken wird, und versetze dieselben, wenn möglich, nach einem neuen Nistorte. Kann letzteres nicht geschehen, so unterwirf den Platz einer gründlichen Reinigung und wasche ihn mit einer Lösung, die nach dem Verhältniß von einer Unze Kohlensäure auf das Qart Wasser gemischt ist.

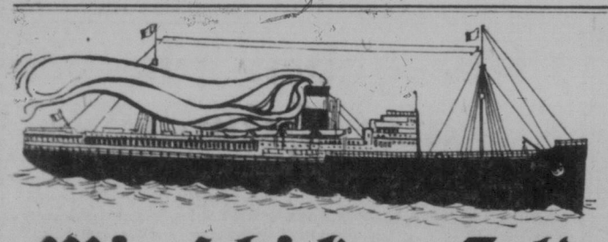
Schleppende Flügel.—Dieses Uebel ist bei Truthühnern oder Hühnern durch Ungeziefer verursacht. Siehe den Abschnitt über Ungeziefer.

Bei Verbrennungen bewährt sich Vorvaseline, das in jedem Haushalt vorrätig gehalten werden sollte, als vorzügliches Heilmittel. Wird die verletzte Stelle gleich auf frischer Tat damit bestrichen, so wird der Schmerz sofort gelindert und jede Blasenbildung verhindert. Das Vorvaseline muß ziemlich dick aufgetragen und öfters erneuert werden. Falls die Verletzung sich nicht im Gesicht befindet, wird Watte darüber gebunden. Die Heilwirkung tritt erstaunlich schnell ein.

Häute! Pelze! Wolle!

Damit Sie die höchsten Preise und am schnellsten Ihr Geld bekommen, schicken Sie Ihre Pelze, Häute, Wolle usw. an

Frank Maffin
Brandon — Manitoba



Wir schicken Geld

nach

Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Polen 2c.

Wir verkaufen Schiffskarten

Wir sind Agenten

der

Canadian Government Railway und der Grand Trunk

Ehe Ihr Geld durch andere Agenten sendet fragt bei uns an um unseren Preis. Euer Dollar ist bei uns 100 Cent wert während er bei amerikanischen Geschäften nur 82 Cent gilt. Unterstützt die canadischen Geschäfte und erhaltet die besten Preise.

Nach Winnipeg kommt Ihr schon leichter als nach den Staaten und sind wir hier Euch zu begrüßen. Erkundigt Euch über uns bei Eueren Freunden in Winnipeg oder im Westen.

Wir schicken keine Cirkulare als Antwort auf Eure Briefe, jede Anfrage wird in der deutschen Sprache durch persönliche Briefe beantwortet.

M. HOFFMAN — A. F. SCHIMNOWSKI

THE DOMINION TICKET & FINANCIAL CORPORATION, LTD.

Bankers & Steamship Agency

Established 1910 — Incorporated 1918
Authorised Capital $300,000.00 — Total Assets exceed $570,000.00
676 Main St. — Winnipeg, Man.

Gallsteine

entfernt in

24 Stunden

ohne irgend welche Schmerzen.

Verdauungsstörungen, Magen- und Leberleiden, Blinddarm-Entzündung und Nierensteine sind oft die Ursache von Gallensteinen, die gefährliche Bestandteile im menschlichen Körper bilden und Personen oft irre führen, zu glauben, daß sie von einem Magenleiden behaftet sind, von chronischen Verdauungsstörungen, bis schlimme Anfälle, die sogenannte Gallenstein-Kolik, auftritt. Dann erst sehen sie ein, was es für ein Leiden ist. 90 aus 100 Personen, die mit Gallsteinen behaftet sind, wissen es nicht. Suchen Sie Ihre Heilung gleich und vermeiden Sie eine Operation. — Preis per Flasche $5.25, portofrei. Das Mittel kann nur bezogen werden von

Massig's Apotheke

Maple Leaf Block
P. O. Box 124 — Regina, Sask.

Ungarns wirtschaftlicher Zusammenbruch

In Paris wird dieser Tage das Schicksal Ungarns endgültig entschieden werden; die Friedenshevollmächtigten sind bereits dort eingetroffen, um dem Botschafterrat der alliierten Mächte die Unerfällbarkeit der finanziellen Bestimmungen des vom Großen Rat ausgearbeiteten Vertrages zu veranschaulichen, und Sache der Alliierten ist es nun, die Einwände zu verwerfen (was das Wahrscheinlichere ist) oder ihnen Gehör zu geben und wenigstens einige Abmilderungen eintreten zu lassen. Bleibt der Vertrag bestehen, wie er ist, dann schwindet für Ungarn jede Hoffnung, sich je wieder aus eigener Kraft aufzurichten—es wird verbluten oder durch fremde Hilfe sich aus der ihm aufgezwungenen politischen und wirtschaftlichen Sklaverei zu befreien versuchen, auf jeden Fall steter Wachsamkeit der Alliierten bedürfen, der denkbar empfänglichste Nährboden für die Lehren des Bolschewismus, die am leichtesten überall da Eingang finden, wo ein Volk nichts mehr zu verlieren hat. Das ist in Ungarn der Fall. Wie ziffernmäßig feststeht, haben Ungarn die 132 Tage des Kommunismus 8965 Millionen Kronen gekostet, das sind 68 Millionen im Tage, wogegen in den letzten drei Kriegsjahren die Ausgaben des Landes 8 Millionen Kronen nicht überstiegen haben. Dann kamen die Rumänen und machten sich für ihren freundschaftlichen Besuch durch die Mitnahme von 32,392 Güterwaggons, 1434 Personen- und Luxuswaggons, 904 Lokomotiven, ferner von 11,093 mit Waren und requirierten Gegenständen beladenen Waggons bezahlt. Aus dem Tieflande haben sie 11,000 Waggons Pflüge mit sich genommen. Die Schafwoll- und Lebensmittelmagazine haben sie geleert, 20,000 Telephonapparate abmontiert und aus der Umgebung von Tokay Weine im Werte von 500 Millionen Kronen gewaltsam an sich gebracht. Zwei Millionen Zentner Rohtabak, 2000 Waggons kostbarer Pferde, unzählige Waggons Kohle, Spitalwäsche und Bedarfsartikel sind mit ihnen ebenso verschwunden wie die berühmten, aus Tausenden von Kühen, Zuchttieren und Kleinvieh bestehenden Rinderherden der ungarischen Staatsdomänen. Der Wert der von ihnen aus den Industriebetrieben verschleppten Maschinen — allein aus der Raaber Waggonfabrik haben sie 2345 Waggons Maschinen weggeschafft — beläuft sich nach der Berechnung einer Ententemission auf mehrere Milliarden. Der Gesamtschaden wird mit 36 Milliarden angegeben.

So aller Hilfsmittel entblößt, kann Ungarn nicht an eine rationelle Aussaat oder Ernte denken. Weiter denken darf man überhaupt nicht. Bleiben die von der Friedenskonferenz vorgesehenen Gebietsabtretungen an die Randstaaten in Kraft, so wird Ungarn alles verlieren, was seine Existenzmöglichkeit bisher verbürgte.

Kaffee ein Cent pro Pfund

Ein gesundes, nahrhaftes, erquickendes Getränk für die ganze Familie.

Die neuentdeckte Canada Kaffeebohne wird jetzt überall in West-Canada angebaut, nachdem sie im vorigen Jahre einzelnen Farmern, die diese neue Züchtung versuchten, reiche Ernte brachte. Wächst überall und der Kaffee hat dieselbe Farbe und das kräftige Aroma des feinen Javakaffees.

2 Pakete portofrei nur 25c. 10 Pakete für $1.00. — Genaue Anweisung mit jedem Paket. — Bestellen Sie jetzt für sich und Ihre Freunde.

Japanischer Riesenrettich

Haben Sie schon diesen wunderbaren japanischen Sakurijima-Rettich versucht? Etwas ganz außergewöhnliches, denn er erreicht oft das enorme Gewicht von 15 und zuweilen 20 bis 30 Pfund. Dabei hat er ein delikates Fleisch und gedeiht in jedem Klima und Boden. Wird auf jeder Gemüseausstellung bewundert. 2 Pakete mit Anweisung 25c.

Yard-lange Bohnen

Hier ist ein anderes ganz neues Riesengemüse: Eine ausgezeichnete Züchtung. Sie erzielen eine große Ernte ungewöhnlich langer Bohnenschoten, durchschnittlich 2 bis 4 Fuß lang und so dick wie ein Bleistift, dabei von tadellosem Geschmack und leicht zu ziehen. 2 Pakete mit Anweisung nur 25c.

Mandeln im Garten

Pflanzen Sie diese köstlichen neuentdeckten Erdmandeln in Ihrem eigenen Garten und ersparen sich die teueren echten Mandeln, denen sie im Geschmack fast gleichen: schneeweißes nußartiges Fleisch und braune Schale. Wachsen selbst im kältesten Klima und jede Mandel bringt reiche Ernte — 200 bis 300 Erdmandeln. 2 Pakete mit Anweisung 25c.

FREI Bestellen Sie sofort je 2 Pakete von obigen vier neuen Samensorten für zusammen $1.00 und wir senden Ihnen kostenfrei unser großes Blumensortiment: 300 verschiedene Samen, eine Zierde für jeden Garten.

Northwestern Supply House

Box 10, Seed Dept. No. 2,
St. Paul, Minn.

Der deutsche Handel in Südamerika

Berichte aus verläßlichen Quellen lassen erkennen, daß die deutschen Handelsorganisationen und Firmen in Südamerika in allen wichtigen Gebieten ihre frühere Tätigkeit aufnehmen. Die Berichte sind umso verläßlicher, als sie von Amerikanern herrühren. Die Verbindungen, welche der deutsche Handel in Südamerika geschaffen hatte, sind durch den Krieg nicht gänzlich vernichtet worden und zeigen Spuren lebhaften Wiedererwachens. Die Amerikaner stellen sich angesichts dieser Tatsache die Frage, wie unter diesen Umständen in den nächsten Jahren der amerikanische Handel in Südamerika fahren wird.

Dabei wird die Ansicht ausgesprochen, daß die deutschen Handelsorganisationen in allen Teilen der Welt sich der reinen Handelstätigkeit zuwenden und die kaufmännische Seite mehr pflegen werden, wenn es infolge Mangels an Rohmaterialien und Transportmöglichkeiten nicht gelingen sollte, die deutschländische Industrie baldigst wieder in Gang zu bringen. Mit anderen Worten, die deutschen Kaufleute würden in diesem Falle nach Ansicht der Amerikaner die Waren aller anderen Länder verkaufen und auf diesem Gebiete die Vorherrschaft zu erlangen suchen.

Aber noch eine andere Möglichkeit die bereits Anzeichen der Verwirklichung aufweist, gibt den Amerikanern zu denken. Schon macht sich in allen Ländern Südamerikas seitens deutschen Kapitals das Bestreben geltend, die südliche Hälfte der neuen Welt industriell aufzubauen, und dieses deutsche Bestreben findet bei den südamerikanischen Völkern weiteste Unterstützung, da alle darauf aus sind, ihre Industrien und Rohstoffproduktionen ausbauen zu lassen. In Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay und anderen Teilen Südamerikas, sind hierfür Anzeichen hervorgetreten, eine Entwicklung, die der „N. Y. Herold" übrigens vor Monaten, gelegentlich der ersten Nachrichten über das Eintreffen deutscher Einwanderer in argentinischen Häfen, vorausgesagt hat.

Das ganze deutsche Handelssystem ist, soweit Südamerika in Betracht kommt, intakt geblieben, heißt es in den Berichten. Während des Krieges und der gegen die deutschen Firmen Südamerikas gerichteten Bannflüche der Alliierten haben die deutschen Kaufleute dort unten, vermöge ihrer Sachkenntnis, durch regelrechte Ankäufe viel Geld verdient. Als gleich nach dem Waffenstillstand die kaufmännische Situation Südamerikas einen chaotischen Charakter annahm, die Bestellungen rückgängig gemacht wurden, da kauften die Deutschen die billig losgeschlagenen Vorräte, die ihnen nun trefflich zu statten kommen. Deutsche Banken in Brasilien haben nicht nur wieder ihre Türen geöffnet, sondern vielfach sogar größere Quartiere bezogen. Der Krieg ist vorüber, sagen die Brasilianer und begrüßen die Möglichkeit, deutsches Kapital, deutsche Industrieleitung und deutsche Arbeit bei der Entwicklung der brasilianischen Hilfsquellen mitarbeiten zu lassen.

Raum für alle.

Nicht nur in Deutschland warnen die Stadtverwaltungen vor Zuzug. Gleiche und zum Teil noch größere Ueberfüllung der Städte herrscht auch in Frankreich, England, den Vereinigten Staaten und Rußland. Die Wohnungsknappheit ist heute ein internationales Uebel. Da ist man leicht geneigt, anzunehmen, daß die Erde zu klein geworden sei für die Menge ihrer Bewohner, dennoch wäre eine solche Annahme gänzlich falsch. Noch immer bietet unser Planet der Menschheit unermeßlich größeren Raum als sie ausnützen kann. Während dem vom Bewußtsein seiner Verdienste erfüllten Menschen die Erde zu klein und zu beschränkt erscheint, nachdem er sie in allen ihren Teilen erforscht und sich mit den Mitteln seines Wissens untertan gemacht hat, nimmt in Wirklichkeit die ganze Menschheit auf der Erde keinen größeren Raum ein, als ein Mikrobenherd in einem menschlichen Organismus. Australien zum Beispiel hat eine Ausdehnung, die fünfzigmal so groß ist wie die Englands. Um aber alle Australier auf einer Fläche unterzubringen, würde gemäß einem zeitgemäßen Zahlenvergleich der englischen Zeitschrift „Pelo-Mele" das Areal der Gärten der Londoner Vorstadt Kensington ausreichen. Bequem würden's sie da gerade nicht haben und müßten Ellbogen an Ellbogen stehen, immerhin aber könnten sie in diesen Gärten allesamt aufgestellt werden. Obwohl Kanada einige dreißigmal größer ist als die britischen Inseln, würde der Londoner Hyde-Park die ganze in Kanada lebende Menschheit beherbergen können. Englands indische Untertanen schätzt man auf 315 Millionen, die eine Oberfläche von 1,700,000 Quadratmeilen bewohnen; neben einander aufstellen könnte man sie auf einer Fläche von fünf Quadratmeilen, mithin etwa auf der Hälfte des Groß-Londoner Weichbildes. Noch auffallender erscheint die Tatsache, daß die Gesamtbevölkerung des englischen Weltreiches auf der Insel Wight untergebracht werden könnte.

Mit dem Unterbringen der Menschen allein ist es freilich nicht getan; denn sie lassen sich nicht einpökeln wie Heringsware. Der Mensch braucht, um leben zu können, nicht nur Licht, Luft, sondern auch Nahrung, und wenn man das berücksichtigt, so stellt sich das Problem schon etwas anders dar. Darin freilich hat der englische Statistiker recht, daß Raum für alle die Erde hat, selbst wenn sich das Menschengeschlecht verdreifachen würde.

Harre nur! Rüste nur für und für
Deiner Hoffnung schwankes Gebäude!
Ueber Nacht hängt vielleicht die Freude
Still ihr Kränzel an deine Tür!

Heureka Wurm-Kapseln

werden Sie auch in diesem Jahre benötigen, wenn Sie Ihren Pferdebestand gesund erhalten wollen. Die Kapseln haben sich einen Weltruf erworben und werden nie wieder vom Markt zu verdrängen sein. In vergangenen Jahren haben sich Hunderte von Farmern, Viehzüchtern und Pferdebesitzern davon überzeugt, daß es

nur ein sicheres Mittel gegen Würmer bei Pferden

gibt, nämlich die **„Verbesserten Heureka Wurm-Kapseln"**. Unsere Agenten haben in verflossener Saison viel mehr von diesen Kapseln verkauft, als sie zu erwarten gewagt hatten. Täglich laufen weitere Bestellungen ein. Der Preis für die Kapseln beträgt nach wie vor $2.00 per Dutzend. Diesem Betrage sind 10 Cents per Dutzend für Porto beizufügen, wohingegen **wir den Einfuhrzoll zahlen.**

Der Agentenpreis tritt in diesem Jahre bei Abnahme von nur sechs Dutzend ein.

Schreiben Sie rechtzeitig um die Agentur, ehe dieselbe für Ihren Bezirk vergeben ist. Wir benötigen nur einen Agenten an einem und demselben Orte. Sie können in deutsch oder englisch an uns schreiben.

THE CANADIAN IMPORTING COMPANY

P. O. Box 124, 1522 Elfte Avenue, Regina, Sask.

Prachtvollen Wandkalender mit jeder Bestellung umsonst gegen Porto von 10c. Dieser Wandkalender ist eine Zierde für jede Familie.

Interessant, lehrreich für Jedermann

Krieg im Schützengraben

und Reise um die Welt in einigen Stunden.

Wer den Krieg mit seinen schrecklichen Folgen sehen will, der kaufe sich ein Stereoskop mit gutem Vergrößerungsglas und Bilder vom Kriegsschauplatz des großen Weltkrieges und man wird sehen, wie der moderne Krieg geführt wird.

No. 1 Stereoskop, mit guten Linsen, Holzschale $1.00
No. 2 Stereoskop, mit Alluminium-Schale $1.25
No. 3 Stereoskop, mit zwei fein geschliffenen Linsen, in Alluminium befestigt, Schale eingraviert aus Alluminium, **fein poliert $2.00**

Bilder für Stereoskop sind in Paketen zu haben, jedes Paket enthält 25 Bilder. Per Paket 65c

Folgende Bilder sind noch auf Lager:

Verschiedene Ansichten

Ansichten von Italien und den Alpen 65c
Ansichten von Californien und San Francisco 65c
Rundfahrt durch New York 65c
Ansichten der größten Städte Europas 65c
Ansichten von Frankreich und England 65c
Ansichten von Palästina und Jerusalem 65c
Ansichten vom Leben und Leiden Jesu Christi 65c
Alle sieben Pakete für $4.00

Kriegsbilder

Onkel Sams Kriegsschiffe 65c
Unsere Soldaten in den Schützengräben 65c
Italienisches Kriegsschauplatz in den Alpen 65c
Allgemeine Kriegsschauplätze in Europa 65c
Der russisch-japanaische Krieg 65c
Der türkische Balkan-Krieg 65c
Amerikanisches Soldatenleben 65c
Alle sieben Pakete für $4.00

Lustige Stereoskop-Bilder — zum Lachen

Hochzeits-Szene 65c
Lustige Bubenstreiche 65c
Lustige Mädchen 65c
Der verliebte französische Koch 65c
Der lustige Peter und seine Tiere 65c
Ansichten aus dem Indianerleben 65c
Ansichten aus dem canadischen Gebirge 65c
Alle sieben Pakete für $4.00

Der 21 Pakete auf einmal bestellt für $12.00, bekommt ein $1.25 Stereoskop **frei.**

Milwaukee-America Kalender für 1920

früher Germania-Kalender genannt

Der beliebte Familien-Kalender ist wiederum reich mit Vunddruckbildern und schwarzen Abbildungen versehen und 326 Seiten stark.

Reichhaltig wie immer Klugt der Kalender u. a. Weltumschau, Flüge über den Ozean, Deutschlands Gebietsverluste durch den Krieg, Volksmittel in der Medizin, Tierfänger unter Pflanzen, Aberglaube wird Wissenschaft. Erzählungen: Vater und Sohn. Der Gänsebraten. Um wertlosen Land. Der alte Aussägler. Ein Ritt ums Leben. Abteilung für Frauen, Jugend und Kinder. Humoristisches. Gemeinnütziges und vieles andere.

Preis 50 Cent

Familien-Kalender mit feinen Bildern, 40c. Gartenlaube-Kalender 75c

Jedes Datum hat einen herrlichen Bibelvers, einschließend den goldenen Text für jede Sonntagsschul-Lektion im Jahre. Jedes Blatt hat eine farbige Illustration, Episoden aus dem Leben Jesu darstellend. Ein zweihundertjähriger Kalender für die Jahre 1800 bis 2002 ist enhalten, sowie eine Liste mit Angabe der Daten, auf welche Ostern fällt während der Jahre 1860 bis 1950.

Preis: Einzeln 35c
Dutzend $3.50
Christlicher Volkskalender 25c
Lahrer Hinkende Bote 25c
Der Nordwesten-Kalender, der beste, der je gewesen 40c
Der Hausfreund (Courier) 50c
Gartenlaube-Kalender 75c
Neue Weltkalender 30c
Deutscher Reichskalender 40c
Schweizer Kalender 50c
Taschen Notiz-Kalender 30c
Wandkalender mit schönem Bild und großen Ziffern, Sonn- und Feiertage in Rotdruck umsonst mit jeder Bestellung gegen Einsendung von 10c für Porto

Bücher-Katalage Frei

F. Dojacek

850 Main Str. — Winnipeg, Man.

Briefe aus Rumänien

Hoffnungstal, Bessarabien.

den 26. Dezember 1919.

Gestern hatten wir den ersten Christfeiertag, also könnt Ihr Freunde dort drüben sehen, daß sich die Zeit bei uns geändert hat. Die Zeitrechnung geht jetzt nach neuem Stil. Was sagt Ihr Amerikaner dazu? Entweder haben wir Bessarabier 13 Tage zu lange geschlafen, oder sind wir jetzt um so viele Tage zu früh aufgewacht. Ich weiß jetzt nicht, bin ich 13 Tage älter oder um so viel jünger. Die Weihnachtsfeiertage sind dieses Jahr für unsere Kleinen ziemlich armselig ausgefallen. Das Hundert Nüsse kostet 8 Rubel, ein Pfund Konfekt (Candy) 20 Rubel, ein Pfund Haselnüsse 15 Rubel, ein Pfund Reis 9 Rubel, ein Pfund getrocknete Pflaumen 3 Rubel.

Freund Friedrich Schock möchte ich mitteilen, daß die Dampfmühle, die er noch gebaut hat, vorige Woche für 50,000 Rubel verkauft worden ist. Es ist noch die alte Mühle, wie früher. Aber Vetter Friedrich, jetzt darf man mit einem Rubel nicht mehr in die Mühle kommen. Wenn man ein Pud Weizen mahlen lassen will, so kostet das 4 Rubel, sagt nicht, der Johann ist schon verrückt geworden, sonst würde er nicht unglaubliche Sachen schreiben. Nein, ich erlaube mir manchmal einen Spaß, aber Lügen schreibe ich nicht.

Will nun eine Liste von den neuvermählten Eheleuten bringen: Jakob Eisenbeiß, Sohn von Matheis, mit Lydia Pfitzer, Tochter von Philipp; Karl Adolf, Sohn von Karl, mit Magdalena Schnaible, Tochter des verstorbenen Friedrich; Ludwig Raas, Sohn von Adam, mit Lydia Eisenbeiß, Tochter von Simon; Adolf Pfitzer, Sohn von Philipp, mit Emilie Bollinger, Tochter des großen Karl; Christoph Engelhardt, Sohn von Christoph, mit Magdalena Beck, Tochter von Adam; Adolf Horst, Sohn des verstorbenen Friedrich, mit Maria Gallatz, Tochter von Reinhold; Friedrich Wahl, Sohn von Friedrich, mit Paulina Müller, Tochter von Johann; Eduard Laib, Sohn des verstorbenen Friedrich, mit Maria Resper; Reinhold Wiedrich, Sohn von Jakob, mit Helena Singer, Tochter von David; Jakob Schnaible, Sohn von Jakob, mit Magdalena Müller, Tochter des Johann (Kasseler); David Singer, Sohn von David, mit Frl. Ruff aus Mathildedorf; Adam Kleingärtner, Sohn von Andreas, mit Maria Resper; Eduard Bollinger, Sohn von Karl, mit Magdalena Singer, Tochter von Bernhard; Friedrich Singer, Sohn von Friedrich, mit Helena Vix, Tochter des verstorbenen Simon; Johann Singer, Sohn des verstorbenen Wilhelm Singer alt, mit Lydia Bauer, Tochter des verstorbenen Andreas Bauer. Nun bin ich aber am Ende und wünsche allen den jungen Eheleuten recht viel Glück und eine reiche Nachkommenschaft. Dazu gehört aber noch etwas und dafür hat unsere alte Lisbeth gesorgt, indem sie ersuchte, zwei junge Frauen zu wählen, die dem Berufe nachgehen würden. Darauf wurden Paulina Millbrandt und Amalia Lai gewählt und in sechs Wochen konnten sie ihr Handwerk übernehmen. Die alte Lisbeth hat es jetzt etwas leichter. Die Lisbeth ist seit 18 Jahren bei uns eine geschickte und gesuchte Hebeamme und hat vielen Menschen geholfen, vielleicht auch manche ins Jenseits befördert, und ist immer noch recht schön gesund, trotzdem sie 63 Jahre alt ist. Sie wiegt 5 Pud und 123 Pfund. Na, werdet ihr sagen, der hat auch wieder das große Messer. Ich werde doch nicht über meine liebe Schwester lügen! Sie läßt ihre Kinder in Amerika grüßen.

Mit freundlichem Gruß

Johann Schweigert.

Ober-Millischoutz, Bukowina.

den 3. Januar 1920.

Liebe Freunde!

Nach langer Zeit muß ich Euch endlich doch mal wieder schreiben, da Ihr, wie es scheint, doch nicht an das Schreiben denkt. Wie es bei uns hergegangen ist, werdet Ihr ja schon durch die Zeitungen erfahren haben. Will Euch nur manches von unsern Erlebnissen mitteilen, wie wir unser Heim verlassen mußten. Als die Russen abzogen, blieb die letzte Abteilung in unserem Hof. Oben im Hof beim Walter Jakob waren schon die Oesterreicher. Beide Seiten fingen an, sich zu beschießen. Wir glaubten, es würde nicht lange dauern, aber es kam anders. Die Russen nahmen Stellung in Millischoutz mit Artillerie. Da ging es los. Sie schossen fortwährend auf unsere Kirche, denn auf dem Turm hatten wir unsern Beobachtungsposten. Auf einmal brannte vom Wirtshaus hinunter das ganze Dorf. Da gaben wir schon nicht mehr acht auf das Schießen, sondern fingen an, Sachen aus den brennenden Häusern zu retten, wobei die Granaten und Schrapnelle über unsere Köpfe hinwegflogen. Es war uns schon alles gleich, leben oder sterben. Gott hat uns aber beschützt. Darauf wollten wir unser Vieh, das uns noch verblieben war, retten und wollten es bis zum Friedhofe führen und dann noch weiter unsere Sachen retten, da hatten wir aber die Feuerlinie passiert, die sich vom Schulgarten hinunterzog und wir durften nicht mehr zurück. Wir mußten dann fort nach Radautz, barfuß, bloßköpfig, wie man eben daheim ging. Wir lagen vierzehn Tage wie die Zigeuner am Maierhof herum, dann hat man uns in der Stadt Quartier gegeben. Nachher haben wir uns oft durch die Front geschlichen und manches von unsern Sachen gerettet, aber das war nicht so leicht, wie ich Euch hier schreibe. Die Hauptstellung zog sich gerade durch unsern Garten. Der war so vergraben, daß man nicht wußte, wie die Löcher wieder eben zu machen. Es waren auch sehr viele Unterstände. Von Eurem Garten hinunter waren Drahtverhaue. Das hat alles sehr schaurig ausgesehen, und dort haben unsere gestanden, bis der Waffenstillstand kam. Kaum daß zehn Häuser heil geblieben sind in ganz Millischoutz, alles wurde nieder gebrannt. Es ist kein einziges deutsches Haus geblieben. In Badautz sind auch die meisten abgebrannt, bis zum Walter Heinzach. Wir waren acht Monate in Radautz und sieben Monate in Badautz bei der Lisa Schihinski. Jetzt sind wir wieder daheim, haben uns einen Stall gebaut und an diesem eine Notwohnung angebaut, denn wir hatten nichts, als einen Schutthaufen auf unserm Hofe aufgefunden. Wenn der Herr hilft, so werden wir uns noch mehr bauen, vielleicht werden wir doch etwas Kriegsschaden bekommen. Ferdinand und Karl, waren auch draußen. Karl war an der italienischen Front und Ferdinand im Hinterland. Beide sind gesund zuhaus gekommen. Der Franz von Satulmara ist in Rußland gestorben. Der Karoline ihr Sohn, Konrad, ist von Italien gekommen und starb auf der Reise in Galizien. So fehlen noch viele. Nun schreibt uns mal, was Deine Eltern noch machen, ob sie noch am Leben sind. Viele herzlichen Grüße an Euch alle.

F. B. Presser.

Obiger Brief wurde an Herrn Konrad Presser in Turtle Lake, N. D., geschrieben.

Cogealac, 23. Dez. 1919.

Liebe Schwester! Deinen Brief haben wir erhalten und gestaunt und uns gefreut, noch einmal etwas von Euch zu hören in unserem Jammer. Wie es uns gegangen ist, das können wir Euch nicht beschreiben. Als Rumänien in den Krieg eintrat, war unser ältester Sohn Heinrich schon drei Jahre im Dienst, und Johann wurde auch gleich eingezogen. Wilhelm und Michael wurden zum graben genommen. Da war schon alles zerrissen. Nicht lange darnach standen wir und zitterten vor dem Geschützdonner. Dann kamen die schrecklichsten Tage und Nächte; unser lieber Vater wurde uns weggerissen und fortgetrieben mit vielen anderen. Was dann kam, ist nicht zu beschreiben, es war himmelschreiend. Da standen wir allein in unserm Jammer und Hunger. Läuse sollen sie verzehrt haben in der Moldava. Ich stehe öfters noch und sage: Gott, ist es möglich! Wenn ich mich hinlege, so ist es alles vor mir und wenn ich aufstehe, so ist es wieder da. Unser Sohn Michael, 16 Jahre alt, wurde von den Russen fortgenommen mit Pferden und Wagen und ist nicht mehr wieder gekommen. Er soll auch im Krieg gestorben sein. Wir haben bis heute nichts mehr gesehen von ihm. Liebe Schwester, Du hast keine Ahnung, wie es hier zugegangen ist. Unsere Söhne Heinrich und Johann sind jetzt zuhause auf zwei Monate Urlaub. Der Heinrich ist schon 6 Jahre fort und der Johann ist auch schon 3 Jahre fort; wenn sie loskommen, wissen wir nicht, ihr Leben ist lauter Krieg. Der Wilhelm war auch schon zum losen, ist aber zurückgestellt. Loiso ist noch zuhause. Maria ist 18 Jahre alt und Oswald 17 Jahre, Engelena 15 Jahre. Daniel 10 Jahre, ist nicht zuhause, er besucht in der Stadt die deutsche evangelische Schule. 8 Kinder habe ich noch zuhause.

Die Ernte war voriges Jahr so schlecht, daß es sozusagen nichts gegeben hat. Viele Leute mußten bitteren Hunger leiden. Vor unsere Türe kamen alle Tage Leute und baten um ein Stückchen Brot. Wir gaben so lange wie wir konnten, aber wir mußten selbst meist Gerstenbrot essen. Ihr könnt es Euch nicht vorstellen. Aber Gott sei Dank, dieses Jahr ist es besser. Brot und Saat haben wir; aber viele Leute haben es nicht, weil sie keine Saat und keine Pferde hatten. Unser Vermögen ist fast alles zugrunde gegangen. 12 Pferde haben sie uns genommen und 3 Wagen mit Geschirr und Getreide. Aus dem Kaufladen wurde fast alles genommen, auch aus dem Hause die Kleidungsstücke. Alles hat der Krieg verzehrt. Es ist nicht zu beschreiben das ganze Elend. Unsere Häuser sind unbeschädigt geblieben, aber viele Häuser wurden ruiniert. Wie viele Wunden hat der Krieg geschlagen, wie viele Kinder sind um uns her, die keinen lieben Vater mehr haben! Das schwerste ist für mich der Rheumatismus; meine Hände sind verkrüppelt. Arbeiten kann ich nur wenig, das Schreiben fällt mir auch sehr schwer. Seid herzlich gegrüßt, von uns allen.

Deine Schwester Elisabetha Klukas.

(Brief war an Anna Maria Kalmbach, Lennon, Mich. gerichtet.)

Malcoci, Tulcea, 5. Jan. 1920.

Lieber Ludwig und Katharina!

Vielen Dank für Deinen Brief vom 19. November. Er hat uns viele Freude bereitet. Den Brief erhielten wir gerade zu Weihnachten und diese Weihnachten wurden zum ersten und wieder, nach vier langen, traurigen Kriegsjahren, nach alter Art mit Wein, Gesang und Tanz in heller Freude gefeiert. Wir hatten ja dieses Jahr eine sehr gute Ernte und die Preise für Getreide sind sehr hoch. Der Buschel Raps bringt 72 bis 75 Frank. Und Raps war sehr viel angebaut. Da haben denn unsere Malkotscher für ein paar Tage das ganze Elend der Hungerjahre vergessen. Es waren tolle Feiertage. Es schien so, als ob in jedem zweiten oder dritten Hause eine Hochzeit oder Kindtaufe abgehalten würde. In der Schenke da spielten 8 Mann Militärmusik und Alt und Jung drehte sich im Tanze. Jetzt sind die Feiertage vorüber und der Dampf ist wieder aus den Köpfen heraus, aber auch der Geldbeutel wieder leer. Doch ganz so traurig stehen die Leute nicht da, wie in den Vorjahren. Wenigstens gibt es doch überall Lebensmittel und bei den meisten auch Fleisch, Milch, Eier und andere gute Sachen zum essen, die in den Vorjahren nicht zu haben waren. Uns geht es ja, Gott sei Dank, sehr gut, wir haben bisher noch keine Not gelitten. Wir hatten stets unser Brot aufs ganze Jahr und an Geld, Kleidern usw. hat es uns nie gefehlt. Nur allein und verlassen fühlen wir uns, seitdem ihr alle fort seid von uns. Besonders vereinsamt fühlen wir uns, seitdem unser Michael gestorben ist und die beiden jüngsten Brüder nach Deutschland auswanderten. Unser Michael war nicht im Kriege, sondern er war über die ganze Zeit daheim und führte die Wirtschaft, da der Vater fast zwei Jahre in der Moldova von den Rumänen interniert war. Der Michael hat gesät und geerntet und viel Geld verdient, ihm verdanken wir es, daß wir heute so gut dastehen. Er war geschäftig, wie eine Biene und schaffte Tag und Nacht herbei und war unermüdlich. Dann aber wurde er immer kranker. Der Bluthusten und die Stiche in der Lunge wurden immer stärker und schließlich kam auch noch die Bauchwassersucht dazu. Er war eigentlich nur zwei Wochen lang im Bett, war aber recht schwach. Darauf bekam er wieder Lungenbluten und in 24 Stunden schlummerte er ganz ruhig in ein besseres Jenseits hinüber. Unsere beiden Jüngsten, Wendelin und Joseph, haben uns jetzt auch zum ersten mal geschrieben aus Deutschland. Ihnen geht es in Deutschland gut. Dort sind noch viele andere Malkotscher, es mögen im ganzen etwa 160 Seelen sein. Vor zwei Monaten ist auch Ignatz Robolowsky mit seiner Familie nach Deutschland ausgewandert, wo seine drei ältesten Söhne schon seit einem Jahre sind. Der Carllouis Trescher verkauft jetzt auch seine ganze Wirtschaft und geht nach Deutschland. Der August mit seiner Frau gehen auch. Es sind noch mehrere Familien, die ernstlich im Sinne haben, aus Molotschi auszuwandern. Das Leben wird immer schwerer und unleidlicher. Wir glauben ja gerne, daß in Amerika mehr Land ist. Aber wir, Eure Eltern, sind nun schon alte Leute geworden und unser Landhunger ist nicht mehr so groß. Wenn wir hier alles verkaufen würden, könnten wir auch in Deutschland unsere letzten paar Jahre in Ruhe und Zufriedenheit verleben. Dort könnten wir unter lauter deutschen Leuten wieder frei aufleben und unser bischen altes Leben noch genießen. Dort wären wir nicht mehr bedrückt, zurückgestoßen und hintangesetzt als Fremde in einem fremden Lande, da wären wir wieder in unserem alten Vaterlande, wo wir wieder frei unsere Muttersprache sprechen dürfen, und unser alter Vater braucht dort keine Angst zu haben, wieder auf Jahre interniert und gefangen gehalten zu werden, obgleich seine Söhne an der Front für Rumänien gekämpft haben. Dein Bruder Jakob ist immer noch in Warna. Wir haben ihm geschrieben, er solle auch nach Deutschland gehen, wohin ihm dann seine Familie folgen wird. Wir sitzen vorläufig noch hier. Der Vater kann sich so schwer von seiner großen Wirtschaft, dem schönen Rebgarten usw. trennen. Wenn wir gehen sollten, werden wir Dir rechtzeitig schreiben, Du und Deine Frau könnt uns ja dann in Deutschland besuchen. Und gefällt es uns dort nicht, so gehen wir alle mit Euch zusammen nach Amerika.

Herzliche Grüße an Dich, Deine Frau und Kind von Deinen alten Eltern.

Wendelin und Marianna Ereth.

Vorstehender Brief war an Herrn Ludwig Ereth, Solen, N.D., gerichtet.

Hamburger Brief

Hamburg, 28. Januar.

Das Hafenbild belebt sich allmählich wieder. Die Zahl der Schiffe wächst u. aus den Lagerhäusern und Werften, die vordem gänzlich ausgestorben schienen, dringt bescheidener Lärm. Mit frohem Erstaunen liest man von der Eröffnung alter und neuer Schiffahrtslinien. Aber welche Bitterkeit muß in dem Bürger der ehemals so stolzen Meerbeherrscherin aufsteigen, wenn er da so viele Namen englischer Reedereien wahrnimmt, die den Verkehr zwischen Hamburg und Brasilien ankündigen. Werden sich die Fremden dauernd festsetzen oder wird es der altbewährten Energie und Gewandtheit gelingen, wieder unbestritten Herr im eigenen Hause zu werden?

Auch sonst hat die gute alte Hammonia Kummer und Sorgen: Kaum zwei Wochen sind es her, daß sie den monatelangen Belagerungszustand aufzuheben wagte; aber bald sah sie sich genötigt, den lästigen Brustpanzer wieder anzuziehen. Ein Haufe Arbeitsloser ergoß sich über den kaum geräumten Rathausplatz, um vermehrte „Besoldung" zu fordern, trotzdem eine Vorlage in diesem Sinne bereits anhängig war. Das Problem der Arbeitslosenfürsorge ist auch hier eines der schwierigsten und wird von den reaktionären Blättern mit Vorliebe verwertet, wenn es gilt, die Unfähigkeit der jetzigen Regierung („Friedrich, des Vorläufigen", wie die „Warte" den Reichspräsidenten nennt) zu illustrieren. Höhnisch weist man auf den Arbeitermangel im Ackerbau und in den Kohlenbergwerken hin, anderseits auf die Anhäufung untätiger Massen in den Großstädten, wo sie den Gemeindehaushalt um ungezählte Millionen belasten und zum Dank dafür den gewissenlosesten Agitatoren stets bereite Kontingente liefern.

Zwar gelang es, jene Demonstration mit Schreckschüssen auseinander zu jagen; aber man konnte sich denken, daß die Unabhängigen alles daran setzen würden, die im Ruhrgebiet und in Berlin lodernden Brände auch hier zu entfachen. Die kommunistische „Arbeiterzeitung" und die Hamburger „Volkszeitung" leisteten das Aeußerste an Hetzerei gegen die Wucherer- und Schieber-Regierung" und die „Noske-Söldner". Wie erpicht die Kommunisten auf jede Gelegenheit sind, zeigt der stürmische Verlauf einer Versammlung der Kriegsbeschädigten, die nur dank den militärischen Maßregeln der Behörde ohne weitere Folgen blieb. So war denn die friedliche Stimmung der Hansestandt wieder verschwunden: Truppen im Stahlhelm marschierten durch die Straßen. Das Rathaus, dieses beliebte Ziel der Unruhestifter, wurde am Mittwoch, den 14. neuerdings mit Stacheldrähten umzogen; ein unglücklicher Zeitungsverkäufer, der sich und seinen Kram nicht rechtzeitig rettete, sah sich unter Hallo miteingezäunt. Proletarier standen hohnlachend dabei und witzelten über die angsterfüllten Spießbürger und ihre Kriegsvorbereitungen. Besonders scharf war die Frontseite des Gebäudes bewehrt; bis zum Kaiserdenkmal hin zogen sich in mehrfachen Linien „Spanische Reiter", dicht mit Stacheldraht umwickelt. Nur eine schmale Lücke an der Nordostecke blieb frei, durch die man sich mit Vorsicht wand, um Mantel und Hose nicht zu gefährden. Eine Schildwache mit aufgepflanztem Bajonett prüfte genau die Ausweise der Eintretenden; zwanzig Mann standen am Hauptportal und die schöne, große Säulenhalle im Erdgeschoß strotzte von schwerbewaffneten Soldaten. Trotz dem Belagerungszustand erschien am 15. Januar ein Aufruf in der „Volkszeitung", der mit den Worten schloß: „Arbeiter, marschiert am Freitag abends 5 Uhr geschlossen aus den Betrieben zu den öffentlichen Versammlungen!" Es waren deren vier angesagt. Aber der „flammende Protest gegen das Berliner Blutbad" fiel mäßig aus; eine der Versammlungen wegen ungenügender Teilnehmerzahl überhaupt nicht statt. Allerdings mochte auch das heftige Regenwetter jenes Abends zu diesem Mißerfolg beigetragen haben.

Hamburg litt indirekt schwer unter dem Eisenbahnstreik: die Kohlennot stieg wieder bedenklich und mit ihr auch die Gasnot, trotzdem die „Flamme von Neuengamme", der plötzlich aufgetauchte Helfer, in unverminderter Kraft strömte. Aber zur Vermischung dieses Erdgases mit dem andern bedurfte es wieder der Kohlen; so trat denn die frühere Rationierung wieder ein, und wer einen Gasherd besaß, speiste mittags kalt; dazu kam aber am Donnerstag die Mitteilung, daß die Straßenbahnen abends sechs Uhr schon ihren Dienst einstellen mußten. Gab das einen Wirrwarr, als die Verfügung erstmals in Wirkung trat! So hatten wir heute einen stillen Sonntag: sowohl und Vorortbahn verkehren nicht. An sich eine herrliche Nervenerholung, aber doch unangenehm für den Großstädter, der an die freie Luft hinausziehen wollte. Und die betrübten Gesichter der Wirte in den umliegenden Dörfern, deren Verdienst zumeist auf die Sonntagsausflügler aus der Stadt angewiesen ist, kann man sich denken. Und wie zum Hohn herrschte nach langem, trüben Wetter heute strahlender Sonnenschein, wie ihn Hamburg selten hat.

Brief aus Tschecho-Slovakia

Muzi Tourice, im Dez. 1919.

Liebe Schwester und Schwager!

Euren lieben Brief haben wir endlich erhalten. Wir haben aus demselben ersehen, daß du eine Operation durchgemacht hast. Was war denn los mit dir? Es vergeht kein Tag, daß wir nicht von den Amerikanern sprechen. Viele, die von hier nach Amerika gingen, schreiben, daß es ihnen sehr gut gehe. Manche wollten vor dem Krieg schon wieder zurückkommen, jetzt hört man aber, daß sie ihre Eltern und Verwandten nachkommen lassen wollen nach Amerika. Es wollen von hier viele dorthin kommen, auch ich möchte gerne zu euch kommen, aber ich weiß ja, daß wir nirgends Glück haben.

Unser lieber Bruder Joseph ist auch nicht mehr da. Im Jahre 1916 starb er auf dem Schlachtfelde im Feldhospital und ist in russischem Boden begraben. Im selben Grabe ruht auch der zweitjüngste Sohn von Jakob. Jost. Unser Joseph starb an der Ruhr. Die Schwägerin hat die Wirtschaft verkauft und wir kauften davon auch ein Stück Land. Es ist bei uns alles so furchtbar teuer geworden. Wenn jetzt ein Mädchen heiraten will, so müssen die Eltern für die Aussteuer wenigstens 6000 Kronen haben, dabei ist noch keine Mitgift oder Erbteil. Das Geld hat fast gar keinen Wert mehr. Ein Dollar kostet jetzt 95 Kronen. Für Land zahlt man jetzt bis 8,000 Kronen per Joch. Ihr könnt euch vorstellen, wie es hier den armen Leuten geht.

Ueber die schwere Kriegszeit haben wir viel aushalten müssen und es ist ein Wunder, daß man überhaupt noch hier ist. Es ist nicht zu beschreiben. Mündlich könnte ich es euch vielleicht mitteilen. Muzy Tourice ist ja vom Kriege unberührt geblieben, aber die Leute sind so falsch und habgierig geworden. Ist aber kein Wunder, denn die ganze Welt ist ja so. Stoffe und Leder sind hier gar nicht mehr zu bekommen. Der Vater ist vom Alter schon ganz schwach und gebeugt. Die Mutter ist ebenfalls alt und ihr Haar ist schon ganz gebleicht. Die Anna ist zu einem hübschen Mädchen herangewachsen und wäre wohl auch schon verheiratet, wenn der Krieg nicht gewesen wäre. Ihr Bräutigam war ein bildschöner Mann, stark wie ein Riese. Er war auf Urlaub daheim und als er sich verabschiedete, weinte er, da er vielleicht schon ahnte, daß er nie wiederkommen wird. Vierzehn Tage später starb er an der spanischen Influenza. Und drei Wochen später kam der große Krach, die Revolution. Nun noch ein paar Worte von mir. Die ganze Kriegszeit war ich in Lemberg im Dienst. Es ging mir noch immer gut. Jetzt bin ich in unserem Hof als Wirtschafterin und Köchin angestellt und es geht mir auch jetzt nicht schlecht. Aber man möchte doch nicht immer dienen, man sehnt sich doch nach Selbständigkeit. Mein Konrad ist jetzt neun Jahre alt, ist zu seinem Alter groß und stark. Vielleicht wäre es dir möglich, liebe Schwester, die Adresse meines Mannes zu ermitteln. Er möchte mir doch eine Unterstützung für den Kleinen schicken.

Grüße zum Schluß herzlich und verbleibe eure Schwester und Schwägerin

Lisi.

Bolschewistische Ueberfälle

Erlebnisse eines Rußlandschweizers

(Von Alfred Möschlin)

Am 15. Juni kam ich von der Flucht aus Rußland in meiner Heimat Rieden bei Zürich an. Von Kertsch in der Krim habe ich die Flucht angetreten, ohne einen Heller in der Tasche, wie ich ging und stand, nur die natdürftigsten Kleider auf dem Leibe, ohne Marschroute und nur von dem Gedanken getrieben, mein nacktes Leben zu retten. Zweieinhalb Monate dauerte meine Irrfahrt über den Kaukasus, über Noworossijsk, Batum, Konstantinopel, Tarent und Rom. Nur mein Schweizerpaß half mir durch die unzähligen Schwierigkeiten. In Rußland habe ich an der Verteidigung schweizerischer und deutscher Kolonien gegen Räuberbanden und Bolschewisten mitgekämpft, und möchte hier einiges aus meinen Erlebnissen erzählen.

Die Schrecknisse begannen in der Krim im Januar 1918. Die Matrosen der Schwarzmeerflotte eroberten in einigen Tagen Sebastopol und Simpheropol und ermordeten in diesen Städten an 2000 der wohlhabendsten Bürger. In wenigen Tagen war die ganze Krim in ihren Händen. Nun fuhren sie in Autos durch die Halbinsel und ermordeten die Gutsbesitzer, die sie auf ihre schwarze Liste gesetzt hatten. Man schätzt in der Krim die Zahl der ermordeten wohlhabenden Bürger auf viertausend. Viele Millionen wurden den Konstribierten abgenommen. Nach den Städten und Gutsbesitzern kamen die Kolonien und auch einige Russendörfer, die sich durch Wohlhabenheit auszeichneten, an die Reihe. Den Kolonien wurden Kontributionen von 40,000 bis 100,000 Rubel auferlegt. Meinem Heimatdorf wurden 50,000 Rubel auferlegt; da sie aber nicht aufgebracht werden konnten, so begnügte man sich mit der Hälfte. Wer sich widersetzte, wurde auf ein schwarzes Auto geladen und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Viele Kolonisten wurden ermordet.

Am 18. April nahmen die deutschen Truppen Melitopal und am 20. April Perekop am Eingang in die Krim, und in einigen Tagen hatten sie die ganze Krim besetzt. Städte und Kolonien hatten nun acht Monate Ruhe, und die Kolonisten konnten ungestört ihre Ernte einbringen. Im Dezember 1918, als die deutschen Truppen infolge des Waffenstillstandes abgezogen waren, begannen aber neue Schreckenstage. An der Molotschna, einem Kolonistengebiet von 82 Kolonien nördlich von Melitopol, im Osten der Bahnlinie Moskau-Sebastopol, bildeten sich große Bolschewistenbanden, auf Anregung der Sowjetregierung, die die ukrainischen Bauern gegen den Hetman aufbringen wollte. Ein gewisser Machno trat als Führer einer Bande auf, die er schließlich auf etwa 30,000 Mann brachte, da ihm von überallher das arbeitslose Proletariat in Massen zulief. Er und andere Bandenführer wie Subkow, Afanasjew u. a. wählten sich das wohlhabende Kolonistengebiet der Molotschna für ihre Raubzüge aus. In den drei Gebieten der Molotschna, Prischib, Halbstadt und Gnadenfeld wohnen im ersten Lutheraner, in den beiden letztern Mennoniten (eine religiöse Sekte). Die Kolonisten hatten sich gegen die Räuberbanden zum Selbstschutz organisiert, und zwar unter der Oberleitung Denikins, der ihnen zur Ausrüstung verhalf und auch russische Offiziere zusandte.

Der erste Ueberfall wurde auf die Kolonie Blumental an der Molotschna von 1600 Mann der Bande Machnos ausgeführt, und zwar am Weihnachtsmorgen. Etwa hundert Kolonisten hielten in einem Schützengraben die Bande bis 4 Uhr nachmittags von der Kolonie ab, bis sie Verstärkung erhielten, mit der es dann gelang, den Angriff ganz abzuschlagen. Einige Frauen und Kinder suchten im Nebel aus der umzingelten Kolonie zu flüchten, fielen aber den Banditen in die Hände. Siebzig Flüchtlinge wurden dabei ermordet. Man fand Menschen mit abgehackten Gliedmaßen und Brüsten. Eine Mutter flüchtete mit ihren drei Töchtern auf einem Fuhrwerk, geriet aber im Nebel den Banditen in die Hände. Nachher fand man alle vier, in Stücke zerhackt, in einem Loch. Mit einbrechender Nacht zog sich die Bande zurück und ließ 300 Tote vor dem Schützengraben der Kolonisten. Die Kolonisten hatten bei ihrer guten Disziplin nur wenige Verluste.

Mitte Februar wurde ich mit einem Auftrag aus der Krim an die Molotschna geschickt und wurde Augenzeuge von zwei Ueberfällen auf die Kolonien Grüntal und Andreasburg unter Führung von Subkow und Apnasjew. Beide Kolonien mußten nach längerer Gegenwehr aufgegeben werden, wobei vier Kolonisten der Bande in die Hände fielen, aufs grausamste mißhandelt und schließlich ermordet wurden. Als man später in die Kolonie zurückkehrte, fand man sie zerstört und die Vorräte geraubt.

Bald kamen auch Rote Gardisten, die die Sowjetregierung gegen die Ukraine geschickt hatte. Sie bildeten ein Söldnerheer aus Chinesen, Letten und dem bunten Proletariat. Die Molotschna wurde nun regelrecht von fünf Seiten angegriffen. Auch die Mennoniten griffen in den Kampf ein. Das Gnadenfelder Gebiet im Osten wurde sofort abgeschnitten. Ich befand mich gerade in Halbstadt, im Zentrum der Mennoniten. Ringsum donnerten die Kanonen. Von allen Seiten kamen Fuhrwerke mit Verwundeten und Toten. Der Anblick der Fuhrwerke mit den Toten war besonders grausig. Die Leichen waren wie Garben aufgeladen; überall starrten Köpfe und Gliedmaßen hervor. Es war gerade an dauerndes Regenwetter eingetreten. Die Steppe, in der es keine Chausseen gibt, verwandelte sich in eine ungeheure Schmutzlache. Die Kolonisten mußten der Uebermacht weichen; ihre

(Fortsetzung auf Seite 5)

140 Miniatur Diagramme

für Bettdecken, Sofa- und Nadelkissen nur für 5c oder ganz frei mit einem $1 wallet unserer hübschen Seiden, Sammt oder Baumwollreste für „patchwork." — Standard Mail Order House, Dept. 11, Box 1835, Winnipeg, Man.

Kauft

Deutsche Stadt-Anleihe

Direkte Obligationen

in 1000 Mark-Stücken

Gegen Barzahlungen oder auf Teilzahlungen.

Empfehlenswerte

Kapitals-Anlage

—in—

Deutschlands sichersten Wertpapieren, vor dem Kriege verkauft für $240 bis $250.

Außergewöhnliche Gewinnmöglichkeit bei dem heutigen niedrigen Kurs der Mark.

Optionen auf Mark

Für drei Monate:

100,000 Mark für $275.00

50,000 Mark für $140.00

25,000 Mark für $ 80.00

Schreiben Sie sofort an

CHAS. FRANKL CO., Inc.

110 West 40. Str. New York City.

Do you want to be independent, have a pleasant, comfortable home in a healthy mild climate, in an orderly and peaceful community; where there are schools, churches, farmers' organizations and sociability; where the soil is fertile, the markets close by; where the highest prices are paid for your products; where no irrigation is necessary; where there is plenty of rainfall; where there are no swamps, stones or negroes; where cattle, hogs, sheep and poultry thrive; where you have a chance to become wealthy; THEN BUY FARMLAND in ELBERTA, BALDWIN COUNTY, ALABAMA.

OUR OWN Half-Fare Excursions

FROM CHICAGO 12:25 P. M. JANUARY 1st and 25th, 1920.

(Ask for Tourist Ticket to Foley, Ala., and return)

To give Home-seekers an opportunity to visit OUR land at small expense to themselves, WE PAY HALF THE RAILROAD FARE from the home station in United States to Elberta, Alabama, and return. We make this offer as we are certain you will become a customer when you see the fertile land, the variety and abundant crops and hear our settlers tell of the fine healthy climate and the good prices they get for their products. Entire fare free to purchasers of tweny to forty acres or more.

Consult your Railroad Agent and leave your home station so as to arrive in time to meet with our party leaving from above named points. NOTIFY US SEVERAL DAYS IN ADVANCE.

BALDWIN COUNTY COLONIZATION CO.

911 HARTFORD BUILDING DEPT. G. D. CHICAGO, ILL.

Danksagung

Zurückgekehrt von dem Grabe unserer lieben Heimgegangenen

Frau F. H. WULFF, geb. Simon

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank für die zahlreichen Beileidsbezeugungen und innigste Teilnahme, die uns in der schweren Stunde zuteil wurde.

Quinton, 26. Februar. Raymore.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Liebesgaben für die alte Heimat

Postpakete gegen Verlust versichert.

Der Notschrei unserer Brüder und Schwestern in **Deutschland, Oesterreich, Böhmen, Polen** etc. dauert an. Hunger und Elend herrschen überall und die Bilder unserer Lieben, die uns die Post bringt, zeigen, wie sehr auch die gelitten haben, die nicht klagen. Helfe darum jeder, soviel er kann. — Wir versenden die nachstehenden Postpakete gegen Einsendung des beigesetzten Betrages an irgend eine Andresse in den genannten Ländern:

Liebespaket No. 1: Ca. 9½ Pfd. bester Paragon-Speck, für Export doppelt geräuchert ..... $3.50; Sealefte Verpackung, Porto, Post-Registriergebühr ..... $1.75; Frei ins Haus für **$5.25**

Liebespaket No. 2: Ca. 9½ Pfd. feinster knochenloser Frühstücks-Schinken (Armour), doppelt geräuchert und inspiziert frei ins Haus für **$5.40**

Liebespaket No. 3: 2 Pfd. bestes Schweineschmalz, 48 Fleischextraktwürfel, 1 Pfo. reines Milchpulver für 5 Liter Milch, 4 Pakete Nudeln und Macaroni, 4 große Stücke Pflanzenseife, frei ins Haus für **$4.90**

Liebespaket No. 4: 2 Pfd. bester Java-Kaffee, 1 Pfd. feine Rosinen, 1 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. feinste Milch-Schokolade, 6 Büchsen Pfeffer und andere Gewürze (drüben sehr teuer) frei ins Haus für **$4.65**

Liebespaket No. 5: 8 Pfund reines Schweineschmalz, prima Qualität, portofrei für **$4.85**

Liebespaket No. 6: (Bei dem großen Mangel an Süßstoffen besonders zu empfehlen) 6 Pfd. Baker's süße Milchschokolade, portofrei für **$4.30**

Liebesaket No. 7: Besonders gut zusammen mit No. 1 oder 5 für kinderreiche Familien. 2 Pfd. Milchpulver (99 Prozent Milchfettgehalt) für 40 Liter Milch **$5.00**

Liebespaket No. 8: 5 Pfd. Speck und 4 Pfd Schmalz **$5.15**

Vergleichen Sie unsere Preise mit denen anderer Firmen. Beste Ware garantiert.

Doppelt hilft, wer schnell hilft! — Bestellen Sie sofort unter Angabe der Adresse des Empfängers. Geldsendungen nur per **Canadian Postal Money Order** erbeten, da wir dann den vollen Betrag ausbezahlt erhalten. An gabe der Nummer des Pakets oder der Frachtkiste genügt. Prompte und gewissenhafte Ausführung garantiert.

H. E. BECKER & CO.

Dept. Nr. 1.

514—512 Baltimore Bldg. St. Paul, Minn., U.S.A.

Achtung! Auf Wunsch senden wir Geld für Sie nach Deutschland, Oesterreich, Böhmen etc. Senden Sie uns Ihre Ueberweisung per Money Order. Wir kaufen europäisches Geld zur billigsten Tagesrate und übermitteln es an Ihre Verwandten. Rate heute 812 für 1000 Mark

Reliefffonds des Courier für die Notleidenden in Oesterreich und Deutschland

Bisher quittiert	$940.40
Karl Zechiel, Meeting Lake, Sask.	5.00
P. Elgert, Fawcett, Alta.	2.00
Herm. Betchowa, Countyline, B. C.	2.00
Jac. Lezauser, Drinkwater, Sask.	5.00
Zwei kleine Kinder von Henry Brünhen, Esther, Alta.	2.50
Mich. Senger, Spruce Grove, Alta.	2.00
Otto Riecker, Girvin, Sask.	5.00
Valentin Derlinger, Billimun, Sask.	5.00
Lorenz Deringer, Billimun, Sask.	1.00
John Dillschneider, Holdfast, Sask.	2.00
Chr. Euteneier, Holdfast, Sask.	10.00
Magdalena Lutz, Holdfast, Sask.	1.00
Fred Milling, Holdfast, Sask.	1.00
Henry Wechwitz, Holdfast, Sask.	2.00
Miche Eberts, Holdfast, Sask.	1.00
Paul Folk, Holdfast, Sask.	2.00
Edm. Zerr, Billimun, Sask.	2.00
Eine Mutter und Kinder aus Balbarres, Sask.	50.00
Ungenannt, Bibank, Sask.	5.00
Geo. Gudeit, Reebles, B. C.	5.00
Fritz G. Eisentraut, Endiang, Alta.	10.00
F. Kastner, Salvador, Sask.	5.00
Anton Schlosser, Lajord, Sask.	5.00
Jac. Knodel, Surprise, Sask.	10.00
Herm. Gehrke, Govan, Sask.	5.00
Frau Herm. Gehrke, Govan, Sask.	5.00
Max Schuler, Govan, Sask.	1.00
J. Jung, Straßburg, Sask.	5.00
Wilh. Schwandt, Straßburg, Sask.	5.00
Julius Schwandt, Straßburg, Sask.	5.00
A. J. Kaczmarski, Lacordaire, Sask.	10.00
J. J. Gossen, Hepburn, Sask.	20.00
Gesammelt auf einer Feierlichkeit im Hause von Herrn John Linn, Mount, Green, Sask	90.00
John Rehm, Spring Valley, Sask.	10.00
Gottfr. Schultz, Waldersee, Man.	10.00
Ungenannt, Long Beach, Cal.	200.00
W. Hepting, Lipton, Sask.	4.00
John Schlecht, Snipe Lake, Sask.	5.00
J. J. Häber, Herbert, Sask.	5.00
Deutsch-Canadischer Provinzialverband, Regina, Sask.	300.00
F. Dummer, Regina, Sask.	5.00
Fr. Wilms, Regina, Sask.	10.00
C. E. Eymann, Regina, Sask.	15.00
Fred Kaminski, Southey, Sask.	5.00
Lud. Mantz, Markinch, Sask.	4.00
Christ Adelmann, Earl Grey, Sask.	5.00
Frau J. P. Müller, Edmonton, Alta.	2.00
Jos. Baumgartner, Killaley, Sask.	5.00
Bernhard Imhoff, Loreburn, Sask.	25.00
Jos. Oberhoffner, Regina	5.00
Zusammen:	$1841.90

In letzter Ausgabe quittierten wir über eine Summe von $85.50, die uns von Herrn A. E. Zamzow in Beresina übersandt wurde. Wir möchten hier darauf hinweisen, daß diese Summe nicht von Herrn Zamzow allein gestiftet wurde, sondern daß nachfolgend genannte Personen ebenfalls dazu beigesteuert haben: Die von Herrn Zamzow kollektierte Summe beträgt $86.50, er hat bei der Uebersendung an uns jedoch $1.00 für Portokosten abgezogen.

Cht. Dreßler	15.00
D. Dreßler	5.00
J. Haberstock	3.00
A. J. Dreßler	10.00
F. Dreßler	5.00
A. C. Dreßler	2.00
Adam Wagner	1.00
Pf. A. Wagner	50c
Jakob Dreßler	1.00
P. A. Dreßler	10.00
G. Aboun	15.00
Carl Haberstock	1.00
Georg Busch	1.00
Pf. Dreßler	5.00
A. E. Zamzow	10.00
Herr Rack	2.00
	$86.50

Herzlich dankend quittiert und Einsendungen weiterer Gaben erbeten.

Eile, lieber Leser. Eile in der Sendung von Geldspenden für dieses Werk der Barmherzigkeit.

Dieselben sind wie folgt zu adressieren:

Relief Fund c.o. „Courier",
1835 Halifax St.,
Regina, Sask.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

Der Briefkastenonkel

ist jederzeit gern bereit, Fragen der Courierleser zu beantworten. Anfragen dürfen jedoch nur von Lesern gestellt werden, die ihre Zeitung bezahlt haben und müssen spätestens Donnerstag in der Redaktionsbüro des Briefkastenonkels eintreffen, um in der Nummer folgender Woche gründlich und zuverlässig beantwortet werden zu können.

J. F., Queen Centre. — Eine illustrierte Zeitung gibt es unseres Wissens nach in Canada nicht. Die Wochenausgabe des Toronto Star ist ziemlich reichlich illustriert und dürfte für manchen eine illustrierte Zeitung ersetzen.

K. C. F., City. — Die Post nimmt nur Briefe nach Rußland an, und zwar nicht registrierte, wenn sie nach den Gebieten von Archangel, Murmansk und Umgebung zum Versand gelangen. Mit Soviet-Rußland besteht keine Postverbindung.

J. K. Wilkinson, W. Va. — Wir haben das Geld erhalten. Vielen Dank. Sie werden finden, daß es Ihnen gutgeschrieben worden ist.

N. G., Vanguard. — Wir haben bereits wiederholt im Briefkasten mitgeteilt, daß Leute deutscher und österreichischer Abstammung in Canada ihr Bürgerpapier nicht vor Ablauf von 10 Jahren nach dem offiziellen Friedensschluß erhalten können, daß sie jedoch auf keine sonderlichen Schwierigkeiten stoßen, ihren Besitztitel für die Heimstätte zu erlangen, wenn alle Pflichten, den Bestimmungen gemäß, von ihnen erfüllt worden sind. Wir raten Ihnen deshalb die richtigen Schritte einzuschlagen und wir sind sicher, daß Sie nicht enttäuscht sein werden. Setzen Sie sich mit dem Heimstätteninspektor für den dortigen Distrikt in Verbindung.

A. H., Frankslake. — Schreiben Sie auf den Brief nicht Oesterreich sondern Rumania und derselbe wird vermutlich ankommen. So adressierte Briefe sind wenigstens, soweit wir wissen, angekommen.

Ihr wißt dem Trauernden so klug,
So heiß und eifrig Trost zu spenden.
Als könntet ihr ihm nicht schnell genug
Seinen heiligen Schmerz entwenden.

Ich glaube, noch im Grabe
Kränken mich zwei Verluste:
Die Stunden, die ich verärgert habe
und die ich verwarten mußte.

Nach einer langen Pause von mehreren Jahren, welche die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse erzwungen hatte, hielt der geschäftsführende Ausschuß des Provinzial-Verbandes am Donnerstag, den 26. Febr. wieder eine Sitzung ab, zu der sich Präsident Theodor Schmitz, Sekr. Peter Molter, Sekretär F. Wilms, Schatzmeister F. Dummer und Organisator C. E. Eymann eingefunden hatten.

Einige der Anwesenden regten an, die Verbandsarbeit recht bald wieder aufzunehmen und vor allem die Ortsgruppen aufzumuntern, wieder mit der Arbeit zu beginnen.

Auf Antrag vom Schatzmeister F. Dummer beschloß der Geschäftsführende Ausschuß nach längeren Beratungen, die drei verschiedenen Kontos, die der Verband seit mehreren Jahren mit einer der hiesigen Banken geführt hat, zu einem Konto zu verschmelzen.

Organisator Eymann trat dafür ein, dem Fonds für die Notleidenden in Oesterreich und Deutschland eine Summe von $400 oder $500 zu überweisen. Präsident Schmitz war dagegen der Ansicht, daß wir mindestens ungefähr die Hälfte des gegenwärtigen Kassenbestandes für weitere Verbandsarbeit in der Kasse behalten sollten. Um dies zu ermöglichen und um doch wenigstens einen Betrag von $300 an den Hilfsfonds zur Linderung der Not in Deutschland und Oesterreich überweisen zu können, erklärte sich Präsident Schmitz bereit, persönlich einen freiwilligen Beitrag von $40 als Geschenk zu überweisen. Daraufhin beschloß der geschäftsführende Ausschuß demgemäß. Ferner wurde beschlossen, die Anregung zu geben, daß alle Verbandsmitglieder und Ortsgruppen sich recht eifrig an dem Sammel- und Liebeswerk für die Hungernden in der alten Heimat beteiligen sollten. Die anwesenden Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses versprachen, in dieser Beziehung ihr Möglichstes zu tun. Präsident Schmitz will auch hier mit gutem Beispiel vorangehen und eine Sammelliste in seinem Hotel auslegen und selbst als Sammler eifrig tätig sein.

Der Präsident schloß die Sitzung gegen zehn Uhr abends.

Quittung

Es ist uns vor einigen Tagen von mitleidiger Seite, einer Familie, die nicht genannt sein will, ein Scheck in Höhe von $25 zur Weitergabe an die vom Unglück heimgesuchte Familie Johann Pie in Anselmo, B. C., zugegangen. Die Anregung für diese Liebesgabe wurde durch ein Schreiben gegeben, das uns von Herrn Paul Schiffer in Anselmo, übersandt und von uns in unseren Spalten veröffentlicht wurde.

Wir haben den Scheck an Herrn Pie weitergesandt und erklären uns hiermit bereit, etwa weiter eingehende Beträge gerne an die betroffene Familie zu befördern. Die Redaktion.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Ein Wort an die Inhaber von Anteilscheinen oder Aktien (Shares) des „Courier"

Da im Laufe des letzten Jahres eine beträchtliche Anzahl unserer Leser Anteilscheine (shares) unserer Companie erwarben und somit Teilhaber unserer Zeitung geworden sind und da die Aktienjnhaber der „Sask. Courier Publishing Company Limited" jetzt fast ausschließlich deutsch sprechende canadische Bürger sind, sodaß die Kontrolle unserer Zeitung vollständig in den Händen unserer Landsleute liegt, ist es nur natürlich, daß wir den „Courier" als Mittel benützen, um unseren Aktieninhabern einige sehr wichtige Mitteilungen zu machen. Nach mehrfachen Besprechungen der Geschäftsführung mit dem Präsidenten unserer Companie, Herrn F. Dummer, Regina, sowie auch nach Rücksprache mit einigen anderen Aktionären, haben wir uns entschlossen, den Aktionären mehrere Fragen zu einer Abstimmung auf brieflichem Wege zu unterbreiten.

Der Finanzbericht für das letzte Jahr, sowie der allgemeine Jahresbericht sind nahezu fertiggestellt.

Wie an anderer Stelle dieser Ausgabe erwähnt, ist der Geschäftsführer unserer Zeitung nach Ottawa gerufen worden. Er wird ungefähr am 16. März wieder in Regina eintreffen. Dann werden die erwähnten Berichte mit einem Rundschreiben an die Aktionäre der Companie gesandt werden. Formulare für Beantwortung einiger wichtigen Fragen, die von unseren Aktionären entschieden werden sollen, sowie Briefumschläge für Einsendung der Rückantwort werden ebenfalls mit übersandt werden.

Inzwischen können wir unseren Aktieninhabern (Shareholders) die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich unsere Zeitung nach den langen schweren Kriegsjahren jetzt wieder kräftig erholt und gute Fortschritte macht.

Der Direktorenrat der
Sask. Courier Publ. Co., Ltd.

Caillaux verteidigt sich vor dem französischen Senat

Paris, 27. Febr. — Joseph Caillaux, der frühere französische Premier, der beschuldigt wird, einen vorzeitigen und ehrlosen Frieden mit Deutschland befürwortet zu haben, setzte heute vor dem Senat seine Verteidigung fort. Er schilderte seine Beziehungen zu Bolo Pascha, Pierre Lendir, H. Duval und Miguel Almereyda, von denen die drei ersten hingerichtet wurden, während die zwei letztgenannten unter auffälligen Umständen im Gresnes-Gefängnis starben.

Regent von Ungarn

Basel. — Einem Berichte zufolge wurde Admiral Horthy, der Oberbefehlshaber des ungarischen Heeres, von der Nationalversammlung zum Regenten von Ungarn ernannt.

Das Peuste auf dem Gebiete des Zusammenschlusses der Arbeiterschaft.

Chicago. — Eine Union der Kartoffelschäler hat sich vor einigen Tagen hier gebildet. Es sind ihr zunächst 150 Mitglieder beigetreten, und sie hat einen Lohnsatz von $6 per Tag bei acht Stunden Arbeit nebst drei Mahlzeiten und 50 Prozent Zuschlag für Ueberzeit angenommen. William Robinson, der als der Welt-Champion im Schälen von Kartoffeln jeder Art, von der kleinen „Irish Spud"-Sorte bis zu den riesigen „Idaho Beauties" anerkannt ist, wurde einstimmig zum Präsidenten der neuen Union gewählt.

Bolschewistische Ueberfälle

(Fortsetzung von Seite 4)

Front rückte geschlossen nach Süden zurück. Vor ihnen zogen Tausende von Fuhrwerken mit Flüchtlingen durch Schmutz und Regen nach Süden. Ich hatte mich den Flüchtlingen anzuschließen und gesellte mich zu den Fußgängern, die in Massen neben den Fuhrwerken hergingen. Alles strömte Melitopol zu, um dort die Bahn zu erreichen. In Melitopol erfuhr man, daß die Bahn den Verkehr eingestellt habe. Man verkaufte Fuhrwerk und Habe, um sich ein Unterkommen zu schaffen gegen Schnee und Regen. Aus Melitopol war die wohlhabendere Hälfte der Einwohner nach der Krim geflohen.

Ich schloß mich etwa 400 Fuhrwerken an, die weiter nach der Krim südwärts zogen. Der Regen strömte unaufhörlich. Menschen und Tiere versanken in Kot und Schlamm. Kinder starben, und Frauen kamen nieder. Immer mehr Menschen und Fuhrwerke blieben zurück. Wie froh waren wir, als wir plötzlich von Süden her Reiter und Fuhrwerke auftauchen sahen! Es waren Krimer Kolonisten, die uns entgegen kamen, um uns Hilfe zu bringen. So erreichten wir endlich über die schmale Landenge bei Perekop die Krim und fühlten uns geborgen. Die nächsten Tage kamen noch Tausende von Fuhrwerken aus Melitopol und der Molotschna. Die Flüchtlinge wurden in den Kolonien der Krim verteilt. Die Molotschna wurde unterdessen von der Roten Garde eingenommen; die Kolonisten, deren man noch habhaft werden konnte, wurden auf das grausamste mißhandelt und niedergemacht.

In der Krim waren nach dem Abzug der deutschen Truppen sofort Banden aufgetaucht, die von ihren Schlupfwinkeln (Steinbrüchen) aus Ueberfälle auf die schweizerischen und deutschen Kolonien machten, die alle das russische Staatsbürgerrecht besitzen. Darauf hatte sich auch dort zum Kampf gegen die Banden und gegen den Bolschewismus überhaupt unter der Oberleitung Denikins eine Freiwillige Armee gebildet. Jedermann war zum Eintritt in diese aufgefordert worden; doch meldeten sich nur die Kolonisten zahlreich und die wohlhabenderen Russen. Ausgerüstet wurde die Armee mit dem Material, das die deutschen Truppen zurückgelassen hatten. Die Munition der Oesterreicher fiel den Bolschewisten in die Hände. Der erste Bandenangriff in der Krim fand auf die Kolonie Agai statt. 37 Kolonisten schlugen mehrere Hundert Banditen zurück.

Als die Rote Garde Mitte April auf die Krim zurückte, schickten Russen, Tataren und Deutsche eine gemeinsame Deputation nach Sebastopol zu dem Kommandanten der französischen Flotte mit der Bitte um Schutz gegen die Bolschewisten. Dieser telegraphierte nach Odessa an Admiral Bertholet und sagte dann der Deputation: „Bleibt ruhig; wir okkupieren die Krim, kein Bolschewist wird sie betreten." Zur Bestätigung wurden 2500 Mann griechischer Truppen nach Norden an den Eingang der Krim geschickt. Doch besetzte auch die freiwillige Armee den Eingang am Siwasch. Die Bolschewisten kamen aber weder über die Bahnbrücke im Osten des Siwasch noch über die Landenge im Westen, sondern schickten Reiterei durch das seichte Seengebiet des Siwasch. Die Freiwillige Armee sah sich umringt und wich zurück. In diesem Moment besetzten die 2500 Griechen die Landenge bei Perekop und wurden von den Roten umzingelt und bis auf den letzten Mann niedergemacht. In einigen Tagen hatten die Bolschewisten die ganze Krim eingenommen. Die Mannschaft der Kolonisten befand sich bei der Freiwilligen Armee und zog sich mit derselben nach Kertsch zurück. Die Kolonisten mit ihren Familien blieben in ihren Dörfern zurück mitsamt den Flüchtlingen aus der Molotschna; der Jammer war groß, aber was half's: weiter zu fliehen war unmöglich, da die Krim rings vom Meer umschlossen ist. Das Vieh der Kolonisten hatte die Freiwillige Armee zum größern Teil schon vor Ankunft der Roten mit sich genommen und es nach dem Kaukasus treiben lassen. Dort wurde es verkauft und der Erlös verbraucht, so daß die Kolonisten natürlich nichts für ihr Vieh erhielten. Wir jungen Kolonisten mußten mit der Freiwilligen Armee über die Meerenge von Kertsch an den Kaukasus hinüberflüchten. Eine Rückkehr in die Kolonien war der sichere Tod, da die Roten unerbittlich mordeten. So ist mir auch nicht bekannt geworden, was aus den Kolonien geworden ist, nachdem die Krim den Roten überlassen worden ist. In meinem Heimatsdorfe spielte sich ein großes Gefecht ab, so daß ich nicht weiß, ob meine Eltern leben oder umgekommen sind. Auch können meine Eltern, falls sie noch leben, nichts von mir wissen.

Children Cry
FOR FLETCHER'S
CASTORIA

Rheumatismus

Verstopfung, Nieren-, Leber- u. Hautkrankheiten können nur durch diese (neueste skandinavische Methode) und keine andere geheilt werden. Schreiben Sie noch heute um Zeugnisse von Patienten, die als hoffnungslos aufgegeben, durch unsere Methode aber wieder vollständig geheilt wurden.

Türkische Bäder in Verbindung.
LARSEN'S SANITARIUM
Phone 2845 1818 Scarth Str.
Regina, Sask.

Getreidebauer-Vereinigung

Konvention der „Getreidebauervereinigung von Saskatchewan" zu Saskatoon

(Schluß)

Herr Maharg fuhr in seiner Rede fort: „Viele, die der politischen Bewegung der Farmer unfreundlich gegenüberstehen, stellen fortgesetzt die Stellung, welche die Farmer zur Tariffrage einnehmen, falsch dar, und behaupten, daß die Farmerbewegung eine nur zur Förderung eigener Interessen hervorgebrachte Klassenbewegung sei. Soweit der Tariff in Frage kommt, behaupten sie unausgesetzt, daß die Farmer für eine sofortige und vollständige Beseitigung des Tariffs eintreten. Dies ist eine übertriebene und direkt falsche Behauptung, denn nirgendwo im nationalen Parteiprogramm ist irgendetwas zu sehen, was eine derartige Behauptung rechtfertigt. Soweit Freihandel in Betracht kommt, ist nur Großbritannien erwähnt; es gibt natürlich einige Dinge, welche die Farmer auf die Freiliste gesetzt haben wollen, z. B. Lebensmittel. Ich möchte die Frage aufwerfen, wo hier etwa irgend welche Selbstsucht zu suchen ist. Wir verlangen weiter, daß landwirtschaftliche Geräte, Farmmaschinen, Transportmittel, Düngstoffe, Kohlen, Holz, Zement und Oele für Kraft und Lichtzwecke auf die Freiliste gestellt werden. Wir trachten ferner darnach, alle Rohmaterialien und Teile, die bei der Fabrikation von Maschinen benötigt werden, auf die Freiliste zu bekommen. Wir verlangen hiermit, daß der Fabrikant in dieselbe Lage versetzt werde, wie der Farmer.

Genau so unrichtig ist die Behauptung, daß unsere politische Handlung als eine Klassenbewegung anzusehen sei. Es gibt nur zwei Gründe, die zu solchen Behauptungen führen können: entweder Unkenntnis der Lage oder beabsichtigte Entstellung der Tatsachen. Irgendjemand, der sich der Mühe unterzogen hat, wenigstens ab und zu Näheres über unsere Bewegung zu erfahren, und der gewillt ist, die Frage aufrichtig zu beantworten, muß zugeben, daß auch nicht der geringste Grund dafür vorliegt, unsere Bewegung eine Klassenbewegung oder eine aus eigennützigen Zwecken hervorgegangene zu nennen. Es gibt keine Bevorzugung irgendwelcher Art bei dieser politischen Bewegung, alles was wir wünschen, ist, sicher zu sein, daß jeder ein achtbarer Bürger sei, der das neue nationale Parteiprogramm unterstützt. Wir versuchen eben, einer Klassen- oder Beutepolitik zu entgehen, die zu lange bestanden hat. Augenblicklich macht sich eine soziale Unruhe auf verschiedener Weise in fast der ganzen Welt bemerkbar. Canada ist möglicherweise infolge hierauf in so guter Lage, wie irgend ein anderes Land, das am Kriege teilgenommen hat, sein kann, jedoch auch bei uns gährt es, und wenn wir der Angelegenheit nicht die größte Aufmerksamkeit schenken, so mögen ernste Konsequenzen daraus entstehen. Wenn nicht ein großer Teil unserer Bevölkerung sich aus Landwirtschaftlern zusammensetzte, die ein bestimmtes Ziel in unserem Lande haben, ein Interesse, das nicht im Augenblick irgendwo anders hin übertragen werden kann, dann möchte die Lage eine entschieden andere sein. In einer meiner jährlichen Ansprachen vor einigen Jahren stellte ich die Behauptung auf, daß die Zeit anbrechen würde, in der die Landwirtschaftler als Schiedsrichter zwischen Kapital und Arbeit zu fungieren hätten. Diese Zeit ist nunmehr gekommen. Der denkende Bürger Canadas, ganz gleich, welche Stellung er einnimmt, ist sich darüber einig, daß eine Aenderung in unserer Regierungsmethode eintreten muß, und er gibt heute der großen agrarischen Bewegung, die Vertreter aller Klassen, aller Beschäftigungsarten einschließen wird, seine volle Unterstützung. Dies alles geschieht in der Hoffnung, daß einmal Ordnung dem politischen Chaos folgen möge.

Es ist keine leichte Aufgabe. Alle Anstrengungen werden unsererseits erfolgen, um der Bewegung zu ihrem Erfolge zu verhelfen. Flaggen mögen von anderen geschwungen, neue Parteien mögen gebildet und neue Parteiprogramme aufgestellt werden. Es werden Anstrengungen unternommen werden, und in der Tat sie sind bereits unternommen worden, um unsere Organisation in Mißkredit zu bringen, hauptsächlich dürften sich die Angriffe gegen Eure Führer richten, und es wird schließlich eine gewisse Eifersucht in Euren eigenen Reihen zu finden sein. Es gibt heute Leute, die irgend jemanden, überhaupt alle, aus dem Wege drängen möchten, um zu ihrem politischen Ziele zu gelangen. Heißt alle in Euren Reihen willkommen, haltet jedoch Eure Hand am Steuer und geht nur nach, wenn Ihr sicher seid, daß Meinungen und Zwecke aller aufrichtig sind."

Eine Abendsitzung war wohl die wichtigste, die während der vier Tage währenden Verhandlungen abgehalten wurde. Die Hauptereignisse waren Ansprachen, gehalten von Herrn J. B. Musselman und Fräulein Mary B. McCallum. Der Erstere besprach eingehend die Frage des Eintritts der Farmer in die Provinzialpolitik, für die viele Anwesenden eintraten. Herr Musselman hegt keinen Zweifel darüber, daß die Zentralbehörde willens sei, sich auf dieses stürmische Feld zu begeben, wenn nach Ansicht der Vereinigung die Zeit für gekommen erachtet werde, es zu tun. Zur selben Zeit wies Herr Musselman jedoch auf die gute Gesetzgebung hin, die von der Provinziallegislatur erlassen worden sei. Die Vorlagen seien nicht nur von 46 Abgeordneten, die zu der Getreidebauervereinigung gehörten, unterstützt worden, sondern hätten volle Unterstützung von der Vereinigung als Ganzes erfahren.

Fräulein McCallum, die nach Herrn Musselman das Wort ergriff, ist Hülfsredakteur des Grain Growers Guide. Sie war früher Lehrerin an einer der öffentlichen Schulen Saskatoons und darnach im Redaktionsbüro der sogenannten Herman-Zeitungen angestellt. Fräulein McCallum hat sich mehr und mehr nützlich gemacht und gilt heute als eine der beliebtesten weiblichen Redner im Westen.

Das Vertrauen, welches das weibliche Element im politischen Leben genießt, gelangte am zweiten Tage der Konvention dadurch zum Ausdruck, daß aus einem Komitee von fünf die Frauen C. E. Flatt von Tantallon, S. B. Haight von Keeler und M. L. Buebank von Regina als eine Mehrheit gewählt wurden, ein provinziales Parteiprogramm für die Vereinigung zu entwerfen. Am folgenden Tage jedoch lehnten die Damen die ihnen gewordene Ehre ab und weigerten sich, die Verantwortlichkeit zu übernehmen. Es wurde damit der Weg gebahnt, die Verantwortlichkeit auf die Zentralbehörde zu schieben, und dies ist die Stelle, wo sie in Wirklichkeit hin gehört.

Die Donnerstagssitzung während der Konventionswoche war die interessanteste. Sie war dazu ausersehen, Geschichte für die Vereinigung zu machen. Die Frage politischer Tätigkeit füllte die ganze Morgensitzung aus, und die Beratungen dauerten bis in den Spätnachmittag hinein fort.

Es ist ein gutes Zeichen der Zeit, daß Männer sowohl wie Frauen den öffentlichen Angelegenheiten im Lande ein lebhaftes Interesse entgegenbringen. Obwohl zu bedauern ist, daß dies nicht immer ohne Bitterkeit abgeht, ereignete sich jedoch nichts auf der Konvention, was dazu führen könnte, die Einigkeit der Vereinigung zu stören. Die Zeitungen haben in dieser Beziehung irreführende Berichte veröffentlicht. Es ist wahr, daß starke Meinungsverschiedenheiten herrschten und ernstliche Kritiken an den Mitgliedern des Zentralausschusses geübt wurden. Die Opposition war zu einer Zeit so heftig, daß dem Zentralsekretär das Vorrecht verweigert wurde, einen Teil aus seiner Ansprache erneut vorzulesen, der, wie er behauptet, falsch ausgelegt worden sei. Als der Rauch der Schlacht sich jedoch verzogen hatte und es zur Abstimmung kam, wurden alle Stimmen mit Ausnahme von zweien wieder für Herrn Musselman abgegeben. Es ist dies in Anbetracht der Tatsachen, daß mehr als 1200 Personen als Delegierte registriert waren, höchst vielsagend, ja möglicherweise einzig dastehend.

Das Endresultat der letztgenannten Beratungen und Besprechungen war, daß die Zentralbehörde ersucht wurde, ein provinzial-politisches Parteiprogramm aufzustellen, das auf der nächsten jährlichen Konvention zur Vorlage und Besprechung gelangen soll.

Ein anderes frohes Ereignis war die Wiederwahl von Präsident Maharg fürs 10. Jahr. Die Demonstration, die ihm nach seiner Wahl dargebracht wurde, war eine der größten, die je einem Manne im öffentlichen Leben dargebracht worden ist; sie war ein Beweis dafür welches Vertrauen Herr Maharg bei allen genießt. Er nahm die ihm dargebrachte große Kundgebung mit den einfachen Worten an: „Ich möchte lieber Präsident dieser Vereinigung sein und wissen, daß ich das Vertrauen aller genieße, als Premierminister v. Canada zu sein." Zum Vizepräsident wurde Herr A. G. Hawkes von Percival und in den geschäftsführenden Ausschuß die Herren J. A. Maharg, A. G. Hawkes und J. B. Musselman gewählt.

Gelegenheitskauf

Zu verkaufen Hotel in gutem Zustande, in einer guten Kohlenminenstadt gelegen. Gebäude steht auf zehn Plätzen und ist alles hübsch eingezäunt. Dampfheizung direkt von der Mieve geliefert, elektrisches Licht. Gebäude und Möbel fast neu und in sehr gutem Zustande. Großes Logierhaus, Hühnerhaus, Garage und viele andere kleine Gebäude. Wasserkanäle durch den ganzen Garten. Preis $25,000.00, $8000.00 bis $10,000.00 bar, Rest auf leichte Abschlagzahlungen. Wegen schlechter Gesundheit will Eigentümer verkaufen. Vollste Einzelheiten direkt von Eigentümer, Frau B. Grieg, Mine View Hotel, Coalhurst, Alta.

WIR HALTEN, WAS WIR VERSPRECHEN!

Unsere Firma ist **kein kostspieliges Versuchsunternehmen,** sondern die Abzweigung zweier lang bestehender Firmen, die sowohl im Exportgeschäft als auch in transatlantischer Expedition große Erfahrungen und die allerbesten Verbindungen haben, der „American Fordwarding and Shipping Corporation" und der „Manufacturers' Union, Inc."

Wir sind billiger als andere und **ganz bedeutend leistungsfähiger.**

Wir haben persönliche Vertreter überall in ganz Europa!! und liefern direkt zum Empfänger.

Wir halten, was wir versprechen!

ASSORTMENT No. 1 $55.00 „Das reicht für eine Weile"
10 Pfund Schinken, speziell für Export
5 Pfund Rauchfleisch, spez. für Export
4 Pfund Speck, speziell für Export
3 Pfund Salami, Dauer-Räuchung
5 Pfund Reis, bester
4 große Pakete Macaroni
24½ Pfund Weizenmehl
4 Pfund Zucker
24 pulverisierte Eier
10 Büchsen kondens. Milch
3 Pfund Kaffee, „Aktor House"
2 Pfund Kakao, Hudler
2 Pfund süße Schokolade, Hudler
2 Pfund beste Creamery Butter
10 Stück Seife, für alle Zwecke
1 Pfund Bonbons

Assortment No. 2 $25.75
„Die Freude wird groß sein"
10 Pfund Schinken, speziell für Export
4 Pfund Speck, speziell für Export
5 Pfund Schmalz in verlötetem Eimer
2 Pfund Zucker
7 Pfund Weizenmehl
1 Pfund Kaffee, „Aktor House"
2 Pfund Reis, bester
2 gr. Pakete Macaroni
4 Büchsen kondensierte Milch

Assortment No. 7 $85.00 „Sieben fette Jahre!"
10 Pfund Schinken, export-geräuchert
10 Pfund Rauchfleisch, spez. für Export
8 Pfund Speck, speziell für Export
3 Pfund Salami-Wurst, dauerhaft
8 Pfund Reis, gut verlesen
24½ Pfund Weizenmehl
10 Pfund gran. Zucker
24 Eier, pulverisiert
20 Büchsen kondens. Milch, süße
5 Pfund Kaffee, geröstet, „Aktor House"
2 Pfund Kakao, Hudler-Brand
3 Pfund Schokolade, süße, Hudler
20 Stücke Seife, für alle Zwecke
2 Pfund gem. Bonbons, rein, Zucker
5 Pfund Schmalz, in verlöt. Eimer
5 Pfund gem. Nüsse, neueste Ernte
2 Pakete Rosinen
5 Pfund Weizen-Gries
3 gr. Pakete Macaroni

Assortment No. 3 $25.75
„Ein paar Tage fetten Lebens"
10 Pfund Schinken, speziell für Export
2 Pfund Speck, speziell für Export
2 Pfund Rauchfleisch
2 Pfund Schmalz, in verlötetem Eimer
10½ Pfund Weizenmehl
12 pulverisierte Eier
2 Pfund Zucker
3 Büchsen Milch
1 Pfund Bonbons

Assortment No. 4 $12.80
„Alles für den Osterkuchen"
4 Pfund Zucker
3 Büchsen kondensierte Milch
1 Pfund „aten. „Aktor House"
3½ Pfund Weizenmehl
1 Pfund Kaffee (Hudler)
6 Stücke Seife, für alle Zwecke
1 Pfund Crisco
6 pulverisierte Eier

Assortment No. 5 $12.80
„Nichts für Vegetarier"
4 Pfund Rauchfleisch
4 Pfund Speck
2 Pfund Schmalz (in verlötetem Eimer)

Assortment No. 6 $17.50
„Für die Mutter und das Baby"
6 Pfund gran. Zucker
6 Büchsen kondens. Milch, süße
7 Pfund Weizenmehl
2 Pfund Kakao, Hudler-Brand
2 Pfund Crisco-Fett, absolut rein
6 Hebdfund-büchsen Brooks' Baby Barley (von Kinderärzten empfohlen)

Kleider alte oder neue, **Schuhe** und andere Gebrauchsartikel versenden wir für Sie prompt **direkt zum Empfänger,** und wenn Sie wünschen, sogar **Zollbezahlt.** Die Zollbestimmungen draußen sind unsicher, und darum ist es gut, das Verzollen einem **Fachmann** zu überlassen. Zollfreie Sendungen werden Ihre Freunde und Verwandten drüben **doppelt** erfreuen.

Wir expedieren mit jedem Dampfer, der direkt nach einem deutschen Hafen geht. Unsere Kunden warten nicht wochenlang auf Versand-Anzeigen, ganz einfach, weil wir das Geschäft wirklich verstehen.

Frachtpreise: (bis direkt zum Empfänger geliefert)
Nach Deutschland 12 Cents per Pfund. Nach Oesterreich usw. 14 Cents per Pfund.
Versicherung: (gegen alle Gefahren zu Wasser und zu Lande)
Nach Deutschland 3½ Prozent vom Werte; nach Oesterreich usw. 4 Prozent vom Werte.
Mindestgewicht: 25 Pfund. — Können Sie selber die Sachen nicht **vorschriftsmäßig** einpacken, so tun wir es billigst für Sie. — Alles, was Sie uns senden, bitte per **Expreß-Prepaid** zu schicken.

Wenn Sie mit Ihrer Hilfsaktion für die Aermsten da draußen **Schlechte Erfahrungen** gemacht haben, schreiben Sie uns und wir werden Ihnen ein hochinteressantes Flugblatt gratis und franko sofort übersenden.

Verlangen Sie unsere Spezialpreisliste!
Verlangen Sie unsere Versandinstruktionen!
Nach allen Ländern Europas! Spezial-Abteilung für Oesterreich.

CONTINENTAL COMMODITY CORPORATION, Dept. 7.
„Wir halten, was wir versprechen"
(unter persönlicher Leitung von A. Paul Maerker-Branden, länger als sieben Jahre Redaktionsmitglied des „New Yorker Herold")
Telephon: Barclay 3572 und 3573.
25 West Broadway, New York City
Kabel-Adresse: Cococo.

Wir halten, was wir versprechen!

Nachrichten aus Saskatchewan

Bedauerlicher Unglücksfall.

Schmidt, Sask. — Am Mittwoch vergangener Woche ereignete sich in der Nähe von hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Gottlieb Gerlinsky und seine Frau begaben sich geschäftshalber nach Estuarth und traten, nachdem sie ihre Einkäufe gemacht hatten, ihre Heimfahrt auf einem Schlitten, einem sogenannten „Cutter" an. An einer gewissen Stelle auf dem Wege schlug der Schlitten um und Herr und Frau Gerlinsky wurden aus dem Gefährt herausgeschleudert. Zur selben Zeit entlud sich ein Gewehr, das Herr Gerlinsky auf dem Schlitten mit sich führte und die Schrotladung drang in die linke Seite des Körpers von Gerlinsky ein, diesen derart schwer verletzend daß er bald nach seiner Ankunft in seinem Wohnhause verstarb. (Die Redaktion spricht den tiefbetrübten Hinterbliebenen ihr aufrichtiges Beileid aus.)

Abstimmung über Alkoholfrage näher als man denkt.

Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Abstimmung wegen der Alkoholfrage in der Provinz bereits Ende April oder Anfang Mai stattfinden wird, vorausgesetzt natürlich, daß in der jetzt eröffneten Sitzung des Parlaments keine wesentliche Aenderung an dem bestehenden Gesetze vorgenommen werden wird. Der Staatssekretär von Canada hat der Regierung der Provinz Saskatchewan den Eingang der Resolution, in der um Abstimmung ersucht wird, bekannt gegeben. Dies erfolgte unter dem Datum vom 10. Februar. Wenn man demnach annimmt, daß die Resolution, die am 4. von Regina abgesandt worden ist, etwa am 8. Februar in Ottawa eingetroffen ist, so darf den Bestimmungen des Gesetzes nach die Abstimmung nicht später als am 8. Mai d. J. vorgenommen werden, und da die vorbereitenden Schritte, die zur Abhaltung der Abstimmung zu unternehmen notwendig sind, eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, so kann mit Recht angenommen werden, daß die Abstimmung entweder Ende April oder Anfang Mai erfolgen wird.

Neue Bestimmungen erlassen im Interesse der Restaurantangestellten.

Die unter dem Namen „Minimum Wage Board" eingesetzte Behörde hat vor einigen Tagen im Interesse der Restaurantangestellten neue Bestimmungen erlassen, für die sich der eine oder andere interessieren dürfte. Wir geben hier Auszüge davon wieder.

Die Arbeitsstunden (48 pro Woche) sind so festgesetzt worden, daß keine der Arbeitsperioden innerhalb der Zeit von 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens enden darf.

Der Minimallohn für fachkundige Arbeitskräfte ist auf $14 per Woche festgesetzt worden. Für die Zeit des Einarbeitens vom Antritt des Dienstes ab bis zum Ablauf von nicht mehr als sechs Monaten, muß einer Hülfskraft ein Lohn von mindestens $12.00 pro Woche ausgezahlt werden. Keine Person unter 16 Jahren darf angestellt werden, und in Hotels, Restaurants oder Lokalen in denen Erfrischungen verabreicht werden, keine Person unter 18 Jahren nach 8 Uhr abends.

Wo ein Betrag für das Essen oder für Schlafgelegenheit in dem Betriebe dem Arbeiter angerechnet wird, darf der Preis, der vom Lohn in Abzug gebracht wird, nicht mehr als $5.25 pro Woche für Mahlzeiten betragen und nicht mehr als $2.50 pro Woche für Schlafgelegenheit.

Wenn vom Angestellten eine Uniform oder das Tragen einer für den betreffenden Betrieb üblichen Kleidung benötigt wird, so müssen diese Kleidungsstücke vom Arbeitgeber gestellt, auch auf dessen Kosten repariert und gewaschen werden.

Bürgermeister des tätlichen Angriffs beschuldigt.

Moose Jaw, Sask. — So wie die Sache aussieht, wird ein kleiner Zwiespalt, der sich vor einigen Tagen unter den Stadtvätern im Komiteeraume der Stadthalle abspielte, sein Nachspiel vor Gericht finden. Stadtrat A. F. Jackson hat eine Anklage gegen Bürgermeister Hamilton wegen tätlichen Angriffs erhoben. Der Bürgermeister soll Jackson während einer etwas erhitzten Debatte über städtische Lizenzfragen einen heruntergehauen haben u. es heißt, daß es der Intervention des Polizeichefs bedurfte, um die Hitzköpfe auseinanderzubringen.

Wheeler wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Robert Alexander Wheeler, der vor einiger Zeit in Winnipeg auf das Ersuchen der Provinzialpolizei von Saskatchewan auf die Anschuldigung der Unterschlagung und des Verlassens seiner Frau festgenommen worden war, ist vom Gerichte wegen begangener Unterschlagungen in den Diensten der Warner Getreide Co., für die er zu Gravelbourg einen Elevator leitete, zu einem Jahr Gefängnis mit harter Arbeit verurteilt worden. Als Wheeler in Winnipeg verhaftet wurde, war er gerade aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er eine sechsmonatliche Haft wegen Nichtunterstützung seiner Frau verbüßt hatte. Wheeler bekannte sich schuldig, die Gesellschaft für die er gearbeitet hatte, um $2,115.93 beschwindelt zu haben.

Landwirtschaftsrat tritt am 23. März zur Beratung zusammen.

Die diesjährige Versammlung des canadischen Landwirtschaftsrates wird am Dienstag, den 23. März in Toronto stattfinden. Im letzten Jahre waren außer den drei Prärieprovinzen nur Ontario im Rate vertreten; man hofft, daß in diesem Jahre Quebec und New Brunswick ebenfalls beitreten werden. Es werden auf der Versammlung alle Angelegenheiten von dominionweiter Wichtigkeit, die auf den einzelnen provinzialen Konventionen und zuletzt auf der Getreidebauernkonvention zu Saskatoon besprochen worden sind, einer eingehenden Erwägung unterzogen werden.

Barbier begeht Selbstmord.

Milestone, Sask. — W. M. B. McLean, der für die letzten sieben Jahre ein Barbiergeschäft am hiesigen Platze führt, hat vor einigen Tagen in seiner Wohnung dadurch Selbstmord begangen, daß er sich einen Schuß ins Herz feuerte. McLean hatte sich gerade von der Influenza erholt und wurde kurz ehe dem er die Tat verübte, noch mit seiner Frau zusammen auf der Straße gesehen.

Gerät unter Ladung Heu und stirbt

Swift Current, Sask. — James M. Smith, einer der Angestellten auf der Matador Ranch, 35 Meilen nördlich von hier, hat vor einigen Tagen einen etwas komischen Unfall erlitten an dessen Folgen er verstorben ist. Er geriet unter eine Ladung Heu, die ihn für die Dauer von sechs Stunden begraben hielt und während welcher Zeit er besinnungslos war. Er starb auf der Fahrt nach seiner Wohnung, nachdem er von Mitarbeitern aus seiner gefährlichen Lage befreit worden war.

Neger tot auf der Straße aufgefunden.

Gravelbourg, Sask. — Vor einigen Tagen, früh morgens, wurde in hiesiger Ortschaft von Personen, die sich auf die Arbeit begaben, der Neger Sam Johnson tot auf der Straße aufgefunden. Die Todesursache steht nicht fest und es ist deshalb eine Leichenobduktion angeordnet worden.

Oberle allem Anscheine nach ermordet

Diamond Crossing, Sask. — Es steht nunmehr fest, daß Philipp Oberle dadurch zu Tode gekommen ist, daß ihm ein gewisser Alvin McLay mit einem Hammer den Schädel eingeschlagen hat. McLay floh nach den Vereinigten Staaten, wurde aber in Raymond, Montana, verhaftet und nach hier zurückgefördert. Er wird sich wegen Mordes zu verantworten haben. Nach Aussage von Frau Oberle hat sich der Vorfall wie folgt ereignet: Sie selbst merkte plötzlich, als sich ihr Mann von Hause abwesend befand, daß ihr auf ihrem eigenen Hofe eine Kugel am Kopfe vorbeipfiff. Annehmend, daß der Schuß von McLay abgefeuert worden sei, begab sich Frau Oberle nach dessen Hause um Näheres über die Ursache des Abfeuerns des Schusses zu erfahren. McLay eröffnete ihr, daß er wohl den Schuß abgefeuert, aber nicht die Absicht gehabt habe, auf irgendeine menschliche Person zu feuern, er habe nach einem Stein gezielt, die Kugel habe diesen getroffen, sei jedoch abgeprallt und ihr am Kopfe vorbeigepfiffen. Als Frau Oberle nach Hause kam erzählte sie ihrem Manne von dem Vorfall und es traf sich, daß gerade McLay zu dieser Zeit nach dem Hause von Oberle kam, um über den Vorfall zu sprechen. Es soll sich bei dieser Gelegenheit ein Wortgefecht zwischen den beiden Männern entwickelt haben, im Verlaufe dessen McLay, Oberle mit einem Hammer den Schädel eingeschlagen haben soll.

Weitere Verurteilungen in der Wakaw Schwindelaffäre

Wakaw, Sask. — Geo. Worobetz, welcher der Anführer in dem Wakaw Elevator-Schwindel gewesen sein soll, ist vom Gericht für schuldig befunden und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Alex. Sheremata erhielt ein Jahr und 11 Monate zudiktiert, Lysycia ein Jahr und 10 Monate, Harry Zakus und Emil Zarynski je drei Monate. Gegen Maxim Zarynski, der ebenfalls für schuldig befunden worden ist, ist bis jetzt ein Urteil noch nicht gefällt worden. Vier weitere Angeklagte werden sich noch wegen derselben Schwindelaffäre vor Gericht zu verantworten haben.

Manitoba Nachrichten

Zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Winnipeg. — Georg Taylor Little, der vor einiger Zeit zu Woodrow, Sask., verhaftet wurde, ist vom Gerichte wegen Raubüberfalles zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Little stammt, wie es heißt, aus angesehener Familie.

In Manitoba herrscht eine direkte Not an Lehrern.

Winnipeg. — S. H. Forrest, der ehemalige Präsident der Schulvorsteher-Vereinigung von Manitoba, hat vor einigen Tagen die Erklärung abgegeben, daß im kommenden Jahre in Manitoba ein direkter Mangel an Schullehrern zu verzeichnen sein würde. Er sagte, daß sich augenblicklich keine Personen in der Vorbildungsklasse für Lehrer befänden und daß in den letzten drei Jahren von Manitoba aus 847 qualifizierte Lehrer nach den westlichen Provinzen gereist seien, was sich jetzt zum Nachteile für Manitoba äußerst unangenehm bemerkbar mache. Die niedrigen Gehälter, die bezahlt worden seien, hätten außerdem eine ganze Menge Lehrer aus ihrem Berufe getrieben.

Pflegerin läßt Säugling zur Erde fallen, das an den Folgen stirbt.

Winnipeg. — Das zwei Monate alte Söhnchen von Herrn und Frau Eggertson ist vor einigen Tagen im Hospital an einer Gehirnerschütterung und Schädelbruch gestorben. Eine Pflegerin, die das Kind auf ihren Armen trug, ließ dasselbe aus Unachtsamkeit aus der Umhüllung auf die Erde fallen und das kleine Wesen schlug mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster auf.

Winnipeger Zeitungen wieder in nöten.

Winnipeg. — Lokale Zeitungen bringen die Nachricht, daß infolge der neuerdings eingetretenen Knappheit an Zeitungspapier die Zeitungen den sonst zur Verfügung stehenden Raum für Anzeigen haben einschränken müssen, um in die Lage versetzt zu werden, Neuigkeiten möglichst uneingeschränkt bekannt geben zu können.

Haftbefehl gegen Farmer Hines.

Winnipeg. — Farmer Hines, der auch in Saskatchewan bereits viel von sich reden gemacht hat, ist in Winnipeg in schweren Nöten, da ein Haftbefehl gegen ihn herausgenommen worden ist, weil er seine Zeche in einem Hotel nicht bezahlt hat. Er soll sich im Wolseley Hotel einlogiert gehabt haben und verschwunden sein, ohne seine $31 betragende Zeche bezahlt zu haben.

Drastische Bestimmungen des Temperenzgesetzes in Manitoba.

Winnipeg. — Es ist offiziell bekannt gegeben worden, daß nach dem neuen Temperenzgesetz von Manitoba, das dem Hause vorliegt, die Aerzte in der Provinz nicht mehr als 100 Rezepte im Monat für alkoholische Getränke an kranke Personen verschreiben dürfen. Es ist in den Bestimmungen ferner vorgesehen, daß Korporationen und Gesellschaften, die sich gegen das Temperenzgesetz verstoßen, in eine Geldstrafe bis zur Höhe von $1000, oder die direkt beteiligte Person, in eine Geldstrafe und Gefängnisstrafe genommen werden kann. Privatpersonen, die sich gegen das Gesetz verstoßen, setzen sich einer Strafe von mindestens $400 aus; im Wiederholungsfalle tritt Gefängnisstrafe ein.

Nachrichten aus Steinbach und Umgegend

Die Witwe Abraham Penner in Blumenort, ist Dienstag, den 10ten gestorben. Sie wurde am Freitag, den 13ten beerdigt und hat ein Alter von über 67 Jahren erreicht.

Charles Anderson, wohnhaft in Giroux, ist ebenfalls am 10ten Febr. gestorben. Es heißt daß er der „Flu" erlegen sei. Der Verstorbene wurde auf dem Friedhofe bei Clear Springs beerdigt. Er ist etwas über 81 Jahre alt geworden.

John K. Pletten bei Giroux hatte das Unglück, daß ihm die Pferde mit dem Fuhrwerk, auf dem sich etliche Kinder befanden, am Freitag als sie grade im Begriff waren zum Begräbnis zu fahren, durchgingen; die Kinder fielen alle aus dem Schlitten und da es an dem Tage sehr kalt war und dazu noch starker Nordwind wehte, so sind ihnen Hände usw. sehr erfroren.

Gerhard F. Friesen und Peter R. Friesen welche eine Rundreise über Alberta, Washington, Oregon, Idaho, California und Nebraska machten, sind am Samstag Abend den 14ten Febr. wieder wohlbehalten zuhause eingetroffen.

Auch Johann M. Penner und Familie, welche ebenfalls eine solche Reise machten, jedoch länger abwesend waren, sind am selben Tage, nur aus entgegengesetzter Richtung, und morgens anstatt abends, wieder glücklich daheim eingetroffen. Sie werden jetzt, sobald es geht, wohl auf ihre Farm ziehen.

Children Cry
FOR FLETCHER'S
CASTORIA

Oestliche Provinzen

Amerikanischer Dampfer in Nöten.

Halifax. — Laut einer drahtlosen Depesche erlitt der amerikanische Dampfer „Red Mountain", der sich auf der Fahrt von Galveston nach Havre befand, Havarie und wird jetzt von dem Dampfer „Elmsport", der seine Hilferufe beantwortete, bugsiert.

Fünf ertrunken.

North Bay, Ont. — Fünf Arbeiter ertranken vor einigen Tagen beim Bruch eines Kofferdammes der Abitibi Paper and Pulp Mills zu Iroquois Falls. Nach den Leichen wird gesucht.

Lloyd George wird Amerika besuchen.

Montreal. — Premier Lloyd George von Großbritannien beabsichtigt, innerhalb der nächsten Monate Canada und die Ver. Staaten zu besuchen, wie der Londoner Korrespondent des „Morning Star" berichtet.

Paris pumpt $20,000,000 in Canada.

Ottawa, Ont. — Der Pariser Stadtrat hat beschlossen, eine Anleihe von $20,000,000 in Canada unterzubringen. Der Ertrag der Bondsausgabe soll zur Anschaffung von Nährmittel in Canada benutzt werden.

Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe.

Ottawa, Ont. — Abgeordneter Edwards hat bekannt gegeben, daß er am Montag einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe in Canada, dem Parlament vorlegen wird.

Gange Familie in Flammen umgekommen.

Montreal, Que. — Während die Mutter im oberen Stockwerke des Hauses mit einem erst zwei Tage alten Kinde im Bette lag, setzten die übrigen drei Kinder von M. Gregory zu Greenfield Park das Haus in Brand. Frau Gregory und alle Kinder kamen in den Flammen um. Das Haus wurde vollständig von den Flammen vernichtet.

Zwei Leute schwer verwundet.

Montreal, Que. — Als die Folge eines heißen Kampfes zwischen Bewohnern eines Hauses in hiesiger Stadt hat Jos. Levon, 30 Jahre alt, derart schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen, daß er im Hospital verschieden ist. Einer gewissen Frau Georg Gigrout sind elf Stich- und Schnittwunden mittelst eines Rasiermessers beigebracht worden und sie befindet sich ebenfalls in ernstem Zustande im Hospital. Es sind ihr tiefe Schnitte in die Brust mit dem Messer beigebracht worden.

Das
ORIGINAL
und einzig
WIRKLICHE
Behüten Sie sich vor Nachahmungen die als „Ebensogut" verkauft werden.
Minards Liniment

Vernichtendes Feuer zu Sydney.

Sydney, N. S. — Ein Brand, der durch einen sehr heftigen Wind geschürt wurde, hat vor einigen Tagen, als das Thermometer den Gefrierpunkt aufwies, das Gebäude der Bank of Nova Scotia in Schutt und Asche gelegt. Der Schaden der angerichtet wurde, wird auf $160,000 veranschlagt. Der Brand war einer der heftigsten, der seit Jahren in Sydney zu verzeichnen war. Neben dem Bankgebäude wurden noch andere Bürogebäude zerstört.

Hingerichtet.

Kitchener, Ont. — Styko Boyeff, der wegen der Ermordung von John Sorokaty bereits vor einem Monat hätte hingerichtet werden sollen, dem jedoch Strafaufschub für die Dauer eines Monats bewilligt worden war, ist nunmehr im hiesigen Gefängnishofe durch den Strang hingerichtet worden.

Unerwünschte werden deportiert.

St. John, N. B. — Vor einigen Tagen trafen von Vernon, B. C., eine Anzahl sogenannter „undesirable aliens" hier ein. Alle diese Leute werden zusammen mit noch anderen, die aus dem Kriegsgefangenenlager Kapuskasing eintreffen werden, auf dem Dampfer „Melita" nach Europa deportiert werden.

Fünf Frachtwaggons verbrannt.

Halifax, N. S. — Bei einem Zusammenstoß zweier Frachtwaggons direkt vor dem Stationsgebäude zu McCann wurden fünf Frachtwaggons mit ihrem gesamten Inhalte, bei einem ausgebrochenen Brand, vollständig vernichtet und andere schwer beschädigt. Es wurde keine Person ernstlich verletzt.

Hon. A. K. MacLean von Regierung zurückgetreten.

Ottawa, Ont. — Hon. A. K. MacLean, dem keine besondere Regierungsabteilung zugewiesen war und dessen Rücktritt von der Regierung wiederholt vorausgesagt worden ist, ist nunmehr wirklich aus seinem Amte geschieden. Er behält seinen Sitz im Parlament.

Brutaler Angriff auf eine Frau.

Toronto, Ont. — Frau Elsie Markel wurde vor einigen Tagen in ihren Wohnräumen in einem großen Mietskasse, von einer unbekannten Person überfallen und fast zu Tode gewürgt. Der Mann, der die Tat begangen hat, gab sich als ein Telephoninspektor aus. Es wird vermutet, daß er geistesgestört ist. Bis jetzt hat man seiner noch nicht habhaft werden können.

Professor schwer an den Augen verletzt

Montreal, Que. — Vor einigen Tagen ereignete sich in der McGill Universität ein Unfall, als Professor A. Maase mit einem Behälter experimentierte, in dem sich Schwefelsäure befand. Der Apparat zerbrach und der Inhalt spritzte dem Professor in das Gesicht. Er erlitt ernstliche Brandwunden an den Augen und er hat es anscheinend dem schnellen Eingreifen seiner Schüler, die sein Gesicht sofort mit Wasser begossen, zu verdanken, daß er sein Augenlicht behalten wird.

Großer Rückgang in Influenzaerkrankungen.

Toronto, Ont. — In den letzten 46 Stunden vergangener Woche waren nur 24 Todesfälle an der Influenza in hiesiger Stadt zu verzeichnen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Zahl der Todesfälle immer noch hoch ist, so weisen doch alle Anzeichen darauf hin, daß die Epidemie nunmehr wirklich im Abnehmen begriffen ist.

Ver. Staaten

Zwei Banken in Texas beraubt

Fort Worth, Tex. — Banditen sprengten während der Nacht den Geldschrank einer Bank in Aubrey, vierzig Meilen nördlich von hier, und erbeuteten eine große Summe Geld. Es wurde auch eine Bank in Rhome, nahe Aubrey, beraubt und Freiheits-Bonds im Werte von mehreren Tausend Dollars erbeutet.

Selbstmord in der Kirche

New York. — Eine 55 Jahre alte Frau, welche angeblich Maud Randolph von Los Angeles ist, kniete vor dem Altar der Dreieinigkeitskirche nieder und versuchte durch Einnehmen von Gift sich das Leben zu nehmen. Personen in der Kirche, welche sie fallen sahen, riefen eine Polizei-Ambulanz herbei und ließen sie nach einem Hospital bringen, wo sie das Bewußtsein wiedererlangte. Es heißt, daß sie mit dem Leben davonkommen wird. Die Polizei sagte, daß die Frau durch finanzielle Schwierigkeiten zu dem Selbstmord-Versuch getrieben wurde.

Geheimnisvoller Mord

Uniontown, Pa. — In einem zugefrorenen Sumpfe unweit der National Pike, in der Nähe der Ortschaft Searight, wurde ein menschlicher Rumpf ohne Kopf, Arme und Beine gefunden. In einer Entfernung von ca. 100 Fuß fand man den dazu gehörigen Schädel, und unweit davon Arme und Beine.

Der Leichenbefund wird mit dem am 8. November vorigen Jahres erfolgten Verschwinden des 55jährigen Arztes Dr. David Gildner aus Rockwood, eines früheren Pittsburgers, in Verbindung gebracht, zumal man in der Weste, mit welcher der Rumpf bekleidet war, eine Uhr und ein klinisches Thermometer, wie es Aerzte zur Feststellung der Bluttemperatur bei Kranken zu benützen pflegen, fand, die beide dem Dr. Gildner gehört haben sollen.

Der deutsch-katholische Volksverein sammelt für die Notleidenden in Mitteleuropa

Auf Wunsch veröffentlichen wir aerne einen Aufruf, den die Generalleitung des „Volksvereins deutsch-canadischer Katholiken" an alle Katholiken und Mitglieder des Volksvereins erlassen hat, und in dem sie um eine tatkräftige Unterstützung Aller ersucht, um den Notleidenden in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, und allen anderen mitteleuropäischen Staaten zu helfen. Irgendwelche Gaben werden gerne angenommen. Der hochwürdige Pater Böning von Regina teilte uns auch mit, daß Gaben an alle Notleidenden ohne Unterschied der Konfession verteilt werden. Wo die Not am größten, da wird eben geholfen.

Der Aufruf lautet:

„Die Generalleitung des Volksvereins hat vier Hauptsammelstellen für Gaben für die europäischen Notleidenden gegründet.

Erste Sammelstelle: Rev. Father P. Hilland, O. M. J., Relief Committee, 491 College Ave., St. Joseph's Church, Winnipeg, Man.

Zweite Sammelstelle: Mr. J. P. Ludwig, Relief Committee, Bruno, Sask.

Dritte Sammelstelle: Rev. Father Krist, O. M. J., Relief Committee, Leipzig, Sask.

Vierte Sammelstelle: Rev. Father Boening, O. M. J., Relief Committee, St. Mary's R. C. Church, Regina, Sask.

Dieses sind die Hauptsammelstellen, an welche alle Gaben, sei es an Geld oder Waren, geschickt werden sollen. Das sind die Sammelstellen der Gaben der deutsch-katholischen oder irgend welcher katholischen Bevölkerung. Ohne Zweifel ist die Gabe irgend eines guten Herzens willkommen, aber wir wollen, daß die katholischen Gaben durch den Volksverein gehen, der mit der Regierung und mit den europäischen Bischöfen in Verhandlung steht, daß die Gaben an den richtigen Platz kommen. Die Generalleitung wird die Weiterbeförderung an die Notleidenden von den Hauptsammelstellen aus leiten. Doch möchten wir hier die Ortsgruppen tätig sehen. Jede Ortsgruppe sollte eine Sammelstelle haben und entweder die Generalleitung davon in Kenntnis setzen oder als Agentur für die Hauptsammelstellen handeln. Wir ersuchen deshalb die Ortsgruppen, sich sofort zu betätigen. Die Not ist herzerreißend! Hier soll der Volksverein zeigen, daß er lebt. Schauet, was unsere Glaubens- und Stammesbrüder in den Ver. Staaten geleistet haben!"

Lächelt bis zuletzt.

Chicago. — „Smiling Jack" O'Brien lächelte bis zuletzt, als er vor einigen Tagen wegen Ermordung eines Polizisten gehängt wurde. Den Plan des Sheriff, andere Gefangene zu Zeugen der Hinrichtung zu machen, hatte Staatsanwalt Hoyne für gesetzwidrig erklärt. Alle Gefangenen wurden vom Ausblick auf das Schaffott entfernt.

Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

St. Paul, Minn. — Eingewickelt in Zeitungspapier wurde am Freitag abend in dem Schubfache eines Waschkastens in dem Mietshause der Frau D. E. Beard, 43 Siebente Str. Süd, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

Das Zimmr, in dem die kleine Leiche gefunden wurde, war bis Freitag nachmittag von zwei Schwestern bewohnt. Eine Untersuchung ergab, daß das Kind nach der Geburt gelebt hatte. Nach der Ansicht der Behörden wurde das Kind gebrannt, wodurch der Tod eintrat. Die Leiche wies schwere Brandflecken auf. Die Polizei ist bemüht, den Aufenthaltsort der beiden Schwestern zu finden.

Fleischmagnat schenkt sechs Millionen.

Chicago. — Bei Bekanntgabe von Plänen zum Wiederaufbau des Armour-Instituts für Technologie wird ein Geschenk von sechs Millionen Dollars durch J. Ogden Armour, den Großschlächter, angekündigt. Armour hat Grundeigentum im Wert von einer Million angekauft und weitere fünf Millionen für Gebäude versprochen.

Ein Riese.

Oto, Ja. — Acht Fuß und 1 Zoll groß und noch nicht fertig mit Wachsen, ist der 22 Jahre alte Bernard Conno. Seine Eltern sind von normaler Statur. Seinem Vater kann der junge Mann auf der Farm so gut wie gar nicht behilflich sein, da alle Maschinerie nur für Menschen gewöhnlichen Kalibers gebaut sind.

Einhaltsverkehr im Schiffverkauf bewilligt.

Washington. — Richter Bailey vom Oberkreisgericht erließ einen zeitweisen Einhaltsbefehl, um den von der Schiffahrtsbehörde angesetzten Verkauf der 30 früher Deutschland gehörigen Passagierdampfer zu verhindern.

Deutsche Frau 103 Jahre alt.

San Francisco, Cal. — Frau Marie Heitmann, seit 20 Jahren eine Insassin des deutschen Altenheims zu Fruitvale, welche 1817 in Deutschland das Licht der Welt erblickte, hat hier dieser Tage in seltener Frische ihren 103. Geburtstag gefeiert, bei welcher Gelegenheit das greise Geburtstagskind mit allerhand Ueberraschungen bedacht wurde, namentlich seitens der anderen Insassen. Frau Heitmann ist gesund und munter und beklagt nur die Tatsache, daß Prohibition eingezogen ist im Lande und sie nun nicht mehr ihr gewohntes Gläschen Wein trinken kann.

Ertränkt sich in Badewanne.

Creston, Ia. — Frau W. A. Schiffer ertränkte sich in der Badewanne, indem sie sich drei Bügeleisen um den Hals band. Man nimmt an, daß schlechte Gesundheit sie zu der Tat getrieben hat.

Auffallender Freispruch.

Hammond, Ind. — Eine hiesige Jury sprach den Italiener Frank Pedroni, welcher die Tötung von Frank Petrich eingestanden hatte, nach zwei Minuten frei. Pedroni, seit 17 Jahren Bürger, geriet mit Petrich über österreichisch-italienische Ansprüche in Streit. Petrich soll ein nicht naturalisierter „Roter" gewesen sein. Während des Streites rief Petrich: „Zur Hölle mit den Ver. Staaten!" Pedroni schoß ihn tot.

Gestrandete Hummern.

New York. — Eine Unmenge großer Hummern und Krabben war durch den Sturm in letzter Woche in Manhattan Beach, Brighton Beach und Coney Island auf den Strand geworfen worden, und Strandbesucher, die später hinausfuhren, um sich die dort angerichteten Verwüstungen anzusehen, fanden zu ihrer angenehmen Ueberraschung, daß sie kostenfrei eine wohlschmeckende Mahlzeit mit nach Hause nehmen konnten. Obwohl das Publikum den ganzen Tag über fleißig die gestrandeten Meerbewohner einsammelte, schien der Vorrat dadurch nicht im geringsten vermindert zu werden. Nach der Ansicht von Fischern belief sich der Wert der gestrandeten Schalentiere auf viele Tausende von Dollars.

Seltsame Verhaftung.

New York. — Fünf Regierungsagenten nahmen Waldemar Dietsch in Gewahrsam, wie es heißt, ein Deutscher, der mit dem Dampfer „Oscar 2." aus Kopenhagen hier ankam. Seine Korrespondenz und die während der Reise erhaltenen Depeschen wurden geprüft. Dietsch soll nach China unterwegs sein und die Beamten suchen herauszubringen, was er im Osten zu tun hat.

von Deutschland
Zeitschriften & Bücher

Jedes Buch, jeden Kalender, jede Zeitschrift!

Preis pro Jahr incl. Porto:

Buch für Alle, 28 Hefte	$4.40
Berliner Tageblatt, Wöchtl. Ausg.	5.50
Das Daheim, 20 Hefte	6.50
Die Gartenlaube, 52 Hefte	7.50
Die Gartenlaube, 26, Doppel-Nrn.	5.50
Das Ausserhalb, Familien, 52 H.	7.50
Ueber Land und Meer, Einzige Ausgabe, 52 Hefte	7.60
Oesterreich, illustr. Zeitg. 52 Hefte	7.50

Kalender für 1920:

Lahrer hinkende Bote-Kalender	30c
Deutscher Reichskalender, früher Deutscher Kaiser-Kalender	40c
Oesterreich, Soldatenfreund-Kalender	55c
Jahresbote-Kalender (amerikanisch.)	40c
St. Josephs-Kalender (kathol.)	35c
Der Wanderer, Ill. Familien-Kal.	40c

Wir nehmen auch Aufträge auf die Kriegsjahrgänge der verschiedenen Zeitschriften entgegen. Preise wie vorstehend, sofort bestellen!

Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen 1914—1918.
(Durch Entscheidung der britischen Zensurbehörde freigegeben!)
In Halbleinen gebunden $10.00
Tirpitz, Erinnerungen, gebunden $5.50

Ferner: Klassiker, Romane, Wörterbücher, Kochbücher, Märchen- und Bilderbücher, Liederbücher, Kriegswerke, Hausdoktor-Bücher, Naturheilverfahren Bilz, Pfarrer Kneipp, Erbauungsbücher etc., etc.

Eröffnungs-Schreiben" und großer Haupt-Katalog frei!

THE INTERNATIONAL BOOK COMPANY
Centrale für den deutschen Buchhandel
75—77 Nassau Street New York City.

Für Winterleger
müssen Sie frühe Hühner haben. Bestellt sofort eine Brutmaschine. In Winnipeg für dieses Klima gebaut, und ist garantiert.
Preis:

60 Eier	$18.10
120 Eier	$28.65
240 Eier	$40.55

Reinrassige Buff-Leghorn Brateier. Die besten Leger.
MIKUSCH & SONS
P.O. Box 3654, Winnipeg, Man

Meyronne-Distrikt
Courierleser in Meyronne und Umgegend können die 1920 Ausgabe des Courier-Kalenders
„Der Deutsch-Canadische Hausfreund"
von
Herrn F. Kratzer
beziehen, der auch Abonnementserneuerungen entgegen nimmt, da er im Interesse der Sache so liebenswürdig war, die Vertretung des „Courier" für den Meyronne Distrikt zu übernehmen.
Geschäftsführung des „Courier"

Mitteilungen unserer Leser

Zur gefälligen Beachtung!

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Berichte (Korrespondenzen und Eingesandt) übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Wir sind gern bereit, Mitteilungen aus dem Kreise unserer Leser im „Courier" zum Abdruck zu bringen. Solche von unseren Lesern einzusendenden Berichte sollen natürlich von allgemeinem Interesse sein und sich auf wirkliche Tatsachen beschränken.

Nur Korrespondenzen, die mit voller Unterschrift und genauer Angabe des Wohnortes versehen sind, können Aufnahme finden.

Korrespondenzen ohne Namensunterschrift werden grundsätzlich nicht veröffentlicht. Natürlich veröffentlichen wir die Namen der Einsender nicht, wenn dies von denselben nicht gewünscht wird. Wir müssen aber in jedem Falle wissen, von wem eine Korrespondenz geschrieben und eingesandt wird.

Wir möchten unsere geehrten Leser hierdurch höflichst gebeten haben, beim Schreiben von Korrespondenzen jede Sorgfalt anzuwenden, daß der Inhalt von unseren Setzern gelesen werden kann. Auch bitten wir die Zeilen nicht so enge aneinanderzustellen. Es ist empfehlenswert, zwischen jeder Zeile einen Spielraum von etwa ein Drittel Zoll zu lassen; ferner sollte das Briefpapier nur auf einer Seite beschrieben werden.

Zu Nutz und Frommen der Leser will

Besonders dankbar sind wir in jetzi eine unfehlbare Kur für die „Flu" ger Zeit, wenn uns Leser Briefe zuteilen. Man nehme alle 4 Stunden Veröffentlichung zusenden, die sie powehselnd 30 grains of Bicarbonate Verwandten und Freunden aus euri Soda und 30 grains of Citrate of päischen Ländern erhalten und in denotash (am besten in großen Kapseln), die dort jetzt bestehenden Zustände ann ist man in 4 Tagen völlig geheilt, interessanter Weise geschildert werdehne daß man auch nur das Bett auf-

Die Schriftltg. des „Courier" **ufsuchen braucht.** Mit dieser Behand-ung hat Dr. Edward D. Wisely von er Gesundheitsbehörde auf Staten Is-and von 350 Kranken alle bis auf 5 erettet.

Die deutsche lutherische Gemeinde von Hubbard und Umgegend hat sich nach langem Zögern endlich entschlos-sen, ein schmuckes Gotteshaus zu bauen. Bis dahin hielt sie ihre regelmäßigen Gottesdienste in der hiesigen Presby-terianerkirche ab.

Das Städtchen Hubbard wächst zu-sehends. Im Laufe der letzten Monate wurden hier ein stattliches Schulgebäu-de, ein Poolroom, ein neuer Laden, eine Zweigbank und verschiedene klei-nere Gebäude errichtet. Auch haben wir jetzt wieder einen Stationsagenten und ein zweiter Elevator ist nur eine Frage der Zeit. Die Gegend um Hub-bard liegt in tiefem Schnee. Trotzdem fahren die Farmer tagtäglich Hafer an die Station, um aus der hohen Preis-lage Nutzen zu ziehen. Die armen Gäule versinken häufig bis an die Brust in der weißen Tiefe. In der Re-gel ist starker Schneefall für die kom-mende Ernte günstig. Sollte sie wie-der so gut ausfallen, wie die letztjäh-rige, so wird man hierherum viel schmunzelnde Gesichter sehn.

P. B.

Luseland, im Monat Febr.

Werter Courier!

Da heute so schönes Wetter ist, möch-te ich dem Courier auch etwas mit auf die Reise geben. Hier, im Luseland Distrikt, geht es ziemlich lebhaft zu. Es ist ziemlich gutes Farmland hier und es finden ziemlich viele Landver-käufe statt. Herr Heinrich Weinmaier hat eine halbe Sektion für den Preis von $9,000 gekauft und Herr Philipp Weinmaier eine halbe Sektion für $12,000. Herr Florian Boem hat für eine halbe Sektion $11,000 bezahlt. Herr Johannes Floeher und Herr Jos. Rau je $8,000. Es ist noch viel Land hierherum zu haben; es werden haupt-sächlich deutsch-katholische Farmer für Ansiedlungszwecke gewünscht. Das Land wird meistens gegen kleine An-zahlungen auf Ernteabzahlung ver-kauft und liegt ziemlich nahe an der Stadt.

Mit Hochachtung

Michael Uebell.

Rastad, im Monat Febr.

Werte Redaktion!

Einliegend finden Sie $2.00 für das Jahr 1920. Bitte schicken Sie mir den Courier, denn es ist die Zeitung, die man im Hause braucht. Bis jetzt haben wir in hiesiger Gegend wenig Schnee gehabt, sodaß das Vieh immer noch auf der Prärie herumlaufen kann, was recht gut für uns ist. Wenn es jedoch nicht besser sommert, wie wintert dann werden wir wieder eine Mißernte zu verzeichnen haben.

Einen Gruß an alle Leser des Cou-rier.

V. Weber.

MARVELLO

Wizd Waschpulver

Wäscht Wäsche stets rein, weiß wie Schnee innerhalb von zehn bis 15 Minuten, ist Waschtag zum Vergnügen. Macht die Hände weich und Beschädigt das zarteste Gewebe nicht. Harm-los allem gegenüber Schmutz nicht. Unübertrefflich als ein all-gemeiner Haushaltungsreiniger. Schneiden Sie Ihre Seifenrech-nung in die Hälfte.

Acht Wäschen für 35c.

R. Williams & Sons

Regina — — Sask.

---

den Weizenpreis wie er hier und in den Staaten.

heiße ich das Eingesandt von mutigen deutschen Freund P. lesen, Rush Lake, gut. Der hat recht, wenn er an die deut-schuldistrikte wegen ihrer Gleich-gkeit appelliert. Möchten doch die ten mutig werden und noch viele lichen Geisteswaffen auferstehen. ich hoffe, daß diese paar Zeilen n Lesern des Courier nicht un-verhallen mögen und alles gegen hen begangene wieder gut ma-werden, wünsche ich dem Courier einen Lesern viel Glück und Er-nd eine bessere Zukunft.

chachtungsvoll und mit deutschem ge.

Heinrich Rösler.

Hubbard, Sask., 18. Febr.

uch unser friedliches Städtchen hat öse Influenza heimgesucht. Glück-weise tritt sie nicht in so bösarti-Form auf wie im Vorjahre. Am mmsten mitgenommen wurden die milien Chipperfield, Black, Watkins, ell, Maradyn und Korschinski, doch Gott sei Dank, soweit keine To-fälle zu verzeichnen. Der Arzt von na hat jedenfalls eine glänzende hte. Wenn nur die Herren von der dizinischen Profession sich hierzulan-nicht so unverschämt hoch bezahlen zen! Am meisten verdienen sie na-lich durch die Verschreibung von irituosen.

Zu Nutz und Frommen der Leser will eine unfehlbare Kur für die „Flu" ger Zeit, wenn uns Leser Briefe zuteilen. Man nehme alle 4 Stunden powehselnd 30 grains of Bicarbonate Soda und 30 grains of Citrate of denotash (am besten in großen Kapseln), ann ist man in 4 Tagen völlig geheilt, ohne daß man auch nur das Bett auf-suchen braucht. Mit dieser Behand-ung hat Dr. Edward D. Wisely von er Gesundheitsbehörde auf Staten Is-and von 350 Kranken alle bis auf 5 erettet.

Die deutsche lutherische Gemeinde von Hubbard und Umgegend hat sich nach langem Zögern endlich entschlos-sen, ein schmuckes Gotteshaus zu bauen. Bis dahin hielt sie ihre regelmäßigen Gottesdienste in der hiesigen Presby-terianerkirche ab.

Das Städtchen Hubbard wächst zu-sehends. Im Laufe der letzten Monate wurden hier ein stattliches Schulgebäu-de, ein Poolroom, ein neuer Laden, eine Zweigbank und verschiedene klei-nere Gebäude errichtet. Auch haben wir jetzt wieder einen Stationsagenten und ein zweiter Elevator ist nur eine Frage der Zeit. Die Gegend um Hub-bard liegt in tiefem Schnee. Trotzdem fahren die Farmer tagtäglich Hafer an die Station, um aus der hohen Preis-lage Nutzen zu ziehen. Die armen Gäule versinken häufig bis an die Brust in der weißen Tiefe. In der Re-gel ist starker Schneefall für die kom-mende Ernte günstig. Sollte sie wie-der so gut ausfallen, wie die letztjäh-rige, so wird man hierherum viel schmunzelnde Gesichter sehn.

P. B.

Lufeland, im Monat Febr.

Werter Courier!

Da heute so schönes Wetter ist, möch-te ich dem Courier auch etwas mit auf die Reise geben. Hier, im Luseland Distrikt, geht es ziemlich lebhaft zu. Es ist ziemlich gutes Farmland hier und es finden ziemlich viele Landver-käufe statt. Herr Heinrich Weinmaier hat eine halbe Sektion für den Preis von $9,000 gekauft und Herr Philipp Weinmaier eine halbe Sektion für $12,000. Herr Florian Boem hat für eine halbe Sektion $11,000 bezahlt. Herr Johannes Floeher und Herr Jos. Rau je $8,000. Es ist noch viel Land hierherum zu haben; es werden haupt-sächlich deutsch-katholische Farmer für Ansiedlungszwecke gewünscht. Das Land wird meistens gegen kleine An-zahlungen auf Ernteabzahlung ver-kauft und liegt ziemlich nahe an der Stadt.

Mit Hochachtung

Michael Uebell.

Rastad, im Monat Febr.

Werte Redaktion!

Einliegend finden Sie $2.00 für das Jahr 1920. Bitte schicken Sie mir den Courier, denn es ist die Zeitung, die man im Hause braucht. Bis jetzt haben wir in hiesiger Gegend wenig Schnee gehabt, sodaß das Vieh immer noch auf der Prärie herumlaufen kann, was recht gut für uns ist. Wenn es jedoch nicht besser sommert, wie wintert dann werden wir wieder eine Mißernte zu verzeichnen haben.

Einen Gruß an alle Leser des Cou-rier.

V. Weber.

Kincorth, im Monat Febr.

Werter Redakteur!

Ich muß doch mal wieder ein paar Zeilen schreiben, daß die Leute wissen, daß ich noch am Leben bin. Ich sende Ihnen hier gleichzeitig $2.00 für den Courier und 50c für den Kalender.

Das Wetter war in diesem Winter sehr verschieden. Von Anbruch des Winters bis zum 17. Dezember hatten wir eine beträchtliche Kälte, dann etwa bis Mitte Januar warm und später kalt und bis zu zwei Fuß Schnee. Jetzt ist die Witterung wieder besser. Das Thermometer zeigt manchmal am Tage bis zu 35 Grad über Null. Viele glauben, daß die Aussichten der Farmer besser sind als im letzten Jahre, aber Gott führt das Regiment, er leitet es wie er will. Es ist halt so, wie bei uns in Rußland in der Neujahrsnacht gesungen wird: „Hinter uns da scheint die Sonne, vor uns ist noch bittere Nacht."

Ich danke herzlich für die Berichte aus Bessarabien. Die Artikel über die Wahl haben mich sehr interessiert, da ich die Leute, von denen berichtet wurde, fast alle persönlich kenne.

Zum Schluß grüße ich alle Leser und das gesamte Personal des Courier. Ich wünsche allen, auch uns Farmern bes-sere Zeiten.

Mit Hoachtung,

Henry Zeller.

Markinch, Sask., im Febr.

Werter Courier!

Mit Freuden begrüße ich Ihre werte Zeitung, die wieder in der deutschen Sprache erscheint. Ich kann Ihnen garnicht sagen wie froh ich bin, daß ich wieder alles lesen kann was mir darin aufgetischt wird. Beiliegend übersende ich Ihnen den Betrag zur Deckung meines Abonnements.

Mit Hochachtung Ihr Leser

Leopold Schneider.

Huffar, Alta., 18. Febr.

Werter Courier!

Im Anschluß an den von Herrn Bredt, Edenwold, veröffentlichten Brief in Ihrer letzten Ausgabe wegen der Schwierigkeiten für Postpakete nach drüben durch Winnipeg, möchte ich durch Ihre Güte den Lesern auch meinerseits meine Erfahrung mitteilen, damit an-dere Absender event. vor Schaden be-wahrt bleiben.

Auf die Bitte meiner darbenden Verwandten ihnen ein Paket zu sen-den, da andere Leute längst welche be-kommen hätten, entschloß ich mich, einen Anlauf zu machen, umsomehr ich aus hiesigen Zeitungsnotizen ersah, daß die Absendung von Liebesgaben bis elf Pfund pro Paket gestattet seien.

Ich sandte vor ca. 14 Tagen all-mählich neun Pakete ab. Fein in Kis-sen verpackt, die genau paßten — gut verschnürt. Ich will dabei bemerken, daß ich in Herstellung von Exportpa-keten kein Neuling bin, sondern schon vor zwanzig Jahren solche vom Rhein — unzählige — nach Canada sandte und ebenso derartige Muster-kisten von hier erhielt.

Nun kommen heute vier dieser Kis-ten zurück, zum Teil in Papier ge-schlagen von der „Dead Letters Office." Winnipeg, mit dem Bemerken, daß die Sendungen beschädigt in Winnipeg an-gekommen seien. Beim näheren Nach-sehen ist auch der Inhalt verkürzt, in jedem Kistchen fehlt etwas. Die Kisten waren reichlich stark — nur die Deckel sind gewaltsam zerstört — auch sind manche Büchsen direkt mit einem Ham-mer scheinbar zusammen gehauen. Die übrigen fünf Kisten werden nun wohl auch noch kommen. Ich will dem Leser überlassen, darüber zu urteilen.

Es fällt mir gerade ein, wie alles so schön glatt ging, als ich zum Roten Kreuz beisteuerte und Victory Bonds kaufte. Nun aber, wo es mir eine Freude gewesen wäre, den armen, ge-quälten Anverwandten eine sonnige Stunde zu bereiten — geht das nicht. Meine Pakete kommen nicht mal ganz bis Winnipeg.

Ich glaube, wenn die Pakete anstatt „Liebesgabe für Deutschland", die Auf-schrift „Kill-em-quick" trügen — dann wären sie nicht so magnetisch für un-berufene Hände. Ich habe in diesen sechs Jahren mein voll geriebenes Maul abbekommen und werde keinen Versuch mehr machen, Pakete zu senden. Es fällt mir nur die traurige Aufgabe zu, den Leuten drüben zu sagen, schlagt Euch das aus dem Kopf mit dem Pa-ket — ich wohne im wilden Westen. Das Porto dieser vier Kisten betrug $5.20. Den entsprechenden Teil will der Postmann, der Stockhalter in Huf-far auch nicht zurückerstatten. Werde wahrscheinlich noch das ganze Porto im Betrage von ca. $12.00 verlieren. So-nun siehst du, wie du bist und wo du bist, wenn du's noch nicht wußtest.

Für die Bekanntgabe dieses Schrei-bens sage ich Ihnen meinen Dank und zeichne

Hochachtungsvoll

M. Söhnchen.

(Anm. d. Red. — Wir haben dieses Schreiben veröffentlicht, müssen jedoch besonders betonen, daß wir jede Ver-antwortung ablehnen. Der Vorfall ist uns rätselhaft; wir wissen jedoch, daß mehrere uns gut bekannte Personen eine Reihe von Paketen nach Deutsch-land gesandt haben, die alle und sonn-sagen unversehrt angekommen sind. Die meisten der von diesen Personen gesandten Waren waren sogar nur in starke Pappschachteln gepackt.)

Schmidt, Sask., im Febr.

Werter Courier!

Ich wünsche der Redaktion viel Glück in der Herausgabe des Courier. Das ist so etwas, was bisher mehrere getan haben, aber es kommt mir so vor, als wenn mit dem Glückwünschen allein nichts getan sei. Man muß die Hand ans Werk legen, um etwas zu erreichen und dem Courier eine tüchtige Un-

Deutscher

Sattlermeister

Wenn Sie gute, erstklassige Pferdegeschirre zu besonders mässigen Preisen wünschen, schreiben Sie an uns. Wir verkaufen unser eigenes Fabrikat. 20-jährige Erfahrung. Korrespondenz in Deutsch erbeten.

FRANK KOEHLER, Ltd.

Watrous, Sask.

terstützung zukommen lassen."

Herr Albert Mundt hat Fräulein Bertha Meiger die Hand zum Ehebund de gereicht.

Georg Graft, der an einer Schuß-wunde im Bein litt, geht der Besserung entgegen.

Anliegende $2.00 bitte auf mein Abonnement gutzuschreiben.

Mit Gruß

Martin Schauer.

Die Macht des Gewissens

Novelle von A. von Hedenstjerna.

Der Dorfschulze Stark war der Matador der ganzen Gemeinde. Sein Hof war der größte, seine Felder die besten und sein Vieh das fetteste im ganzen Dorfe. Als armer Hirtenjunge hatte er seine Laufbahn angefangen und sich von einer Stufe zur anderen empor-gearbeitet. Zuerst hatte er ein kleines Stück Acker für die Hälfte des Ertrages bearbeitet, darauf ein Feld gepachtet, dann war er Klein-bauer und endlich Großbauer ge-worden und in die Armenverwaltung und den Kirchenvorstand gewählt. Jetzt war er schon längst Freibauer und Dorfschulze, und wenn er es gewollt, hätte er auch Reichstags-abgeordneter sein können. Er wollte aber nicht, weil er auf seinem eigenen Hofe genug zu tun hatte und er keine Lust hatte, anderen seine Pflichten zu übertragen.

Schon als Halbbauer hatte er sich verheiratet. Seine Frau war ein gutes, kräftiges, fleißiges Weib, welches ihm in den Tagen der Mühe und Arbeit treu zur Seite stand, überall selbst Hand anlegte und sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend keine Ruhe gönnte. Als aber Wohlstand und bessere Zeiten ein-kehrten, verstand sie es auch, sich diese dadurch zu Nutzen zu machen, daß sie täglich einige Tränchen Kaffee mehr trank und am Sonntag ein kostbareres Kleid ausbreitete, als durchaus nötig gewesen wäre.

Stark war ein hübscher, stattlicher Mann, der sich in vornehmer Gesell-schaft ebenso ungezwungen bewegte wie unter Bauern, aber ein Zug der Trauer lag auf seiner hohen Stirn, und seine starken, dunklen Brauen zuckten oft wie unwillkürlich. Ner-vosität, die Krankheit unseres Jahr-hunderts, hatte sonderbarerweise von dieser scheinbar unkräftigen Natur Besitz ergriffen und einmal, als das Schwurgericht über eine schwere Brandstiftung aburteilen mußte und ein Zeuge beschrieb, wie das arme Vieh in den Ställen vor Todesangst gebrüllt hätte, wurde der Schulze Stark von einem Fieberschauer ge-schüttelt und fiel mitten im Gerichts-saale in Ohnmacht.

„Der Schulze Stark hat für einen Mann seines Herkommens einen ungewöhnlich weichen, zarten Sinn," erzählte der Landsgerichtsrat später in einer großen Abendgesellschaft in der Stadt, und einige Wochen später bekam Stark ein Schreiben, durch welches er zum Ehrenmitgliede des Tierschutzvereins ernannt wurde. Der Hof des Dorfschulzen war hübsch und solide aufgebaut. Die Gebäude waren allerdings im bäuerischen Stil erhalten, aber hübsche, blendend weiße Gardinen schmückten die Fenster, schöne Blumen in Töpfen standen auf den Gesimsen, Goldregen und Flieder duftete dem Besucher im Frühling aus dem Vorgarten entge-gen, und ein schöner Obst- und Gemüsegarten erstreckte sich bis zum See hinunter.

Unten im Hause war, nach alter Bauernweise, an jeder Seite der Haustür eine große Stube mit einer Kammer und zwischen denselben lag die große Küche, die zugleich als Hausflur diente. Im Oberstock aber waren der Saal, die gute Stube und mehrere Logierzimmer mit kostbaren feinen Stadtmöbeln, schönen Daunenbetten und gut riechenden Bohnenstrohsäcken. Da diese Zimmer aber nicht immer bewohnt und nur für Gäste geöffnet wurden, sah es, trotz der eleganten Sofas, Teppiche und des großen Photographie-albums, gänzlich ungemütlich aus.

Anders in den Wohnstuben aber, wo nur Kaffeehaussofas, Tische von Tannenholz, Geschirrschränke und dunkle Kachelöfen mit eisernen Türen standen, sah es ganz anders aus. Hier leuchteten Wohlstand und Gemütlichkeit aus jeder Ecke. Sie leuchteten aus dem Zifferblatt der alten Dalekarlieuhr, aus dem Silberbecher auf der Kommode, aus den Sonnenstrahlen, die durch die hohen, luftigen Fenster auf den Fuß-boden herabfielen, aus den vollen Garnspulen auf dem Webstuhle, und umleuchteten selbst das Kätzchen unterm Herd und das Bild der ver-storbenen jüngsten Tochter des Hauses, welches von einem Kranze umgeben an der Wand hing.

Die Schulzenfamilie hatte Glück in allen ihren Unternehmungen. Mutter Starks etwas aufgedunsenes Gesicht zeigte stets den Ausdruck ruhiger Zufriedenheit; Gesundheit und Frohsinn strahlten aus den Augen der Kinder, von der zwanzig-jährigen Tochter Maria bis zu dem kleinen Sven, der eben in die A-B-C-Schule gekommen war. Die Dienst-boten wurden gut behandelt, und selbst das Vieh war bei dem Schulzen anders und besser wie bei den übrigen Bauern.

Es war aber auch wirklich sonder-bar, wie der Schulze mit seinem Vieh umging. Andere Bauern denken heutzutage auch nicht daran, ihre Haustiere zu mißhandeln, aber Stark hätte sich rein närrisch mit dem Vieh, meinten die Dienstboten. Er schalt, wenn sie einem Pferde oder Ochsen einen kleinen Schlag versetzten, und konnte stundenlang stehen und ein kleines Kalb streicheln, wobei sein Gesicht aussah, als wollte er anfangen zu weinen. „Diese Narrheiten lernt er alle von den feinen Herren vom Tierschutzverein in der Stadt," meinte der Oberknecht, wenn die Rede auf die Weich-heit des Schulzen gegen die Tiere kam. — — — — — — — — —

Im Frühling bekam Stark die Lungenentzündung, und nach drei Tagen sagte der Arzt, die Krankheit hätte den kräftigen Mann mit solcher Gewalt ergriffen, daß wenig Hoff-nung auf seine Wiederherstellung wäre.

Stark wurde blaß und stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Muß ich wirklich an dieser Krankheit sterben, Herr Doktor?"

„Ihr Leben steht in Gottes Hand, lieber Stark. Sie sind ja aber ein mutiger Mann und haben ein großes Haus zu bestellen. Ich halte es darum für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß Gefahr vorhanden ist."

Die ganze nächste Stunde lag Stark schweigend da, während ihn hin und wieder ein Frostschauer durchschüttelte. Kalter Schweiß trat auf seine Stirn, und seine Augen blickten stier vor sich hin. Es ist wohl nicht leicht, dem Tode ins Auge zu sehen, wenn man so glücklich auf dieser Welt ist. Zuletzt flüsterte er seiner Frau zu:

„Laß den alten Pastor bitten, gleich zu mir zu kommen."

Mutter Stark stand auf und näherte sich der Tür.

„Aber gleich, hörst du!" rief er ihr nach.

Als der Prediger nach einigen Stunden in das Zimmer trat, fuhr Stark im Bette empor und blickte ihn mit großen Augen verwirrt und erschrocken an.

„Sie kommen ja — furchtbar schnell, Herr Pastor — ich — —"

„Guten Tag, lieber Stark. Wie geht's Ihnen denn? Als Ihr Bote mir sagte, es sei eilig, machte ich mich natürlich so schnell wie möglich auf."

„Geh hinaus, Anna, und laß nie-mand zu uns herein. Ich möchte den Herrn Pastor allein sprechen."

Der Prediger setzte sich zu Stark ans Bett und stellte die Abendmahls-geräte auf den Tisch.

„Warum haben Sie das mitge-bracht? O nein, nein, ich will das Abendmahl nicht nehmen, ich will nicht, — nein —"

„Lieber Schulze, ich will Ihnen ja auch gar nicht zureden, es zu neh-men. Ich brachte es nur für alle Fälle mit, als ich hörte, Sie seien sehr krank."

„Ein Prediger darf nicht verraten, was man ihm unter dem Siegel der Beichte anvertraut, ist es nicht so?"

„Ja, gewiß. Jedes von einer Schuld bedrückte Herz kann seinem Seelsorger frei und offen „alles" anvertrauen."

„Ach, Herr Pastor, wollen Sie nicht einmal nachsehen, ob jemand in der Küche ist . . ."

Der Prediger blickte in die Küche hinein, verschloß die Küchentür und setzte sich dann wieder ans Bett. Er war zwar etwas erschrocken, als er Starks von Todesangst verzerrte Züge sah, aber er nahm sanft die Hand des Kranken in die seinige.

„Beruhigen Sie sich doch, lieber Stark: Sie fühlen sich wohl sehr elend?"

„Sie haben mich bisher stets für einen ehrlichen Mann gehalten, Herr Pastor?"

„Welche Frage, lieber Schulze. Die ganze Welt weiß ja, daß Sie in Bezug auf bürgerliche Rechtlichkeit der ganzen Gemeinde als Vorbild dienen können. Vor Gott dem Herrn genügt das aber nicht, das haben Sie vielleicht auch während Ihrer Krankheit gelernt."

Der Schulze richtete sich im Bette auf, erfaßte die Hand des Pfarrers und keuchte mit stierem Blick: „Er-schrecken Sie nicht, ich — ich — bin ein — Brandstifter!"

Er hatte wahrscheinlich geglaubt, daß seine Worte den alten Pastor mit Schrecken und Entsetzen erfüllen würden. Der alte Mann antwortete jedoch mit traurigem, teilnehmendem Lächeln:

„Sie sind jetzt zu krank, lieber Stark, um zu denken und zu spre-chen. Wenn Ihre Fieberphantasien sich gelegt haben, will ich gern zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht wiederkommen. Jetzt will ich Ihre Frau rufen. Sie sind wirklich recht krank, armer Stark."

„Um Gottes willen, gehen Sie nicht fort. Ich spreche vielleicht in diesem Leben nicht wieder mit Ihnen. Ich bin vollständig klar und weiß ganz genau, was ich sage. Sehen Sie es mir denn nicht an, Herr Pastor?"

Der alte Pastor wurde blaß, und seine runzeligen Hände fingen an zu zittern. Ihm ahnte Schreckliches. Und Stark fing an zu erzählen, zu-erst leise und in abgebrochenen Sätzen, als würde ihm mit jedem Worte ein Dolch ins Herz gestoßen, dann leichter und zuletzt mit fieber-hafter Eile.

„Ja, ich habe die Wahrheit ge-sprochen, ich bin ein Brandstifter! Sie waren damals noch gar nicht hier, Herr Pastor. Ich hatte Hall-stena gekauft. Es war so schlechter Acker dabei, mit dem man mich be-trogen hatte, und ich seufzte bald unter einer drückenden Schuldenlast. Das einzige Wertvolle an dem Gute waren die schönen, soliden Gebäude, aber davon konnte ich ja nicht leben. Wie hatte ich gespart und unermüd-lich vom Morgen bis zum Abend gearbeitet, um zu eigenem Besitze zu gelangen! Ach, Herr Pastor, wenn Sie wüßten, wie müde ich mich viele Jahre jeden Tag gear-beitet hatte! Jetzt hatte ich nun einen eigenen Hof erworben und mußte sehen, wie mir alles wieder unter den Fingern zerschmolz. Ach, wer das nicht selbst durchgemacht hat, kann nicht nachfühlen, wie einem zu Mute ist, wenn man so einen sauer verdienten Groschen nach dem andern dahingehen sieht. Man wehrt sich dagegen, man spart, darbt sich den Bissen vom Munde ab, arbeitet dop-pelt fleißig, aber es geht doch alles dahin. Können Sie sich vorstellen, Herr Pastor, daß man dann klar ist über das, was man tut? Ja, man ist es wohl, aber ich hatte fünfzehn lange Jahre gearbeitet, gespart und gedarbt und war nun im Begriffe, alles zu verlieren. Ich hatte fünf-zehn Jahre so hart gearbeitet, daß mir Rücken und Brust schmerzten. Fünfzehn lange Jahre ohne Ruhe und Freude! Herr Pastor, gibt es Vergebung für einen Menschen, der fünfzehn Jahre wie ein Vieh gear-beitet hat und in Verzweiflung ist, weil er sieht, daß er alles verlieren muß? Nein, nein, es gibt wohl keine Vergebung für ihn! Ein anderer hätte sich wohl in sein Schick-sal gefunden und wäre ins Armen-haus gegangen. So hätte ich han-deln müssen, ich weiß es wohl. Aber ich wollte nicht wieder in die alte Armut zurücksinken! Die Gebäude waren ja so hoch versichert. Am schlimmsten war es mit dem Vieh. Wie gern hätte ich es geschont! Es war ja aber auch versichert, und was würden wohl die Leute gesagt haben, wenn es im Winter bei mir gebrannt hätte und das Vieh wäre vorher herausgelassen.

Direkt habe ich das Feuer nicht angezündet. Nein, das habe ich nicht getan. Ich hatte nur die heiße Asche aus dem Ofen in eine Holztonne ge-schaufelt und stellte diese in die Scheune. Dann überließ ich es unserm Herrgott, ob es brennen sollte oder nicht. Ja, das tat ich wirklich. Es wäre ja möglich ge-wesen, daß die Tonne nicht ange-brannt wäre. Wie oft tut man Asche in solche Holztonnen und stellt diese in die Küche oder in den Keller, aber ich, Gott sei mir gnädig, stellte sie in die Scheune. Darum komme ich nun in die Hölle — o — o! —

Herr Pastor, es ist doch wohl keiner in der Küche?

O, mein Gott, wie es brannte! Ich sah es, als ich im Bette lag, aber ich wollte meine Hausgenossen nicht zu früh wecken, damit es nicht wieder gelöscht wurde. Alles brannte lichterloh, als wir hinauskamen, und das Wohnhaus wurde auch gleich darauf von den Flammen ergriffen. Die Sünde, welche ich gegen Gott, die Menschen und die Versicherungs-gesellschaft beging, hat mich nie so schwer bedrückt, wie die Qual der armen verbrannten Tiere, und ich fühle es, daß ich ihretwegen auch verdammt werde. Man sah sie mitten durch die hellen Flammen. Wir hatten ein kleines rotes Kalb, mit dem die Kinder immer spielten, wenn es abends von der Weide kam. Es lag schon tot mitten im Feuer und die Flammen leckten an seinem kleinen weißen Maule. — O, und wie schnitt es mir in die Seele, das Angstgebrüll meiner kleinen, jungen Ochsen zu hören, die ich selbst ge-zähmt hatte. Sie waren immer so gehorsam gewesen und hatten so gut gezogen. — Ach, und wie schrecklich war es, als die hölzernen Pfosten verbrannten, an denen sie angekettet waren, und sie los kamen und aus ihrer Bucht sprangen, aber zu Boden fielen, weil ihre ganzen Beine ver-brannt waren. Ich weiß es wohl, daß es keine Vergebung für der-gleichen gibt, aber ich will es doch vom Herzen herunter sprechen.

Das alte Pferd, welches Anna von meinem Schwiegervater zur Aus-steuer erhalten hatte, stand da und stöhnte, als ob es weinte. Dann riß es sich mit einer verzweifelten Kraftanstrengung los und sprang mit voller Gewalt gegen die Wand, denn die Augen waren schon vor den Flammen zerstört. Mit zerschmet-terter Hirnschale fiel es dann zu Boden und ächzte herzzerreißend.

Oft, wenn ich als Schöffe den Gerichtsverhandlungen beiwohnte, sah ich den armen, verbrannten Kopf des alten Pferdes auf der Eides-bibel, und wenn ich in der Kirche zum Abendmahl an den Altar trat, hörte ich das Gebrüll der halb-verbrannten Ochsen. Sie wissen wohl noch, Herr Pastor, daß ich in jener Gerichtsverhandlung, in der man über Brandstiftung aburteilte, ohnmächtig wurde. Ich glaubte da-mals, ich hätte während meiner Bewußtlosigkeit alles eingestanden und sollte nun verhaftet werden. — O mein Gott im Himmel, rette mich aus den Flammen!"

Der alte Prediger saß wie vom Blitze getroffen da. Das ganze Leben Starks lag jetzt klar vor ihm. Die Versicherungssumme hatte seine wirtschaftliche Stellung gerettet, und seit er sie erschlichen, war ihm auch alles zum Guten ausgeschlagen, aber bei allem Glück und Wohlstande und allen Erfolgen seines späteren ehe-lichen und rechtlichen Lebens war doch der Wurm in seinem Herzen nicht gestorben.

Mit sanften, ernsten Worten gab der alte Pastor den Trost und die Hoffnung, welche er geben konnte. Mit dem Versprechen der Vergebung und des Friedens verbindet sich aber die Forderung; das Unrecht wieder gut zu machen oder die Bereitwillig-keit dazu wenigstens zu zeigen. Diese Forderung wurde nicht mit harten, kalten Worten und als eine Bedingung gestellt, aber auch aus den sanften Worten glaubte der Schulze Stark das Rasseln der Ketten und das Schließen der Ge-fängnistür zu hören. Würde er bereit sein, das begangene Unrecht wieder gut zu machen? Was nützte seine Reue, wenn sie nicht den Willen hatte, auf Erden die Strafe zu er-leiden, um auf die Vergebung des Vaters im Himmel hoffen zu können.

So rang er zwei Stunden im stillen, heißen Kampfe, und der alte Prediger wich ihm nicht von der Seite. Dann aber war der Kampf ausgekämpft und der Sieg errungen, und Schulze Stark ließ seine Familie und seine Dienstboten rufen, um alles zu bekennen.

Er fing seine Erzählung auch mit deutlicher, obwohl bebender Stimme an, aber bei dem bald darauf von Bewußtlosigkeit und Visionen be-gleiteten Eintreten des Todes-kampfes ging alles in einem wirren

(Fortsetzung auf Seite 16)

Deutsche Bücher

Wir empfehlen Ihnen die folgenden, nicht nicht bekannten Werke:

Stringer's grosses Deutsch - amerikan. Kochbuch—brosch. 60c, geb. $1.00

Sinnde's berühmter humoristischer Roman: **Die Familie Buchholz** (in zwei Bänden, über 800 Seiten) brosch. $1.60

Deutsch-amerikanischer Hausarzt (Dr. Herzog) — Unentbehrlich in jedem Hause; 250 Seiten, 50c.

Praktisches Turnerjahrbuch, für den deutsch-amerikan. Turner—75c.

Sachen von Deutschland eingetroffen!

Neuer deutscher Reichskalender 1920 (früher Kaiser - Kalender) mit Kunstbeilage 35c.

—Man bestelle sofort!—

HAGEN IMPORT CO.

Dept. C., St. Paul, Minn.

130-Egg Incubator and Brooder Both for **$19.50**

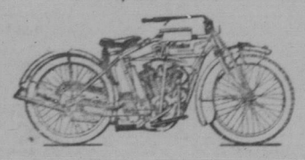
If ordered together we send both machines for only $19.50 and we pay all freight and duty charges to any R. R. station in Canada. We have branch warehouse in Winnipeg, Man. and Toronto, Ont. Orders shipped from nearest warehouse to your R. R. station. Hot water, double walls, dead-air space between, double glass doors, copper tanks and boilers, self-regulating. Nursery under egg tray. Especially adapted to Canadian climate. Incubator and Brooder shipped complete with thermometers, lamps, egg testers—ready to use when you get them. Two year guarantee—30 days trial. Incubators finished in natural colors showing the high grade California Redwood lumber used—not painted to cover inferior material. If you will compare our machines with others, we feel sure of your order. Don't buy until you do this—you'll save money—it pays to investigate before you buy. Remember our price of $19.50 is for both Incubator and Brooder and covers freight and duty charges. Send for FREE catalog today, or send in your order and save time.

FREIGHT AND DUTY PAID

Write to-today. Don't delay.

WISCONSIN INCUBATOR CO., Box 236 Racine, Wis., U. S. A.

Das einzige deutsche Geschäft dieser Art in der Provinz



Fahrräder und Motorräder, neu und gebraucht.

Gummireifen für Autos und Fahrräder zu niedrigsten Tages-preisen verkauft.

Schlösser repariert und neue Schlüssel hergestellt.

Alle Arten von Maschinen preiswert repariert und Arbeit garantiert.

Wir sind erfahrene Mechaniker und reparieren alles, sei es eine Gasmaschine, ein Motorrad, Schießgewehr, Fahrrad, Milchseparator, oder irgend einen anderen mechanischen Artikel.

Schreiben Sie noch heute an uns in der deutschen Sprache. Wir beantworten alle Briefe in Deutsch. Wenn in der Stadt, besuchen Sie uns.

The Regina Cycle & Motor Co.

Gustav Golke, Eigentümer.

1761 Hamilton Straße. Regina, Sask.

Nachrichten aus Regina

Versammlung des Geschäftsausschusses der Ost-End-Steuerzahler-Vereinigung

Am Mittwoch Abend, den 3. März um ½8 Uhr, findet die regelmäßige monatliche Versammlung des Geschäftsausschusses der Ost-End Steuerzahler-Vereinigung im Hause des Herrn A. Ritter, 1672 Quebec Str., statt. Alle Mitglieder des Komitees sind dringend ersucht, anwesend zu sein.

Die Generalversammlung der Ost-End Steuerzahler-Vereinigung, die am Donnerstag, den 19. Februar, in der Gleisinger-Halle stattfand, über die ich in der vorigen Woche aus Mangel an Zeit Leider nicht in der Lage war, einen Bericht zu schreiben, verlief folgendermaßen:

Der Vorsitzende, Herr Carl Molter, eröffnete die Versammlung um 8 Uhr mit einer kleinen Ansprache. Der Sekretär, Herr Gardner, verlas darauf das Protokoll der vorigen Versammlung, sowie auch der verschiedenen Komiteesitzungen. Sodann verlas er alle bisher eingelaufenen Korrespondenzen, hauptsächlich Briefe, die er an den Stadtrat geschrieben hatte, sowie auch die Antworten auf dieselben. Der Schatzmeister der Vereinigung, Herr A. Tell, stattete der Versammlung seinen Finanzbericht ab. Der Vorsitzende des Geschäftsausschusses, Herr A. Ritter, gab darauf einen mündlichen Bericht über die Komiteesitzungen, sowie auch über den Vergnügungsabend der Vereinigung, der am 12. Februar in der Gleisinger-Halle stattfand, und überwies dem Schatzmeister die Summe von $8.75, den Reingewinn des Vergnügens. Ein Antrag, daß der Sekretär dem Stadtrat einen Brief schreibe, in dem er gegen die Zustände protestieren solle, in denen sich der Marktplatz sowie das Landeigentum der C. N. R., nördlich von der 10. Ave. befindet, und gegen die Brennholzhandlung an Quebec Straße und Victoria Ave. und ferner den Stadtrat abermals ersuchen solle, daß die Alteisenhandlung der Regina Junk Co. aus ihrer jetzigen Lage im Ostende der Stadt entfernt werde, wurde einstimmig angenommen. Es wurden außerdem noch andere kleine Verbesserungen im Ostende verlangt.

Es wurden noch von folgenden Herren Ansprachen gehalten: Herr Theodor Schmitz begrüßte die Vereinigung und sprach sein volles Vertrauen darüber aus, daß die Vereinigung gute Erfolge erzielen werde, wenn sie weiter voran gehe, wie sie es bis jetzt getan habe. Er ließ sich zugleich auch als Mitglied aufnehmen. Dann sprach Stadtrat Herr J. K. McInnis über seine Erfahrung als Mitglied unseres Stadtrates, sowie über sein Vertrauen zum Ostende und seinen Bewohnern. Er warnte jedoch die Vereinigung, in ihren Forderungen nicht zu weit zu gehen und an Verbesserungen nur das zu verlangen, was für äußerst notwendig betrachtet werde, um Verschwendungen, wie sie in früheren Zeiten vorgekommen seien, zu vermeiden. Er beantwortete noch einige an ihn gestellte Fragen, ließ sich dann ebenfalls als Mitglied der Vereinigung aufnehmen und bezahlte seinen Beitrag sogar für zehn Jahre im Voraus. Es sprachen noch die Herren Stadtrat Perry und Ex-Stadtrat McKinnon. Sie behandelten in ihren Ansprachen mehrere Punkte von öffentlicher Wichtigkeit und lobten die Vereinigung für ihr energisches Bestreben.

Es wurde ein Antrag gestellt, das Verhältniswahlsystem eingehend zu besprechen, um die Ansicht der Vereinigung darüber zu erhalten. Herr C. E. Eymann gab darauf in einer längeren Rede — zuerst englisch, dann deutsch — eine genaue Auseinandersetzung des Wahlgesetzes und hielt dasselbe für ein sehr gutes. Der Antrag wurde darauf einstimmig angenommen, daß die Ost-End Steuerzahler-Vereinigung dafür eintritt, daß dieses System in Regina noch vor den nächsten Stadtwahlen zum Wahlgesetz wird, und daß der Stadtrat von diesem Entschluß der Vereinigung benachrichtigt werden soll. Herr Eymann ließ sich auch auf die Mitgliederliste der Vereinigung stellen.

Nachdem noch ein besserer Verkehr und mehr Sorgfalt im Straßenbahnverkehr im Ostende verlangt wurde, vertagte der Vorsitzende die Versammlung. Die Mitgliederzahl steht jetzt nahe an die 200; wir brauchen aber mindestens das doppelte, um uns stark zu nennen. A. R.

Ev. Luth. Dreieinigkeitsgemeinde.

Während der Passionszeit findet jeden Freitag Abend ½8 Uhr Passionsgottesdienst statt. Jedermann ist herzlich zu diesen Gottesdiensten eingeladen, in denen die sieben Worte, die der Herr Jesus am Kreuze gesprochen, betrachtet werden.

Zur letzten Ruhe bestattet.

Freitag, den 27. Februar, Herr Ludwig Goethel, 58 Jahre alt. Herr Goethel war in der Bukowina geboren. Vor 36 Jahren trat er in den Stand der hl. Ehe mit Frl. Rosalie Leib, mit welcher er 19 Jahre im Ehestande lebte. 1907 ging er mit Margaretha Wirth eine zweite Ehe ein. Er starb am 25. Febr. nach längerer Krankheit. Es überleben ihn die Gattin und drei Söhne und vier Töchter aus erster Ehe.

Samstag, den 28. Februar, Frau Pauline Zarbock, verschieden am 26. Februar nach langem schweren Leiden, im Alter von 29 Jahren. Sie hinterläßt den trauernden Gatten und drei kleine Kinder.

Konfirmandenunterricht Montag, Mittwoch und Freitag Abend halb acht Uhr. 24 Kinder werden für die Konfirmation vorbereitet.

Zuckerkontrolle aufgehoben

Es ist bekannt geworden, daß die zur Kontrolle der Lebensmittelpreise eingesetzte Behörde, den Zucker freigegeben hat, sodaß von jetzt ab keine bestimmten Verkaufspreise für Zucker mehr bestehen. Die Händler können also jetzt wieder ihr Schnittchen an einem weiteren Artikel machen.

Co-operative Molkereien haben netten Ueberschuß aufzuweisen

Die co-operative Molkereien der Provinz Saskatchewan hatten, wie der Finanzbericht ergibt, im Jahre 1919 einen ansehnlichen Ueberschuß in den Geschäften aufzuweisen. An einem Umsatz von $2,342,863 wurde die nette Summe von $116,894 verdient.

Es wird uns berichtet, daß Herr und Frau J. R. Imhoff von Gull Lake am 22. Februar mit einem hübschen Töchterchen beglückt worden sind. (Wir gratulieren. D. Red.)

Deutsche Städte-Bonds

Wenn Ihnen ein $100 4% New York City Bond oder der Bond irgend einer der führenden Städte Amerikas für $10 offeriert würde, könnten Sie sich weigern, ihn zu kaufen?

Eine Gelegenheit von gerade diesem Charakter wird Ihnen in Bonds der führenden Handelsstädte Deutschlands geboten.

Der Friedensvertrag wurde unterzeichnet; der Handelsverkehr wurde wieder aufgenommen; die Wechselkurse sollte bald ihren normalen Stand erreichen. Für große Profite sichern Sie sich diese Bonds sofort, solange sie zu ungefähr einem Zehntel der vor dem Kriege geltenden Preise verkauft werden.

Unser Büchelchen „990% Potential Profits in German Cities Bonds" erläutert diese ungewöhnliche Gelegenheit ausführlich und enthält eine auserwählte Liste von Emittenten und jetzigen niedrigen Kaufpreisen. Auf Verlangen frei zugesandt.

CROSSMAN-SHERMAN CO.
Anlage-Sekuritäten
7 Pine Str. New York.

Steuerrate in diesem Jahre etwa 35.5 Mills

Nach einigen Tagen harter Arbeit haben die Stadtkommissare die Vorarbeiten zur Aufstellung des städtischen Budgets beendet. Bürgermeister Grassick hat sich dahin geäußert, daß obwohl in diesem Jahre die Ausgaben um ein beträchtliches höher sein dürften als im vergangenen Jahre, es doch wahrscheinlich sei, daß die Steuerrate dieselbe bleiben würde wie im Jahre 1919, also etwa 35.5 Mills.

Erkrankungen an Keuchhusten und Scharlachfieber

Die städtische Gesundheitsbehörde hat nunmehr, da die Influenzaepidemie im Abnehmen begriffen ist alle Hände voll zu tun, den Keuchhusten und Scharlachfieber in der Stadt zu bekämpfen. Im Monat Februar sind nicht weniger als 23 Fälle von Scharlachfieber zur Anmeldung gelangt und dies hauptsächlich vom Nordostende der Stadt. Mit Keuchhusten befallen sind noch mehr Personen und zwar erreichten die Krankheitsfälle im Monat Februar die Zahl 60.

Herr Hans F. C. Hansen aus dem Gull Lake Distrikt hat die traurige Nachricht erhalten, daß seine Schwester, Frau H. R. Holm, zu Junkins, Alta., wohin sie sich zur Erholung begeben hatte, an den Folgen der Influenza verstorben ist. Die Beisetzung fand in Gull Lake statt. (Wir sprechen den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid aus. Die Red.)

Hugo Hansen, der 13 Jahre alte Sohn von Julius Hansen, südlich von Gull Lake wohnhaft, ist nach dem Reginaer General Hospital verbracht worden, wo ihm das rechte Auge hat entfernt werden müssen. Hugo war auf dem einen Auge bereits für sechs Jahre blind und die Eltern kamen zu dem Entschluß, die Operation vornehmen zu lassen, weil Gefahr bestand, daß ihr Kind auch auf dem andern Auge erblinden würde.

Frau Gottinger, von Edenwold, hat vor einigen Tagen der Familie Frank Cleverley, im Avonhurst Distrikt, einen Besuch abgestattet.

Die in diesem Jahre zu liefern notwendig werdenden Lebensmitteln für das Reginaer General Hospital sind im Wege eines öffentlichen Ausschreibens vergeben worden. Wie wir erfahren, teilt sich die Mount Pleasant Dairy, die unter der Leitung deutscher Leute steht, in der Tat diesen gehört, in die Lieferung von Milch mit der Saskatchewan co-operativen Molkerei. Der Preis, den die Mount Pleasant Dairy für die Milch erhält, beträgt 55 Cents pro Gallone.

Verschieden

Frau Adolf Doucecker, vormals in Leader, Sask., und nachdem in Regina wohnhaft gewesen, von der wir vor kurzem berichteten, daß sie sich zum Zwecke der Vornahme einer ärztlichen Untersuchung nach Rochester, Minn. begeben habe und dortselbst an der „Flu" ernstlich erkrankt sei, ist inzwischen an den Folgen dieser Krankheit gestorben. Für mehrere Tage bestand alle Hoffnung, daß die nunmehr Verschiedene wiedergenesen werde, selbst, nachdem die Aerzte festgestellt hatten, daß eine doppelseitige Lungenentzündung zu der ersten Erkrankung hinzugetreten sei. Die Verstorbene, die wir persönlich kannten, und die zu ihren Lebzeiten von uns, wie von jedem, mit dem sie näher bekannt wurde, wegen ihres leutseligen und aufrichtigen Wesens geachtet und geschätzt werden mußte, trat ahnungslos ihre Reise von hier nach den Staaten an, von der sie lebend nicht wieder zurückkehren sollte. Herr Donecker, der sofort nach Eintreffen der Nachricht von der Erkrankung seiner Frau an das Krankenlager eilte, verblieb dortselbst bis daß der letzte Hauch seiner Ehegattin getan war. Er begleitete die Leiche nach Regina zurück, wo die Beerdigung unter Beteiligung der nächsten Anverwandten und Freunde am Freitag den 27. Februar stattfand. Frau Donecker erreichte ein Alter von nur 29 Jahren.

Die Redaktion spricht hiermit den trauernden Hinterbliebenen, besonders aber dem so hart betroffenen Ehemanne der Verstorbenen, ihr aufrichtigstes und innigstes Beileid aus.

Herr Andreas Lautermilch von Woodrow hat seine halbe Sektion Land an Herrn John Boychuk, für den Preis von $42.00 per Acker verkauft. Adam Young kaufte von Herrn Lautermilch das südöstliche Viertel von 5-10-6 für $4,800 ohne irgendwelches Inventar.

In der Gegend von Woodrow, Sask., fiel am 17. und 18. Februar ein heftiger Regen, für diese Jahreszeit etwas ungewöhnlich, jedoch sehr willkommen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir ein sehr zeitiges Frühjahr bekommen werden.

Herr John W. Ehmann, Regina, verkaufte an Herrn John Schofer aus Cornfield, Sask., seine in der Nähe von Pilot Butte gelegene Farm. Der Verkauf wurde von der Home Land Co. vermittelt. Herr Schofer scheint mit dem Kauf sehr zufrieden zu sein.

Rev. H. Honebein aus Kipling, kaufte von Herrn Philipp Hank die nördliche Hälfte von 34-13-6, sechs Meilen von Kipling, und bezahlte für das Land $34 per Acker.

Herr Hank kaufte andererseits wieder von Herrn Jas. Sproat die westliche Hälfte von 23-13-5 und das südwestliche Viertel von 26-13-5 für $50 pro Acker. Herr Sproat kaufte dieses Land vor ungefähr vier Jahren von Herrn Ludermann und bezahlte für dasselbe nur $20 per Acker. Ein recht hübscher Gewinn innerhalb von vier Jahren, die guten Ernten gar nicht mit eingerechnet.

Frau Katie Leschinsky, die im July 1917 verstarb, hinterließ ein Vermögen im Werte von $34,900, bestehend aus Grundeigentum in der Stadt Regina und einer Anzahl von Wertpapieren. Das ganze Vermögen fällt dem Testamente und der Entscheidung des Nachlaßgerichtes zufolge, dem Ehegatten, Herrn Georg Leschinski zu.

Herr Frank Joseph Weisbeck, aus Bibank, der im November 1918 verstarb, hinterließ ein Vermögen im Werte von $5,269.15. Das Nachlaßgericht entschied letzte Woche, daß der Witwe $1,398.94 und den vier Töchtern und zwei Söhnen je $466.31 aus dieser Nachlaßenschaft ausbezahlt werden muß.

Ruthene erhält M.D. Diploma

Der erste canadische Bürger ruthenischer Geburt, der in diesem Lande ein Doktor Zeugnis erhielt, ist Herr Georg Novak, aus Winnipeg. Er ist erst 31 Jahre alt und hat alle Prüfungen glänzend bestanden.

Konvention der Schulvorsteher

Die Konvention der Schulvorsteher ist in voriger Woche in Moose Jaw zum Abschluß gekommen. Genaue Berichte über die Konvention bringen wir erst in nächster Ausgabe des Courier, da uns in dieser Woche nicht genügend Raum zur Verfügung stand.

Sachverständiger äußert sich

In der „Getreide- und Futtermittel-Zeitung", Berlin, vom 17. Januar dieses Jahres, liest man unter dem Titel „Die drohende Hungersnot":

„Die Reichsgetreidestelle hat noch nicht einmal jetzt die Getreidemengen, um die Kommunalverbände für die Zeit vom 15. Januar bis zum 15. Februar zu versorgen.... Im vorigen Jahre stand es nicht schlechter, sondern man hatte zum gleichen Zeitpunkt vor Abschluß der Winterversorgung rund eine Million Tonnen Getreide mehr als in diesem Jahre...." Was das bedeutet, kann sich jeder leicht ausmalen: von hier aus muß, und muß gründlich, sehr gründlich geholfen werden. — Eine sehr empfehlenswerte Methode ist es, sich mit der „Continental Commodity Corporation," No. 25 West Broadway, New York City, in Verbindung zu setzen, die auf aufgezeichnete Beziehungen, die schon vor dem Kriege bestanden, gestützt schnell und prompt expedieren kann. (Siehe Anzeige an anderer Stelle dieses Blattes.)

Blaß und nervös. Herr L. Zielenski von Toronto, Ont., schreibt: „Ich wünsche meiner Wertschätzung für Forni's Alpenkräuter Ausdruck zu verleihen. Bevor ich dieses Heilmittel gebrauchte, war ich nervös und sah blaß aus. Nach einem kurzen Gebrauch des Alpenkräuters fühle ich mich stärker, mein Nervensystem ist normal geworden und meine Haut hat eine gesunde Farbe angenommen. Andere, die hier ebenfalls dies Heilmittel gebrauchten, haben ähnliche gute Resultate damit erzielt." Dieses berühmte Kräuterheilmittel verbessert das Blut, stärkt das Nervensystem, und baut den Körper auf. Es wird nicht durch Apotheker verkauft, besondere Agenten liefern es. Eine interessante Zeitschrift und ein Büchlein, nähere Auskunft enthaltend, werden umsonst an jede Adresse geschickt von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Canada.

Junges Mädchen wird gesucht, um in einem guten Haushalte auszuhelfen. Vorzügliches Heim geboten. 2123 Retallack Street, Regina, Telephon 4844.

Verschollen.

Auskunft wird gewünscht über den Verbleib von

Heinrich Herold.

Er ist Deutscher von Geburt und nach Berlin zuständig. Seine letzten bekannten Adressen waren: Macom, Sask., Box 179; Athabasca Landing, und im November 1913 Colinton, Alberta. Verwandte aus Deutschland suchen nach dem Vermißten. Irgend welche Auskunft über den Verbleib desselben ist erbeten. Briefe sind zu richten an Frau Eymann, c. o. Courier, Regina, Sask.

R. S. ROBINSON

Gegründet 1883. Käufer und Verkäufer von Kapital $250,000.00

Rohen Fellen, Häuten, Seneca Wurzeln, Wolle u. Pelzen

Verlangt sofort eine unbeschränkte Quantität von Moschusratten, Wölfen und Füchsen zu den folgenden hohen Preisen für große und kleine Quantitäten.

Winterratten .... $6.50 bis $3.00 Wolf, feiner, verpackt No. 1. $28.00 bis [illegible]
Herbstratten .... $4.00 bis $2.00 Wolf, feiner, verpackt No. 2. 18.00 bis [illegible]
Angeschossene oder Wolf ..... No. 3. 2.00 bis [illegible]
geschnitten .... $1.25 bis 50c Wolf ..... No. 4. [illegible]
Kits ..... 25c bis 15c.
Mink, Erstklassig, dunkel $35.00 bis $18.00 Mink, erstklassig, Katze $25.00 bis [illegible]

Ebenso alle andere Felle zu höchsten Tagespreisen.

Gegenwärtige Fellpreise.

Rindshäute, gesalzen 25—23c Kits 30c bis $25c. Bullenhäute im Verhältnis niedrig.
Rindshäute, gefroren 22—19c
Kalbshäute 45c bis 35c. Pferdehäute $16.00 bis $5.00.

Für alle Häute werden die höchsten Marktpreise am Empfangstage bezahlt.

Senden Sie sofort nach:

Ship promptly to R.S.R. Bldg., 43-51 (cor. Pacific Ave. & Rupert) Winnipeg

Werft Eure scheinbar verbrauchten Gummireifen nicht weg

Werft Eure scheinbar unbrauchbaren und abgenutzten Gummireifen von Automobilen nicht weg, sondern bringt dieselben zu uns. Wir reparieren alte und scheinbar gänzlich unbrauchbare Gummireifen und **garantieren** unsere Arbeit.

Wir haben eine langjährige Erfahrung in diesem Fach und verstehen das Geschäft. Warum teures Geld für neue Reifen bezahlen, wenn wir Ihre alten reparieren können, daß sie ganz wie neue sind. Verlangen Sie unsere Preisliste über Reparieren von Gummireifen.

Korrespondenz in Deutsch erbeten.

YOSHIDO & KRATKY

Neben der Broad Str. „Subway"
1613 Broad St., Regina, Sask.

Marktpreise

Getreide

Tagespreise der Winnipeger Börse

Weizen—	
No. 1 Northern	
No. 2 Northern	
No. 3 Northern	
No. 4	
No. 5	
No. 6	
Hafer—	
No. 2 C. W.	96
No. 3 C. W.	92
Futterhafer No. 1 Extra	92
Flachs—	
No. 1 C.W.	5
No. 2 C.W.	5
No. 3 C.W.	4
Gerste—	
No. 3 C.W.	1.69
No. 4 C.W.	1.43

Winnipeger Viehmarkt

Schlachtstiere	9.50—12.5
Schlachtkühe	5.00—11.0
Ochsen	5.85—7.5
Mastkühe	8.00—7.5
Kälber	10.00—14.0
Schafe und Lämmer	13.5
Schweine—	
Ausgewählte	18.75
Leichte	14.25—15.75
Schwere	16.75

Montrealer Produkte.

Käse, feiner vom Osten 26—26½c
Butter, beste Rahmbutter 60—62c
Eier, frische 75c, ausgew. 60—62c.
Kartoffeln per Sack, Waggonladungen $3.50—3.55.

Deutsche Städte Bonds

Mark 10,000—4% Stadt Frankfurt a/m Bonds

$142.00 Netto

100,000 Mak Option gültig für sechs Monate

$300.00

Andere Beträge im Verhältnis.

Senden Sie um vollständige Preisliste.

Wir verkaufen unsere eigenen Cheques direkt an die Deutsche Bank, Berlin, zahlbar durch irgend eine ihrer Zweige in Deutschland zu den niedrigsten Tagesraten.

Geld überwiesen per Kabel nach allen Teilen Europas.

HENRI WOLF & CO.

Börsenmakler und Spezialisten in ausländischen Geldern.
309 Broadway New York, N.Y.

Wo Qualität waltet

Wir haben das vollständigste Lager von Möbeln, das unter einem Dache in irgend einem Laden westlich von Winnipeg vorzufinden ist. Sei es nun eine Schlafzimmereinrichtung, Eßzimmer- oder Wohnzimmer-Einrichtung, in Wirklichkeit irgend ein Möbelstück für Ihr Heim. Sie können es sehr Preiswert kaufen bei—Reinhorns.

Wenn es Möbel sind, die zufriedenstellend sein sollen, Möbel, die Sie bewundern und die Ihr Heim zu einem wirklichen Heim machen sollen, so kaufen Sie am besten und vorteilhaftesten bei

REINHORN'S

Regina, Sask., 11. Ave. Einen halben Block westlich von der Post
Elfte Ave., Regina, Sask.
Einen halben Block westlich von der Postoffice.

Bank-, Wechsel-, Wertpapiere- und Schiffskarten-Geschäft

L. KAUFMANN & COMPANY

114 N. LaSalle Str.
Chicago, Ill. U. S. A.
Tel. Franklin 1491 u. 5722

Filiale in Süd-Chicago
9156 Exchange Ave.

Per Post und per Kabel

Geldsendungen

unter Garentie

10,000 Mk. Deutschl. $130.00
10,000 Kr., Oester. $ 50.00
10,000 Kr., Ungarn $60.00
10,000 Kr., Czechoslow. $120.00
10,000 Kr., Jugoslavien $110.90
10,000 Lei, Siebenbürgen oder Bukowina $180.00
10,000 Mk., Polen $ 90.00
10,000 Frs., Frank. $ 800.00

Größere Beträge billiger.

Zur gefälligen Benachrichtung!

Deutsche Postmoney-Orders sind von Berlin aus direkt bis 31. Dezember 1919, Cabelorders bis Ende Januar 1920, Wiener Postmoneyorders ebenfalls bis zu diesen Daten mit wenigen Ausnahmen bestätigt u. Originalunterschrift der Empfänger unterwegs und viele bereits eingetroffen und an die Aufgeber hier ausgefandt.

Deutsche Sekuritäten und Municipal Bonds

von Berlin, Dresden, Bremen, Hamburg, Breslau und Leipzig.

$130

per 10,000 Mark.

Ebenso

Deutsche 5-prozentige Reichsanleihen,

$110

per 10,000 Mark.

Mark, Kronen, Lei, Frank Banknoten stets auf Lager.

Zinsen billiger als anderswo.

Pässe, Permits, Steuersachen

bestens besorgt.

Polen

Pässe nach Danzig verkaufen wir direkt zu $117 für 3. Klasse, $185 für 2. Klasse; $[illegible] für 1. Klasse. Deutschpolen bereits vom polnischen Konsulate Karten besitzen, können unter Angabe des Dampfers sich Paß beim Konsulat melden. Dampfer jede Woche ungefähr.

Nächste Abfahrten:

2. März:

Duca Abbruzzi, Triest .. $86
Noordam, Rotterdam $85
Frederik 8., Kopenhagen .. $85

Wünscht Euren lieben Eltern, Verwandten, Freunden und Bekannten recht fröhliche Ostern

durch die Uebersendung eines

LIEBESPAKETES

Groß ist die Not in Deutschland und Oesterreich

Es ist jetzt zur allgemeinen Kenntnis gelangt, daß die Bevölkerung in Deutschland und Oesterreich an sehr großer Not leidet, und daß Nahrungsmittel in diesen Ländern sehr knap sind. Sie müssen es als Ihre heilige Pflicht betrachten, Ihre nächsten Blutsverwandten nach Kräften zu unterstützen und die Not so viel als möglich zu lindern helfen. Die Regierung ist Ihnen bei dieser noblen Hülfskraft behülflich und gestattet, Pakete bis zu einem Gewicht von elf Pfund herüberzusenden.

Bestellen Sie durch uns ein Liebespaket für Ihre Freunde. — Wählen Sie irgend eins der unten angeführten Pakete. Geben Sie die Nummer des Pakets an.

Wenn Sie Ihr Geld nach den Staaten senden, um durch dortige Firmen Pakete herüber senden lassen, müssen Sie, des ungünstigen Geldkursus wegen, ungefähr 20 Prozent mehr bezahlen.

Liebespaket No. 1.
3 Pfund bester Schinkenschmalz
3 Pfund Speck, doppelt geräuchert für Export
3 Pfund bester knochenloser Frühstücks-Schinken
Einschließlich Verpackung und Postporto **$7.85**

Liebespaket No. 2.
9½ Pfund bester Speck, (für Export doppelt geräuchert)
Einschließlich Verpackung und Postporto **$6.75**

Liebespaket No. 3.
9½ Pfund bester Speck (für Export doppelt geräuchert)
Einschließlich Verpackung und Postporto **$7.95**

Liebespaket No. 4.
4 Pfund Fleisch,
8 Unzen-Flasche Honig
4 Pfund Marmelade
Einschließlich Postporto und Verpackung **$6.75**

Liebespaket No. 5.
8 Büchsen stark gesüßte kondensierte Milch (Prozent Zucker)
Einschließlich Postporto und Verpackung **$4.00**

Liebespaket No. 6.
8 Pfund Milchpulver (90 Prozent Rich-gehalt) für 40 Liter Milch.
Einschließlich Postporto und Verpackung **$6.50**

Liebespaket No. 7.
2 Pfund beste Sorte Kaffee
2 Pfund Milchpulver
2 Pfund Cocoa
3 Pfund knochenloser Schinken (geräuchert) Einschl. Postporto und Verpackung **$7.50**

Liebespaket No. 8
2 Pfund besten Tee
2 Pfund besten Kaffee
4 Büchsen gesüßte Milch
Einschließlich Verpackung und Postporto **$6.45**

Liebespaket No. 9.
2 Pfund Jam
3 Pfund Schmalz
2 Pfund Speck
6 Büchsen gemischte Gewürze (drüben sehr teuer)
Einschließlich Verpackung und Postporto **$6.95**

Liebespaket No. 10.
3 Pfund Schmalz
10 Pakete Gong-Suppe (fertig für den Gebrauch)
2½ Pfund reiner Honig
2½ Pfund Speck
Einschließlich Verpackung und Postporto **$6.95**

THE MAPLE LEAF DEPT. STORE
BERGL & KUSCH
ECKE HALIFAX STR. und ELFTE AVE. REGINA, Sask.

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Alberta und Britisch Columbia:
312 Tegler Building
101. Straße, über Ramsey's Warenhaus.
P. O. Box 301 — Edmonton, Alta.
Generalagent für Alberta u. Br. Columbia.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"THE COURIER"
is the leading Canadian paper in the German language.

Branch Office for
ALBERTA AND BRITISH COLUMBIA
Room 312, Tegler Building
101st Street, over Ramsey's Store.
P. O. Box 301 — — Edmonton, Alberta.
C. W. Schickendanstz
In charge for Alberta and British Columbia.

Nachrichten aus Alberta und Britisch-Columbia

Parlamentsnachrichten

Zum neuen Führer der Oppositionspartei im Provinzialparlament wurde von der konservativen Partei James Ramsey, der bekannte Edmontoner Geschäftsmann, gewählt. Obgleich der offizielle Bericht mitteilt, daß die konservative Versammlung in vollständiger Harmonie verlief, hatten sich doch in letzter Zeit schon Anzeichen von Uneinigkeit bezüglich der Wahl des Leiters bemerkbar gemacht; es kommt daher in konservativen Kreisen kaum als eine Ueberraschung, daß der frühere Leiter, Herr Hoadley, keine Wiederwahl erlangte.

Im Anschluß an die Thronrede gab Premier Stewart den Abgeordneten einen Umriß des Arbeitsprogrammes für die kommende Sitzung und erwähnte die hauptsächlichsten Regierungsvorlagen, die dem Hause zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Unter anderen erwähnte er die Durchführung des 5 Millionen Dollar Bewässerungsprogrammes nördlich von Lethbridge, den Ausbau des provinziellen Telephonsystems, soweit sich die nötigen Arbeiter und Materialien beschaffen lassen, wofür annähernd $4,000,000 ausgegeben werden sollen; ein Gesuch an die Dominialregierung für eine Abstimmung in der Provinz bezüglich der Frage der Einfuhr von Spirituosen und eine endgültige Erledigung der McArthur'schen Eisenbahnen, (E. D. & B. C., sowie Alberta Great Waterways) nördlich Edmontons. Premier Stewart teilte mit, das ein voller Bericht über das Telephonsystem in der Provinz vorbereitet werden und dem Hause in kurzem zugehen würde. Er bedauerte, daß viele Linien im letzten Jahre infolge Arbeitermangels nicht hätten ausgeführt werden können. Diese sowie neue Anlagen im Betrage von ca. $3,000,000 würden in diesem Jahre zur Ausführung kommen. Die gegenwärtigen hohen Preise für Material und Arbeit machten die jetzige Zeit nicht gerade sehr geeignet für Neuanlagen, aber bei dem dringenden Bedürfnis ließe sich ein weiterer Aufschub nicht rechtfertigen.

Mit Bezug auf die Edmonton, Dunvegan und B. C. Eisenbahn bemerkte Premier Stewart sehr richtig, daß, gerade so wie die Bewässerung des südlichen Teiles der Provinz in großen Distrikten von Wichtigkeit sei, der nördliche Teil Albertas zu gutem Eisenbahndienst berechtigt wäre. Man habe die Regierung viel getadelt, weil sie den Bau von Eisenbahnen durch Staatsgarantien zu fördern suchte, doch sei dies die einzige Möglichkeit gewesen, die betreffenden Distrikte aufzuschließen. Herr McArthur sei wahrscheinlich der einzige Eisenbahnkontraktor auf unserem Kontinent, der nach Ausbruch des Krieges mit Ausführung seiner Kontrakte weiter gegangen sei. Die Unkosten seien bedeutend höher gewesen, als ursprünglich vorausgesetzt würde, und die gegenwärtig ungünstigen finanziellen Zustände dieser Eisenbahnen seien größtenteils hierauf zurückzuführen; er wolle nicht bestreiten, daß sich die Bahn gegenwärtig durchaus nicht in einem guten Zustande befände; trotz alledem sei der Verkehr auf dieser Strecke über Erwarten groß gewesen und habe deutlich bewiesen, wie notwendig der Bau dieser Eisenbahn war. 30,000 Stück Vieh aus den trockenen Distrikten wurden im letzten Herbste nach dem Norden geschickt.

Die Regierung von Alberta habe nicht die Absicht, diese Linie selbst zu kaufen, da sie nicht in der Lage sei, dauernd den Betrieb von Eisenbahnen zu übernehmen; jedoch vielleicht würde es sich als nötig erweisen, die Linie für kurze Zeit zu übernehmen, und falls Regierungsgelder zu diesem Zwecke ausgegeben würden, würden sie nur für die nötigen Reparaturen und Verbesserungen verwendet werden und nichts an McArthur ausgezahlt werden. Es stehe der Regierung fern, McArthurs finanzielle Lage ausnutzen zu wollen, aber ihre erste Sorge müßte wohl das Wohl und die finanziellen Interessen der Provinz sein. Die Situation der Alberta & Great Waterways Eisenbahn sei nichts weniger als zufriedenstellend, doch seien bisher noch alle Zinsen bezahlt worden. Die Eisenbahn durchschneide gutes Land bis nach Lac La Biche, aber von dort bis nach Fort McMurray beruhe die Zukunft dieser Linie auf der Entwickelung der großen Naturschätze im Norden, die mit der Zeit einen genügenden Verkehr zur Aufrechterhaltung der Eisenbahn hervorbringen sollten. Er habe großes Vertrauen in dieses Gebiet, aber es wäre notwendig, die Eisenbahn zu vollenden, ehe der Distrikt aufgeschlossen werden könnte.

Die Regierung habe sich entschlossen, in Ottawa um eine Abstimmung über „bone dry" Gesetzgebung einzukommen. Die Zustände in der Provinz seien nicht so schlimm, wie sie von einigen Seiten geschildert würden. Er sei der Ueberzeugung, daß die große Masse der Aerzte sich innerhalb des Gesetzes gehalten hätten. Zwischen den verschiedenen Wünschen für vollständige Aufhebung des Spirituosenhandels einerseits und größerer Freiheit andererseits befände sich die Regierung in einer schweren und verantwortlichen Lage, und er hoffe, daß die kommende Abstimmung in dieser Beziehung Klarheit schaffen würde.

Die Debatte wurde eingeleitet durch James Ramsey, den neuen Führer der Opposition, in Antwort auf die Thronrede. Herrn Ramseys Kritik der Regierung bewegte sich im allgemeinen in milden Bahnen, und er erklärte sich entschieden für die Kontrolle unserer Naturschätze durch die einzelnen Provinzen.

Robert Pearson, Unabhängiger Abgeordneter, drückte seine Zufriedenheit über die Wahl von Capt. Pingle als Präsident aus und legte es nochmals der Regierung ans Herz, für die Wohlfahrt der zurückgekehrten Soldaten zu sorgen. Nach Ausdrücken des Bedauerns für den Tod des früheren Präsidenten, Herrn Fisher, beglückwünschte er Herrn Ramsey zur Wahl als Führer der Opposition und sprach das Vertrauen aus, daß er die Traditionen der konservativen Partei hochhalten werde. Er bemerkte, daß der Besuch des Prinzen von Wales ihm den Kontrast deutlich gezeigt habe, den der Besuch eines anderen Prinzen hervorgerufen haben würde, wenn die alliierten Soldaten nicht einen glorreichen Sieg errungen hätten. Ferner sprach er die Hoffnung aus, daß die Anzahl der unabhängigen Abgeordneten im Hause sich vermehren würden. Der Sprecher war im allgemeinen der Ansicht, daß die Farmer der Provinz sich über die Fürsorge der Regierung nicht zu beklagen hätten; mit Bezug auf das Parteisystem sagte er, die Annahme, daß die Regierung eines Landes ohne große Parteien erfolgreich durchgeführt werden könnte, sei vielleicht falsch, aber dieser Glaube habe sich nun einmal in den Köpfen der Bevölkerung verbreitet und man müsse damit rechnen. Das Volk habe gesehen, wie Regierungsgelder verschwenderisch ausgegeben und natürliche Bodenschätze unter Parteikontrolle rücksichtslos fortgegeben worden seien; die gegenwärtige politische Unruhe sei die natürliche Folge eines solchen Systems.

Edmontoner Nachrichten

Zu den kürzlichen Besuchern des Courier-Büros gehören Herr Dietrich, Leduc; Herr Jak. Sonnheim, Edmonton; Herr H. Knechtel, Edmonton; Herr John Kautz, Edmonton; Herr Leonhard Hemmann, Edmonton; Herr von der Ruhr, Pearce; Herr Spormann, Edmonton, ist letzte Woche von hier fortgefahren, und befindet sich auf dem Wege nach der alten Heimat.

Im Alter von 28 Jahren und 5 Monaten verschied am Freitag den 13. Februar Frau Groß, früher in McLeod Valley, Alta., anfässig, an der Influenza. Frau Groß hinterläßt ihren Mann und zwei Kinder. Ihre Eltern und 4 Geschwister leben in Celle, Hannover, Deutschland. Die Beerdigung fand am Sonnabend den 14. Februar statt. Herr Pastor Rehwinkel leitete die Trauerfeierlichkeit.

Preise in städtischen Viehhöfen niedriger.

In der letzten Woche wurden in den Edmontoner Viehhöfen 901 Stück Rindvieh und außerdem noch 65 Kälber angefahren. Die Zahlen beweisen, daß das Futter knapp wird. Albertaer Farmer kaufen keine „Stockers" und „Feeders" mehr auf, vielmehr geht fast alles nach Spokane resp. Saskatchewan. Preise gingen letzte Woche durchschnittlich 75c per hundert herunter. Stiere brachten 11.50, während „Stockers" zum Preise von 8.50 und darunter abgesetzt wurden. 765 Schweine wurden angefahren; Preise hierfür gingen auf $19.40 herunter und am Ende der Woche auf $19.00. Feine Mutterschafe standen zum Verkauf zum Preise von $14.00.

Influenza im Steigen.

Ueber 2500 Influenzafälle sind bisher bei der Gesundheitsbehörde der Provinz angemeldet worden, doch ist es unmöglich anzugeben, ob die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht hat. Wie Minister A. G. Mackay mitteilt, soll die Epidemie im Süden der Provinz bedeutend nachgelassen haben. Die Behörde ist bisher imstande gewesen, die nötige Hilfe nach den betroffenen Distrikten zu entsenden, aber es ist natürlich unmöglich, für jeden einzelnen Fall eine Pflegerin zu beschaffen. Die behördlicherseits veröffentlichten Zahlen sind für die verschiedenen Distrikte: Calgary 2365, Edmonton 65, Carstairs 7, Langdon 52, Medicine Hat 15, Milk River 16. Es scheint, als ob die Erkrankung in vielen Fällen nicht zur Kenntnis der Behörde kommt, denn in Edmonton z. B. ist die Zahl entschieden bedeutend größer und wird von verschiedenen Aerzten zwischen zwei und drei tausend angegeben.

Polizei erwartet Triskas Leiche bald zu finden.

In der Annahme, daß die Leiche von Wasyl Triska nach dem Aufbrechen des Saskatchewan Flusses bald gefunden werden wird, hat Inspektor John S. Piper von der Alberta Provinzial-Polizei eine genaue Beschreibung Triskas versandt. Wie erinnerlich, beging Triska im Oktober letzten Jahres Selbstmord, indem er von der Low Level Brücke in den schon teilweise zugefrorenen Fluß sprang und von der Strömung unter das Eis gezogen wurde. Triska war 45 Jahre alt und wog ca. 155 Pfund; er hatte eine dunkle Hautfarbe, schwarzes Haar, graue Augen und dunkelbraunen Schnurrbart; er war 5 Fuß 5 Zoll groß, war bekleidet mit blauem Anzug, weißem Hemd und Kragen, grünem Schlips und schwarzen Stiefeln; auf der Oberlippe hatte er eine Narbe; eine andere Narbe befand sich auf seinem linken Zeigefinger und einer seiner Finger war verkrüppelt.

Charter für Bank von Alberta.

In der „Canada Gazette" wird ein Gesuch um einen Charter für die Bank von Alberta veröffentlicht. Soweit bekannt, ist die Gründung dieser Bank der Tätigkeit einer Anzahl von Edmontoner Geschäftsleuten zu verdanken. Die Bank wird ihre Tätigkeit aufnehmen, sobald ihr der Charter genehmigt wird. Da alle bisherigen Banken ihr Hauptgeschäft im Osten haben, und somit die Bankfonds im allgemeinen mehr dem Osten zugute kommen, wünschen wir diesem rein provinziellen Unternehmen besten Erfolg

Gasolin steigt im Preise.

Eine neue Steigerung der Gasolinpreise hat den Edmontoner Automobilbesitzern eine unangenehme Ueberraschung gebracht; der Preis für Gasolin ist neuerdings von 46c auf 52c für die Gallone gestiegen. Wie wir hören, hat John D. Rockefeller eine größere Stiftung gemacht, was den Preisaufschlag zur Genüge erklärt.

Marktprodukte knapp.

Verhältnismäßig wenig Farmprodukte wurden während der letzten Woche auf dem Rice Street Markte zum Verkaufe angeboten. Trotz der starken Nachfrage blieben die Preise im allgemeinen dieselben, mit Ausnahme der Kartoffeln, die von $1.60 bis auf $1.70 per Buschel stiegen. Rindfleisch wurde für 14c für Vorderviertel und 16c für Hinterviertel angeboten. Lebende Hühner für Brutzwecke wurden für $1.50 bis $5.00 das Stück verkauft. Butter kostete 65c per Pfund, Eier 80 bis 85c das Dutzend. Sehr wenig Heu und Grünfutter wurde angefahren.

Kostenanschläge für neues Theater.

Die Trans-Canada Theater Limited verlangt Kostenanschläge für ihr neues Theater, das sie hier in Block 2, Hudsons Bay Reserve, bauen will. Das Gebäude soll außer dem Theater Geschäftsräume enthalten.

Ein tötlicher Unfall.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich dieser Tage im Tees-Pearse-Gebäude. Georg Moore, ein Angestellter der P. Burns Co., war hier im zweiten Stockwerk beschäftigt und muß anscheinend rückwärts in den offenen Fahrstuhlschacht getreten sein mit dem Resultat, daß er sich bei dem Fall auf dem Zementfußboden des Schachtes einen Schädelburch und gebrochenen Arm zuzog. Die sofortige Ueberführung ins Hospital hat ihn nicht mehr retten können, er ist am letzten Donnerstag dort verschieden. Moore war mehrere Jahre in Diensten der P. Burns Co. und war dort in der Meierei-Produktionsabteilung beschäftigt. Er hinterläßt eine Witwe.

Straßenbahn kann Verkehr nicht bewältigen.

Trotzdem die Straßenbahnverwaltung gezwungen ist, infolge des Mangels an genügender Kraft die Zahl der Wagen zu beschränken, sind die Einnahmen für die ersten beiden Wochen des Februars größer gewesen als im Vorjahre. Die Straßenbahn beförderte während dieser Zeit 492,780 Passagiere, und die Einnahmen betrugen $28,901.00; die entsprechenden Zahlen für dieselbe Periode des Vorjahres sind 470,547 Passagiere und $24,230.00. Es ist anzunehmen, daß die Straßenbahn unter diesen Umständen zum ersten Male seit ihrem Bestehen einen Ueberschuß abwerfen wird, wenn sie imstande ist, den vollen Betrieb aufzunehmen. Bisher hat die Stadt 69 Jitney Lizenzen ausgegeben, die alle im März ungültig werden. Da der volle Straßenbahnbetrieb bis dahin noch nicht wieder wird aufgenommen werden können, wird die Frage der Verlängerung der Lizenzen bald wieder an die Stadtväter herantreten.

Der Courier
Zweiggeschäft für
Alberta und Britisch Columbia
C. W. Schickendanstz, Generalagent.
101. Straße, über Ramsey's Warenhaus.
Office: Zimmer No. 312, Tegler Bldg.
Postadresse: P. O. Box 301, Edmonton, Alta.

Alle Anzeigen, Berichte und Korrespondenzen aus Alberta und Britisch Columbien sind an C. W. Schickendanstz, P. O. Box 301, Edmonton, Alta., zu richten.

Alberta-Teil jeder Courier-Ausgabe (Anzeigenannahme und Schriftleitung) schließt am Freitag Abend der vorhergehenden Woche.

Der „Courier" kostet nur zwei Dollar das Jahr und ist im voraus zahlbar. Der „Courier" ist die verbreitetste Zeitung im canadischen Westen und bringt die meisten Nachrichten aus Alberta. Korrespondenzen aus deutschen Kreisen werden stets gern angenommen.

Advertising Rates on Application.

Edmontoner Bankumsätze 1½ Millionen höher gegen Vorjahr.

Edmonton Bankumsätze während der letzten Woche betrugen $4,946,521, während sie im Vorjahre für dieselbe Periode $3,274,769 betrugen.

Gerichtsnachrichten

Zwei Verhaftungen in Verbindung mit Raubanfall.

In Verbindung mit dem Raubanfall auf Frau L. Badow, 101. Ave., Edmonton, hat die Polizei Frederik Ferrier und John Calvin verhaftet. Die Angeklagten geben zu, daß sie sich Eingang in Frau Badows Haus verschaft und drei Diamantkringe, eine Armuhr und $5.00 in bar gestohlen haben. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich insgesamt auf ca. $85.00. Es ist der Polizei gelungen, die Wertsachen, in ein Taschentuch gewickelt, in einem Ladengebäude in der Nähe des Tatortes wiederzufinden.

Zwei Jahre in Fort Saskatchewan wegen Einbruchs.

Wegen Einbruchs in drei verschiedenen Fällen wurde Michael Bondura von Distriktsrichter Taylor zu zwei Jahren in Fort Saskatchewan verurteilt. Bondura wurde vor einigen Tagen in Mundare, Alta., auf Antrag verschiedener Ladenbesitzer der Nachbarschaft verhaftet.

$20.00 Strafe für tätlichen Angriff.

John Georgelin hatte eine seiner Angestellten im Aerger mit einem Eimer über den Kopf geschlagen und diesem dadurch eine klaffende Wunde zugefügt. Magistrat George B. McLeod verurteilte ihn dafür zu $20.00 Strafe oder zwei Monaten im Provinzial-Gefängnis.

Scheidungsfälle.

Von der Möglichkeit, in Alberta eine Ehescheidung zu erlangen, wird in letzter Zeit ausgiebig Gebrauch gemacht. Vor dem Edmontoner Obergericht wurde kürzlich Francis H. Clark eine Scheidung von seiner Frau Margarete bewilligt. Das Paar heiratete im Jahre 1907 in Montreal und lebte später in Edmonton, bis Clarke sich im Jahre 1915 zum Militär stellte. Nach seiner Rückkehr von Frankreich fand Clarke seinen Platz als Hausvater anderweitig besetzt und seine Kinder in vernachlässigtem Zustande.

Angus McBain unschuldig; wurde irrtümlich verhaftet.

Sofort nach Ankunft von Sheriff Ryan und eines Zeugen von Oregon stellte sich die Unschuld von Angus McBain, der in letzter Woche in Peace River unter Verdacht, vor mehreren Jahren Doppelmord in Oregon verübt zu haben, verhaftet wurde, herausgestellt, und der Angeklage wurde sofort aus der Haft entlassen. Die allgemeine Beschreibung McBain's stimmte mit der des Mörders überein, doch bewiesen Verschiedenheiten in einzelnen Punkten unzweifelhaft seine Unschuld. Unter anderem zeigte der Mörder schon vor 15 Jahren Anzeichen von Haarausfall, während McBain gesundes, volles Haar besitzt. Die Polizei behauptet, daß sie unter den Umständen nicht anders handeln konnte als zur Verhaftung zu schreiten, da sie nach Uebersendung einer Beschreibung McBains nach Oregon der dortigen Polizei aufgefordert wurde, diesen Schritt zu unternehmen.

Provinzialnachrichten

C.N.R. Elevator überfüllt

Daß die Elevators an der Canadian National Eisenbahn zwischen Edmonton und Begreville vollständig mit Getreide angefüllt sind, wird von Herrn R. H. Bell, dem hiesigen Frachtagenten, der kürzlich von einer Inspektionsreise über diesen Teil der Bahn zurückgekehrt ist, berichtet. Er war jedoch der Ansicht, daß genügend Waggons vorhanden sind, um den rechtzeitigen Versand des Getreides zu ermöglichen, und behauptete, daß die Bahn imstande sei, das Getreide so schnell zu versenden, wie es von den Farmern angefahren werde.

Für $1,225,000 Wolle produziert in Alberta

Die Produktion von Wolle in Alberta im verflossenen Jahre betrug 2,115,000 Pfund in ungefährem Werte von $1,225,000 nach einer Schätzung von J. W. Renton, dem Direktor der Canadian Co-operative Wool Growers, Ltd. Von der Gesamtproduktion wurden etwa 1,460,000 Pfund durch die genannte Gesellschaft auf den Markt gebracht, während der Rest direkt an Händler verkauft wurde. Der größte Teil der Wolle wurde in den Vereinigten Staaten und zwar hauptsächlich in Boston verkauft, doch war die Abnahme durch Canadische Fabrikanten im vergangenen Jahr größer als je zuvor. Der Durchschnittspreis betrug 58c.

Architekten verlangen Ausfuhrverbot für Bauholz

Die Vereinigung von Alberta Architekten hat an das Handelsministerium in Ottawa ein Gesuch eingereicht, die Ausfuhr von Bauholz aus Canada zu verbieten und zwar mit der Begründung, daß die gegenwärtige Knappheit von Bauholz und die dadurch erzeugten hohen Preise durch die unverhältnismäßig große Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten hervorgerufen wird. Die Regierung wird ersucht, die Ausfuhr von Bauholz sofort zu verbieten oder wenigstens einzuschränken, bis der canadische Bedarf gedeckt ist, und Schritte zu unternehmen, die Preise zu regulieren.

Fischversand aus dem Norden

Die Entwickelung der Fischindustrie in den Seen nördlich und westlich von Edmonton ist im ständigen Wachsen begriffen. Beamte der E.D. & B.C. Eisenbahn teilen mit, daß während dieser Saison 1,650,000 Pfund Weißfisch vom Buffalo Lake in Edmonton, und dem östlichen Canada auf den Markt gebracht sind. Buffalo Lake bildet nur ein kleiner Teil der fischproduzierenden Frischwasserseen im nördlichen Alberta und liegt westlich von Cheecham an der Alberta Great Waterways. 7 Waggons mit Weißfisch für Winnipeg und Toronto sind gegenwärtig auf dem hiesigen Bahnhofe dieser Eisenbahn und Eisenbahnbeamte berechnen, daß bisher während dieses Winters nicht weniger als 50 Waggons von diesem See angefahren worden sind.

Kuh gibt 1 Tonne Milch im Januar

Stoney Plain. — Herr W. Gilbert ist der glückliche Besitzer einiger Holstein Kühe, die einen bemerkenswerten Rekord für Wintermilchproduktion aufgestellt haben. Während des Monats Januar erzielte er aus dem Verkaufe der Milch von zwei Kühen und einem Heifer zweihundert und dreißig Dollar. Die Milch wurde zum Preise von $3.90 per 100 Pfund verkauft. Während dieser Zeit produzierte der Heifer, der nur 37 Monate alt ist, 1900 Pfund Milch, während die beiden Kühe je eine Tonne lieferten.

Selbstmord

Fort Saskatchewan. — Bei dem hiesigen Distrikts-„Coroner" ist die Meldung eingelaufen, daß Lewis Weiß, Fedorah, Alta., in seinem Stalle Selbstmord durch Erhängen begangen hat. Der Coroner und ein Mitglied der Provinzialpolizei haben sich nach dem Tatorte begeben, um eine Untersuchung abzuhalten. Wie sich später herausstellte, handelte es sich in diesem Falle um Leon Kawalchuk, der mit seinen Eltern auf einer Farm vier Meilen nördlich von Weiß P. O. lebte. Sein erster Versuch, sich das Leben zu nehmen, mißlang, da der Strick nicht stark genug war und zerriß, aber es gelang ihm später sein Vorhaben auszuführen, ehe seine Eltern Gelegenheit hatten, Verdacht zu schöpfen. Die Ursache für Kawalchuks Tat ist nicht bekannt.

Clyde. — James Kaloran, ein Heimstätter nördlich von Clyde, machte seinem Leben ein Ende, indem er sich mit einem großkalibrigen Gewehr durch die Brust schoß. Sein Leichnam wurde von Nachbarn gefunden, die ihm einen Besuch abstatten wollten. Kaloran, der 37 Jahre alt war, soll in letzter Zeit Anzeichen von Melancholie gezeigt haben. Finanzielle Sorgen sind anscheinend nicht die Ursache des Selbstmordes gewesen, da er über genügende Mittel verfügt haben soll.

Mrs. S. G. Tobin in Spokane gestorben

Wie wir letzte Woche berichteten war Frau S. W. Tobin auf ihrer Rückreise von Californien in Spokane an der Influenza erkrankt. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist Frau Tobin bedauerlicherweise der Krankheit erlegen. Die Leiche wird nach Leduc zur Bestattung überführt werden. Herr Tobin und sein junger Sohn sind soweit wieder hergestellt, daß sie imstande sind ihre Reise fortzusetzen, um beim Begräbnis zugegen zu sein. Die Kollegen des Herrn Tobin im Parlament haben am letzten Montag eine Beileidsresolution angenommen, die von vielen privaten Kundgebungen begleitet war.

Frau wird gesucht.

Frau Hrabcack wird von der Edmontoner Polizei gesucht, da ihr von einer Freundin eine größere Summe Geldes vermacht worden ist. Frau Hrabcack lebte früher in St. Louis, und ihr Mädchenname ist Ida Emma Ahlheim. Nach ihrer Heirat mit Andrew M. Hrabcack wohnte sie einige Zeit im Edmonton Distrikte.

(Fortsetzung auf Seite 16)

Weidenpfosten
Jetzt ist es Zeit, Pfosten zu bestellen.
Infolge des hohen Schnees kommen in diesem Jahre nur wenig Pfosten auf den Markt. Wer in diesem Jahre fenzen will, sollte seine Bestellung jetzt machen. Wegen Einzelheiten schreibt an
BECKER & SCHMID
312 Tegler Bldg. Box 301. Edmonton, Alta.

An meine deutschen Freunde in Irvine, Walsh, Cypress Hills, Schuler, Hilda, Medicine Hat und anderwärts
Als in den Kriegsjahren 1916 und 1917 ich für die Weihnachtsbescherung der deutschen Kriegsgefangenen in Canada sammelte, habt Ihr mir getreu mitgeholfen, für diese Distrikte einen anerkennenswerten Rekord zu schaffen.
Da ich für den großen Preiswettbewerb des Couriers nominiert wurde, so bitte ich alle meine früheren Mithelfer und alle anderen Deutsche in den oben erwähnten Distrikten, mir auch wieder beizustehen, sodaß ich vielleicht eine der Prämien gewinnen kann.
Ich bitte Euch deshalb, den Courier bei mir zu erneuern, schuldiges Abonnement bei mir zu bezahlen, und neue Leser für den Courier zu gewinnen. In der kurzen Zeit, die noch übrig bleibt, ist es mir unmöglich, alle persönlich zu sehen und so ersuche ich Euch, wenn Ihr den Courier bezahlt, mir Eure Stimmen gutschreiben zu lassen und es dementsprechend bei der Einsendung des Betrages zu vermerken.
Wohl weiß ich, daß infolge mehrjähriger Fehlernten Eure Börse nicht so wohlbestellt ist, wie früher, aber den Courier sollt Ihr halten wie Euer täglich Brot.
Alle die ich persönlich sehe, macht Euch gefaßt auf meine Bitte und laßt es kein nein sein.
Mit landsmannschaftlichem Gruße
Frau Maria Wiedemann
Bezahlte Anzeige Box 14, Irvine, Alberta.

Gerberei
Wir gerben Häute und Felle aller Art für Decken und Pelze.
Auch machen wir Geschirrleder, Riemenleder usw.
Wir haben „Rainhide-Halters zu verkaufen.
Schreiben Sie für unsere Preisliste in Deutsch oder Englisch.
EDMONTON TANNERY
9272—116. A Ave., Edmonton, Alberta.

Weine! Biere!! Liköre!!!
aller Art, mit reichem Alkoholgehalt, können Sie sich mit Leichtigkeit in Ihrer eigenen Küche ohne irgendwelche Apparate herstellen. Zutaten überall erhältlich; starke Liköre für 60c, bestes Bier 15c pro Gallone! „Der Lehrmeister für alle Getränke" schildert ausführlich und zuverlässig diese neuen, von Fachleuten sorgsam geheimgehaltenen Methoden. Es ist das einzige deutsche Büchlein dieser Art. Absolut garantiert; wird gegen Einsendung von $1.00 versiegelt verschickt. — Nur zu haben bei
Northwestern Supply House
Box 10, Dept. 2, St. Paul, Minn.

FARMER!
Wer Vieh zu verkaufen hat oder Vieh kaufen will, wende sich an
HERMAN SCHMIDT, Edmonton
Beste Preise. Reelle Bedienung. (Vieh wird von den Farmern abgeholt.)
Hermann Schmidt,
12227—97. Str., Edmonton.
Eastwood Dairy.
Haustelephon 71441
Viehhoftelephon 71666

Dr. C. H. Grunert
Fort Saskatchewan.
Praktischer Tierarzt
Diplomiert in Deutschland, Universität Leipzig; in der Schweiz, Universität Zürich.
Spezialität: Chirurg. Operationen.
Office: Fort Saskatchewan.
Tel. 54 oder 42. P.O. Box 32.

COLUMBIA HOUSE AND RESTAURANT
E. W. WARNER
Neuer Besitzer.
Neu ausgestattet.
Wenn in Edmonton, statten Sie uns einen Besuch ab. Das älteste derartige Haus in der Stadt. Sanitäre Zimmer, saubere Betten. Niedrige Preise und vorzügliche Bedienung. Jeder Farmer willkommen.

Paris Rooms and Restaurant
Gute Mahlzeiten — Saubere Betten — Gute Bedienung — Niedrige Raten
FR. and Mrs. BREUER
98. Straße 10271 — Edmonton, Alta

Vergessen Sie nicht, bei uns vorzusprechen im Bedarfsfalle von Juwelen, Augengläser, Uhren usw. Lassen Sie uns Ihnen unsere $5.00 Waltham-Uhren zeigen.
H. B. KLINE & SONS, Ltd.
Der beste Juwelier.
Ecke Jasper Ave. u. 99. Straße.
Edmonton, Alta.
Heiratslizenzen werden ausgestellt.

Dr. P. Karrer, Zahnarzt. — Diplomiert in der Schweiz, an der Universität Moskau und Philadelphia. — Officestunden von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. — Telephon 5331 302 Tegler Building, 101. Straße, über Ramsey's Dept. Store, Edmonton, Alta.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß wir den Versand von Unterstützungsgeldern, Geldsendungen nach allen Teilen Europas (außer Rußland) und Anlagen von Geld in Wertpapieren zum jeweiligen billigsten Tageskurse prompt und unter Garantie besorgen.
BECKER & SCHMID
312 Tegler Bldg. Box 301, Edmonton.

Residenz Phone 5939
Office Phone 4110
Office-Stunden: 10—11 morgens
Office-Stunden: 3—5 nachmittags
Office-Stunden: 7—5 abends
Spricht Deutsch!
Dr. E. Wershof
Arzt und Chirurg
(Post graduiert London, Engl.)
Room 22 Jackson Block.
Jasper Avenue
Edmonton, Alberta.

Ratgeber zur Pflege der Gesundheit

Wozu kochen wir unsere Speisen?

Von Dr. med. L. Reinhardt.

Alle Tiere, auch die höchsten Menschenaffen, verspeisen ihre Nahrung roh; nur der Mensch pflegt sie von einer gewissen Kulturstufe an gekocht zu genießen, bis auf die Früchte, die er roh ißt. Woher mag dieser Unterschied kommen? Der wirkliche Grund hierfür ist erst in letzter Zeit von der Wissenschaft erkannt worden. Er besteht darin, daß der Urmensch nach einem etwa vom Blitz entzündeten Präriebrand die Erfahrung machte, daß vom Feuer versengte, mehr oder weniger gebratene oder verbrannte Tiere durch diese Umwandlung sich auffallend lange erhielten, ohne in Fäulnis überzugehen. Solch angebrannte Tiere mag er nun verspeist haben, ohne allerdings zu finden, daß sie in diesem Zustande schmackhafter geworden wären. Diese Beobachtung machte sich der Urmensch zunutze und briet den Ueberschuß des von ihm erbeuteten Fleisches, den er nicht zu bewältigen vermochte, um es vor der Fäulnis zu schützen und für die kommenden Tage zu konservieren. So ziehen heute noch zahlreiche Naturvölker der Tropen mehrere Tage auf die Jagd und den Fischfang aus, um die von ihnen gemachte Beute durch Braten konserviert heimzubringen. Ohne dieses Hilfsmittel vermöchten sie nicht das im warmen Klima so rasch verderbende Fleisch in einem noch eßbaren Zustande nach Hause zu bringen.

Erst später gewöhnte sich der Mensch, auch frisches Fleisch wenigstens anzuschmoren, bevor er es verzehrte. Dabei brannte sich der Braten durch leichte Verkohlung der äußersten Schicht, erhielt aber zugleich auch einen nicht unangenehmen Geruch durch eine Zersetzung der Fette. Um letzteren war es ihm aber nicht zu tun. Auch würzte er das Fleisch in keiner Weise mit Salz oder würzigen Blättern. Dies war erst der verfeinerten Kochkunst hochkultivierter Völker vorbehalten, die das Fleisch am Spieß oder in einem Topf briet und eine würzige, den Appetit anregende Sauce dazu erfand. Jedenfalls wird durch diese pikante Zubereitung nur der Appetit nach Fleisch gesteigert und nicht die Verdaulichkeit des Fleisches erhöht. Gekochtes oder gebratenes Fleisch ist stets weniger leicht verdaulich als rohes, und da es Nährsalze, vor allem Natronsalze genug enthält, so besteht auch kein Bedürfnis, das Fleisch gesalzen zu verspeisen. Kein reines Jägervolk der Erde genießt Salz zu Fleisch; wohl aber pulverisieren und verspeisen fast alle einen Teil der Knochen der Beutetiere gemäß dem instinktiven Bedürfnis, die hohe Kalkarmut des Fleisches durch das Mitessen der Knochen aufzuheben und wett zu machen.

Wichtiger als für Fleisch ist das Kochen für die pflanzlichen Nahrungsmittel, indem durch das Aufquellen der Zellen infolge ihres reichen Stärkegehaltes die Zellstoffhüllen zerrissen werden und dadurch ihr Inhalt den Verdauungssäften leichter zugänglich gemacht wird. So nützt der Mensch im Gegensatz zum pflanzenfressenden Tier eine an Holzfasern reiche Nahrung besser aus, wenn sie zuvor gekocht würde. Infolgedessen gewöhnte er sich, nachdem er durch die Erfindung der Töpferei in den Besitz von Tongeschirr gekommen war, die Gemüse mit Zusatz von Wasser in ihrem eigenen Safte zu dämpfen und durch Beigabe von Kochsalz und allerlei pflanzlichen Gewürzen schmackhafter und zugleich bekömmlicher zu machen. Alle Pflanzenspeise ist nämlich kalkreich und entzieht deshalb dem Körper eine bestimmte Menge Natron, welche instinktiv durch Genuß von Chlornatron, das heißt Kochsalz, eingeführt wird, um den Verlust zu ersetzen. Daher kommt es, daß alle Pflanzenfresser lecker sind nach Kochsalz und beim Menschen mit der Einführung des Hackbaues auch der Handel mit Kochsalz aufkam. So ist heute noch das Bedürfnis nach Kochsalz bei allen Ackerbau treibenden Menschenstämmen ein sehr großes, das sie in offenkundigen Gegensatz setzt zu den Jägerstämmen, die keinerlei Begehr nach Kochsalz empfinden. Beim Kochen machte der Mensch mit der Zeit die Erfahrung, daß hartes, das heißt an Kalk und Magnesia reiches Wasser darin gekochte Hülsenfrüchte nicht weich werden läßt. Dies kommt daher, daß bei diesen, wie Erbsen, Linsen, Bohnen, ein dicht unter der Schale liegender Stoff, das Legumin, mit Kalk das vollkommen unlösliche Calciumleguminat bildet. Solchem Wasser nimmt man die Härte, das heißt den Kalkreichtum durch Hinzufügen von etwas doppeltkohlensaurem Natron, wobei der Kalk als kohlensaure Verbindung niedergeschlagen und unschädlich gemacht wird. Werden Zuckerfrüchte in hartem Wasser eingemacht, so scheiden sich, allerdings oft erst nach längerer Zeit, in den Früchten längliche Kristalle von Zuckerkalk (Calciumsaccharat) aus, welche beim Genießen solcher auf der Zunge einen etwas sandigen Geschmack verursachen.

Die Eiweißstoffe gerinnen augenblicklich im kochenden Wasser; deshalb soll man Suppenfleisch niemals mit kaltem Wasser ansetzen, sondern gleich in kochendes legen, damit die äußerste Schicht sofort gerinne und in der Folge den Fleischsaft nicht austreten lasse. So erhält man eine gute Suppe und zugleich ein saftiges Stück Suppenfleisch, das besser schmeckt und deshalb auch von den Verdauungsorganen besser ausgenützt wird als durch Legen in kaltes Wasser, durch Austreten des Fleischsaftes ganz geschmacklos und zähe gewordenes Fleisch. Kaltes oder laues Wasser zieht die Nährsalze und die im Fleischsaft gelösten Eiweißstoffe aus, die dann beim späteren Kochen des Wassers gerinnen und als unansehnlicher Schaum trotz ihres hohen Nährwertes beiseite geworfen werden. Ein solcher Eiweißverlust findet nicht statt, wenn das Fleisch sofort in heißes Wasser gebracht wird.

Die Fleischbrühe ist durchaus nicht nahrhaft, sondern nur ein Anregungsmittel, das bei darniederliegendem Appetit die Absonderung der Verdauungssäfte anregt. Ein mit gelöstem Fleischextrakt oder Fleischbrühe genährter Hund stirbt viel schneller als ein Hund, der gar nichts zu fressen bekommt, weil jener durch das Anregungsmittel den Hunger nicht spürt, sich viel bewegt und dadurch vor dem infolge Hunger ruhenden seine Kräfte aufbraucht. Andererseits ist selbst das ausgesottenste, geschmackloseste Suppenfleisch gerade so nahrhaft als der geschmackvollste Braten. Wer aber klug handelt, sorgt dafür, daß diesem kostbaren Fleisch durch Bringen in kochendes Wasser auch seine Schmackhaftigkeit bewahrt bleibt.

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit u. Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. Str., New York, N. Y.

Bei Anfragen und Bestellungen erwähne man den „Courier".

Beim Braten des Fleisches findet von selbst durch die Hitzeeinwirkung eine Gerinnung der äußersten Schichten statt, wodurch der Fleischsaft nicht austreten kann. Dabei kann man das Fleisch gar braten, ohne daß die rote Fleischfarbstofflösung zerstört wird und in ein unansehnliches Grau übergeht. Dies geschieht bei der englischen Zubereitungsweise von Beefsteaks und ist sehr empfehlenswert, nicht nur, weil es recht appetitlich aussieht, sondern auch, weil sich die Eiweißkörper in einem kaum veränderten, sehr leichtverdaulichen Zustand befinden. Doch sollte niemals frisch geschlachtetes Fleisch zum Kochen oder Braten verwendet werden, da solches sich wie Gummi verhält, wenig schmackhaft und schwer verdaulich ist.

* * *

Verschönerungsmittel.

Zu den allermerkwürdigsten Regungen der menschlichen Seele gehört das uralte und tief eingewurzelte Streben, die naturlichen Formen des Körpers irgendwie abzuändern, zu „verschönern". Bei den Kulturvölkern sind diesem Streben allgemach durch ästhetische Anschauungen gewisse Grenzen gezogen worden; bei den Naturvölkern aber kann es sich noch immer ungezügelt betätigen und treibt so seltsame Blüten. Hierhin gehört der weltweit verbreitete Brauch, dem Kopfe eine andere Form zu geben, als er von Natur zeigt. Meist wünscht man einen langen Schadel oder gerade das Gegenteil: einen breiten. Bei den Natchez-Indianern am unteren Mississippi war zu Ausgang des 18. Jahrhunderts aber auch eine wesentlich andere Form beliebt; hier erzeugte man nämlich zuckerhutförmige Schädelbildungen. Eine zeitgenössischer Bericht beschreibt uns das Verfahren zur Erlangung so abnormer Formen folgendermaßen: „Die Mutter legt dem Kinde unter den Kopf und auf die Stirn reichlich Lehm und preßt das Ganze zwischen zwei Brettchen." Im nordwestlichen Indien preßt man dem Kinde, um breite Stirnen zu erzeugen, eine entsprechende Form aus Ton auf. Die nordwesta. erikanischen „Flachkopfindianer" bringen durch Bretter und Bandagen eine Art von Keilform des Kopfes hervor. Uebrigens wird solch barbarischer Brauch auch heute noch in Europa geübt. In der Bretagne (auch in anderen Gegenden Nordwestfrankreichs) umschnürt man den Kopf des Säuglings mit Bändern, um ihm eine möglichst ovale Form zu verleihen. Fragt man sich nach der Bedeutung und dem Ursprung solcher abyssodierlichen Sitte, so findet ma. die Lösung häufig in sozialen Anschauungen. der alte griechische Arzt Hypokrates erzählt von den Steppenbewohnern Südrußlands, daß nur den frei geborenen Kindern der Kopf verlängert wurde. „Die die längsten Köpfe hatten, galten für die Vornehmsten." Bei den nordwestlichen amerikanischen Indianern durfte (nach Lewis) „niemand, der einen normalen Schädel hatte, auf Anerkennung der Stammesgemeinschaft hoffen". „Damit sie mit dem breiten Schädel der obernden Rasse aufwüchsen", bemühten sich (nach Tylor) die modernen Griechen und Kleinasiaten dem ovalen Schadel ihrer Kinder künstlich die breite, runde Form des Türkenschädels zu geben. Der reformierte Schädel wird also als Rangabzeichen, Stammesmarke, usw. begehrt und darum bewußte Mode, deren Ursprung man schließlich vergißt.

Wesentlich anderen Erwägungen verdankt das „Verschönerungsmittel" seine Entstehung, das wir „Korsett" oder „Schnürleib" nennen. Es will die natürliche Gliederung des Körpers unter starker Hervorhebung der Hüftbreite betonen. Breite Hüften gelten mit gewissem Rechte als eine Zierde des Frauenkörpers; denn sie verbürgen ein breites Becken und damit leichte Geburten. Was man nun aber nicht besitzt, sucht man durch Einpressen der oberhalb der Hüften gelegenen Körperteile vorzutäuschen. Bei einer Reihe von Kaukasusvölkern näht man die jungen Mädchen in enganliegende Lederkorsetts, die erst bei der Verheiratung aufgeschnitten werden. Bei den Herero in Südwestafrika tragen die Frauen der Reichen ein kettenpanzerähnliches Korsett, das aus Tausenden von kreisrund geschliffenen Straußeneischalenstückchen gefertigt ist, und für das der Gatte zwei bis drei Rinder bezahlen muß. Das europäische Korsett läßt sich von dem „Mammillare" oder „Strophion" der römischen Kaiserzeit herleiten. Damals schnürten alternde Modedamen mit solchen Binden die Leibesfülle fort und den Busen in die Höhe. Im 16. und 17. Jahrhundert galt bei den Spanierinnen äußerste Magerkeit für besonders schön. Deshalb preßte man dem Busen schwere Tafeln aus Blei auf, mit dem Erfolge, daß statt des Busenhügels Vertiefungen entstanden! — Die originellste Art, breite Hüften zu erzielen, finden wir aber wohl bei den Frauen der Hottentotten, Buschmänner und anderer Afrikaner. Hier hat sich die Frau einen wahren Fettwulst um die Hüften und auf dem Gesäß durch regelrechte Mästung und auch wohl durch Trägheit und gepflegte Ruhe angezüchtet, der man, ohne übertrieben zu sprechen, nur mit dem Fettsteiß gewisser afrikanischer Schafarten vergleichen kann.

Der Arbeiterfeind Staub.

Krieg gegen ihn wird noch lange nicht kräftig genug geführt.

Staub ist niemals ein Freund des Menschen, zumal des Arbeitspersonals in industriellen Anlagen. Aber so ziemlich alle Sachverständigen, welche sich mit diesen Fragen näher beschäftigt haben, sind sich einig darüber, daß der Staub von Metallen und von Mineralien im allgemeinen wahrscheinlich der nachteiligste oder verderblichste für die Luftgänge der Athmungsorgane und für die Lungen ist! Das ist eines der Gebiete, auf denen die Arbeiter-Fürsorge, gelinde gesagt, noch vieles zu wünschen übrig läßt, und welche mindestens so wichtig sind, wie die Lohn-Angelegenheiten allein.

Es ist als unerbittliche Wahrheit festgestellt worden, daß Schleif-Arbeiter, Polierer und Berufskreise ähnlicher Art in mancherlei Industrien eine Steblichkeit durch Lungen-Tuberkulose aufweisen, die zwei- bis dreimal so groß ist, wie die bei Angestellten, welche in denselben Anlagen arbeiten, deren Tätigkeit jedoch sie nicht demselben Staub aussetzt! Zu den schlimmsten Sorten Staub gehören auch diejenigen, welche sich bei der Bearbeitung von Textil-Stoffen, Federn, Pelz, Leder, Getreide, Mehl, Jute, Flachs, Hanf, Filzen, Lumpen, Papier, Besenstroh und besonders von Tabak entwickeln und meistens kaum minder förderlich für Tuberkulose und für Lungen-Entzündung sind, als die oben angeführten Staubstoffe und Sensenmanns-Freunde.

An den bedenklichen Wirkungen des Tabakstaubes ändert auch der Umstand nichts, daß man andererseits die Beschäftigung mit Tabak als ein hygienisches Schutzmittel gegen gewisse, zeitweilig grassierende Seuchen erkannt haben will. Das gilt günstigstenfalls vom Tabak selbst, aber nicht von den Staub-Absonderungen.

Es kann keine Frage sein, daß viele unnötige Krankheit an allen solchen Arbeitsplätzen durch das Einatmen von Staub verursacht wird, wenn das Arbeitspersonal keine zureichende Schutz-Einrichtungen erhält. Der Erfindungsgeist hat dieses Feld wenigstens nicht übersehen. Jede Schleif-, Polier- und ähnlichen Zwecken dienende Maschine kann mit einem Saug-Lüftungsapparat versehen werden, der wenigstens den größeren Teil des Staubes abführt und das Uebel auf ein Minimum herabbringen kann. Viele sonstige staubfeindliche Erfindungen sind für andere Betriebe gemacht worden; doch muß mit Bedauern konstatirt werden, daß noch keine dieser sich vollkommen bewährt haben. Aber der Fortschritt wird auch in dieser Beziehung nicht stillstehen.

Vorerst bietet es einen guten — verhältnismäßig guten — Schutz für Arbeitsleute in den betreffenden Industrien, über Nase und Mund ein mehrfach zusammengefaltetes Käsetuch zu tragen, wenn es auch ein bißchen unbequem sein mag. Und jedenfalls sollten Maschinen mindestens zweimal im Tag mit einem feuchten oder öligen Lappen abgewischt werden.

Die Empfindlichkeit gegen Einflüsse des Staubs auf die Atmungs-Organe ist bei den verschiedenen Personen unleugbar eine verschiedene. Für solche, welche hartnäckige Leiden aus solcher Ursache entwickeln, ist es noch immer entschieden das beste, sich rechtzeitig eine andere Berufsart zu suchen und einer solchen, die mit Arbeit in freier Luft verbunden ist, den Vorzug zu geben. Möge man dies in Erwägung ziehen, ehe sich chronische Bronchitis dauernd festsetzt!

Ach so!

A.: Sie sind ja wohl jetzt Ehegatte?
B.: Nur noch Gatte.
A.: Wie soll ich das verstehen?
B.: Ich lebe von meiner Frau getrennt.

THE Western Supply House

P. O. Box 124 Regina, Sask.

Hier ausschneiden.

Bestellzettel

Western Supply House

P. O. Box 124, Regina, Sask.

Beiliegend finden Sie den Betrag von $..... c..... wofür Sie mir nachstehend bestellte Getränke per Expreß zusenden wollen:

Scotch Whiskey

....Kisten....Fl. (Eine Kiste enthält 12 Flaschen)	Kiste	Flasche	$.....c....
....Kisten....Fl. Wilson's Special	$35.00	$3.50	$.....c....
....Kisten....Fl. Royal Scotch	38.00	$4.00	$.....c....
....Kisten....Fl. Sandy McDonald	38.00	$4.00	$.....c....
....Kisten....Fl. King George	$40.00	$4.00	$.....c....
....Kisten....Fl. Black and White	$40.00	$4.00	$.....c....
....Kisten....Fl. John Dewars Special	$42.00	$4.00	$.....c....
....Kisten....Fl. Kilmarnock Red Label (J. Walker)	$45.00	$4.50	$.....c....

Rye Whiskey

....Kisten....Fl. Imperial (good quality)	$32.00	$3.00	$.....c....
....Kisten....Fl. Walker's Old Rye	$32.00	$3.00	$.....c....
....Kisten....Fl. G and W ordinary	$32.00	$3.00	$.....c....
....Kisten....Fl. G and W special	$35.00	$3.50	$.....c....

Brandy — Cognac

....Kisten....Fl. Hennessy, 1 Star	$42.00	$4.00	$.....c....
....Kisten....Fl. Hennessy, 3 Star	$45.00	$4.50	$.....c....
....Kisten....Fl. Dupuy 3 Star Brandy	$35.00	$3.50	$.....c....
....Kisten....Fl. X X O Brandy (good quality)	$35.00	$3.50	$.....c....

Gin

....Kisten....Fl. Wilson Sloe Gin	$26.00	$2.50	$.....c....
....Kisten....Fl. John De Kuyper, eckige Flasche	$25.00	$2.50	$.....c....
....Kisten....Fl. John De Kuyper, eckige Flasche	$45.00	$4.00	$.....c....

(Eine Kiste J. de Kuyper für $40.00 enthält 15 große Flaschen)

Rum

....Kisten....Fl. Old Black Joe (Jamaica)	$38.00	$4.00	$.....c....

Weine

....Kisten....Fl. St. Julien Claret	$22.00	$2.50	$.....c....
....Kisten....Fl. Cruzado Portwein (extra quality)	$24.00	$2.50	$.....c....
....Kisten....Fl. Favorite Sherry Wine	$24.00	$2.50	$.....c....
....Kisten....Fl. Barsac Sauterne (old)	$26.00	$2.75	$.....c....
....Kisten....Fl. Italian Vermouth Wine, große Fl.	$32.00	$3.50	$.....c....

Whiskey und Weine in Gallonen

	1 Gallone	5 Gallonen	
.....Gallonen Fine Old Rye	$15.00	$70.00	$.....c....
.....Gallonen V.O.V., Very Old Scotch	$16.00	$70.00	$.....c....
.....Gallonen V.O.P. Cognac (Old Brandy)	$16.00	$70.00	$.....c....
.....Gallonen Fine Old Jamaica Rum	$18.00	$75.00	$.....c....
.....Gallonen Crusado Portwein (very old)	$ 9.00	$40.00	$.....c....
.....Gallonen Alkohol, 65 Prozent	$14.50	$62.00	$.....c....

Biere

.....Faß	Calgary Lager Bier „Silver Spray" (Faß von 10 Dutzend „Pint"-Flaschen)	$18.50	$.....c....
.....Kisten	(Kiste von 2 Dutzend „Pint"-Flaschen)	$4.00	
.....Dutzend	Guinesses Stout (echter importierter) Preis für 1 Dutzend Flaschen	$4.00	$.....c....

Mein Name ist .....

Postoffice: ..... Provinz: .....

Nächste Expreß-Station: .....

Das große deutsche Versandgeschäft, das täglich viele Dutzende von Sendungen alkoholhaltiger Getränke an Besteller in den Provinzen Manitoba und Alberta abschickt.

Da es zur Zeit unmöglich ist, von den großen Brennereien Ontarios oder den Montrealer Importeuren irgend welche Getränke in Waggonladungen zu kaufen, müssen wir die Einrichtung von Zweiggeschäften in Alberta und Manitoba — von wo aus wir an unsere Kunden in Saskatchewan schicken wollen — noch einige Wochen hinausschieben, bis es uns möglich sein wird, solche Mengen von Getränken einzukaufen, daß wir drei Geschäfte in den verschiedenen westlichen Provinzen im Gange halten können.

Versandbedingungen

Wir senden alle bestellten Waren in sorgfältiger fester Holzkistenverpackung so schnell wie möglich nach erhaltener Bestellung ab. Bestellungen aus Alberta und aus Manitoba werden von Regina aus erledigt.

Für Verpackung, Fässer, Krüge oder Flaschen berechnen wir nichts extra. Wir nehmen auch keine Krüge oder Flaschen zurück.

Während unsere Preise Verpackung etc einschließen, müssen wir natürlich die Bestreitung der Expreßkosten unseren Bestellern überlassen. Wir senden bestellte Waren durchweg bei Expreß „charges collect" ab, sodaß der Besteller beim Empfange dem Stationsagenten die Kosten für die Beförderung seiner Sendung zu zahlen hat.

Unsere Kunden in Alberta machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß infolge dort erlassener Bestimmungen, die Expreßgesellschaften keine Sendungen nach Alberta annehmen, die mehr als eine Quartflasche Whiskey, Cognac, Gin oder Rum enthalten. Nach Alberta darf also immer nur 1 Flasche auf einmal an eine Adresse gesandt werden.

Unseren Kunden in Manitoba steht es frei, beliebige Mengen zu beziehen. Kistenbezug ist natürlich vorzuziehen, und zwar nicht nur der damit verbundenen Ersparnis wegen, sondern auch besonders deshalb, weil bei der gegenwärtigen riesigen Nachfrage die Lager der Importeure und Fabrikanten im Osten zum Teil schon jetzt geleert sind und es sehr schwer sein und lange dauern wird, bis wirklich gute Qualitäten von Getränken wieder reichlich vorhanden sein werden.

Man trenne neben angefügten Bestellzettel ab und sende ihn ausgefüllt mit dem Geldbetrage an unsere Adresse.

Für Uebersendung des Geldes benütze man am besten „Postal Notes", „Post Money Orders" oder „Expreß Money Orders". Wer Bargeld schickt, schreibe das Wort „Registered" auf das Kuvert und lasse den Brief vom Postmeister „Einschreiben", sonst ist die Uebersendung des Geldes nicht sicher. Man vergesse bitte nicht, Namen, Post-Office und Namen der nächsten Expreßstation auf den Zettel zu schreiben, und klebe das Kuvert sorgfältig zu. Wer Geld durch eine Bank senden will, lasse sich von seiner Bank eine sogenannte „Bank Money Order" ausstellen. Wer per „Cheque" bezahlen will, vergesse nie dem Betrage auf dem Scheckformular die Worte „and exchange" beizufügen.

Die Lager der größten Montrealer Importfirmen sind infolge des kolossalen Bedarfes nach Aufhebung der Dominialverordnung geleert. Die Preise steigen fortgesetzt und schnell. Es wird in Zukunft sehr schwer sein, wirklich gute, unverfälschte Getränke preiswert zu kaufen. Bedienen Sie sich deshalb unseres reichen, vor vielen Monaten eingerichteten Lagers und bestellen Sie sofort.

Wer einen guten Tropfen liebt und pünktlich, zuvorkommend und ehrlich bedient sein will, bestellt bei

THE WESTERN SUPPLY HOUSE

Für stille Stunden der Sammlung und Andacht

Ein Schemen nur ist diese Welt.

Ein Schemen nur ist diese Welt,
Ein Werk aus Rost und Schimmel.
Des Schicksals Woge steigt und fällt
Bald schmerzgefurcht, bald lustgeschwellt —
Mein Segen denn im Himmel!

Und was vom Helm des Ruhmes gleißt,
Verschwimmt wie Schein am Himmel,
Was Hoffnung, Lieb' und Schönheit heißt,
Sind Grabesblumen, bald vergreist —
Nichts Ew'ges denn im Himmel!

Ach, armer Wanderer, früh und spat
Sind wir im Sturmgetümmel,
Des Liedes Strahl, der Weisheit Rat
Erleuchten schwach den ird'schen Pfad
Mein Frieden denn im Himmel!

Nach Thomas Moore.

Frömmigkeit und Herzensgüte.

„Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Wir wandeln auf dieser dunkeln Erde im Glauben, dem erst auf den lichten Höhen der Ewigkeit das Schauen folgen wird. Dem gläubigen Herzen ist die Ahnung von Gott und Unsterblichkeit nicht mehr Ahnung, sie ist ihm Gewißheit und mit dieser erblickt es überall das treue Walten des allweisen Vaters. Wie auch die kalte grübelnde Vernunft, besonders in unsern Tagen, sich bemühen mag, mit ihrer Alles zersetzenden Kritik den heiligsten Glaubenssätzen unserer Kirche entgegenzutreten, — es wird ihr nimmer gelingen, das feste Gebäude wanken zu machen, das auf dem einzig sichern Grunde, auf dem Eckstein Christus gebaut ist. Ihn kann selbst der nüchternste Verstand nicht leugnen, und weil er die Wahrheit ist, kann seine Lehre Lügen sein? „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und nicht zweifelt an dem, was man nicht siehet."

Wahrhafte Gottesfurcht ist jedes Menschen höchstes Gut, muß aber vor allem der Jungfrau edelster Schmuck sein, gegen den Wissen und Können, Schönheit und äußere Glanz verbleichend zurücktreten. Gott muß der Mittelpunkt ihres Daseins und Wirkens sein, mit dem sie ihre ganze Seele in Einklang bringt, denn Gott ist die Lösung aller Mißklänge in ihr, durch ihn gelangt sie zur wahren Harmonie mit sich und der Welt. Erst dann versteht sie ihren Beruf zu würdigen, wenn sie ihn im Lichte des Glaubens sieht. Durch die reine Quelle echter Frömmigkeit werden ihre Gedanken und Gefühle geläutert, ihr Tun und Streben geadelt. Das Herz soll nicht hangen am Schein, am äußeren Treiben der Welt; jemehr die Eitelkeit und Oberflächlichkeit Raum gewinnt, desto größer wird der Zwiespalt zwischen Gott und der Welt in unserm Herzen, desto mehr wird es von Dingen umstrickt, die der Seele nimmer Gewinn bringen. „Alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffährtiges Wesen ist nicht vom Vater, sondern von der Welt; und die Welt vergeht mit ihrer Lust!" Zwar magst du dich der unschuldigen Freuden dieses Daseins nicht gänzlich enthalten, aber der Glaube an die Vergänglichkeit irdischer Genüsse wird dich mit weisem Maße genießen lassen, er läßt dich „vergnügt sein in Gott".

Des Lebens Führung ist gar schwer; sicherlich wirst auch du in Widersprüche kommen zwischen dem inneren und äußeren Leben; mit einem Aufblick zu Gott aber, von dem alle Weisheit kommt, wirst du des rechten Weges in schicksalsvollen Stunden nicht verfehlen: „Den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen!" Kummer und Not, Sorge und Gram werden auch dir im Leben begegnen, laß den Mut nicht sinken: Standhaftigkeit, geduldige Ausdauer im Kampfe mit dem Geschick wird dir auch das Schwerste überwinden helfen! „Und ob ich schon wanderte im finstern Tale, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich."

Spott und Verleumdung der Welt können dich treffen; die dir zum Schutz nahe gestellt, sind vielleicht von dir geschieden, einsam und freudlos, verkannt stehst du in der Fremde — da denke nur zuversichtlich der schönen Verheißung: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet!" Und wäre Krankheit und Siechtum dein Teil, könnte menschliche Hilfe dich nicht retten, menschliche Worte dich nicht trösten, so halte nur fest am kindlichen Vertrauen zu seiner ewigen Güte, die keinen dem Elend zum Raube werden läßt: ohne Glaube ist ja hienieden kein Trost! Sei nur allezeit wachsam und bete ohne Unterlaß, denn so empfänglich auch deine Seele für alles Edle und Hohe ist, so drohen ihr doch Versuchungen mannigfachster Art. Auch dir wird der Kampf nicht erspart bleiben, und er soll es nicht, denn: „Die ungeprüfte Tugend ist keine Tugend;" erst im Kampfe muß sie sich bewähren, erst der Sieg muß ihrem sittlichen Wert bestätigen.

In der Frömmigkeit der Jungfrau liegt eine stille Herrschaft der Unschuld, die ihren Ursprung in der Reinheit der Sitten hat und ihr eine Würde und sittliche Stärke verleiht, vor der alles Niedere zurückweichen muß.

„Die Unschuld hat eine Sprache,
einen Siegesblick,
Der die Verlemdung mächtig niederblitzt."

Je weiter deine Schritte dich hineinführen in die Strömung des Lebens, desto unentbehrlicher wird dir der Glaube werden, desto fester wirst du ihn erfassen müssen. Und ob du Glauben hättest als ein Senfkorn, wenn er nur lebensfähig ist, wie dieses, so wächst er dir zum Baume, in dessen Schatten du ruhen kannst in der Mittagshitze des Lebens, unter dem du Schutz suchen und finden wirst, wenn Stürme um dich her toben. Aber solcher lebendige Glaube bringt auch herrliche Früchte, die der Sturm des Lebens nicht brechen kann; die dauernde Liebe, zu der das Weib berufen ist, wächst nur aus dem frommen Glauben, dessen Früchte die Werke der Liebe sind. Gesegnet sei dein Leben, sei es vor der Welt auch noch so arm, wenn es durch solche Früchte reich wird. Du kennst den Baum, auf dem sie wachsen, „halte deinen Glauben fest, daß niemand deine Krone raube!"

Von wahrer Frömmigkeit ist holde Weiblichkeit und echte Herzensgüte unzertrennlich. In einem reinen Herzen, das zugleich ein treues, aufrichtiges ist, schwindet jede Selbstsucht, allen Menschen will es wohl, alle gewinnt und fesselt es aber auch zugleich. Opfer bringen ist ihm Bedürfnis und süße Genugtuung, klar ist es mit sich selbst, treu bleibt es sich in Freud' und Leid, im Fürchten wie im Hoffen.

„Lebe rein, mein Herz, dies schöne Leben,
Rein von allem Fehl und bösen Wissen,
Wie die Lilie lebt in stiller Unschuld.
Wie die Taube in des Haines Wipfeln!
Daß du, wenn der Vater niederblicket,
Seist sein liebstes Augenmerk auf Erden,
Wie des Wandrers Auge unwillkürlich
An den schönen Abendstern sich heftet.
Daß du, wenn die Sonne dich einst erlöset,
Eine reine Seel' ihr mögest zeigen,
Daß dein Denken sei wie Duft der Rose,
Daß dein Lieben sei wie Licht der Sonne,
Wie des Hirten Nachtgesang dein Leben,
Wie ein Ton aus seiner sanften Flöte!"

Wie arm ist dagegen die liebeleere Jungfrau; ohne Gemütstiefe, ohne aufrichtige Herzlichkeit, spricht nur Herzenskälte und Herzensarmut aus Wort und Wesen, freud- und freundlos ist ihr Wandel auf Erden, denn es bleibt eine ewige Wahrheit: „Groß und selig wird der Mensch nur durch sein Herz!"

C. S. J. Milde.

Aus Kämpis Nachfolge Christi

Daß man in der Wahrheit und Demut vor Gott wandeln soll.

Sohn, wandle vor mir in Wahrheit, und in Einfalt des Herzens suche mich allezeit.

Wer vor mir in der Wahrheit wandelt, wird sicher sein vor bösen Anfällen, und die Wahrheit wird ihn befreien von Verführern und von den Verleumdungen der Gottlosen.

Wenn dich die Wahrheit frei gemacht hat, wirst du wahrhaft frei sein und dich nicht kümmern um das eitle Geschwätz der Menschen.

Herr, es ist wahr: Wie du sagst, so fleh' ich, daß es mit mir geschehe. Deine Wahrheit lehre mich; sie behüte mich, und bewahre mich bis zum seligen Ende.

Sie befreie mich von jeder bösen Begier und jeder unordentlichen Liebe und ich werde wandeln mit dir in großer Freiheit des Herzens.

Ich will dich lehren, spricht die Wahrheit, was recht ist und wohlgefällig von mir.

Bedenke deine Sünden mit großem Mißfallen und Herzeleid, und wähne nie, daß du um guter Werke willen etwas seiest.

Du bist fürwahr ein Sünder und von vielen Leidenschaften beherrscht und umstrickt.

Von dir selbst trachtest du immer dem Nichtigen nach; du fällst schnell, wirst schnell besiegt, schnell beunruhigt, schnell zerstreut.

Du besitzest nichts, dessen du dich rühmen dürftest, aber vieles, um dessentwillen du dich gering achten mußt; denn du bist viel schwächer, als du begreifen magst.

Darum scheine dir nichts groß von allem, was du tust.

Nichts dünke dir wichtig, nichts wertvoll und bewunderungswürdig, ja nicht einmal des Namens wert; nichts erhaben, nichts löblich und wünschenswert, als was ewig ist.

Es gefalle dir über alles die ewige Wahrheit; es mißfalle dir allezeit deine übergroße Unwürdigkeit.

Nichts fürchte, tadle und fliehe so sehr, als deine Fehler und Sünden, welche dir mehr mißfallen sollen, als aller zeitliche Verlust und Schaden.

Einige wandeln nicht aufrichtig vor mir, sondern wollen aus Vorwitz und Vermessenheit meine Geheimnisse wissen und die Tiefen der Gottheit ergründen, versäumen aber dabei sich und ihr Heil.

Diese fallen oft in große Versuchungen und Sünden wegen ihres Stolzes und Vorwitzes; denn ich bin wider sie.

Fürchte die Gerichte Gottes, erzittere vor dem Zorne des Allmächtigen. Maße dir nicht an, die Werke des Allerhöchsten zu ergründen, sondern erforsche lieber deine Missetaten, und siehe zu, wie viel Böses du getan und wie viel Gutes du unterlassen hast.

Manche tragen ihre Andacht bloß in Büchern, manche in Bildern, manche aber in äußern Zeichen und Stellungen. Einige haben mich im Munde, aber wenige im Herzen.

Es gibt andere, die, erleuchtet im Verstande, und gereinigt im Herzen, allezeit nach dem Ewigen ringen, von irdischen Dingen ungern hören, den Bedürfnissen der Natur nur mit Betrübnis dienen, und diese fühlen, was der Geist der Wahrheit in ihrem Innern spricht.

Denn er lehret sie das Irdische verachten und das Himmlische lieben, die Welt verschmähen und Tag und Nacht sich nach dem Himmel sehnen.

Kirchenanzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch).
7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 3 Uhr Taufen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Mittwoch und Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgenden sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 7 Uhr und 8¼ Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde.
J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Lutherliga: 1. und 2. Dienstag im Monat, abends 8 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina.
Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Southey Parochie, Missouri-Synode, Immanuels-Gemeinde in Southey.
Gottesdienst jeden Sonntag abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30.

Deutsche Baptisten-Gemeinde, Southey, Sask.
10—11 Uhr vorm. Sonntagschule.
11—12 Uhr vorm. Gottesdienst.
8—9 Uhr nachm. Jugendverein.
Jedermann willkommen.
Albert Knopf, Prediger.

Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton, Alta.
Gottesdienste: Jeden Sonntag, Vorm. 11 Uhr und abends ½8 Uhr.
Schule: Jeden Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Sonntags-Schule. Jeden Samstag, Vorm. von ½10 bis 12 Uhr und Nachm. von 2 bis 4 Uhr Deutsch Lesen und Schreiben, Unterricht in Katechismus, Bibl. Geschichte und Singen. Jeden Mittwoch, nachm. von ½5 bis ½7 Uhr, deutsche Schule im Nordende der Stadt, im Hause von Mr. Salinsky, 11905—78. Str. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 2 bis 4 Uhr, Confirmanden-Unterricht.
Jugend-Verein: Jeden zweiten Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Basement der Kirche.
Fremde allezeit herzlich willkommen!
Pastor: E. Türkheim.
10759—96. Str., Tel. 71012

Zions-Gemeinde, 11 Meilen nordwestlich von Southey.
Gottesdienst jeden Sonntag abwechselnd vormittags um 10.30 und nachm. um 2.30 Uhr. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu erscheinen. — In Southey ist vom 1. Sept. bis zum 1. Juli Gemeindeschule. Alle Kinder sind willkommen.
Pastor Roeder.

Ev. Luth. St. Paulus-Missionsparochie in Elbourne-Serath, Sask.
Gottesdienste in Elbourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens späte Zeit. Deutsche Schule jeden zweiten Samstag von 9.30 bis 12 Uhr vormittags und 1.30 bis 4 Uhr nachmittags in Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.
Gottesdienste in Serath jeden andern Sonntag im Schulgebäude um 10.30 Uhr morgens frühe Zeit. Deutsche Schule jeden anderen Samstag von 1 bis 4 Uhr nachmittags.
Jedermann ist zu den Gottesdiensten herzlich eingeladen.
B. Tourney, Pastor.

Parochie Davin-Kronau-Bibank (Gen. Konzil) Pastor Schlange.
Gottesdienste finden in Davin, Kronau und Bibank an Sonntagen, und zwar vormittags, um 10 Uhr beginnend, statt. Sonntagsschule um ½ 10 Uhr vormittags. Samstagsschule in der Gemeinde, in der am darauffolgenden Sonntag vormittag Gottesdienst stattfindet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

Hague, Sask.
Werde, so Gott will, jeden zweiten Sonntag nachmittags ½4 Uhr in der Mennonitenkirche zu Hague Gottesdienst halten. Jedermann ist herzlich willkommen.
Geo. O. Jüttner, luth. Pastor.

General Konzil
Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Märtenthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Ev.-Luth. Trin.-Gem. zu Curt Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit.
F. W. Hoat, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr nachmittags, frühe Zeit.

Evang.-luth. Trinitatis-Gemeinde, Rosthern (Ohio Synode)
Sonntags-Gottesdienste: Vormittags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Hauptgottesdienst; 7 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde; Jugendverein: Jeden zweiten Freitag, abends um 8 Uhr.

Parochie Davin-Kronau (General-Konzil) Pastor Schlange.
Gottesdienste finden in Davin und Kronau einen Sonntag um den anderen, morgens ½11 Uhr, statt. Sonntagsschule um 10 Uhr, und Samstagsschule in der Gemeinde, in welcher der Gottesdienst am Sonntag gehalten wird.
Es finden in Davin und Bibank an den hierfür festgesetzten Sonntagen je ein Gottesdienst und zwar abwechselnd am Vormittag in Bibank und am Nachmittag in Davin oder umgekehrt statt. In der Gemeinde, in der der Gottesdienst am Nachmittag abgehalten wird, findet keine Sonntagsschule statt.

Ev.-luth. Markus-Gemeinde, Hanstain, Sask.
Gottesdienste: Jeden dritten Sonntag vormittags um 11 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
A. Schormann, Pastor.

Medicine Hat, Alta. — Wo Leute kirchlich unversorgt sind, ist der Unterzeichnete gerne bereit, selbige mit Wort und Sakrament zu versorgen. Man wende sich an Rev. A. Arnsdorf, 927 Elm Str., Medicine Hat, Alberta. Reiseprediger der Ohio-Synode für Alberta.

Missouri-Synode
Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche British Columbia J. H. Meyer, 9608—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit kirchlich Unversorgte zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet.

Gegenwart und Zukunft der deutschen Schiffahrt

Das „Hamburger Fremdenblatt" beleuchtet in einem interessanten Artikel die Gruppierung der deutschen Handelsmarine und führt u.a. aus: „Im Mittelpunkt der hamburgischen Großreedereien steht die Hamburg-Amerika-Linie, die durch das Verdienst Ballins bis zum Ausbruch des Krieges auf ihren höchsten Blütestand gebracht worden ist. Der Krieg vernichtete das Lebenswerk Ballins. Es mußte ein neues Programm aufgestellt werden, das die Grundlage des Unternehmens vollständig änderte. Während vor dem Krieg die Hamburg-Amerika die Bewältigung des Ueberseeverkehrs und die Beförderung von Personen und Frachten im wesentlichen Selbstzweck war, wird diese Aufgabe jetzt mehr und mehr Mittel zum Zweck. Bei der Gesellschaft tritt mehr das Bestreben zutage, den nationalen Verkehr von den Quellen bis zum Endziel in die Hand zu bekommen. Hierin hat das Unternehmen einen starken Förderer in der Person von Hugo Stinnes bekommen. Dieser gründete im Herbst 1917 eine eigene Gesellschaft, die A.-G. Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Ueberseehandel in Hamburg und seine Fühlung mit Hamburg und der Hamburg-Amerika-Linie, in deren Aufsichtsrat er bereits saß, wurde enger. Kohle und Eisen näherten sich der Hamburger Schiffahrt, ein ähnliches Verhältnis, wie es bereits zwischen Krupp und dem Norddeutschen Lloyd bestand. Stinnes besitzt bekanntlich sehr starke Kohleninteressen und hat einen großen Einfluß auf die Spedition und den Transport auf dem Rhein. Die Hamburg-Amerika-Linie ergänzt ihrerseits diese Organisation durch ihre Beziehungen zur Westfälischen Transport A.-G. in Dortmund, die wiederum die Beziehungen vom Rhein nach Emden aufnimmt und dort Anschluß findet an den Verkehr nach Hamburg, Stettin, Danzig und Königsberg. Hinzu kommt die Interessennahme der Hamburg-Amerika-Linie an der Gruppe der Schlesischen Dampfer-Kompagnie — Berliner Lloyd. Diese starke Verbindung der Verkehrsinteressen nach dem Binnenland wird ergänzt durch die Midgard Deutsche Seeverkehrs A.-G. in Norenham, die mit Stinnes und der Hamburg-Amerika-Linie wieder in direkter Fühlung steht. An einer ganzen Reihe industrieller Unternehmungen hat Stinnes ferner bedeutende Interessen und mit seinem starken Organisationstalent und seiner großen Initiative steht er jetzt an der Seite der Hamburg-Amerika-Linie.

In der Ueberseeschiffahrt haben die Hamburg-Amerika-Linie und Stinnes bereits den Haupteinfluß auf die Deutsche Ost-Afrika-Linie und die Woermann-Linie, und demnächst wird die Deutsche Levante Linie in der Hamburg-Amerika-Linie aufgehen. Auch mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Kosmos sowie mit der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Hamburg steht die Hamburg-Amerika-Linie in sehr engen Beziehungen. Neben eigenen Unternehmungen im Schiffbau, an denen nicht nur Stinnes, sondern auch die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft beteiligt ist, wäre schließlich noch die gemeinsame Gründung der Hamburg-Amerika-Linie und des Stinnes-Konzerns zu erwähnen, nämlich die Hamburger Verkehrs A.-G., die mehrere große Hotels im Besitz meinsam die hamburgische Großreederei ergibt sich ein Ueberblick über die Organisation der Hamburg-Amerika-Linie und der Stinnes Gruppe, die gemeinsam die hamburgische Großreederei beherrschen. Sie zeigt die Verästelung der vielseitigen Interessen, von der Herstellung des Schiffes bis zu der das Schiff treibenden Kraft (Kohle und Oel). Sie zeigt, daß die deutsche Großreederei sich im Rahmen des Friedensvertrages bewegt und bereit ist, einen großen Teil am Wiederaufbau Deutschlands beizutragen. Sie zeigt, wie die Industrie in Hamburg mehr und mehr an Boden gewinnt und Industrie und Schiffahrt sich wesentlich nähern. Schiffahrt und Industrie werden ihr äußerstes tun, um auch den Handel wieder zur Blüte zu führen."

Die Frage „Wie wird sich die deutsche Schiffahrt weiter entwickeln", beantwortet auf Grund einer Umfrage bei den deutschen Reedereien der Hamburger Vertreter der Norge Handels og Sjöfartstidende dahin, daß die Reedereien auch nach der Ratifizierung des Friedensvertrages sehr vorsichtig mit dem Bau und dem Kauf eigener Schiffe vorgehen. Sie sagen alle, daß sie kein Vertrauen zu den Friedensbedingungen haben und fürchten, daß die von ihnen gebauten Schiffe ihnen weggenommen werden. Deshalb ist die Zeitbefrachtung der größeren Schiffe die am meisten wahrscheinliche Tätigkeit der Hamburger Schiffahrtskreise. Vorschläge vom Auslande nach dieser Richtung hin werden daher die größten Chancen haben; weniger Aussicht haben Vorschläge betreffs Verkäufe von Schiffen. — Das „Fremdenblatt" stimmt diesen Ausführungen des norwegischen Korrespondenten zu. Nach dem Paragraph 235 des Friedensvertrages muß Deutschland während der Jahre 1919, 1920 und bis April 1921 20 Milliarden Mark in Gold in Form von Ware, Gold, Schiffen, Wertpapieren an die Entente zahlen. Vor Ablauf dieses Termins wird also kaum an eine Wiederaufnahme der deutschen Ueberseeschiffahrt in größerem Maßstabe zu denken sein. Was dann geschieht, wird von der Entwicklung der Welttonnage abhängen. Jedenfalls aber ist die deutsche Großreederei voll von Plänen und bereits heute scheint festzustehen, daß das deutsche Schiff der Zukunft nicht mehr mit Kohle, sondern mit Oel über die Meere getrieben wird. Falls Deutschland der Bezug von Auslandpetroleum erschwert wird, wird Deutschland in der Lage sein, auch den Rohstoff Teeröl und Braunkohlenöl selbst herzustellen. Wenn die deutsche Großrederei dann die Ueberseefahrt wieder aufnimmt, wird das nur in beschränktem Maße und zunächst nur auf beschränkten Linien geschehen können. Dazu ist nötig, daß die Linien sich nicht gegenseitig Konkurrenz machen. Um sich selbst Konkurrenz zu machen, dazu ist Deutschland zu arm.

Ende des französischen Köpenickers

Aachen. — Vor dem französischen Kriegsgericht hatte sich der Bankräuber Francois Etienne, der am 5. Dezember vorigen Jahres das Bankhaus Probst und Co. um ungefähr 800,000 Mark in deutschen und ausländischen Zahlungsmitteln zubetrügen versuchte, zu verantworten. Etienne erschien an dem genannten Tage in belgischer Offiziersuniform mit sechs belgischen Soldaten und fünf deutschen Schutzleuten, angeblich im Auftrage des belgischen Justizministeriums, in dem Bankgebäude. Er schickte sämtliche Angestellte nach Hause, sperrte den Bankinhaber ein und nahm das Geld an sich, das ihm später auf der Straße, als er sich in einen Zivilisten verwandelt hatte, wieder abgenommen werden konnte. Das Gericht verurteilte den dreisten Schwindler zu fünf Jahren Gefängnis.

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von Chas. H. Fletcher getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacae—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER
mit der Unterschrift von
Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Die Aufmerksamkeit

unserer Kunden lenken wir jetzt auf

Frühjahrseinkäufe

In einigen Wochen ist es Frühjahr und die Feldarbeit beginnt. Ihr Vorrat an Waren und Kleidungsstücken aller Art muß wieder vervollständigt werden. Besser sehen Sie gleich nach und notieren Sie alles was Sie brauchen.

Besuchen Sie dann irgend einen von unseren drei Läden in **Vibank, Odessa oder Kendal** und kaufen Sie ein. Sie werden staunen über die große Auswahl der Waren, der Qualität und über die besonders niedrigen Preise.

In allen drei Läden gibt es folgende Geschäftsprinzipien:
Gute und reichhaltige Auswahl der Waren
Mäßige Preise — Prompte, höfliche und zuvorkommende Bedienung.

Huck & Kleckner, Vibank, Sask.

Kleckner, Huck & Gartner, Kendal, Sask.

Kleckner & Huck, Odessa, Sask.

Unsere Prämien

Diese Prämien haben mit unserem großen Preiswettbewerb nichts zu tun. Selbstverständlich werden Teilnehmer am Wettbewerbe uns auch Bestellungen auf Prämien übermitteln, wann und wo immer ein alter oder ein neuer Leser den Wunsch ausspricht, die Gelegenheit der Zahlung seines Abonnements gleichzeitig auch zur Erwerbung einer unserer hübschen Prämien zu benützen.

Teilnehmer am Wettbewerb erhalten für Verkauf von Prämien keine Stimmen zuerkannt. Wenn ein Teilnehmer am Wettbewerbe das Geld für eine Prämie zur Weitergabe an uns von einem Leser entgegen nimmt, so erweist er damit nur dem Leser einen Dienst, der wiederum dem betreffenden Teilnehmer am Wettbewerbe in seinen Bemühungen, einen Preis zu gewinnen, dadurch unterstützt hat, daß er sein Lesegeld durch ihn an uns bezahlte.

Diese Prämien geben wir zu einem geringeren als dem Selbstkostenpreise an unsere Leser ab. Im Durchschnitt kann ein Leser einen von uns zur Ausgabe als Prämie erworbenen Gegenstand etwa für die knappe Hälfte des Betrages erhalten, den er für denselben Gegenstand bezahlen müßte, wenn er ihn in irgend einem Geschäfte kauft.

Um unseren Lesern das Bestellen von Prämien zu erleichtern, haben wir dem auf Seite 16 abgedruckten Bestellzettel eine Zeile beigefügt. Leser, die uns ihr Abonnement bezahlen wollen, können nun von der hier angefügten Liste von Prämien eine auswählen, dann den Bestellzettel auf Seite 16 ausschneiden und brauchen dann beim Ausfüllen des Zettels nur die Nummer der gewünschten Prämie und den Betrag für dieselbe anzugeben. In ähnlicher Weise haben wir es den Teilnehmern am Wettbewerbe bequem gemacht, Prämien für ihre Freunde zu bestellen, indem wir auf den für den Wettbewerb gedruckten Formularen eine Rubrik eingefügt haben.

Prämie Nr. 1 ..... $0.10
Kleines Täschchen für Papiergeld. Wird bei Zahlung eines Jahresabonnements gegen Einsendung von 10 Cents für Porto und Verpackung, umsonst an unsere Leser abgegeben.

Prämie Nr. 2 ..... $0.50
Gute lederne Geldtaschen (Bill Folders) für Damen oder Herren. Ladenpreis mindestens $1.00—Für unsere Leser bei gleichzeitiger Zahlung des Abonnements für den „Courier" nur 50 Cents. (Das ist erheblich weniger als der tatsächliche Kostenpreis.)

Prämie Nr. 3 ..... $0.60
Eierprüfungsapparat (egg tester) Der „Egg-tester" hat einen Ladenpreis von $1.25; er ermöglicht es jedermann mit Leichtigkeit festzustellen, ob Eier frisch und gut, ob etwas angegriffen oder ob sie vollständig schlecht sind. Sehr wertvoll für jeden Farmer. — Bei Zahlung des Abonnements für wenigstens ein Jahr, geben wir unseren Lesern diesen „egg-tester" für nur 60 Cents ab.

Prämie Nr. 4 ..... $0.25
Hübsche bunte Umhängekette. Ladenpreis $1.00, als Prämie für unsere Leser nur 25 Cents.

Prämie Nr. 5 ..... $0.50
Hübsche rosafarbene Umhängekette mit Herz, Ladenpreis $1.50, als Prämie für unsere Leser nur 50 Cents.

Prämie Nr. 6 ..... $1.00
Eine Umhängekette, sehr modern und in vornehmer Ausführung. Diese Ketten nach Auswahl des Bestellers in verschiedenen Farben. (Rosa, dunkelrot, gelb, grün oder schwarz.) Ladenpreis $2.00 bis 3.00, als Prämie für unsere Leser nur $1.00.

Prämie Nr. 7 ..... $1.50
Umhängekette, rosa oder dunkelrot mit geschmackvollem Anhänger. Ein sehr schöner und wertvoller Schmuck. Ladenpreis $4.00 bis $5.00, als Prämie für unsere Leser nur $1.50.

Prämie Nr. 8 ..... $2.00
Umhängekette in äußerst gediegener vornehmer Ausführung. Ein wahres Prachtstück geschmackvollen Schmuckes für Mädchen oder Frauen. Ladenpreis etwa $6.00 bis $7.50, als Prämie für unsere Leser nur $2.00.

A CLERGYMAN'S RECOMMENDATION

The Zam-Buk Co.
Dear Sirs:
Appreciating what your balm has done for me, I should like an opportunity of recommending it to others who may be similarly afflicted.
For the last forty years I have had a patch of eczema on my right hand. I tried in every possible way to get rid of it—had treatment from several doctors and tried innumerable remedies, but received no lasting benefit. If a remedy eased it or cured it for a time, it always returned as bad as ever. One of my friends is a great believer in Zam-Buk, so I decided to give it a trial and sent first for a sample. You can imagine my amazement when even this small quantity brought me more relief than anything I had ever before used. I continued the use of Zam-Buk for two weeks, by which time the eczema, although of forty years standing, had entirely disappeared. That was one year ago, and there has been no return of it.
Yours sincerely,
(Name of clergyman, from whom the above letter was received, will be given upon request)

ZAM-BUK FREE BOX
Send this advert. name of paper and 1c. stamp (for postage) to Zam-Buk Co., Toronto, for free trial box.

Kleine Anzeigen des „Courier"

Medizinische Aerzte

John A. Rose, M.A., M.B., C.M., D.P.D. — Spezialist für Männer-, Frauen- und Kinderkrankheiten. Office: Western Trust Building, 11. Ave., (gegenüber Post-Office). Phone 4532 und 4406.

Dr. L. Roy, M.D.C.M. — studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office: Zimmer 12 Canada Life Gebäude, Elfte Ave. und Cornwall Str. Telephon 2548. Wohnung 2636 Victoria Ave., Telephon 2407, Regina.

J. H. W. Huykman, M.D., Zimmer 21 Canada Life Bldg., Regina. Studierte an der Amsterdam Universität. Postgraduiert in Bonn und Heidelberg. Telephon 6561, Wohnung 3914 Dewdney Ave., Telephon 4242.

Dr. H. P. Hendricks — Spezialist — Chirurgie — Geburtshilfe. Frauen- und Kinderkrankheiten. Büro 909 McCallum-Hill Gebäude. Sprechstunden: 11 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags. Office-Telephon 6722, Haustelephon 6723.

Bücherrevisoren

DAWSON & ROSBOROUGH—Chartered Accountants. W. J. Dawson, C.A., England and Saskatchewan. Resident Partner, Regina. J. W. Rosborough, C.A. Saskatchewan. Resident Partner Moose Jaw. Phone 3734 Royal Bank Chambers, Regina, Sask.

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg

Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina. J. Emil Dörr, LL.B., W. W. Guggisberg, B.A.

David B. Kliman — Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Erteilt Rat in allen Rechtssachen. Zimmer 504 Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose St. und 11. Ave., Regina. Telephon 6323. tf.

Martin, McEwen & Martin, Rechtsanwälte, Advokaten, etc., Leader Gebäude, Regina. Hon. W. M. Martin, W. H. McEwen, J. D. Martin.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten, u.s.w. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour, K.C.; Charles W. Hoffman; Rechtsanwälte für die Bank von Montreal.

Bryant & Burrows — Rechtsanwälte, Advokate und Notare. Banner Blck., Elfte Avenue, Regina. James F. Bryant, M.A., LL.B., C. H. J. Burrows.

Leichenbestatter

The Regina Burial Co.

2435 Victoria Ave., Regina.

Unser Leichenhalle gänzlich gänzlich kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Motor-Ambulanz.

Telephon 2828.

Apotheken

MASSIG'S Apotheke

Maple Leaf Block

empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandsartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.

Rezepte werden sorgfältig angefertigt.

Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.

Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an:

W. Massig, P. O. Box 124, Regina, Sask.

Finanzagenten

Bell & Mitchell, Ltd. Versicherung jeder Art für den Farmer. Telephonieren Sie 3672, oder schreiben Sie an uns Western Trust Bldg., Regina.

Landvermesser

Parsons Engineering Co.

1704 Scarth Str., Regina, Sask. Telephon 2909.

Uebernimmt alle Ingenieur- und Vermessungsarbeiten in Saskatchewan für Städte, Dörfer und Privatpersonen. Wenn gewünscht, wird deutsch sprechender Ingenieur zur Verfügung gestellt. — Korrespondenz kann in Deutsch beantwortet werden.

Ingenieure und Landvermesser (Surveyors) empfehlen sich für alle Facharbeiten, wie Wegeverlegungen, Ausarbeiten von Plänen für Wasserversorgung und andere Munizipalarbeiten; übernehmen auch Leitung für umfangreicher Erd- und Brükkenbauten usw. Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an **Smith & Phillips, D.L.S., 1855** Scarth Str., Regina, Sask. Phone 2032.

Handwirksschulen

BIG DAMAND FOR GAS TRACTOR Experts, Auto Mechanics. You can learn the work in a few weeks' time. Day and evening classes. We also teach Welding, Tire Vulcanizing, Battery Re-Building and recharging. Visit our nearest school or write for free Catalogue. Hemphills Motor School, 1737 Rose St., Regina. Branches at Winnipeg, Saskatoon, Calgary, Edmonton and Vancouver.

GOOD WAGES AND STEADY EMployment for men and women. Learn the Barber trade. Only a few weeks' the Barber trade. Only a few weeks required to learn. Tools furnished. Great demand at $25 to $35 per week. Write or call for Free Catalogue.—Hemphills Barber College, 1737 Rose St., Regina, Branches at Winnipeg, Saskatoon, Calgary and Edmonton.

Photographen

Roffie's Atelier, Regina, Größtes photographisches Atelier im Westen.

Entwicklung von Kodak-Bildern. Die beste Art. Das best mögliche von jeder Platte. Vergrößerungen auf Wunsch. Schreiben Sie wegen Preiser oder noch besser, senden Sie mir eine Rolle Ihrer Films zum entwickeln. Zufriedenstellung garantiert. **Anton Bernz, Black Block, Regina, Sask.**

A. G. ORCHARD

Optiker.

Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. **Wir haben diese Arbeit** für über zwanzig Jahre lang getan und machen es gut.

Wenn Ihre Augen Ihnen Schwierigkeiten bereiten, oder schmerzen, kommen Sie zu uns.

Wir versprechen Ihnen vollständigste Zufriedenstellung, freundliche und zuvorkommende Bedienung und halten immer unser Versprechen.

A. G. ORCHARD

Erfahrener Optiker.

Teelphon 4636

Kerr Block, Scarth St., Regina

Kerr Block, 1862 Scarth Straße Regina, Sask.

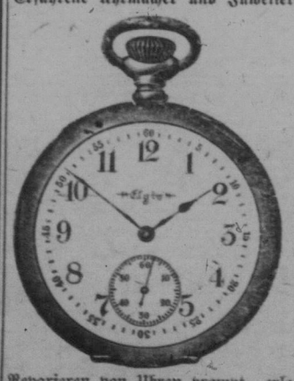
Juweliere

M. G. Howe, Uhrenreparaturen, Heiratslizensen, Trauringe, freie Augenuntersuchung und Anfertigung von Gläsern während Sie warten. **M. G. Howe,** Juwelier, Scarth Straße, Regina, Sask.

DIAMOND JEWELLERY Co.

1835 South Railway Str., Regina. Telephon 6554.

Erfahrene Uhrmacher und Juweliere.



Reparieren von Uhren prompt erledigt. Sie können dieselben per Post an uns senden. Große Auswahl von Diamanten, Ringen und Juwelen. Unsere Preise sind sehr mäßig. Wir sprechen Deutsch. Heiratslizensen werden hier ausgestellt.

Zahnärzte

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt. Regina

105—108 Westman Chambers, Rose Straße. Telephon 2937. Regina, Sask.

Dr. A. Gregor Smith und W. Smith. Stellenweise und allgemeine Betäubungsmittel für schmerzloses Zahnziehen. Royal Bank Gebäude, Hamilton Straße und 11. Ave., Regina, Sask.

DR. C. H. WEICKER. Dentist Office Suites 203-204 Westman Chambers, Rose St., opposite City Hall. Office equipped with latest Model X-Ray machine. Phone 4962.

Verlangt

Lehrer gesucht für den Queensview Schuldistrikt No. 2334. Wegen näherer Einzelheiten schreibe man an S. J. Frehlich, Sec.-Treas., Tramping Lake, Sask.

Gesucht wird eine Haushälterin für den Haushalt eines Witwers mit drei Kindern auf der Farm. Guter Lohn und beständige Arbeit. Angebote zu richten an 78 Courier, Regina, Sask.

Gesucht wird eine Dienstmagd oder Mädchen, das Schule besucht, für kleinere Hausarbeiten. Eventuell ein Mädchen vom Lande. Guter Lohn, gute und anständige Behandlung. Zu erfragen 1945 St. John Straße, Regina.

Lehrer gesucht, für den Queenview Schul-Distrikt. Muß Zeugnis zweiter oder dritter Klasse besitzen, katholisch sein, und Unterricht in Deutsch und Kathechismus erteilen können. Dies muß nach den englischen Unterrichtsstunden geschehen. Gehalt $1400.00 für zehn Monate. Angebote zu richten an S. J. Frehlich, Sec.-Treas., Tramping Lake, Sask.

Gesucht wird eine Haushälterin für Junggesellen auf der Farm. Leichte Arbeit. Antritt 15 März 1920. Angebote mit Angabe des gewünschten Lohnes zu richten an Box 66, Der Courier, 1835 Halifax St., Regina.

Gesucht. — Zimmerleute, Maurer und Baumeister gesucht für den kommenden Aufschwung im Baugeschäft. Großes Geld für Leute, wenn sie praktische Erfahrung haben, Pläne verstehen und Kostenanschläge machen können. Lernen Sie zuhause durch eine neue leichte Methode. Lassen Sie mich Ihnen eine freie Anleitung zum Lesen von Plänen senden. Keine Kosten. Schreiben Sie noch heute. **Charles W. Morey,** Sup. 2167 Chicago, Tech. Bldg., Chicago, Ill.

Gesucht wird katholische Haushälterin für Witwer mit 4 Kindern auf der Farm. Antritt sofort. Angebote mit Angabe des gewünschten Gehaltes erbeten an Box 81, Courier, 1835 Halifax St., Regina, Sask.

Gesucht wird ein zuverlässiger junger Mann für Farmarbeit. Dauernde Stellung. Angebote mit Angabe des gewünschten Monatgehaltes erbeten an G. Ries, Castor, Alta.

Gesucht wird ein Farmarbeiter. Dienstantritt Frühjahr. Anständiger Lohn und gute Behandlung zugesichert. Angebote zu richten an John Devigneux, Keddleston, Sask.

Gesucht wird ein junger zuverlässiger Mann für Farmarbeit. Dienstantritt Ende März. Muß „bacheln", dabei seine Arbeit verrichten und verständig im Umgang sein. $120 Monatsgehalt. Deutscher bevorzugt. Angebote an E. Biernacki, Claresholm, Alta.

$5.00 per Tag. Männer, senden Sie mir Ihre Adresse und ich werde Sie im Geschäft etablieren mit Ihren eigenen Einkommen von $5.00 bis $10.00 das ganze Jahr hindurch. Probekiite und Pläne frei. Adressieren Sie H. B. Martin, Windsor, Ont.

Lehrer gesucht für den Cornfeld Schuldistrikt No. 3273. Schulanfang 1. April. Gehalt $1050.00 per Jahr. Angebote an John Schofer, Sec.-Treas., Cornfeld, Sask.

Gesucht wird Farmarbeiter. Muß mit Pferden umzugehen verstehen. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an Hans Maier, (Schwabenfarm), Vegreville, Alta.

Wünsche mit Markensammlern zwecks Austausch oder Kauf von Briefmarken in Briefwechsel zu treten. (Briefwechsel erbeten in deutscher oder englischer Sprache). Gefl. Offerten an **Alfred Boenisch, Warnsdorf 1334, Bohemia, Czechoslovakia.**

Zugelaufen anfangs Winter ein schwarzer Bulle. Ungefähr zwei Jahre alt im nächsten Sommer. Anzufragen bei Joseph Obrigiewitsch, Sec. 7, R.E. ¼ 16-16 W2, Kronau, Sask.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man stets den „Courier".

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billiardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir schärfen gewöhnliche und Sicherheits-Rasiermesser. **R. Knorn,** Eigentümer.

Optiker

S. S. McClung, Office 1833 Scarth Straße, südlich von der Post-Office. Telephon 8597.

Stets reichhaltige Auswahl und ein vollständiges Lager.

Möbel

Wir verkaufen auf Teilzahlungen und geben Rabatt für Barzahlung.

REINHORN BROS.

Im alten „Sanitary Market"-Laden, Elfte Ave., gegenüber Quebec Bank. Telephon 3433., Regina.

Deutsche, kommt nach St. Walburg. Es gibt wohl kaum in der Dominion einen Distrikt, der sich mit St. Walburg messen könnte. Wir haben fruchtbares Land, reichen Graswuchs, genügend Brennholz und immer genügend Futter für Vieh, das hier prächtig gedeiht. Gut eingerichtete Farmen werden hier verkauft zu nur $15.00 und $20.00 per Acker. Schreibt noch heute an **Schneider Bros., St. Walburg, Sask.**

Privat-Detektiv-Büro. — Ehescheidungen, Erpressung, Diebstähle, Ansprüche auf Entschädigung und Verläumdungsklagen untersucht überall und zu niedrigen Raten. Schnelle Erfolge in allen Fällen. Korrespondenz in allen Sprachen. **Archambault Secret Service Bureau, 16 Bradburn Thompson Block, Edmonton.**

Verschollen

Heinrich Frombach, 26 Jahre alt, von ziemlich großer, starker Statur, blonde Haare. Kam im Jahre 1913 nach hier von Satulmare in Oesterreich. Ledig. Hielt sich im Herbste 1918 im Hospital zu Calgary auf, wo er an der „Flu" erkrankt war. Seit der Zeit hat er kein Lebenszeichen von sich gegeben. Nachrichten erbeten an seinen Schwager **Jacob Wagner, Earl Grey, Sask.**

Nachricht wird erbeten über den Verbleib von **Felix Bopp,** geboren am 27 Juli 1894 zu Kaufburg, Bayern, ist im März 1913 nach Canada als Landwirt ausgewandert. Aus seinem letzten Briefe erfahren wir, daß er bei P. Burns & Co. Ltd., Imperial Ranch, in Stonelaw, Alta., in Stellung war. Seit 1916 keine Nachricht von ihm. Irgend welche Auskunft über den Verschollenen wird erbeten an Frau Eymann, Courier, Regina, Sask.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht — Guter Marquis Saatweizen. Farmer, die welchen zu verkaufen haben, werden gebeten im ersten Brief gleich Preis und andere Auskunft zu geben. Angebote zu richten an Fr. R., P.O. Elardee, Sask.

Zu kaufen gesucht ein wenig gebrauchter noch tadellos arbeitender Traktor. Angabe der H.P., was für Fabrikat, wie breit, einschließlich Räder, usw. Preisangabe und alle andere Auskunft erwünscht. Angebote an Paul Wagner, Duffield, Alta.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baumscheidismus genannt)

Erklärende Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von

JOHN LINDEN

Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Ref.: 3808 Prospect Ave., S. E. Letter Drawer 396, Cleveland, Ohio. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Monuments, Memorial Tablets

And All Kinds Of Cemetery Work.

Call and see our stock, or write for catalog.

Phone 3347

REGINA MARBLE & TILE WORKS, LTD.

Successors to F. Sack. & Co., Limite

826 DEWDNEY AVE., REGINA

Zu verkaufen

Landeleute, die ihre Verwandten aus der alten Heimat nach Canada bringen, oder aus irgend einem Grunde selbst hinüberfahren wollen, mögen sich wegen näherer Information an A. R., Box 150, Courier, 1835 Halifax Str., Regina.

Zu verkaufen 320 Acker im Holdfast Distrikt, drei Meilen von Dilke. 100 Acker Sommerbrache. Gute Gebäude, genügend Wasser. Preis $45.00 per Acker. Barzahlung muß sein für einen Teil. Rest in halben Ernteabzahlungen. Box 69, Courier, 1835 Halifax Straße, Regina.

Günstiges Angebot. — „Tinsmithshop" auf dem Lande, vollständig eingerichtet, mit Wohnung, wegen Aufgabe des Geschäftes sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen richte man an Box 52, Courier, 1835 Halifax Straße, Regina.

Zu verkaufen im südlichen Britisch Columbia drei Farmen von 30, 50 und 100 Acker. Land nahe an Schule und Postoffice. Guter Absatz für alle Produkte und gute Gelegenheit um Arbeit zu finden für einen Teil oder die ganze freie Zeit. Korrespondenzen erbeten an **Robt. Lassen, Foch, B. C.**

Zu verkaufen 2¼ Acker mit ungefähr 50 Obstbäumen, Himbeeren, Erdbeeren und Ruebelsträuchen. 1 Kuh, 70 Hühner, 3 Bienenstöcke sowie sämtliches Mobilar. Bar $2600. Dieses Land ist schön gelegen, nur 20 Meilen von New Westminster und der Eisenbahn, 4 Meilen von der Waschington-Grenze. Sehr passend für Leute, die sich von schwerer und anstrengender Farmarbeit zurückziehen wollen, und doch noch eine kleine Beschäftigung haben möchten. Wegen näherer Auskunft schreibe man an H. Boenisch, P.O. Aldergrove, B.C.

Zu verkaufen, belgischer Vollbluthengst, Farbe Schweißfuchs, geboren im Jahre 1910, wiegt 2050 Pfund. Wegen Preis und näherer Einzelheiten schreibe man an Joseph Silzer, Box 203, Cupar, Sask.

Farm zu verkaufen oder zu verpachten. 625 Acker in der Nähe von Hilbrite, Sask., fast ganz kultiviert, viel Sommerbrache, gute Gebäude, tiefer Brunnen. Pächter oder Käufer muß eigenen Samen haben. Zu erfragen bei Dr. A. H. Weber, Des Moines, Iowa, U.S.A.

Zu verkaufen 320 Acker Weizenland, 2½ Meilen vom Markt, Schule und englischen Kirche. 7 und 10 Meilen von deutschen Kirchen. $32.00 per Acker bar, $5150 Mortgage. Dieses Land ist doppelt soviel wert, doch bin ich gesundheitshalber gezwungen zu verkaufen. Wegen näherer Auskunft schreibe man an Box 327 Grenfell, Sask.

Zu verkaufen 320 Acker Land, 10 Meilen von Baljean. 200 Acker kultiviert, 60 Acker Sommerbrache, 30 Acker eingezäunt. Gutes Wasser, drei Zimmer großes Haus, Stall, groß genug für 16 Stück Pferde, drei Hähne, 60 Hühner, zehn Tonnen Futter und Maschinerie für nur $6,500, $4,000 bar. Zu erfragen bei J. J. Hiebert, Chaplin, Sask.

Zu verkaufen sechs zahme Präriewölfe (Coyotes) sehr passend für Zuchtzwecke. Zu erfragen bei Kurt Merkel, Raymore, Sask.

Zu verkaufen: Ein gut gehendes deutsches Restaurant, in dem auch Zimmer vermietet werden. In guter Lage in Saskatoon. Das Gebäude ist ebenfalls zu vermieten. Einem Oesterreicher oder Deutschen ist hier eine glänzende Gelegenheit geboten, sich ein gutes, sehr rentables Einkommen zu sichern. Zu erfragen an Box 77, Courier, 1835 Halifax St., Regina, Sask.

Zu verkaufen ein belgischer Hengst. Geboren im Jahre 1919, wiegt 2100 Pfund. Schweißfuchs. Zu erfragen bei Jos. Silzer, Lone Creek, P. O. Cupar, Sask.

Zu verkaufen, Barbiereinrichtung, bestehend aus zwei Stühlen, Spiegel und sonstigen Sachen. Alles so gut wie neu. Sofort und billig zu verkaufen. Zu erfragen bei A. Amon, 1721 St. John Str., Regina.

Verkauf von Saatgetreide. — Mein berühmter 1000 Dollar Saathafer liefert große Erträge, ist schwer im Korn und ca. 10 Tage schneller schnittreif als anderer Hafer. Sechsreihige Saatgerste zum Verkauf. Ungefähr 50 gute Mutterschafe und Lämmer, meist Suffolks, nicht über fünf Jahre alt. Auf Wunsch auch ein starker Sulfolk vollblut Bock zum Verkauf. Paul Wagner, Duffield, Alta.

Wenn Sie billige Bauplätze in irgend einem Stadtteile suchen, kann ich Ihnen sicher dienen.

Ich habe auch einige kleine Häuser zu verkaufen, gegen Bar oder auf Teilzahlungen.

Wenn Sie irgendwelches Grundeigentum zu verkaufen haben, setzen Sie sich bitte mit mir in Verbindung, weil ich immer Käufer an Hand habe.

August Zilz,

2122 Cornwall St., Regina, Sask.

Kinder Schreien

NACH FLETCHER'S

CASTORIA

Land zu verkaufen

1320 Acker, 8 Meilen von Sedley, die berühmteste Farm in der Umgegend, hat den Rekord für die letzte 15 Jahre für Samenweizen zu liefern und ist wie folgend: 1200 Acker unter Kultur, übrige 160 Acker sind eingezäunt für Weideland aber die ganze Farm ist eingezäunt mit Zedernpfosten und meistens mit 3 Drähten. 450 Acker Sommerbrache, 350 Acker Sommerbrache Stoppel und 400 Acker bleibt für Sommerbrache. Quelle auf der Farm läuft fortwährend, auch ist ein Damm von 16 Fuß neben den Gebäuden, welcher das ganze Jahre hindurch Wasser hält. Zweistöckiger 8 Zimmer Wohnhaus ist doppelt gepflastert und hat einen großen Keller. 3 große Ställe, einen Elevator mit Kraft-Putzmühle, putz 3000 Buschel pro Tag. Ein Hühnerhaus, eine Garage, hält zwei Cars; einen Maschinerieschuppen 50 bei 100, das Dach und Seiten sind aus Stahlblech. Eine Schmiede, vollständig, 20 bei 40, 2 Stock, gebaut aus doppelt Bretter mit Papier dazwischen und Plank-Flur, eine Schmiede, wie man in der ganzen Umgegend keine finden kann. 12 Granaries, alle mit Flur und Schindeldach. Noch zwei andere Wohnhäuser, ein Farmhaus aus Holz gebaut, und ein 3 Zimmer-Haus für die Arbeiter 16 bei 40. Fuß. Alle Farmgeräte: 4 Binder, 6 Drills, 4 Disk-Eggen, 16 teilige Schleppegge, 2 Mähmaschinen, 1 Rechen, 4 14zöllige Gang-Pflüge, 1 15 Disk Engine Gang, 1 Oberfläche-Packer und 1 Untergrundpacker, 2 Düngerstreuer, 10 Wagen, 4 Schlitten, 3 Buggies, 2 Demokrats, 1 leichten Schlitten, 1 Dampf-Dreschmaschine Nicols & Shepperd, 1 Stewart Garbenlader, 6 Wagen-Racks, 3 Gasolinmaschinen, Fairbanks Moreß, eine 8 Pferdekraft, zwei 5 Pferdekraft und 2 Schrotmaschinen, 20 Stück Rindvieh, 35 Pferde, 27 Geschirre, ungefähr 75 Hühner, eine 10 Tonnen Platform-Wage. Genügend Futter und Samen-Getreide, ungefähr 850 Buschel Weizen, 2000 Buschel Hafer, 150 Buschel Gerste, ungefähr 10 Fuhren Hafergarben und 13 Fuhren Heu; 20 Schweine und Futter für dieselben, eine Ford Car. Extra schwerer Boden, die beste Farm in der Umgegend, nur $75.00 per Acker mit $20,000 Anzahlung, das übrige auf leichte Bedingungen mit 6 Prozent Zinsen.

Home Land Co.

Kirschle & Hoffart

Phone 3568 1126 Albert Str. Regina und Odessa, Sask.

Farmen zu verkaufen

960 Acker Farm, 2½ Meilen von der Stadt und 12 Meilen von der Stadt Regina. Der Boden ist schweres „moleboard" Land. Schule an Farm anschließend. Alles kultivierbar. 836 Acker unter Kultur, 90 Acker Weide, 165 Acker Sommerbrache, 175 Acker Sommerbrache Stoppel gepflügt. Land etwas rollend. 90 Acker eingezäunt, 650 Acker geeggt. Haus aus Zemendblocks, acht Zimmer und großer Boden; Stall 28 bei 40, mit Anbau 28 bei 16; drei kleine Graineries, Maschinenschuppen 30 bei 80; das beste Wasser, Pumpe und Maschine. Preis $58.00 per Acker mit Baranzahlung von $12.00 per Acker. Verkaufe auch gänzlich ausgestattet für $65.00 per Acker mit Baranzahlung von $20.00. Folgendes gehört zur Ausstattung: 3 Binder; 2 Gangpflüge, 2 Satz Schleppeggen, eine 24 doppelte Scheibensämaschine, 1 Rechen, 1 Sämaschine, 18 Pferde, 6 Füllen, ein bis drei Jahre alt; 3 Kühe 3 Kälber, eins zwei Jahre alt; 1 Landpacker, 5 P.K. Maschine und Heckselschneider in der Grainery; 1800 Buschel Saat- und Futterhafer, 300 Buschel Gerste, 10 Fuhren Garben und 3 Fuhren Heu. Dies ist eine erstklassige Farm und hatte immer eine gute Ernte.

800 Acker, 5 Meilen von der Stadt Odessa in einer deutsch sprechenden Ansiedlung. Schule auf dem Lande. 700 Acker können gebrochen werden. 100 Acker Weide, 580 Acker kultiviert, 200 Acker Sommerbrache, 230 Acker Sommerbrache Stoppel. Keine Steine auf diesem Lande. Fast ganz eben. 320 Acker eingezäunt. Haus 30 bei 24, einstöckig, vier Zimmer groß; Stall 30 bei 80 mit schräg allfallendem Dach, ganz neu; Maschinenschuppen 20 bei 70. Guter Brunnen mit Windmühle, kostet $700.00. Saat und Futter genügend für den Gebrauch auf dieser Farm; 500 Buschel Weizen, 1500 Buschel Hafer, 70 Buschel Flachs. Alles Hausmobilar, 3 Binder, 2 Scheibeneggen, 2 Schleppeggen, 2 Sämaschinen, 1 Mähmaschine, 1 Rechen, 3 Gangpflüge, 3½ H.P. Gasolinmaschine, 1 Separator, 5 Wagen, 2 Schlitten, 1 leichter Schlitten, 1 Buggy, 1 Rahmseparator, 100 Hühner, 19 Pferde, 5 Füllen, 6 Kühe, 9 Schweine Alles für den Preis von $52.00 per Acker. $12,000 Baranzahlung. Rest nach Uebereinkunft. Dies ist ein wirklicher Gelegenheitskauf. Angrenzendes Land wurde ohne Ausstattung für den Preis von $50.00 per Acker verkauft

American-Canadian Land Company

C. R. Hoff, Geschäftsführer.

1770 Scarth Straße, Regina.

SANTAL CAPSULES MIDY

These small capsules are better than Balsam of Copaiba, Cubebs or Injections and cure the same diseases within 24 hours without interfering with your work. For sale everywhere.

Aufruf

Auskunft wird gewünscht über den gegenwärtigen Aufenthaltsort von **Julius Hehn.** Gefällige Nachrichten erbeten an John Hehn, Cupar, Sask.

Stellengesuche

Erstklassiger „Carpenter", perfekt in allen vorkommenden in sein Fach schlagende Arbeit erfahren, sucht Beschäftigung auf Farm. Arbeitet per Stunde oder auch kontraktlich. Anzufragen Box 75 Courier, 1835 Halifax St., Regina.

Verheiratete Frau mit zwei kleinen Kindern sucht passende Stellung im Haushalt auf einer Farm. In der Nähe von Regina vorgezogen. Gefl. Offerten an Box 68, Courier, Regina, Sask.

Mann sucht Beschäftigung als Farmarbeiter. Angebote mit Lohnangabe zu richten an Box 82, Courier, Regina, Sask.

Heiratsgesuche

Reichsdeutscher, Farmer, 32 Jahre alt, Protestant, wünscht mit einem deutschen Mädchen oder einer Witwe im Alter von 20 bis 32 Jahren zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Briefe und Photographie werden erbeten an **Box Box H.B. Red Deer, Alta.** Gen. Delivery. — Diskretion Ehrensache.

Heiratsgesuch. — Junger, wohlhabender Farmer wünscht Bekanntschaft mit Mädchen oder Witwe zwecks Heirat. Alle Angebote erbeten unter „Zukunft" an Box 79, Courier, Regina, Sask.

Junger Mann, 28, mit etwa $3,000 Vermögen, sucht Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Witwe zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Offerten erbeten an Box 73, Courier, 1835 Halifax St., Regina, Sask.

Maler und Anstreicher

Erstklassige Zimmer- und Kirchenmalerei nach neuestem Stil, sowie Firmenschilder aller Art; Tapezieren und hängen von Tapeten, Purlop, Sanitas, Lederette usw. Hausanstrich in bester Farbenstellung, malen von Holz (Imitation) in Eiche, Mahagoni, Nußbaum und Ahorn. Marmormalen usw. Zimmermalerei Spezialität — nur die neuesten Zeichnungen und Schaplonen kommen in Anwendung. Sämtliche Arbeiten werden unter Garantie zur Ausführung gebracht. Kostenanschläge frei.

Geisel & Barthel

Dekorationsmaler

1710 Montreal Str. Phone 3869

2124 McAra Str. Phone 6598

Sparen Sie Geld

Mit dieser Nale können Sie Schuhe, Pferdegeschirre, Säcke, usw. reparieren. Sie näht stark und gut, so schnell wie eine Maschine. Kostet komplett mit 20 Yard Schustergarn und zwei Nadeln, mit genauer Gebrauchsanweisung nur $1.00. 7 Nalen für $5.00. Zufriedenstellung garantiert. Stecken Sie $1.00 an diese Anzeige und senden sie heute, sofort jetzt, an:

Novelty Sales Co., Dept. 320

Sta. D. Box 124. New York, N.Y.

In Sachen der Nachlassenschaft des Verstorbenen Anton Huck, sr., früher im Dorfe Bibank, der Provinz Saskatchewan, Farmer.

Hiermit wird öffentlich bekannt gegeben, daß alle diejenigen Personen, die einen Anspruch an den Nachlaß des verstorbenen Anton Huck, Sr., haben, der am oder ungefähr am 17. September 1919 gestorben ist, an die Rechtsanwälte Dörr und Guggisberg, 303 Northern Bank Bldg., Regina, Saskatchewan, eine genaue Aufstellung über ihre Ansprüche bis zum 12. März 1920, dieser Tag eingeschlossen, einzureichen haben.

Ebenfalls über alle Sicherheiten, die von denselben gehalten werden. Diese Aufstellungen sind in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise als der Richtigkeit entsprechend zu bestätigen. Nach dem hier angeführten Tage wird der Nachlaßverwalter damit beginnen, das Vermögen des Verstorbenen unter die berechtigten Parteien zur Verteilung zu bringen. Eine vorgeschriebene diesbezügliche Nachricht ist bei den Rechtsanwälten Dörr und Guggisberg hinterlegt.

Datiert zu Regina, Saskatchewan, am 6. Februar A. D. 1920.

Dörr & Guggisberg,

Rechtsbeistand für Anton Huck jr. als Nachlaßverwalter.

Wir verkaufen, kaufen und vertauschen Häuser und Farmen.
Wir versichern Stadt- und Farm-Häuser, Ställe, Läden und Automobile.
Wir schließen ebenso Lebens-, Krankheits- und Unfall-Versicherungen ab.
Im Falle Sie Eigentum kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, gehen oder schicken Sie uns Lage, Preis und genaue Beschreibung.
Wir verleihen Geld auf Farm- und Stadt-Eigentum.
Alle Auskunft wird gerne kostenlos gegeben. Vergessen Sie nicht, daß wir unser Büro von 1605—11. Ave. nach 1862 Halifax St., verlegt haben.

C. RINK & CO.

1862 Halifax St., Regina. — Telephon 5790

Französische Pässe für Oberschlesien

Washington, D. C. — Paßvorschriften für Oberschlesien machen ein französisches Visum für das Betreten dieses Landes notwendig, wie hier die französische Botschaft bekannt gab, da Oberschlesien den Bestimmungen des Friedensvertrages nach, von einer interalliierten Kommission verwaltet wird, in der Frankreich den Vorsitz führt.

„Oberschlesier, die ihre Heimatsberechtigung in dem unter französischer Kontrolle stehenden Gebiet nachweisen können und nach Hause zurückzukehren wünschen, um an der Volksabstimmung über die zukünftige Staatsangehörigkeit ihrer Heimat teilzunehmen, sagt der Erlaß der französischen Botschaft, „müssen französische Pässe besitzen". In Fällen von Personen, die nur besuchsweise oder nicht zu Abstimmungszwecken nach Oberschlesien reisen, genügt das Visum des französischen Konsuls auf gewöhnliche Pässe.

Brief aus Deutschland

Osterode, Ostpr., im Dez. 1919

Meine Erlebnisse beim Kriegsbeginn

Am 31. Juli 1914 traf ich, von Königsberg kommend, mit dem Wormditter Abendzuge in Osterode ein. Auf dem Bahnsteig und am Bahnhof drängt sich Kopf an Kopf. Das Oberländer Blitzzügle hält. Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr schließen im Nu eine dichte Kette und drängen die Menge zurück. Was geht's mich an! Im Begriff auszusteigen, höre ich eine Stimme hinter mir, hell und scharf: Das ist der Herr! und sehe mich im selben Augenblick als Mittelpunkt der Militärkette und des Volksgedränges, sehe Bekannte enttäuscht lächeln. — Meine Tochter, aus Sachsen zu den Ferien gekommen, springt durch die kriegerische Absperrung, fliegt mir an den Hals mit dem Gruß: Guten Abend Väterchen! und einer der anwesenden Stadtpolizisten gibt dem Unteroffizier die kühle Erklärung: „Es ist ein Lehrer aus der Stadt!" — Die Spionitis spielte Komödie. —

Das Seminar war Kaserne geworden, die Flurhalle Wachtstube. Von den Seminaristenzimmern diente das größte der Geschäftsführung eines Regiments, andere den Bataillonen und Kompanien oder wiesen sich laut Aufschrift an der Tür aus als Zahlmeisterei, Telephonwerkstatt, Offizierwohnung und dergleichen. Schulbänke füllten die Keller, und auf den Strohschütten in den Unterrichtsräumen fanden die Mannschaften ihre Lagerstellen. Auch die Schlafsäle wurden bald für ihren Zweck neu entdeckt und mit Behagen aufgesucht.

Von Süden her grollte Leise doch vernehmlich Kanonendonner. Flüchtlinge, manche gebrechlich, altersschwach, wurden untergebracht. Manche erschienen mit Kindern und allerlei Hausrat auf Polster- oder Leiterwagen, zogen auch wohl vor der näher kommenden Gefahr weiter.

Als Arbeiter, Handwerker, Bauern, Bürger zogen die Vaterlandsbefreier ein. Tags darauf wechselten sie die Kleidung, erschienen als feldgraue Soldaten, holten Waffen, übten, rückten aus, um andern Platz zu machen. Schlimm, daß die Spülmaschinerie einer gewissen ländlichen Anwendung von Stroh widerstrebte. Samiel, hilf!

Für papierenen Geschäftsverkehr blieb keine Zeit. In die Fürsorge teilten sich Garnisonkommando, Magistrat und Polizeiverwaltung. Namentlich dem Herrn Garnisonältesten Freiherrn v. Hofmann danke ich an dieser Stelle für stets bereite, wirksame Hilfe. Alle Behörden hatten alle Hände voll zu tun, und geschickte Arbeiter fehlten. Hauswart Schönrock zu Fuß, ich nicht selten auf dem Rade von einer Geschäftsstelle zur andern. Dies, wie die Erwähnung, daß die durchschwitzte Wäsche täglich etwa dreimal gewechselt werden mußte, gehört auch unter die Ueberschrift dieser Zeilen.

Eines Vormittags 10 Uhr erschien Offizier-Stellvertreter Priesz, Oberlehrer am hiesigen Lyzeum und bestellte Unterkunft für 530 Mann Berliner Landwehr, die nachmittags eintreffen sollten. Wir schätzten die verfügbaren Räume des Seminars und der Präparandenanstalt ab und brachten mit dem Stift im Notizbuch alle Mann unter. Ich forderte 11 Fuder Stroh, geliefert wurden 8. Als die Berliner einrückten, fanden sie ein so wirkliches Lager, wie es hier jetzt zu beschaffen irgend möglich gewesen war. Um 4 Uhr nachmittags erschien ein Hauptmann mit Begleitung und forderte Unterkunft für 1000 Mann Landsturm. Unser Hauswart Schönrock führte den Herrn durch das Haus hinauf zum belegten Boden und hinab in den mit Schulgeräten vollgepfropften Keller. Der Hauptmann überzeugte sich, indem er sah, von der Wahrheit dessen, was ihm vorher gesagt war. Doch dieser Ueberzeugung setzte er das Wort entgegen: Meine Leute müssen unter Dach kommen! Folge: Spät abends rückten rund 250 Braunsberger Landstürmer ein, benutzten die Eichentäfelung der Flurgänge als Liegepolster und die Fußleisten der Schirmständer als Kopfkissen. Als ich — durch die Wahrnehmung leichtfertigen Umgangs mit Feuer seit einiger Zeit argwöhnisch — um 11 Uhr nachts durchs Gebäude ging, schliefen alle tief und fest, so daß ich sie von Grund meines selbstsüchtigen Herzens beneidete; denn infolge so bunten Wechsels floh mich der Schlaf.

Mitte August fanden sich die Zöglinge ein, soweit sie nicht kriegsfreiwillig schon im Heere standen. Nicht alle Erschienenen ließen sich bis zu den Tagen der Musterung halten. Vorher schon trieb viele hinaus der Gewissensbefehl, dem rings umdrohten Vaterlande zu helfen.

Notprüfungen fanden statt unter Motorgeknatter der Autos und Flugzeuge. Immer mehr Flüchtlinge, immer mehr Verwundete kamen an; doch Osterode entvölkerte sich. Die Zurückbleibenden umschleierte die Sorge. Wie sie ablenken? —

Am 21. August in den ersten Nachmittagsstunden beobachteten Schulkinder, Präparanden und Seminaristen auf dem Südwesthofe bei fast totale Sonnenfinsternis. Doch in das graue Halbdunkel dröhnte unaufhörlich von Süden und Osten her der Donner der Kanonen in bedeutend gesteigerter Stärke. Wo in Masuren während jener Sonnenfinsternis so heftige Artilleriekämpfe tobten, habe ich bisher nirgend gelesen (Soldau? Griesliinen?). Vielleicht kann diese Angabe auch dem Schallforscher dienen.

Vor dem Tage der sehnlich erwarteten Musterung führte ein Uebungsmarsch Seminaristen und Präparanden auf dem Waldwege Figehnen—Faltianken ins Lebenmühler Wilhelmtal zur kurzen Rast bei den nach Kaiser Wilhelm dem Zweiten, York und Bismarck benannten Eichen und zurück nach Pilauken zu fröhlicher Kurzitunde im Sommersaal. In Sang und Wort wurde hier laut, was unsere Jünglingsherzen für Volk und Vaterland bewegte. Kraftvoll klang bei der Heimkehr durch die unheimlich stillen Straßen der Stadt: Deutschland über alles und das Gelübde:

Ich hab' mich ergeben
mit Herz und mit Hand
dir, Land voll Lieb und Leben,
mein deutsches Vaterland!

Aus einigen der noch bewohnten Häuser spendete Händeklatschen und Tücherwinken schönen Dank. Doch mancher Jüngling sang hier an der Seite seiner Schulkameraden zum letzten Mal.

Verwundete, durch dicke Verbände blutend, in Gruppen geführt oder langsam, ganz langsam gefahren oder behutsam still und ernst getragen, boten ein neues Straßenbild. Um das Rütteln der Wagen zu vermindern, ließ der Stellvertreter des Bürgermeisters, Herr Spudich, den Fahrdamm vom Bahnhof bis zum Lazarett dick mit Kies beschütten. Er hat überhaupt in jenen bangen Tagen und Wochen im Dienste des Allgemeinwohls sich festbegründetes Recht auf Dank erworben.

Infolge Lazarettfüllung lagen schwerverwundete Deutsche auf Strohschütten im Wartehaus 4. Klasse und Russen auf dem überdachten ersten Bahnsteige. Im Namen des Roten Kreuzes half, linderte, verband, pflegte, tröstete hier unermüdlich Tag und Nacht Lehrerin Fräulein Brandstäter mit wenigen Helferinnen. Als kund wurde, daß ihr in dieser Flut der Not und Gefahr keine Geldmittel zu Gebote standen, gab mancher: was er hatte und geben konnte. Wohlhabende spendeten 100 Mark und mehr auf einmal. Ehrend sei hier das Ehepaar Bode-Bednarken genannt, das nicht nur für Tausende Mark Gabenwerte opferte, sondern den Verlassenen, Heimatlosen, Verwundeten auch persönlich ratend, helfend u. fördernd nahe blieb. Die Anstrengungen jener hochkritischen Tage erschöpften die Lebenskräfte des Gatten. Doch duldete er nicht, daß seine Frau sich seinetwegen ihrem Dienste fürs Vaterland entzog. In den Tagen, da selbst die Bahnhofsräume die Zahl der Verwundeten nicht oder kaum faßten, sah man die Gutsfrau von Bednarken, dort die wunden Hände eines Landstürmers verbinden, sein bartstruppiges Antlitz waschen und kühlen, ihm Aepfel und Birnen schälen, zerschneiden und mit Scherzwort ihm in den schmunzelnden Mund stecken. Für die beiden hiesigen Regimenter brachte sie später einen Güterwagen voll Liebesgaben zusammen und geleitete ihn persönlich in der unfreundlichsten Jahreszeit nach dem südpolnischen Kriegsschauplatz. Als Christin im Sinne Christi richtete sie im Gutshause Bednarken ein Genesungsheim auch für verwundete, kranke Feinde ein, und eine Ausstellung der von diesen gefertigten Gebrauchsgegenstände zeugte glänzend für gesunde Bednarker Kriegspädagogik. Nachdem Herr Bode ins frühe Grab gelegt worden war, tat im Geist und Willen des entschlafenen Gatten Frau Bode als barmherzige Krankenpflegerin hier schlichten Dienst im Kriegslazarett.

Auch viele andere wirkten mit allen Kräften des Leibes und der Seele.

Weil in jenen Tagen, da helfende Hände fehlten, beim Befördern wie Erfrischen der Verwundeten die Seminaristen und Präparanden sich anstellig und geschickt erwiesen hatten, wurden die noch vorhandenen Zöglinge für Tag und Nacht in Schichten geteilt und so von ihnen mit begeisterter Hingabe Kreuzdienst getan, bis sie nach Wiederkehr größerer Sicherheit von einem Organisator in wenig taktvoller Weise abgedrängt wurden.

In einem schönen Augenblick unverhofften Wiedersehens raunte mir ein Allensteiner Offizier die liebliche Kunde ins Ohr: Allenstein ist gestern von soundsoviel russischen Regimentern besetzt worden. Schon war die Anstaltskasse auf den Bestand von 0,00 Mark gebracht und die Kassenbücher in dicht schließender Patronenkiste im Keller unter Schutt versenkt. Nun galt es Wachen, um im Notfall etwa sechzig Jünglinge nordwestwärts durch die Wälder in sichere Obhut zu führen. Deshalb trat ich zu dem ruhigen Etappenkommandeur in noch engere Fühlung als bisher.

Die Eisenbahnverwaltung stellte für die Werkstätte Bergungszüge bereit. Diese Fürsorge erregte schwache Gemüter in hohem Grade. Einige Frauen, die im Seminar sonst Reinigungsarbeit taten, erhielten durch irgendwen von der Bereitstellung der Züge Nachricht und erhoben ein großes Geschrei. Ihre temporäre Psychose drohte unsere Jugend anzustecken. Da fuhr ich mit Donnerstimme dazwischen: „Seit wann regieren hier die alten Weiber?" — Das war grob, aber es half.

In der dritten Augustwoche wurde der alltägliche Kanonendonner stärker, und die allabendlichen Feuerscheine in südlicher und südöstlicher Gegend mehrten sich; — ernste Bilder.

Am 28. August früh brüllte grober Geschützkampf durch die Morgenstille herüber. Deutlich unterschied ich zwischen ununterbrochenem Rollen hellere Lagen zu acht Schuß, die Merkzahl russischer Batterien. Wohl der größere Teil der Städter hatte sich geflüchtet, und die Unruhe der Daheimgebliebenen war groß. Um 3½ Uhr nachmittags fuhr ein Auto mit zwei Generalstabsoffizieren vors Rathaus. Der eine eilte zum stellvertretenden Bürgermeister. In wenig Augenblicken stehen fünfzig, hundert, Hunderte Einheimische und Flüchtlinge am Gefährt, um das Neueste von der nahen Schlacht zu erfahren; aber der Herr im Auto blieb stumm und kalt, ein feldgraues Marmorbild. Auf Ersuchen einiger Bürger trat ich heran, wies mich aus und bat um Nachricht auch zur Mitteilung an die umstehende Menge. Nach einiger Ueberlegung äußerte der Herr: „Sagen Sie den Leuten, daß es den Russen sehr dreckig geht!" Auf dem Wagentritt wandte ich mich um und rief über die dicht gedrängten Köpfe: „Unser Heldenheer schreitet siegend vor; die Russen weichen zurück!" — Darob großer Jubel. Die Menge zerstreute sich, und nach 15 Minuten prangten die bewohnten Markthäuser im Flaggenschmuck. So erhielten die Osteroder die Siegeskunde von Tannenberg. Am Abend des folgenden Tages besuchte uns unerwartet der Sohn eines Freundes, Oberl. Lovaßer. Er hatte gestern die Schlacht in Mühlen, der Kampfmitte, überstanden, hier soeben die ersten 3000 Gefangenen eingeliefert und brachte bei dieser Gelegenheit mir weitere Kunde vom nahen Kampf und Sieg.

Am 30. um 3 Uhr meldete Kollege F.: „Alle im Verbinden ausgebildeten Männer sollen aufs Schlachtfeld. Der Zug fährt nach einer Stunde ab!" — Während im Hauptlazarett der Oberinspektor mir die Rote Kreuz-Binde auf den Aermel schob, packte meine Frau daheim die Umhängetasche voll Binden und Fruchtsaftflaschen. Der erste Zug fuhr ab, über und über geschmückt mit bunten Fähnchen und Laub, erfüllt vom Jubel zurückkehrender Flüchtlinge „Deutschland über alles!" übertönte das Stöhnen der Lokomotive. Vorbeifahrend grüßten die Kollegen F. und R. mich, den Verspäteten. Doch am Bahnhof harrte ein zweiter Zug des Zeichens zur Abfahrt. Ich steige ein und befinde mich bei einer Hamburger Sanitätskolonne. Der Zug, eine schier endlose Wagenreihe, erreicht in langsamer Fahrt Kraplau, die nächste Haltestelle und hält eine viertel, — halbe, — ganze Stunde. Die Zugbeamten grinsen. Solcher Dienst stärkt ihre Nerven. Die Strecke sei nicht frei. Der Vorzug halte in Steffenswalde, der nächsten Haltestelle. Das waren Aeußerungen auf die Frage, warum dieser Zug nicht weiterfahre. Zwei Stunden vergehen. Die dritte halte ich nicht mehr aus, sondern schwinge mich aufs Rad und heidi auf Reichenau zu. Dort hält vor der Chausseegabelung ein riesiges Lazarettauto.

„Wohin?"

„Nach Hohenstein!"

„Wir fahren nach Waplitz. Wollen Sie uns den Weg weisen, dann steigen Sie ein. Das Rad legen wir aufs Verdeck."

Gesagt, getan. Der Saalwagen mit 2 Aerzten und 15 Sanitätssoldaten lenkte an der Gabelung langsam auf die Straße nach Hohenstein. Dann aber gings in Höchtgeschwindigkeit weiter. Nach kaum 15 Minuten roch es nach Rauch und gesengtem Fleisch. „Es wird sengerig!" sagte der jüngere Arzt halb scherzend, halb ernst. Südwärts leuchteten Feuerscheine über Waldlichtungen durch die Fenster. Der Wagen sauste dicht am brennenden Chausseehause Platteinen vorbei, und bei Sauden zu beiden Seiten, — — mein Gott, das sind ja Menschen! — Russen! — Staubgrau im Straßengraben an der Böschung, auf dem dunkelgrünen Brachfelde lagen sie neben- und übereinander wie ausgesäte Hieroglyphen. Zwischenein ragten Teile gebörstener Protzen, zerbrochener Wagen, Beine aufgedunsener Pferdeleiber als schaurige Schattenbilder ins Abendgrauen. Am Wege nach Königsgut flammt Biwakfeuer und im Tale vor uns das brennende Hohenstein.

Halt! Wer da! — Wir halten. Die Aerzte weisen sich dem wachthabenden Offizier aus. Der Tag ist vergangen, die Nacht nahe. An einigen Posten vorbei weise ich dem Wagenführer den Weg nach Waplitz und komme zum Schloß, dem Hauptlazarett, gerade als man den letzten Schwerverwundeten vom Hof ins Innere trägt. Hier Blut und Wunden, wohin man sieht, kundiges Untersuchen und gewandtes Verbinden, hundertfältiger Samariterdienst.

Vor einen Generalarzt geführt, stelle ich mich zur Verfügung und überreiche, was meine Frau für die Verwundeten mitgegeben hat. „Das sind ja sogar Schlauchbinden! Sehr schön und angenehm, aber weit lieber wäre uns Gips gewesen. Hätten Sie doch Gips gebracht! Unser Vorrat an Gips haben wir verbraucht und neue Sendung noch nicht erhalten." „Sie muß jeden Augenblick aus Allenstein eintreffen. Ich habe wiederholt danach telephoniert!" mischte sich der Apotheker ins Gespräch. „Die Leitung dürfte unterbrochen sein!" bemerkte ich in meines Nichts durchbohrendem Gefühle. „Allerdings habe ich auf mehrfachen Anruf keinen Bescheid erhalten." Der Generalarzt überwies die paar Flaschen Saft der Apotheke und schenkte mir eine Tasse Kaffee ein, den Rest aus einer großen Kanne. „Wir brauchen vor allem Gips! eine Tonne Gipsverband!" „Die könnte am schnellsten das Hauptlazarett Osterode liefern." „Wie weit ist bis Osterode?" „Rund 30 Kilometer. Setze ich mich jetzt aufs Rad, dann gehe ich um 12 Uhr die Bestellung dort auf, und die Tonne Gipsverband kann 3 Uhr früh vom Auto hier eingeliefert werden, — vorausgesetzt, daß kein Hindernis eintritt!" „Ich kann das Hauptlazarett Osterode nicht entblößen; es braucht seinen Vorrat selbst." „Hier ist der dringendere Bedarf. Dort wird aus dem nächsten Sanitätszug durch Vermittelung des Bahnhofskommandanten eine Tonne Gips ausgeladen, und die etwaige Knappheit ist beseitigt." „Wie alt sind Sie?" „56 Jahre." „Hm!" „Die Angelegenheit duldet kein Säumen. Darf ich mich zum Auftrag ermächtigt halten?" — „Sie würden uns aus großer Verlegenheit helfen!" —

Ich hörte Schmerzensschreie der Verwundeten, sah vorübergehend, wie ein von hinten verwundeter Russe „verarzt" wurde, schritt auf dem Markt bei flackernden Flammen zwischen Wagen, Pferden, Soldaten, stolperte über Eisengerümpel, Holztrümmer und Mauerschutt. An den Getränken im Keller des Gasthauses hatten die Russen augenscheinlich ihrer starken Schwäche fürs Geistige zu weit nachgegeben. Was noch brennen konnte, das brannte — grausig. Die Straße nach dem Markt war durch Brandschutt zum Steige verengt. Vor einreitenden Dragonern trat ich zur Seite. Beim Anblick der zerstörten Stadt machte sich die Entrüstung der kriegsjungen Reiter in kraftvollen Worten Luft.

An der Pumpe holte ein mecklenburgischer Soldat Trinkwasser, tränkte auch mich und warnte eindringlich vor dem im Walde und auf dem Schlachtfelde versprengten Russen. Ebenso fürsorglich sprach dann ein als Torposten stehender Landsmann, der meine Radelei in die Nacht hinein über das Schlachtfeld durch den Wald nach einer vier Meilen entfernten Stadt gar nicht begreifen konnte, mein Tun für unklug und unvorsichtig hielt und mich aus Grund seines guten Herzens mit Warnung und Weisung versah, wie er nur irgend vermochte.

Na, endlich habe ich Hohenstein hinter mir. Auf der Höhe von Sauden steige ich ab und hole tief Atem. Der Mond neigte sich zum Untergang. Seine Lichtgestalt gesellt sich am Horizont zu den Flammen der brennenden Dörfer Paulsgut, Mühlen, Dröbnitz u. a. m. Rings um mich Tote, einzeln und haufenweise, Hundert, Tausende, die Chausseegräben dicht neben mir mit ihnen gefüllt. Ich lausche gespannt auf einen Laut des Lebens und Leidens: — alles still. Für einen Augenblick schweifen meine Gedanken aus diesem Nachtbild zu Hütten am Don und an der Wolga. —

Weiter geht's dem Drewenzwalde, dem Drewenztale zu. Da in der Nähe von Platteinen dicht hinter mir rechts ein betäubender Knall und ein Schlag gegen den linken Unterschenkel, daß Wadenkrampf eintritt. Sattelschraube ab, Sattelfeder entzwei, Schlauch undicht. Ich lasse das Rad laufen, bis der Schlauch sich geleert hat, überzeuge mich, daß mein Bein heil geblieben ist und radle weiter. Es geht, wie es geht. Doch auf dem Wege gewinne ich eine gewaltige Vorstellung vom Leben und Treiben hinter der Kampflinie unseres sieghaft vorrückenden Heldenheeres. Auf meiner letzten Wegstrecke holt mich ein Autler ein, der bei Januschkau dem russischen Gewehrfeuer entronnen war, fragt, ob ich in Osterode Bescheid wisse, lädt mich nebst Rad in seinen Wagen und nach 5 Minuten halten wir vor dem Hauptlazarett. Er fährt zum nächsten Gasthause, und ich spreche punkt 12 Uhr den Wachthabenden. Der sagt: „Wir haben noch eine unangebrochene Tonne Gips, die wird morgen nach Hohenstein befördert werden." „Nicht sofort?" „Unmöglich! Unser Chauffeur ist überanstrengt und muß mindestens noch drei Stunden schlafen. Sie können beruhigt sein; die Tonne Gips geht 4 Uhr per Auto hier ab." — Um 1 Uhr fragte ich nach: „Die Tonne Gips ist 4 Uhr per Auto hier abgegangen und vermutlich schon im Hauptlazarett Hohenstein abgeliefert."

Wer war froher als ich. Denn wie leicht wäre ich ein nichtsnutziger Schlachtenbummler gewesen. —

Kein Wunder, daß der 2. September 1914, der Sedantag, zur Feier des Sieges herhalten mußte, dessen Wirkung jeder frisch an Leib und Seele fühlte. Mit einer kleinen Radlerschar eilte ich am schulfreien Nachmittag südwärts, von Frögenau durch Grünfelde auf den Spuren des Ordensheeres vom 15. Juli 1410, erläuterte den von Mauernik und Samvleau angesetzten Nachmarsch jener Streiter und auf dem Blutfelde jener selbst, zuletzt am Hochmeisterstein, das Verhängnis jenes Tages als Folge deutscher Schuld, verräterischen Zwiespalts. Der Sedantag gemahne an den Erfolg deutscher Eintracht, an den Sieg vor 44 Jahren, der als bisher größter der Weltgeschichte hier vor zwei, drei Tagen (Am 30. Aug. wurde noch blutig gekämpft.) abgelöst und so durch Hindenburg die deutsche Schmach von 1410 getilgt sei. Wir sehen Hirten ihre Herden weiden, Bauern ihre Aecker pflügen, als ob unsere Heimat stets in tiefem Frieden geruht hätte. Stehe fest, halte aus, Altpreuße, Deutscher, auf dem heiligen Grunde deiner Muttererde! Ich schloß frei nach Jos. Bitt. v. Scheffel:

Ein dreimal Hoch dem Deutschen Reich!
An Kühnheit reich, dem Adler gleich
mög's täglich neu sich stärken!
Doch Gott behüt's vor Klassenhaß
und Rassenhaß und Massenhaß
und derlei Teufelswerken.

(Fortsetzung in nächster Ausgabe)

Albertas Kohlenproduktion zurückgegangen.

Die Kohlenförderung in Alberta während des Jahres 1919 weist einen bedeutenden Rückgang auf, und zwar in Höhe von ca. 400,000 Tonnen. Dieser Rückgang ist teilweise auf die höhere Einfuhr von Anthrazitkohle aus den Staaten, welche für Westkanada 150,000 Tonnen beträgt, zurückzuführen, während die Einfuhr von Bituminous-Kohle von dort aus ein beträchtliches zurückging. Die Gesamtförderung in Alberta betrug 2,600,000 gegen etwa 3,000,000 Tonnen im Vorjahre. Albertas Ausfuhr nach B. C. betrug 95,000 Tonnen; nach Saskatchewan wurden 1,115,000 geliefert, nach Manitoba 314,000 Tonnen, während Ontario 308 Tonnen von Alberta bezog. Alle Zahlen weisen einen Rückgang gegenüber dem Vorjahre auf. Die Vereinigung canadischer Fabrikanten, die ihre Hauptbüros in Toronto und Montreal hat, haben ein Komitee eingesetzt zwecks Untersuchung der Möglichkeiten, die sich für die Einfuhr der Kohle des westlichen Canadas im Osten bieten. Der Hauptgrund, der zu diesem Schritte geführt hat, ist auf die gegenwärtige hohe Wechselrate zurückzuführen. Falls die Untersuchung zu einem zufriedenstellenden Resultate führt, wird für die hiesigen Kohlenminen eine Blütezeit eintreten.

Seeschlange im Winter.

Newton, N. J. — Bei Crescent Falls, einem der Abflüsse des unweit von hier gelegenen Swartswood-See, will Silas Hump, ein Sportliebhaber aus Philadelphia, einen 14 Fuß langen Aal gefangen haben. Das Untier wickelte seinen langen Körper um Hump, so daß diesem angst und bange wurde und er laut um Hilfe rief welche ihm von ein paar Männern wurde, welche in der Nähe mit Eisschneiden beschäftigt waren.

Don't Prod Your Liver to Action

NR Overcomes Biliousness, Constipation, Sick Headache, Quickly. No Griping or Pain. Guaranteed.

The organs of digestion, assimilation and elimination—the stomach, liver and bowels—are closely allied, and the proper action of any of these organs is largely dependent upon the correct functioning of all the others. "Whipping" your liver into action with calomel or forcing your bowels with irritating laxatives or strong cathartics is a great mistake. A better, safer plan is strengthening and toning the whole digestive and eliminative system with Nature's Remedy (NR Tablets), which not only brings immediate relief, but genuine and lasting benefit. It acts on the stomach, liver, bowels and kidneys, improves digestion and assimilation, overcomes biliousness, corrects constipation and quickly relieves sick headache.

Get your system thoroughly cleansed and purified for once; stomach, liver and bowels working together in vigorous harmony, and you will not have to take medicine every day—just take one NR Tablet occasionally to keep your system in good condition and always feel your best. Remember it is easier and cheaper to keep well than it is to get well.

Get a 25c box and try it with the understanding that it must give you greater relief and benefit than any bowel or liver medicine you ever used or no pay. Nature's Remedy (NR Tablets) is sold, guaranteed and recommended by your druggist.

Nature's Remedy
NR-TABLETS-NR
Better than Pills For Liver Ills. GET A 25c Box

Forni's Alpenkräuter

ist ein Heilmittel von unerkanntem Werte. Es ist ganz verschieden von allen anderen Medizinen. Es mag seine Nachahmungen haben, aber nichts kann seine Stelle einnehmen.

Es verbessert das Blut — Es fördert die Verdauung
Es reguliert den Magen — Es wirkt auf die Leber
Es wirkt auf die Nieren — Es beruhigt das Nervensystem
Es nährt, stärkt und belebt

Kurz gesagt, es ist ein Heilmittel im besten Sinne des Wortes, und sollte in jedem Haushalt vorhanden sein.

Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern dem Publikum direkt geliefert von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.
(Gestiftet in Canada geliefert)

Auskunftsbureau, Versicherungen, Anleihen, Landhandel, Schiffskarten usw.

Wir vermitteln Geschäfte irgend welcher Art. Farmen werden gekauft und verkauft. Geld auf verbesserte Farmen zu verleihen. Niedrigste Zinsrate berechnet.

Lebens-, Feuer-, Unfall- und Haftpflichtversicherungen.
Alle Schulden und Noten einkassiert.

Alle Sorten von notariellen Dokumenten, wie Kaufverträge, Abkommen, Uebertragungen, Hypotheken, Testamente, Nachlaßverwaltungen, usw. prompt und rechtsgültig ausgefertigt.

Wenn Sie irgend eine Auskunft über irgend eine Geschäftsangelegenheiten wünschen, legen Sie Ihren Briefe, bitte Sie bis $1.00 bei, je nach der Größe der Frage, und wir werden Ihnen wertvollen Rat oder Auskunft gewissenhaft erteilen.

Schiffskarten nach europäischen Häfen besorgt.
Korrespondenzen in Ihrer eigenen Sprache erwünscht.

Joseph J. Hoyer

Notar, Kommissar und allgemeiner Agent.

Deloraine, Sask.

F. W. KUHN

Händler in Rauhleder, Schafpelzen, Wolle, allen Arten Fellen von wilden Tieren, Senega-Wurzeln usw.

908—910 Ingersoll Str. Winnipeg, Man.

Allen meinen werten Kunden zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meinen Geschäftsladen von Sherbrook nach

908—910 Ingersoll Straße, Winnipeg, Man.

verlegt habe. Wenn Sie nach Winnipeg kommen, so besuchen Sie die Sargent-Straßenbahn vom Eck Main und Portage. Diese Straßenbahn bringt Sie bis an meine Hausecke, Sargent und Ingersoll St.

Ich bezahle die höchsten Preise für Häute und Felle. Ich kann dies leicht tun, weil ich billig Waare zu zahlen habe. Ich habe auch nicht die ungewöhnlich große Auslagen, wie Leute in einem Geschäft dieser Art zu machen sind.

Zur Kindbettdecken zahle ich jetzt 35c per Pfund, für Kalbfellen 50c per Pfund.
Herbstkatzen per Fell $4.00, $3.00 und $2.50
Winterkatzen per Fell $5.00, $4.00 und $3.50.

„DEUTSCHLAND"

Auskünfte
Bestellungen
Geldsendungen
Zeitungs-Abonnements vermittelt.

J. Lindenstrauss, Nachf.
BERLIN N 37
Vertreter für Canada:
W. BORN Expanse, Sask.

Soeben erschienen! Agenten überall gesucht!

Der große Weltkrieg in Wort und Bild

Reich illustriertes Buch, den fürchterlichen Weltkrieg in kompletter Form nebst vielen Original-Photographien vor Augen führend.

Die Entstehung des Krieges und den weiteren Verlauf desselben genau verfolgend, finden Sie in diesem Buche eine genaue Chronik aller wichtigsten Begebenheiten. Es ist ganz besonders als Nachschlagewerk geeignet und sollte in keiner Familie fehlen. Ihre Enkelkinder werden Ihnen später dankbar sein, daß Sie dieses Buch gekauft haben. Ihre heimkehrenden Söhne werden dies Buch mit Freuden begrüßen und es als Erinnerung an die fürchterlichen Erlebnisse aufbewahren.

Das Buch enthält über hundert Originalphotographien, davon 16 volle Seiten (Größe 6×8½ Zoll) in künstlerischem Vierfarbendruck, 13 Seiten in schwarz Druck, 30 je eine halbe Seite einnehmende Photographien und viele andere. Ferner sämtliche Karten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Die Karte der Westfront zeigt sämtliche Stellungen der Linien zur Zeit des Waffenstillstandes, Karten von der Neueinteilung Rußlands, des Balkans usw.

Es ist das einzige Buch dieser Art, welches in Amerika in deutscher Sprache erschienen ist. Machen Sie Ihre Bestellung sofort; denn die Ausgabe ist beschränkt. Schreiben Sie direkt unter Beifügung des Betrages von $1.00, wofür wir dasselbe portofrei versenden.

Nach Sibirien mit hunderttausend Deutschen. 4 Monate in russischer Gefangenschaft $1.00
Der Krieg im Alpenrot mit Bildern $1.00
Der russische Niederbruch, Band 1 und 2 ..... $2.00
Aysha von Kapitän v. Mücke $1.50
Eroberung von Konstantinopel 35c
Aus meiner Festungszeit .. $2.50
Unabhängigkeitskrieg der Vereinigten Staaten $1.75
Der Bürgerkrieg der Vereinigten Staaten. Mit Bildern .. $1.75
Kriegsgreuel im türkisch-bulgarischen Krieg $1.00
Neuester Welt-Atlas. Mit vielen Statistiken und Informationen. Fein gebunden $4.00
Große Landkarte vom neuen Europa mit allen neuen Grenzen und Friedensvertragsbedingung. 30c
Detektivgeschichten, Romane, Novel.
Die betrogene Braut 50c
Das Joch des Elendes 50c
Seemanns Abenteuer 50c
Die Familie Buchholz, 2 B. $1.00
30 verschiedene Detektivgeschichten und Geheimakten des Welt-Detektives $3.00

Beste Bücher

Der deutsche Michel $1.00
Abenteuer unter Indianern $1.75
Anekdoten-Schatz $1.50
Opfer der Armut 50c
Titus der Große des Kreuzes 60c
Serena Fair — Sehr fesselnde Erzählung $1.00
Sieghardus — Der Hauptmann der beim Kreuze stand 75c
Königstochter aus der altbritischen Zeit 70c
Suchende Liebe $1.00
Aus Sturm bewegter Zeit $1.25
Um Heimat und Vaterland $1.25
Germanische Fürstentochter $1.25
In harter Schule $1.25
Unter dem Wechselnden Mond 50c
Deutscher Humor, Band 1 ..... 60c
Deutscher Humor, Band 2 ..... 60c
Lustige Sachen für Mädchen zum Lachen, Band 3 ..... 60c
Durch Luther befreit $1.10
Der Herr ist Gott — Interessante Erzählung $1.10
Ramulder — Erzählung aus der Makkabäerzeit $1.10
Ebenezer — Erzählung 35c
Aus Heimat und Fremde 50c
Unter dem Apfelbaum $1.00
Im Zuckerbusch ¼ Band .. $2.00
Das Stiefmütterchen $1.00
Der falsche Prophet $1.00
Aus der alten Kaffeemühle $1.00
Bechsteins Märchenbuch mit schönen Bildern 75c
Cavalier der Kurmärkerheld, historische Erzählung aus der Hugenottenzeit $1.25
Ehrwürden Rudel $1.00
Christoph Columbus $1.00
Weltgeschichte $1.00
Der Struwwelpeter, oder lustige Geschichten u. drollige Bilder 75c
Deutsches Kochbuch nur 60c. — Wir versenden das berühmte deutsche Kochbuch von Henriette Davidis, (300 Seiten) mit tausend prächtigen Rezepten gegen Einsendung von nur 60 Cents zoll- und portofrei.
Die schönen deutschen Volkslieder. — Wir versenden unsere große Sammlung der besten deutschen Volks- und Nationallieder mit Musikbegleitung, Buch über 200 Seiten stark, zoll- u. portofrei für nur 50c.
Sagafte Willi — Abenteuer dreier Knaben in Wild Nordland $1.50
Die Geisterbraut und andere Indianersagen 75c
Das goldene Buch des Humors — Ein Buch zum Tränenlachen 50c

Mit jeder Bestellung feinen Wandkalender umsonst für 10c Porto
Bücher werden versandt nur gegen Bar.
Schreibt um Bücherliste

F. DOJACEK
850 Main Str. Winnipeg, Man.

Für unsere Hausfrauen

Martha Washington und ihr Heim

(Schluß)

Nach ihrem Heim zurückgekehrt, machte sie sich sofort an's Werk, das ganze ausgedehnte Hauswesen der Zeit und den Umständen gemäß einzurichten und andern ein nachahmenswertes Beispiel zu setzen. Ihre Kleidung bestand fortan nur aus Stoffen, welche im eigenen Lande und größtenteils im eigenen Hause verfertigt waren. Alle ihre Autorität dafür, daß eine große Menge einheimischer Stoffe in ihrem Hause gewebt wurden, und daß sechszehn Spinnräder in Mount Vernon in fortwährender Bewegung waren. (Als Washington in New York ankam, um das Amt des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten anzutreten, war er in einem Anzug gekleidet, welcher durchaus von einheimischen Stoffen gemacht war.)

Als Washington im Januar 1777 Winterquartiere zu Morristown, New Jersey, bezogen hatte, traf auch seine Gattin dort ein; und fortan machte sie es sich zur Regel während des ganzen Feldzuges, die Winter im Lager an der Seite ihres Gatten zuzubringen, um sowohl die Einförmigkeit des Lagerlebens leichter erträglich zu machen, als auch die Leiden der Kranken und Verwundeten zu lindern. Die Reisen von ihrem Heim zur Armee machte sie stets in ihrem eigenen Fuhrwerk, um auf diese Weise das Mittel an Hand zu haben, zur rechten Zeit wieder reisefertig sein zu können. Die Frauen anderer hoher Offiziere in der Armee folgten ihrem Beispiel, wodurch stets ein Zirkel gebildeter Damen im Winterlager anwesend war, welcher höchst heilsam den demoralisierenden Tendenzen desselben entgegen wirkte.

Die unerhörten Leiden der Armee zu Valley Forge im Winter 1777—78 wurden von „Lady Washington", wie sie genannt wurde, mit gelitten. Das alte Steinhaus zu Newburg am Hudson Fluß, bekannt als Washington's Hauptquartier, war auch ihre Heimat während jenes Winters des Revolutionskrieges.

Die Morgendämmerung der nationalen Unabhängigkeit, welche bei Yorktown anbrach, brachte für Martha Washington zunächst nur einen neuen tiefen Schmerz. In demselben Augenblick, in welchem Cornwallis die britische Armee übergab, wurde ihr einziges Kind, Colonel John Custis, von einem bösartigen Fieber auf's Krankenlager geworfen. Er wurde nach Eltham gebracht. Seine Mutter eilte auf Flügeln der Liebe an sein Lager. So sehr war der junge Mann seinem Stiefvater an's Herz gewachsen, daß Washington, während noch der Siegesjubel die Luft erfüllte, heimlich Yorktown verließ und so schnell ihn sein Pferd tragen wollte, nach Eltham eilte. Er traf gerade noch zur Zeit ein, um ihn sterben zu sehen. Wenige Augenblicke mehr und Martha Washington war kinderlos. Das Wiedersehen der beiden Gatten unter solchen Umständen war ein tief ergreifendes. Doch unabweisliche Pflicht rief beide vom Schauplatz ihres Schmerzes fort.

Mit Friedensschluß kehrte er, „der Erste in Waffen und der Erste im Herzen seines Volkes," mit Freuden nach seinem lieben Heim am Potomac zurück. Die alten schönen Tage kehrten für Mount Vernon wieder. Doch nicht lange wurde ihm und seiner Gattin die lang ersehnte Ruhe gegönnt.

Nach Annahme der Konstitution wurde George Washington berufen, als erster Präsident die Leitung der jungen Republik zu übernehmen. Seine Gattin begleitete ihn nach New York und nahm teil an jenem unvergeßlichen, ununterbrochenen Triumpfzug, den die Liebe und Verehrungen des Volks ihm bereitete.

Doch wie wenig Martha Washington sich nach öffentlichen Ehren, wie sehr dagegen nach ihrem schönen Heim sehnte, geht deutlich aus einem Briefe hervor, welcher erst ganz kürzlich im „Boston Traveller veröffentlicht wurde, und welchen sie im Jahre 1789 von New York aus an die Gattin des General Warren richtete. Sie sagt in dem erwähnten Brief unter anderem Folgendes:

„Wäre ich noch jünger, so würde ich vielleicht mehr Geschmack an den unschuldigen Vergnügungen des Lebens, welche sich mir jetzt darbieten, finden, aber ich habe seit langem alle meine Hoffnungen auf Glück in dieser Welt in die stillen Freuden unseres Heims in Mount Vernon gesetzt.

„Ich hatte am Ende des Krieges keinen Gedanken daran, daß irgend welche Umstände den General noch einmal in's öffentliche Leben rufen könnten. Ich erwartete, daß uns erlaubt sein würde, in Einsamkeit und Ruhe zusammen die übrigen Tage unseres Lebens zuzubringen; das war der erste und teuerste Wunsch meines Herzens; darin sehe ich mich nun getäuscht; ich will indessen nicht zu sehr über Enttäuschungen betrüben, welche unvermeidlich waren, obwohl meines Gatten Gefühle und Wünsche darin völlig mit den meinen übereinstimmen.

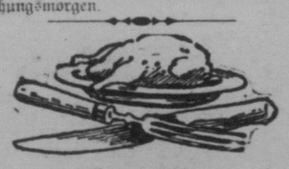
„Mit Bezug auf mich selber so bin ich nicht so ganz damit einverstanden, einen Platz einzunehmen, den viele andere so gerne ausfüllen möchten. Und da ein großer Teil des Glückes, auf welches ich in dieser Welt noch hoffte, in meinen Großkindern und meiner Haushaltung besteht, so weiß ich nicht, ob ich imstande sein werde, dafür ein Substitut in meiner gegenwärtigen Stellung zu finden. Ich sage dies nicht, weil ich mit meinem Lebenslose unzufrieden bin — nein, Gott verhüte! — denn Jedermann und alle Dinge wirken zusammen, um mir das Leben so angenehm als möglich zu machen; aber ich habe zu viel von der Eitelkeit alles Irdischen kennen gelernt, um Glück in den Ehrenbezeugungen einer hervorragenden öffentlichen Stellung zu suchen. Ich bin noch immer entschlossen, froh und dankbar zu sein, was immer auch mein Platz im Leben sein mag, denn ich habe aus Erfahrung gelernt, daß unser Glück oder Unglück größtenteils von unserem Herzenszustande und nicht von unseren Lebensverhältnissen abhängt; und daß wir den Samen alles Glücks und Unglücks in unserem eignen Busen mit uns herumtragen, wo immer wir auch hingehen mögen."

Die Haushaltung des Präsidenten in Washington, obwohl in jeder Beziehung seiner Stellung und Zeit angemessen, trug dennoch einen echt häuslich heimischen Anstrich. Um 10½ Uhr wurde pünktlich zu Bett gegangen; am Sonntag unter keinen Umständen Gesellschaft empfangen. Der Präsident wie seine Gattin besuchten regelmäßig den öffentlichen Gottesdienst am Morgen, und abends las ersterer aus der Bibel oder einem anderen erbaulichen Buche vor.

Nach Ablauf des zweiten Termins kehrten Washington und seine Gattin nach Mount Vernon zurück, um es nun nicht wieder zu verlassen. Zwei Jahre später, am 14. Dezember 1799, starb der Vater seines Landes nach nur zweitägiger Krankheit infolge einer heftigen Erkältung. Sein Tod war ein schwerer Schlag für das ganze Land; mit doppelter Wucht aber traf er das liebende Herz, das fast vierzig Jahre lang durch Freuden und Leiden seine treue Begleiterin gewesen war. Sie kniete betend am Bett, als ihr Gatte den letzten Kampf kämpfte, und als er die Augen auf ewig geschlossen, erhob sie sich, gläubig gen Himmel blickend, mit den Worten: „Es ist alles recht; es ist alles gut; bald folge ich ihm. Dies war meine letzte Prüfung." Kinder und Gatte — alle hatten sie verlassen. Aber ihr Vertrauen stand in Gott. Ein halbes Jahrhundert lang war es ihre Gewohnheit gewesen, jeden Morgen eine Stunde mit ihrem Gott und ihrer Bibel zuzubringen. Gemeinschaft mit Gott hatte sie unter manchen Gefahren des Lebens bewahrt, in vielen Kämpfen ihr den Sieg gegeben; aber am herrlichsten offenbarte sich der Segen derselben in der Seelenruhe, mit der sie sich in den Willen Gottes ergeben konnte.

George Washington wurde in der Familiengruft zu Mount Vernon beigesetzt. Fast täglich lenkte Martha Washington ihre Schritte dorthin, um sich an die schöne Vergangenheit zu erinnern und von einer noch schöneren Zukunft zu träumen; um zu beten und Kraft zum Ausharren zu gewinnen. Zahllose Wanderer aller Nationen haben seitdem ihre Schritte nach jener ewig denkwürdigen Stätte gerichtet, um dem Vater unseres Landes den wohlverdienten Tribut der Achtung und Liebe darzubringen.

Zwei Jahre lang setzte die einsame Witwe diese Wanderungen zum Grabe des Geliebten fort, ehe die Zeit der Wiedervereinigung für sie gekommen war. Im Besitz völligen Seelenfriedens setzte sie ihr Haus in Ordnung, ohne Furcht wanderte sie durch das Tal der Todesschatten. Im Jahre 1801, im Alter von siebenzig Jahren, wurde sie aus der Zeit der Ewigkeit abberufen. Sie ruht nun an der Seite ihres Gatten in der Familiengruft zu Mount Vernon bis zum Auferstehungsmorgen.



Für die Küche.

Ersatz für Zucker.

Anstatt Zucker kann man eine ganze Reihe von Süßigkeiten anwenden, die vollständig harmlos sind und gut schmecken. Diese Ersatzmittel sind in erster Linie Honig und die aus den verschiedenen Früchten und Säften hergestellten Sirupe. Aus Getreide hergestellte Nahrungsmittel, wie Brot, Kuchen und die verschiedenen Frühstücksartikel müssen natürlich versüßt werden, aber man braucht keinen Zucker dazu. Die Sirupe eignen sich sehr gut dazu, und nur wenig davon ist nötig, um den Sachen einen angenehmen Geschmack zu geben. Pudding kann ebenfalls sehr leicht ohne Zucker hergestellt werden.

„Brown Betty", z. B., läßt sich sehr schmackhaft mit irgendeiner Art von Sirup zubereiten. Man nehme dazu eine Lage Brot, dann eine Lage Aepfel, die mit Sirup oder Honig versüßt wird, und wiederhole diese Prozedur, bis das Geschirr voll ist.

Ein anderes Gericht, „Oatmeal Betty", läßt sich aus übriggebliebenem Hafermehl herstellen. Das Rezept ist: 2 Tassen gekochtes Hafermehl, ½ Tasse Rosinen, 4 Aepfel in kleine Stücke geschnitten und ¾ Tasse Honig oder Sirup. Mische und backe eine halbe Stunde lang. Man kann die wohlschmeckende Speise kalt oder warm servieren.

Andere Rezepte, bei denen die erwähnten Ersatzmittel für Zucker verwandt werden können, sind „Indian Pudding". Hierzu nehme man 4 Tassen Milch, ¼ Tasse Maismehl, ½ Tasse Molasses, ¾ Teelöffel Salz und einen Teelöffel Ingwer (Ginger). Man koche Milch und Mehl 20 Minuten und füge nacheinander Molasses, Salz und Ingwer zu. Bringe das ganze in einen mit Butter bestrichenen Topf und backe zwei Stunden lang bei langsamem Feuer.

Folgendes ist ein Rezept für Honig-„Custard": 2 Tassen Milch, 3 Eigelb, ½ Tasse Honig und ⅛ Teelöffel Salz. Man mische Honig, Eier und Salz, koche die Milch und gieße sie über die Mischung. Koche bis die Mischung dick wird.

Zuckerloses Ingwer-Brot: Zwei Tassen Mehl, 1½ Teelöffel Soda, ½ Teelöffel Ingwer, ¼ Teelöffel Salz, eine Tasse Molasses, eine Tasse dicker, saurer Milch und ein Ei. Mische und siebe die trocknen Zutaten, füge Molasses, Milch und Ei zu und rühre gut. Dann bringe man die Mischung in eine mit Fett oder Butter bestrichene Pfanne und backe über mäßigem Feuer 25 Minuten lang.

Weicher Honigkuchen wird auf folgende Weise hergestellt: Man nehme ½ Tasse Butter, ein Ei, eine Tasse Honig, ½ Tasse saurer Milch, ein Teelöffel Soda, ½ Teelöffel Zimmet, ½ Teelöffel Ingwer und vier Tassen Zucker. Man verreibe den Honig mit dem Zucker, füge das gut geschlagene Ei zu, dann die saure Milch und das mit Soda und Gewürz vermischte Mehl durch ein Sieb. Die Mischung wird in einer flachen Pfanne gebacken.

Kalbsbratenstück zu wärmen. Die Scheiben werden in Butter oder Bratenfett und etwas Salz schnell durchschwitzt; dann ist die vorher kochend gemachte Bratensauce zuzugießen und das Fleisch gleich anzurichten. Durch längeres Braten wird es zähe.

Reis mit Pilzen. Ein Viertelpfund feinster Reis wird tüchtig gewaschen. Hierauf wird eine große Zwiebel recht fein geschnitten und in guter Butter hellgelb gedünstet, der Reis hinzugetan, gesalzen, und eine kleine Prise Pfeffer und eine solche von Paprika hinzugetan. Alsdann werden ½ Unze Morchela tüchtig gewaschen, 1 Büchse Steinpilze und eine Büchse Champignons daran gegeben und soviel Bouillon als nötig ist, daß der Reis drin aufziehen kann. Das Ganze muß man an nicht zu heißer Stelle so lange langsam kochen lassen, bis der Reis gar ist. Er muß aber körnig bleiben, deshalb ist etwas Vorsicht beim Umrühren nötig. Man gibt dieses schmackhafte Gericht als Beilage zu Kalbsfrikandeau oder auch zu Rindsrouladen.

Braune Kuchen. Dieses Gebäck ist billig und dabei wohlschmeckend. 1 Pfund Roggenmehl wird mit 1 Pfund Sirup, ½ Pfund Butter, 1 großen Obertasse Milch, 1 Teelöffel gestoßenem Zimt, etwas gestoßenen Nelken, gestoßenem Anis und etwas abgeriebener Zitronenschale gut durchgerührt. Dann werden mit dem Teelöffel kleine Häufchen auf ein gefettetes und mit Mehl bestreutes Backblech gelegt und in mäßig warmem Backofen 10—15 Minuten gebacken.

Rye Muffins. Seit an Weizenmehl gespart werden muß, bekommt man allenthalben „Rye Muffins" serviert, die großen Anklang zu finden scheinen. Man macht sie so: 1 Pint Rye Flour (Roggenmehl), ½ Pint Corn-Mehl, ½ Pint Weizenmehl, 1 Teelöffel voll Zucker, 1 Teelöffel Salz, 3 Teelöffel bestes Backpulver, 1 Eßlöffel Butter, 1 Ei und gut 1 Pint Milch. Man siebt die drei Mehlsorten zusammen mit dem Salz und Backpulver, reibt die Butter hinein, gibt das geschlagene Ei und die Milch dazu und mische zu einem glatten, ziemlich dicken Teig. Die Muffin-Ringe müssen kalt sein und gut ausgebuttert. Dann kommt der Teig hinein, zweidrittel voll. In guter Hitze werden sie fünfzehn Minuten gebacken. Schmecken sehr gut zu Kaffee oder Tee. Je frischer sie gegessen werden, desto feiner sind sie.

Reis mit Kohl und Champignons. In heißes Fett von brauner Suppe läßt man Reis anlaufen und vergießt ihn mit brauner Suppe. Man kann nudelig geschnittenen, übergekochten Kohl und einige blätterig geschnittene Champignons mitdünsten, Parmesankäse dazu mischen und solchen braunen Reis mit weiß gedünstetem abwechselnd schichtenweise in eine Form drücken und dann stürzen. Man serviert klare Suppe dazu.

Zukünftige Mütter

Sollten den Brief der Frau Monnhan lesen, dessen Veröffentlichung sie gestattet hat.

Mitchell, Indiana. — „Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound half mir soviel während der Zeit vor der Geburt meines Kindes, daß ich es anderen erwartenden Frauen dringend empfehle. Vor der Einnahme dieser Medizin litt ich sehr stark an Neuralgia und glaubte manchmal sterben zu müssen. Nachdem ich drei Flaschen eingenommen hatte, verschwand die Neuralgie und ich war gesund und konnte meine Hausarbeit allein verrichten. Mein Baby, wenn sieben Monate alt, wog 19 Pfund und ich selbst fühle besser als je zuvor. Keine Medizin hat mir jemals soviel geholfen wie diese." Frau Pearl Monnhan, Mitchell, Ind.

Gute Gesundheit während der Schwangerschaft ist für Mutter und Kind von größter Bedeutung. Viele Briefe wurden von Lydia E. Pinkham Medizine Co. Lynn, Mass., empfangen, in denen über die vielen Wohltaten, die durch Einnahme von Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound erzielt wurden, gedankt wird.

MAGIC BAKING POWDER

Contains no alum

We unhesitatingly recommend Magic Baking Powder as being the best and purest baking powder possible to produce. It possesses elements of food that have to do the building up of brain and nerve matter and is absolutely free from alum or other injurious substitutes.

Für die Kinder

Großmutters Garten.

Das Schönste auf der ganzen Welt,
Wo's uns wie nirgends sonst gefällt,
Das ist Großmutters Garten.
Da tausend Freuden warten
Jedoch das Allerbeste drin
Für Kinderherz und Kindersinn —
So lieb und gut, so still und fein,
Das ist sie selbst, Großmütterlein.
Sie geht mit leisem, leichtem Gang
In Weg' und Stegen rings entlang,
Der Pflänzlein all' im Garten
Zu warten.
Und wenn sie kommt, mit sanfter Hand
Zu gießen und zu binden,
Da richten sich im trocknen Land
Die Knospe und die Winden.
Es senden ihren schönsten Duft
Ros' und Reseda in die Luft,
Und Phlox und weiße Wicken,
Die nicken —

Nun aber steht der Garten leer.
Großmütterlein pflegt ihn nicht mehr.
Die Blümlein all, die kleinen,
Die welken da und weinen.
Großmütterlein ging still zur Ruh
Und schloß die lieben Augen zu.
— Sie mag wohl gar so müde sein —
Großmütterlein schlief leise ein —
Und wird erwachen und uns erwarten
Im Himmelsgarten.

Von Frau Ella B., Calif.

Der Tannenbaum

(Fortsetzung folgt.)

„Eine Geschichte! Eine Geschichte!" riefen die Kinder und zogen einen kleinen dicken Mann gegen den Baum hin; und er setzte sich gerade unter denselben, „denn da sind wir im Grünen," sagte er, „und der Baum kann Nutzen davon haben, wenn er aufmerksam zuhört! Aber ich erzähle nur eine Geschichte. Wollt ihr die von Iwede-Avede oder die von Klumpe-Dumpe hören, der die Treppe herunterfiel und doch die Prinzessin erhielt?

„Iwede-Avede!" schrieen einige. „Klumpe-Dumpe!" schrieen andre; das war ein Rufen und Schreien! Nur der Tannenbaum schwieg und dachte: „Komme ich gar nicht mit, werde ich nichts dabei zu tun haben?"

Und der Mann erzählte von Klumpe-Dumpe, welcher die Treppe herunterfiel und doch die Prinzessin erhielt. Und die Kinder klatschten in die Hände und riefen: „Erzähle! erzähle!" Sie wollten auch die Geschichte von Iwede-Avede hören, aber sie mußten sich mit der von Klumpe-Dumpe begnügen. Der Tannenbaum stand ganz nachdenklich und still, nie hatten die Vögel im Walde dergleichen erzählt. „Klumpe-Dumpe fiel die Treppe herunter und bekam doch die Prinzessin! Ja, ja, so geht es in der Welt!" dachte der Tannenbaum und glaubte, daß es wahr sei. „Ja, ja, wer kann es wissen! Vielleicht falle ich auch die Treppe hinunter und bekomme eine Prinzessin." Und er freute sich darauf, den nächsten Tag wieder mit Lichtern, Spielzeug, Gold und Früchten geputzt zu werden.

„Morgen werde ich nicht zittern!" dachte er. „Ich will mich recht meiner Herrlichkeit freuen. Morgen werde ich wieder die Geschichte von Klumpe-Dumpe oder auch die von Iwede-Avede hören. Und der Baum stand die ganze Nacht still und träumte von dem Erlebten.

Am andern Morgen kamen die Diener und das Mädchen herein.

„Nun beginnt das Schmücken aufs neue!" dachte der Baum. **Aber sie schleppten ihn die Treppe hinauf auf** den Boden und stellten ihn in einen dunkeln Winkel. „Was soll das bedeuten?" dachte der Baum. „Was werde ich hier wohl hören sollen?" Und er lehnte sich an die Mauer und dachte und dachte. Wahrlich, er hatte Zeit genug; denn es vergingen Tage und Nächte, aber niemand kam herauf. Als endlich jemand kam, so geschah es nur, um einige große Kasten in den Winkel zu stellen. Nun stand der Baum so versteckt, als ob er ganz und gar vergessen wäre.

„Jetzt ist es Winter draußen!" dachte der Baum. „Die Erde ist gefroren und mit Schnee bedeckt, die Menschen können mich jetzt nicht pflanzen, deshalb soll ich wohl bis zum Frühjahr hier im Schutze stehen! Wie die Menschen doch so gut sind! Wäre es nur nicht so dunkel hier und so schrecklich einsam! Nicht einmal ein kleiner Hase kommt zu mir! Das war doch so hübsch da draußen im Walde, wenn der Schnee lag und der Hase vorbeilief, ja, selbst als er über mich hinwegsprang; aber damals konnte ich es nicht leiden. **Hier ist es doch schrecklich einsam!"**

„Pip, pip!" sagte da eine kleine Maus und huschte hervor, und dann kam noch eine. Sie beschnüffelten den Tannenbaum und schlüpften zwischen seine Zweige.

„Es ist eine furchtbare Kälte! sagten die kleinen Mäuse. „Sonst ist es hier gut sein! Nicht wahr, du alter Tannenbaum?"

„Ich bin gar nicht alt!" sagte der Tannenbaum, „es gibt viel ältere, als ich bin!"

„Woher kommst du?" fragten die Mäuse, „und was weißt du?" Sie waren sehr neugierig. „Erzähle uns doch. Bist du schon an dem herrlichsten Orte auf Erden, in der Speisekammer gewesen, wo die Käse liegen und die Schinken hängen, wo man auf Talglichtern tanzt, mager hinein und fett herauskommt?"

„Das kenne ich nicht!" sagte der Baum. „Aber den Wald kenne ich, wo die Sonne scheint und wo die Vögel singen!" **Und dann erzählte er alles aus seiner Jugend, und die kleinen** Mäuse horchten auf und sagten: „Nun, wie viel du gesehen hast! Wie glücklich du gewesen bist!"

„Ich?" sagte der Tannenbaum und dachte über das, was er selbst erzählte, nach. „Ja, es waren im Grunde recht fröhliche Zeiten!" — **Aber dann erzählte** er vom Weihnachtsabend, wo er mit Zuckerwerk und Lichtern geschmückt war.

„O!" sagten die kleinen Mäuse, „wie glücklich du gewesen bist, du alter Tannenbaum!"

„Ich bin gar nicht alt!" sagte der Baum, „erst diesen Winter bin ich vom Walde gekommen! Ich bin nur sehr rasch gewachsen!"

„Wie schön du erzählst!" sagten die kleinen Mäuse. Und in der nächsten Nacht kamen sie mit vier andern Mäuschen, die den Baum erzählen hören sollten, und je mehr er erzählte, desto deutlicher erinnerte er sich selbst an alles und dachte: „Es waren doch fröhliche Zeiten! Aber sie können wiederkehren! Klumpe-Dumpe fiel die Treppe hinunter und erhielt doch die Prinzessin!" Und dann dachte der Tannenbaum an eine niedliche Birke draußen im Walde; das war für ihn eine wirkliche Prinzessin.

„Wer ist Klumpe-Dumpe? fragten die Mäuschen. Dann erzählte der Tannenbaum das Märchen; er konnte sich jedes Wortes entsinnen, und die Mäuse wollten vor lauter Freude bis an die Spitze des Baumes springen. In der folgenden Nacht kamen noch mehr Mäuse, und am Sonntage sogar zwei Ratten. Aber die meinten, die Geschichte sei nicht hübsch, und das betrübte die kleinen Mäuse, denn nun gefiel sie ihnen auch nicht mehr recht.

„Wissen Sie nur die eine Geschichte?" fragten die Ratten.

„Nur die eine!" sagte der Baum, „die hörte ich an meinem glücklichsten Abend. Damals dachte ich nicht daran, wie glücklich ich doch war!"

„Das ist eine langweilige, schlechte Geschichte! Wissen Sie keine von Speck oder Talglicht? Keine Speisekammer-Geschichte?"

„Nein!" sagte der Baum.

„Dann danken wir dafür!" erwiderten die Ratten und gingen fort.

Die kleinen Mäuse blieben zuletzt auch weg, und da seufzte der Baum: „Es war doch ganz hübsch, als sie um mich herumsaßen und zuhörten, wie ich erzählte! Nun ist auch das vorbei! Aber ich werde daran denken, mich zu freuen, wenn ich wieder hervorgeholt werde." Das dauerte aber recht lange.

Endlich eines morgens kamen Leute und wirtschafteten auf dem Boden; die Kasten wurden weggesetzt und der Baum hervorgezogen, sie warfen ihn freilich ziemlich hart hin, aber ein Diener schleppte ihn sogleich nach der Treppe, wo es hell war.

„Nun beginnt das Leben wieder!" dachte der Baum; er fühlte die frische Luft, die ersten Sonnenstrahlen, und nun war er draußen im Hofe. Alles ging sehr rasch; der Baum vergaß ganz, sich selbst zu betrachten. Der Hof stieß an einen Garten, und alles blühte darin; die Rosen frisch und duftend über das niedere Gitter hinaus, die Lindenbäume blühten, und die Schwalben flogen umher und zwitscherten: „Quirre-virre vit, mein Mann ist kommen!" Aber es war nicht der Tannenbaum, den sie meinten.

„Nun will ich leben!" jubelte dieser und breitete seine Zweige weit aus, aber ach, sie waren alle vertrocknet und gelb, und er lag da im Winkel zwischen Unkraut und Nesseln! Der goldene Stern saß noch oben an der Spitze und glänzte im Sonnenschein.

Im Hofe spielten einige von den Kindern, die zu Weihnachten den Baum umtanzt hatten und so fröhlich gewesen waren. Eins lief hin und riß den Goldstern ab.

„Sieh, was da noch an dem alten, häßlichen Tannenbaum sitzt!" sagte es **und trat auf die Zweige, so daß sie unter** seinen Stiefeln knackten.

Und der Baum sah all die prächtvollen Pflanzen und Räume im Garten, betrachtete sich dann selbst und wünschte, daß er in seinem dunkeln Winkel auf dem Boden liegen geblieben wäre; er dachte an seine frische Jugend im Walde, an den lustigen Weihnachtsabend und die kleinen Mäuse, die so gerne die Geschichte von Klumpe-Dumpe angehört hatten.

„Vorbei! vorbei!" seufzte der arme Baum. „Hätte ich mich doch gefreut, als ich es noch konnte! Vorbei! Vorbei!"

Und der Knecht kam und hieb den Baum in viele kleine Stücke; ein ganzer Haufen lag da; ein großes Bündel wurde daraus gemacht und in die Küche getragen; hell flackerte es auf unter dem großen Braukessel. Der Baum seufzte tief und jeder Seufzer glich einem kleinen Schusse. Deshalb liefen die Kinder herbei und setzten sich vor das Feuer, blickten in dasselbe hinein und riefen: „Piff! Paff!" Aber bei jedem Knalle, der ein tiefer Seufzer war, dachte der Baum an einen Sommertag im Walde, oder an eine Winternacht, wenn die Sterne so hell funkelten; er dachte an den Weihnachtsabend und an Klumpe-Dumpe, das einzige Märchen, welches er gehört hatte und zu erzählen wußte, und dann war er verbrannt.

Die Knaben spielten im Garten, und der kleinste steckte den Goldstern an die Brust, den der Baum an seinem glücklichsten Abend getragen hatte. Aber der war vorbei, und mit dem Baum war es auch vorbei!

Vorbei! vorbei! So geht es mit allen Geschichten.

Wetter nach Andersen.

Verhärtetes Fleisch (CALLOUS SKIN AND CALLOUSED COMPOUND.)

HARD AND SOFT **Corns** (Harte und weiche Hühneraugen) **Bunions** (Frostbeulen)

kranke, eingewachsene und verdickte Nägel

an den Fußsohlen verlieren sich nach einem drei- bis viermaligen Gebrauch durch den weltberühmten, von Aerzten und Spezialisten bestens empfohlenen

DR. GARDENLOW COMPOUND

Dr. Gardenlow Compound heilt folgende Krankheiten:

Verhärtetes Fleisch (Calloused Skin and Compound)

Wenn Sie mit der Salbe eine ganze Woche hindurch jeden Abend auf dem verhärteten Fleisch schmieren, dann einen Flanellappen herumbinden (so jeden Abend denselben Lappen), werden Sie nach Verlauf von 7 Tagen die Wahrnehmung machen, daß das verhärtete Fleisch erweicht oder gar schon ganz verschwunden ist. Auf jeden Fall müssen Sie nach dem siebenten Tage den Fuß ungefähr 15 Minuten in warmem Wasser baden, jedoch dann nicht mit der Hand oder gar mit dem Messer das Fleisch wegschneiden oder berühren. Diese Prozedur ist nach spätestens 7 bis 10 Tagen erledigt.

Weiche und harte Hühneraugen (Corns)

Weiche und harte Corns (Hühneraugen) verschwinden schon nach dem 3. oder 4. Tage. Gebrauchsanweisung: Man schmiere das Hühnerauge 3 bis 4 Tage mit der Salbe, lege auf das so mit der Salbe beschmierte Hühnerauge den Lappen und umbinde das Hühnerauge. Jeden Tag wiederhole man dieselbe Prozedur (man verwende denselben Lappen) und nach dem 3. oder 4. Tage bade man den Fuß 15 Minuten in warmem Wasser. Man berühre jedoch nicht das Hühnerauge mit der Hand oder gar mit einer Schere oder Messer. Das Hühnerauge geht von selbst herunter.

Frostbeulen (Bunions) eingewachsene Nägel, Warzen

Dieselbe Prozedur verwende man bei Bunions (Frostbeulen) und bei kranken, eingewachsenen Nägeln. Die Heilung bei kranken und eingewachsenen Nägeln dauert 7 bis 8 Tage lang, lege ein Stückchen Watte (Cotton) darauf und umwickle den Nagel mit einem Lappen. Dies tue man 7 Abende hindurch. Das Fleisch wird nach dem 7. oder 8. Abend nach einem halbstündigen warmen Fußbade so erweicht sein, daß der Nagel mit der Schere entfernt werden kann. Ferner erweist sich Dr. Gardenlow Compound als ein gutes Entfernungsmittel für **Warzen** (nicht angeborene, sondern durch Zufall). Diese Prozedur zur Entfernung der Warzen nimmt 2 bis 3 Wochen in Anspruch.

Dieses Advertisement richtet sich an alle, die aufrichtig von dem Wunsche beseelt sind, komfortabel gehen zu können und nicht mehr mit obigen Leiden behaftet zu sein. Die große Mehrzahl von Männern und Frauen, die Dr. Gardenlow Compound gebraucht haben und gebrauchen, sind solche, die mit anderen Behandlungsmethoden keinen Erfolg hatten. Sie mögen durch schlechte Fehlschläge entmutigt sein, Medizin und Schuhe mögen sich als wertlos erwiesen haben — Ihr Hausarzt mag alles vergeblich angewandt — sogar Ihren Fall für unheilbar erklärt haben — aber all' dieses beweist nicht, daß Gardenlow Compound Ihnen nicht helfen kann. Legen Sie Ihre Zweifel ab und versuchen Sie Dr. Gardenlow Compound noch heute.

Daß Dr. Gardenlow Compound eines der besten Heilmittel für verhärtete Haut, Warzen, Corns, Bunions, vernachlässigte oder eingewachsene Nägel an den Zehen und Fingern ist, beweisen Tausende von Dankesbriefen, die von allen Teilen der Welt kommen, darunter folgende, für sich selbstsprechende Briefe:

An alle, die es angeht:

Frau Margarethe Kaufman aus Spring Valley, New York, schreibt:

„Kaum begann ich mit Dr. Gardenlow Compound zu operieren, verspürte ich schon eine Besserung. In vier Tagen war das verhärtete Fleisch, das ich 20 Jahre lang nicht los werden konnte, weg. Dr. Gardenlow Salbe darf in meinem Hause nicht fehlen."

Frau A. Müller von 25 Ost 7. Str., New York City, schreibt: „Seit 15 Jahren litt ich immer mit eingewachsenen Nägeln in den Zehen, unterzog mich mehreren Operationen und immer wieder und wieder kehrte mein Leiden, das mich am Arbeiten hinderte, zurück. Durch die Anzeige in Zeitungen wurde ich auf diesen wundervollen Saft aufmerksam. Ich bestellte ihn, er half nicht nur mir, auch meinem Mann, der an verhärtetem Fleisch zu leiden hatte. Ich empfehle jedem Dr. Gardenlow Compound. Bei mir darf dieser Compound nicht ausgehen."

„Ich war Soldat draußen in der alten Heimat, kam dann nach diesem Lande, ergriff den Beruf eines Kellners und konnte demselben mit schwerer Mühe durch mein Leiden, verhärtetes Fleisch an den Fußsohlen zu haben, nachgehen. Es wurde mir geraten, dieses oder jenes Schuhwerk zu tragen, aber vergebens. Ich suchte Spezialisten in Fußleiden auf, die mir nur das Geld wegnahmen und nicht halfen. Ich wurde auf Dr. Gardenlow Compound aufmerksam gemacht und nach dreimaligem Gebrauch half mir dies. Ich fühle jetzt wie neugeboren, gehe meinem Berufe mit Lust und Liebe nach und fühle mich als der Glücklichste. Ich empfehle Dr. Gardenlow Compound aufs wärmste.

Achtungsvoll.

Leon Kiesling, White Plains Road, N.Y.

Versuchen Sie noch heute Dr. Gardenlow Compound

Dasselbe ist in **35c -- SCHACHTELN** erhältlich.

Schicken Sie 35 Cts. in Briefmarken und wir senden Ihnen eine Box mit Gebrauchsanweisung. Vernachlässigen Sie nicht Ihr Leiden, dem Sie später nicht abhelfen können.

Zur Entfernung von verhärtetem Fleisch und Bunions sind 2 **Boxes** notwendig, die wir mit Versand mit 75c berechnen. (Money Order.)

Für Hühneraugen ist **1 Box** notwendig. **Preis 38c** mit Porto.

Für Warzen sind **2 Boxes** notwendig. **Preis 75c** mit Porto. (Money Order.)

Um Irrtümer zu verhüten, bitte nachstehenden Kupon auszufüllen.

Gardenlow Coumpound Co., Dept. 63.

1318 Boston Road, New York City.

Beiliegend finden Sie **38c** in Postmarken für eine Schachtel oder **75c** in Money Order für zwei Schachteln von Ihrem Präparat, mit Gebrauchsanweisung.

Hüten Sie sich, Nachahmungen zu kaufen!

Name _____

Adresse _____

Straße _____

Stadt _____

Zauber des Südens

Dem Leben nacherzählt von **Hans Dominik**

(2. Fortsetzung.)

Margot Reichard schmiegte sich zärtlich an die größere Freundin. „Du bist so lieb zu mir und möchtest mich an allem Guten und Schönen teilnehmen lassen. — Aber — — was sagt Dein Bruder — — was sagt der Herr Ingenieur dazu? Bin ich nicht ein unliebsames Anhängsel für ihn, der doch gewiß mit Dir ungestört allein sein möchte?!"

„O behüte!" entgegnete Gertrud lebhaft. — „Er wird erfreut sein, daß Du meine Reisegefährtin sein wirst!"

„Meinst Du wirklich?"

„Wirklich und wahrhaftig, Du Kindstopf, ich sah es seinen Augen an," und sie küßt Margot auf die fragenden Augen.

„Aber sieh! es dunkelt schon und wir wollen zum Professor und ihm erzählen, was wir vorhaben. Er ist bekannt im schönen Süden und wird uns gewiß gut raten, wohin wir unsere Fahrt lenken sollen."

„So will ich nach Haus gehen und mich zur Reise vorbereiten — vor allem meinem Vater telegraphieren," sagte Margott Reichard. — „Mit Deinem Bruder bringst Du die Sache ins Reine — — ich bin also mit von der Partie —"

„Adio Ollmanchen," rief sie der Malerin zu und neigte ihren Kopf grüßend gegen den Ingenieur.

„Herr Overhoff, Ihr Fräulein Schwester trägt die Verantwortung, für alles, was Sie erfahren werden," scherzte sie, „und ich empfehle mich Ihrem geneigten Wohlwollen."

Und ehe Fritz Overhoff noch etwas erwidern konnte, war sie schon fortgeeilt. — — —

* * *

Allmählich verblich das Licht der Sonne und ein graues Dämmern schlich durch die Bäume. Bis zu diesem Zeitpunkt war Professor Engelhardt von Schülern und Schülerinnen beansprucht worden, die ihm Skizzen und Studien vorlegten. Jetzt fand auch diese Art der Arbeit ihr Ende und die zwanglose Unterhaltung trat in ihr volles Recht. Schon flammten hier und dort die elektrischen Lampen auf, verbreiteten traulichen Schimmer in den kleineren Räumen und durchfluteten den großen Ateliersaal mit rein weißem Licht, als Gertrud Overhoff sich wieder an ihren Bruder wandte:

„Jetzt wollen wir sehen, Fritz, ob der Professor etwas Zeit für uns hat."

Und dann saßen die Geschwister dem Künstler gegenüber und die junge Malerin begann die Pläne ihres Bruders zu entwickeln. Daß er eine lange Reise nach dem Süden plane, und daß sie ihn begleiten solle.

„Die alte Sehnsucht der Deutschen nach dem sonnigen, lockenden Süden," sagte er dann. „Seitdem vor zweitausend Jahren die ersten Deutschen jubelnd und frohlockend über die schneeigen Alpenhänge auf ihren Schilden in die Tiefe fuhren, dem sonnigen Lande Italia entgegen, ist es immer dasselbe geblieben. Es ist, als ob ein riesiger Magnet hinter der Alpenmauer steckte, der uns unwiderstehlich alle dorthin zieht. Wer ein einziges Mal im Schatten der Kastanien und Maulbeerbäume oder unter den Muskateller-Gängen gewandelt ist, wer ein einziges Mal die gelben Türme und Häuser unter tiefblauem Himmel erglänzen sah, den zieht es unwiderstehlich immer wieder dorthin. Was wären wir deutschen Künstler ohne Italien. Doch...."

Der Professor strich sich mit der feinen wohlgepflegten Hand über die Stirn.

„Ich verliere mich selber in Schwärmerei," fuhr er lächelnd fort, „wenn ich an die schönen Zeiten dieser Reisen denke. Kehren wir auf den Boden nüchterner Betrachtung zurück. Noch weiß ich ja gar nicht, wohin Sie wollen und was Sie dort suchen."

Er blickte den Ingenieur fragend an.

„Das läßt sich in Kürze erklären, Herr Professor. Ich habe sechs Jahre in der westfälischen Schwerindustrie gesteckt. So recht mitten drin, zwischen Eisen und Kohle, zwischen Rauch und Ruß, zwischen rasselnden Maschinen und dröhnenden Hämmern. Gestern früh habe ich noch die letzte Portion an diesen schönen Dingen zu sehen, zu hören und zu atmen bekommen. Jetzt suche ich ein Gegengewicht dafür. Blauen Himmel will ich sehen, die warme Sonne spüren und neues Land und neue Menschen kennen lernen..."

Professor Engelhardt wollte etwas sagen, aber Fritz Overhoff fuhr schnell fort:

„Und noch eines, Herr Professor. Es gibt bei uns im Westfälischen Leute, die fahren heute nach Rom und morgen nach Bukarest und ein andermal nach Madrid und fliegen im Schlafwagen an ihr Ziel, erfüllen dort ihre Obliegenheiten im Konferenzzimmer sehr gewissenhaft und kehren im Schlafwagen wieder zurück. Die wissen natürlich nachher sehr genau, ob es sich bei den Verhandlungen um Schienen oder um Stahlknüppel gehandelt hat. Aber ob sie in Italien oder in Spanien waren, das können sie höchstens aus ihren Akten ersehen. So brauche ich nicht mehr zu reisen, und so will ich auch nicht reisen."

Professor Engelhardt warf seinem Besucher einen prüfenden Blick zu. Er kannte die wirtschaftlichen Verhältnisse von Gertrud Overhoff einigermaßen, glaubte wenigstens sie zu kennen und wunderte sich daher über die Sprache des jungen Ingenieurs, der das Leben und die Arbeit der Industriemagnaten schilderte, als ob er sie selber jahrelang mitgemacht habe.

Fritz Overhoff fuhr fort:

„Ich will nicht mehr reisen, um irgend ein Ziel zu erreichen, sondern um während der Reise selber Freude zu haben...."

Professor Engelhardt strich sich den langen Bart.

„Und je länger auf solcher Reise noch neue und fremde Ziele, unbekannte Länder und Völker im schimmernden Dunste unbekannter Fernen vor Ihnen liegen, desto lieber wird es Ihnen sein", unterbrach ihn der Professor. „Ich glaube, ich habe Sie jetzt verstanden. Dann ist es auch leicht, einen Rat zu geben. Stoßen Sie langsam gegen den Süden vor und genießen Sie vor allen Dingen das eigenartige Leben und Treiben in den Grenzgebieten, in denen noch heute Germanen und Romanen dicht nebeneinander hausen. Das Leben in jenen Ländern, in denen die Sprache noch von Dorf zu Dorf wechselt und jeder Gipfel, ja jeder alte Bau von den Kämpfen und Taten vergangener Geschlechter erzählt. Von den Zügen römischer Legionen und Legaten nicht nur, sondern auch von den reisigen Heerfahrten der Goten und Langobarden, vom Leben und Treiben vergangener Völker, die unserem Zeitalter an Mut und Tatkraft vielleicht weit überlegen waren."

Professor Engelhardt geriet wieder ins Schwärmen und die Erinnerungen an eigene Fahrten gewannen Gewalt über ihn. Er erzählte von der alten Römerstraße, die von Augsburg, dem alten Augusta Vindelicorum, einst über Partanum, das heutige Partenkirchen, nach Innsbruck führte. Der Ingenieur solle es ja nicht versäumen, der alten Straße zu folgen, die heute durch die Mittenwaldbahn ja wieder dem allgemeinen Touristenstrom eröffnet sei. Und dann von dort, immer weiter im Zuge der alten Römerstraße über den Brenner, jenen Paß, den die alte Breonenwache Jahrhunderte hindurch gegen den Ansturm von Norden her gehalten hat, als die Provinz Raetien schon dem römischen Reiche verloren war. Und weiter über Gossensaß, dem alten Gotensitz, hinab nach den lachenden Südabhängen der Alpen und hinein in jene Gebiete, in denen einst Tiudareiks, der Volksfürst sein Gotenreich errichtete, den die Römer Theoderich den Großen nennen und den die Sage als Dietrich von Bern kennt.

Immer lebhafter wurde Professor Engelhardt. Von den Langobarden sprach er, die dort erst auf den Trümmern der Gotenherrschaft ein eigenes Reich errichteten und dann vom Großen Karl bezwungen wurden. Von den Langobardischen Grafen, die dann Jahrhunderte später als treue und zuverlässige Vasallen der deutschen Kaiser auf ihren festen Schlössern in den Tälern von Eisack und Etsch hausten, als Herren über eine romanische Bevölkerung und mit dem Auftrage, die alten Römerstraßen für den Kaiser und des Kaisers Heere frei zu halten.

Immer mehr geriet der Professor ins Feuer und ließ vor dem geistigen Auge seiner Zuhörer die Geschlechter und Helden wieder auferstehen, die in diesen Grenzgebieten gelebt und gekämpft und den Boden mit ihrem Blute gedüngt hatten.

Die Zeit verstrich darüber und allmählich empfahlen sich die letzten übrigen Gäste und verließen das Atelier. Doch Professor Engelhardt wurde von dem Stoff, für den er sich begeisterte, mit fortgerissen. Er führte seine Zuhörer weiter ins Mittelalter hinein und erzählte, wie dort unter deutschen Bergknappen von der Hohenstaufenzeit an auch der Bergbau geblüht habe, wie Kupfer und Silber, ja sogar Gold aus den Hängen der Täler gebrochen worden sei, wie Reichtum und Luxus in diesen glücklichen Gegenden geherrscht habe, bis schließlich Krieg und Pest alle dem ein Ende setzten. Von den alten Sagen sprach er, die heute noch als dunkle Erinnerungen an jene Zeiten dort im Volke fortleben.

Er berichtete, wie die Hohenstaufen in Pergine am Fuße der Burg des alten Langobardengrafen Perzo das erste deutsche Berggericht eingesetzt haben, und sprach vom Albergo ai onapi, dem Wirtshaus zu den Knappen, welches noch heute vom längst verschwundenen Ruhme des deutschen Bergbaues in jenen Gegenden erzählt. Und wie dann weiter die deutschen Knappen ob der reichen Silberfunde übermütig geworden sind, und selber Herr sein wollten. Wie die Kardinäle, die damals gerade auf dem langen Konzile von Trient tagten, die Uebermütigen zu sich aufs Schloß geladen und ihrer 500 bei einem Mahle vergiftet hätten, und wie der deutsche Bergbau nach diesem Frevel erloschen und verschwunden sei und nur noch alte Schächte und verlassene Stollen davon zeugten. Jene alte Sage, die zweifellos auf das Wüten der Pest unter den deutschen Knappen zurückzuführen ist, brachte der Professor vor und erzählte dann weiter, wie heute nur noch Wein und Mais und Seide dort gewonnen wird und die alten Schätze der Tiefe seit vierhundert Jahren ruhig schlummern.

Es war spät am Abend, als Fritz Overhoff sich zum Abschiede erhob und dem Professor für seine Mitteilungen dankte. Weder die Gäste noch der Wirt hatten während des Redens auf die Stunde geachtet. Als aber der Ingenieur jetzt das Atelier verließ, da war ihm das Land, in welches er zu fahren gedachte, nicht mehr fremd, sondern stand plastisch vor ihm. Fritz Overhoff war nun einmal Ingenieur und speziell Bergingenieur. Daran konnte auch die Tatsache nichts ändern, daß er sich beim Abschiede von Westfalen fest vorgenommen hatte, für die nächsten Wochen und Monate möglichst wenig an seinen Beruf zu denken. Mit jenen Erzählungen eines ehemals blühenden und jetzt aufgegebenen Bergbaues hatte Professor Engelhardt sein Interesse ganz besonders gefesselt. Daß Römer, Goten und Langobarden dort gekämpft hatten, war ihm schließlich ziemlich gleichgültig. Aber daß dort einmal Silber und andere Metalle gegraben und daß die Bauten aufgegeben worden waren, das gab seiner Phantasie eine mächtige Anregung. Es schien ihm, der eben erst aus den lebendigen Betrieben der deutschen Schwerindustrie kam, fast unerhört. Er verdrängte vorübergehend sogar das Bild von Margot Reichard aus seinen Gedanken und lange noch nachdem er seine Schwester in ihr Heim geleitet und selber in seinem Hotel die Ruhe gesucht hatte, führten die alten Bergknappen des Suganer Tales in seinen Träumen mit Lichtern und Hacken einen phantastischen Reigentanz auf.

An demselben Abend, an welchem Fritz Overhoff im Atelier des Professors Engelhardt saß und vom schönen Süden selber schwärmte und sich vorschwärmen ließ, wurde am anderen Abhang der Alpen und dreißig Meilen südlicher so mancherlei von ihm gesprochen. Da saßen in einer gemütlichen Nische im Speisesaal des „Tiroler Hofes" in Meran um eine Karaffe des edlen weißen Terlaner Weines versammelt zwei Herren und hielten, vom Geiste des Weines befeuert, rege Zwiesprache.

Der eine, mittelgroß mit kräftigem schwarzen Schnurrbart und dunkelen Augen, der Wirt dieses großen Hotels, der andere hochgewachsen, schlank und elastisch, mit langem braunseiden glänzendem Vollbart seit wenigen Tagen dort zu Gaste, ein deutscher Arzt Georg Brandt.

Ein Medizinmann also. Aber er sprach den Wirt gelegentlich als Kollege an und da Doktor Brandt ganz bestimmt kein Hotel oder Wirtshaus befaßt, so ist der umgekehrte Schluß erlaubt, daß nämlich sein Gegenüber auch zur löblichen Zunft der Medizinmänner gehörte. Und das traf in der Tat zu. Der Besitzer des Hotels war gleichzeitig auch ein praktischer Arzt, nicht nur der Wirt, sondern auch der Doktor seiner Gäste.

Man findet dies eigenartige Verhältnis ja gerade in Kur- und Badeorten, daß der Arzt sich nicht darauf beschränkt, für den medizinischen Teil allein zu sorgen, und seinen Patienten allerlei Tränklein und Latwergen zu verschreiben, sondern daß er sie gleich ganz in Kost und Pflege nimmt, und ihr leibliches Wohl betreut. Und man sagt, daß die Patienten dabei nicht schlecht fahren, denn ein gutes Diner hilft manchmal weiter, als Pillen und Pulver und vom weißen Terlaner behaupten viele, daß er die spezifische Medizin gegen alle Uebel und Leiden sei, die von der schwarzen Galle herrühren, die man auf griechisch Melancholia nennt.

Mochte nun Dr. Brandt solche Ursache haben, oder auch nicht, in jedem Falle sprach er besagter Medizin gehörig zu und sein Wirt unterstützte ihn redlich dabei.

Jetzt betrachtete Dr. Brandt nachdenklich sein Glas.

„Die ersten vier Tage sind schon wieder herum und eigentlich sind das die besten vom ganzen Urlaub. Wie lange noch und aus vier Tagen sind vier Wochen geworden und dann heißt's wieder zurück in das Joch des Berufes."

Der Wirt nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Ich kann's Ihnen nachfühlen, Kollege. Wie haben's hier doch wunderschön in Meran. Aber wenn dann im August ein paar Wochen die tote Saison kommt, dann freue ich mich doch jedesmal, wenn ich mit meiner Familie fortkann, ein paar Wochen hinauf nach Sterzing oder rüber ins Engadin. Der schönste Ort wird auf die Dauer zur Last, wenn man nicht gelegentlich ausbrechen und den gewohnten Kreis der sogenannten verdammten Pflicht und Schuldigkeit verlassen kann... Aber Sie haben's ja zum größten Teil noch vor sich, haben eine gute Vertretung zu Hause, so daß die Praxis Ihnen keine Sorge zu machen braucht... Prost Kollege, die Vertretung soll leben! Ich meine, für uns ist eine gute Vertretung die Hauptsache." — Dr. Brandt tat Bescheid.

„Sie haben recht. Aber etwas anderes ist auch nicht unwichtig, nämlich die richtige Reisebegleitung. Ich finde, man ist nie einsamer, als wenn man so im dichtesten Strome der Reisenden dahinfährt, ohne eine Menschenseele zu kennen. Daheim in Braunschweig bin ich bekannt und an jedem Abend wartet ein anderer Stammtisch auf mich. Auf der Reise dagegen. . . ein verwehtes Atom, ein Stäubchen, ein Nichts. Ich hätte mir Gesellschaft mitnehmen können, Gelegenheit dazu bot sich genug. Aber ich wollte gerade einmal ganz allein losgehen und jetzt tut's mir beinahe leid."

Tiefsinnig nahm Dr. Brandt einen langen Schluck.

„Wer weiß, zu was es gut ist," tröstete ihn der andere. „Ein Urlaub wird erst recht genossen, wenn man wirklich ganz und gar aus der alten Umgebung herauskommt. Hätten Sie irgendeinen Kollegen mitgenommen, so wäre der Fachsimpelei wahrscheinlich auf der ganzen Reise kein Ende gewesen und bis hinunter nach Rom hätten Sie die Fälle Ihrer Patienten durchgesprochen."

Abwehrend streckte Dr. Brandt beide Hände von sich.

„Um keinen Preis. Ich würde mich beherrschen."

„Nun besser ist jedenfalls besser. Und dann. . ."

Der medizinkundige Wirt setzte ein verschmitztes Lächeln auf. „Sie können ja immer noch passenden Anschluß finden. Wie alt sind Sie überhaupt? Schon Dreiundzweißig? Da wäre es eigentlich höchste Zeit, daß Sie ans Heiraten dächten. Schon mancher ist als Junggeselle über die Alpen gefahren, und beweibt zurückgekommen."

Wieder machte Dr. Brandt eine energische Abwehrbewegung, aber sein Gegenüber blieb mit Hartnäckigkeit bei dem einmal angeschlagenen Thema.

„Warum und wieso fragen Sie, Kollege. Eine ganze Reihe von Gründen gibt's. Vor allem den: warum sollen Sie's besser haben, als ich. Ich bin auch verheiratet und habe es bis jetzt nicht bereut. Die Geschichte, wie ich meine Frau auf einer Alpenfahrt kennen gelernt habe, erzähle ich Ihnen ein andermal. Aber jetzt trinke ich darauf, daß es Ihnen ebenso geht, daß Sie heftig verlobt über die Alpen zurückkommen. Sie müssen Bescheid tun. Unbedingt!"

Der Wirt gab dem Kellner einen Wink und wenige Minuten später stellte dieser eine neue Karaffe auf den Tisch, in der tiefgoldig und schwer der edle Wein funkelte.

„Der löst die Gedanken und die Zunge," dachte Dr. Brandt bei sich. Aber trotzdem gab er der Anregung und Lebhaftigkeit, die ihn überkam, gern nach und plauderte weiter.

„Das Heiraten, bester Kollege, ist eine heikle Sache. Besonders in einer Stadt, wie Braunschweig. Sie glauben kaum, wie viele Attentate da bereits auf meine Freiheit verübt worden sind. Nur mit größer Vorsicht bin ich den Schlingen und Fallstricken bisher ausgewichen."

„Kann ich mir denken," lachte der Wirt. „Junger Arzt, gute Praxis. Ohne Ihnen Komplimente machen zu wollen, wie eine Vogelscheuche sehen Sie auch nicht gerade aus. . ."

„Machen Sie den Steckbrief nur gleich ganz vollständig," warf Dr. Brandt ein. „Etwas Vermögen ist auch vorhanden. So rund hundert Mille werden's sein. . ."

Dr. Brandt wunderte sich selber über seine Offenherzigkeit, denn er kannte den weißen Terlamer noch nicht zur Genüge.

„Alsdann, da stimmt's ja," lachte der Wirt. „So etwas ist gerade in kleineren Städten begehrte Beute. Da werden Sie Ihrem Schicksal auf die Dauer nicht entgehen."

(Fortsetzung folgt.)

— **Auch eine Ausrede.** Mutter (streng): „Gustav, vorhin waren noch zwei Aepfel in der Speisekammer, nun ist dort nur noch einer!"

Der kleine Gustav: „Ja, es war so dunkel, da habe ich den anderen nicht gesehen."

— **Raffiniert.** Wirt (dem ein Gast mit der Zeche durchgebrannt ist): „Wie hat der Kerl das nur zustande gebracht, Jean?"

Kellner: „Weiß Gott! — „Zahlen!" hat er noch gerufen, dann war er verschwunden!"

Felicitas

Von Felix Dahn

Eine geschichtliche Erzählung aus den Zeiten der Völkerwanderung.

(Schluß)

Neunzehntes Kapitel.

Angelangt, schob er vorsichtig den gelben Vorhang der äußeren Tür zur Seite, das Mondlicht in den dunklen Speisesaal fallen lassend. In dem Eingang zu dem Schlafzimmer, vor dessen rotem Vorhang, lag Haduwalt — schnarchend; neben ihm auf die Seite gelegt, leergetrunken, die Amphora.

Leise, leise auf den Zehen trat der Jüngling, klopfenden Herzens, vor ihn und teilte behutsam die beiden Hälften des roten Vorhangs auseinander. Da gewahrte er — mit Lächeln sah er's — die kunstvolle Vorrichtung des ausgespannten Fadens; wohl haftete er noch an des Wächters Ledergurt; aber die Hand der Schläferin hatte sich geöffnet; der Knäuel lag auf dem Schemel vor ihrem Lager.

Mit hohem Schritt trat Liuthari über den Alten hinweg, in das Schlafgemach hinein.

Oberhalb des Kopfendes des Lagers, in einer Wandnische, stand die kleine tönerne Lampe; sie goß ihr mildes Licht über das Pfühl.

Bei ihrem rötlichen Schimmer erblickte er den Säugling neben dem breiten Ehebett in strohgeflochtener Wiege.

Die wunderschöne Schläferin aber hatte das reiche, hellbraune Haar gelöst; es flutete über die beiden nackten Schultern und den herrlich gewölbten, obzwar so zarten Busen, unter welchen die Wolldecke halb herabgeglitten war.

Den blendend weißen linken Arm hatte sie zwischen Hinterhaupt und Nacken geschoben; die rechte Hand deckte, wie beschützend, die linke Brust.

Ganz dich trat nun der Lauscher heran.

So hinreißend schön hatte er die Wache nicht gesehen —; und die strenge Hut, welche diese ernsten Augen, wenn voll aufgeschlagen, übten, war ja nun entschlummert. —

Die vollen Lippen waren halb geöffnet; er sog den süßen Atem ihres Mundes.

Der Jüngling bebte vom Wirbel bis zur Sohle.

„Nur einen Kuß!" dachte er. „Und sie soll nicht davon erwachen."

Schon beugte er sich sacht auf ihr Antlitz nieder; da bewegten sich die schönen Lippen im Schlaf und zärtlich sprach die Schlummernde: „Komm, o mein Fulvius, küsse mich!" —

Wie vom Blitz getroffen, wandte sich Liuthari, sprang mit einem leisen Satze über die Schwelle und den Schläfer hinweg, mit einem zweiten die Stufen hinab in den Garten, schlug beide Hände vor die Augen und flüsterte: „O welchen Frevel hätte ich fast begangen!"

Er glitt nieder auf ein Knie und barg das fieberheiße Haupt in dem tauigen Grase; Reue, Schmerz, ungestillte Sehnsucht wogten in ihm zusammen und lösten sich alsbald wohltätig in einem Strom von Tränen.

Lang lag er so.

Endlich machte die Jugend des Erschöpften, Verwundeten sich heilsam geltend: er sank in tiefen, traumlosen Schlaf. —

Zwanzigstes Kapitel.

Als am andern Morgen die Sommersonne prachtvoll aufstieg über Juvavum und die Goldamsel ihr flötend Tagelied begann, sprang jung Liuthari empor: — ein genesener Mann und ein reiferer.

Die Wunde im Arm schmerzte nicht mehr und seine Phantasie, die unvergleichlich stürmischer als sein Herz erregt gewesen, war beschwichtigt.

Nicht mehr unzufrieden mit sich selbst, freudig, gefaßt, schritt er, nachdem er in dem Gartenbrunnen das Antlitz getüllt, sorgfältig die verbundene Armstelle unter dem weißen Mantel verbergend, die Stufen des Vorsaals hinauf.

Hier empfing ihn Haduwalt, gähnend beide Arme gen Himmel reckend, mit den Worten:

„Aber du hast lang geschlafen! Und ich — ich glaube, ich habe die ganze Nacht kein Auge zugetan."

„Aber vielleicht die Ohren!" lachte Liuthari. „Wo ist die Hausfrau? Ich habe Hunger."

„Hier bin ich!" rief Felicitas. „Gleich bring' ich frisch gelegte Eier und Milch und Honig. Philemon melkt schon die Kuh auf der Wiese hinter dem Hause."

„Denkt nur," sprach sie, nun aus dem Vorhang tretend und jedem der beiden Gäste eine Hand reichend, „in aller Frühe, sobald die Tore wieder geöffnet waren, kam der alte Sklave aus der Stadt auf dem Wiesenweg zurück und weckte mich, an die Hintertür pochend. Ich hatte so fest geschlafen."

„Und wohl süß geträumt?" lächelte Liuthari.

„Ja, wie immer, wenn ich träume: von Fulvius. Philemon hat zwar den Herrn nicht gefunden; aber ich bin doch guten Mutes; die Toten und die Verwundeten alle hat der fromme Johannes zusammenbringen lassen: jene vor, diese in der Kirche; Philemon hat sie genau gemustert; Dank dem Himmelsgott, den Heiligen und den guten Genien: mein Fulvius ist nicht darunter."

Und sie setzte sich zu den Gästen.

Philemon brachte die schäumende, warme Milch im bauchigen Kruge; er warf verwunderte Blicke auf die beiden Germanen, welche die Herrin ihm als Schützer, nicht als Feinde, bezeichnet hatte, und ging wieder in das Hinterhaus; Felicitas folgte ihm, das Kind, das erwacht schien, zu holen.

„Sage mal, grimmer Lehr- und Waffenmeister," hub jetzt Liuthari an, „willst du in deinen alten Tagen noch weibliches Geschneider lernen? Und die Künste des Garns? Was hast du denn da an deinem Gürtel für einen Knäuel nachschleifen?"

Ganz betroffen sah der alte Hüne auf seinen Bauch hinab und auf den langen Faden, der sich, mäandernd, um seinen ungeschlachten Fuß gewickelt hatte.

„Das? O, das ist nur etwas zwischen der Hausfrau und mir, sie hat mich so lieb gewonnen — viel lieber als dich — und damit ich ihr nicht entliefe, hat sie mich festgebunden an ihrem Lager."

„Du wolltest mich ja bei meiner Mutter verklagen —!"

„Ja, wenn ich nicht gewacht hätte, wer weiß —!"

„Nun werde aber ich dich bei deiner Hausfrau Grimmtrud, der gestrengen, beschuldigen, daß du dich an das Lager junger Schönen binden läßt."

Der Jüngling bückte sich, riß den Knäuel ab und steckte ihn in sein Wams.

„Den Faden verwahr' ich", fuhr er ernst fort, „als Andenken an eine Stunde, da Haduwalt schlief, der Faden leise zu Boden lag, Liuthari aber wachte — für drei."

Da trat Felicitas, das Kind auf dem Arme, wieder ein.

„Der Tag steigt," seufzte sie, „und mit ihm steigt doch meine Angst. Mein Fulvius, wo magst du sein?"

„Hier bin ich," rief eine fröhliche helle Stimme und durch den Außenvorhang flog der Ersehnte herein.

Mit einem seligen Schrei sprang Felicitas auf: er schloß zärtlich Mutter und Kind in die Arme.

Liuthari erhob sich; er sah ohne Schmerz auf die beiden und offenen, frohen Blickes auf den heimgekehrten Gatten.

Staunend trat dieser einen Schritt zurück, den schönen Jüngling mit den Augen messend; heißer Schreck durchzuckte ihn einen Augenblick; aber die Furcht schwand, flüchtig wie ein Wolkenschatten, da er in seines Weibes ruhiges, glückverklärtes Antlitz sah.

„Wie es mir ergangen, Geliebte? Vorgestern in den Schuldturm gesperrt, — gestern früh durch Severus befreit — und mit zum Kampfe geführt, — mit geschlagen, mit geflohen, mit verfolgt, in den Fluß gefallen, — fortgerissen, halb betaubt endlich ans Ufer gelangt — von andern Reitern gefangen, in die Stadt geführt und heute morgen — gerettet durch ein Wunder des Herrn oder des heiligen Petrus; ich weiß es nicht."

„Ein Wunder? O dank der Gnade des Himmelsgottes. Er hörte mein Gebet! Aber welch Wunder?"

„Johannes, der nimmer in Sorge für die Seinen ermattet, bat den Herzog der Barbaren schon gestern abend, er möge alle kriegsgefangenen Bürger von Juvavum freigeben. Der Gewaltige erwiderte, gern wolle er ledig lassen die auf seinen Teil an der Beute Fallenden. Aber seinen Kriegern könne er die ihnen gehörigen Gefangenen nicht nehmen, nur etwa abkaufen — ganz anderes Recht gilt doch bei Germanen als bei uns! — und er habe nicht Lust, dazu seinen Hort auszuschöpfen. So wurden denn schon in der Nacht manche von uns frei; ein viel größerer Teil aber blieb, wie ich, verknechtet. Da erschien bei Morgengrauen Johannes abermals auf dem Kapitol, wo der Herzog seinen Sitz aufgeschlagen, und — kaufte uns alle frei! Du staunst; du fragst, woher der Mann, dem nichts zu eigen als Rock und Stab, so viel des Geldes nahm? Ja, das ist eben das Wunder! Als er, betrübt über der Gefangenen Loos, in seine Basilika zurückkehrte, fand er in einer alten Gruft unter dem Kirchenboden einen Sack voller Goldstücke und zumal ein Beutelchen mit Edelsteinen, reich genügend, uns alle loszukaufen. Woher aber dieser Schatz kam? Niemand weiß es. Der Engel des Herrn hat offenbar des Johannes Gebet erhört und die Schätze gebracht. Ganz Juvavum staunt das Wunder an. Und ich gelobe dir, du Fromme, fortan will auch ich gläubiger als bisher auf des Johannes Worte hören. Aber dir, Geliebte, welche Schrecken drohten dir!"

„Doch hat mich nichts betroffen, dank dem Himmel, dank diesen unsern Gästen und vielleicht," fügte sie lächelnd bei, „dank deinem Spruch in der Eingangsplatte; er hielt das Unheil ab."

„So weißt du, wer sie überschreiten wollte?"

„Wie sollte ich? Ich habe das Haus nicht verlassen."

„Dann ahnst du nicht, wie wahr du sprachest! Höre und atme auf: als ich soeben, von der Stadt herfliegend, mich dem Hügel nähere, sind' ich an dem Meilenstein drei Rosse angebunden, und darunter — ich kenne ihn allzugut, — den Rappen des Tribuns! Voll Schreck sprang ich an unser Tor; da liegen, — o höchst grauenvoll! — erschlagen zwei Mauren und — gerade über der Schwelle, auf dem Rücken, der furchtbare Tribun mit zerschmettertem Schädel. Sein Gesicht war verdeckt von der Inschriftplatte, und tief in seinem Schädel stak, abgesprengt, das Edelstück des Steins! Den Niedezwungenen hat dieser Stein gefällt. Aber wessen Arm hat ihn geschleudert?"

Da zog der alte Haduwalt, der bei der ersten Erwähnung des Kampfes, ahnungsvoll, in seines jungen Herrn abgewandtes Gesicht geschaut hatte, den weißen Mantel von dessen Schulter, wies auf das blutige Band und sprach:

„Dieser Arm! — Und ich —! o Liuthari, mein Liebling, — ich lag derweil und schlief."

„Ziemlich fest," lächelte dieser, und fuhr zu dem Hausherrn gewendet fort: „Ja, ich habe ihn erschlagen, jenen sehr tapferen Mann. Er wollte hier eindringen und —"

„Felicitas rauben!" rief der Gatte, die nun furchtbar Erschrockene an sich schließend. „O Herr, wie können wir dir danken!" schloß er.

Felicitas aber versagte das Wort; sie richtete nur einen in Tränen schwimmenden Blick auf ihren Retter; so schön war sie auch in der Nacht nicht gewesen.

„Dank!" lachte Liuthari, „ich focht für mein Leben! Aber horch! Wer kommt da?"

Schritte von Gewaffneten ertönten im Garten und herein trat, begleitet von fünf Gefolgen, Garibrand der Herzog.

„Ein gut Stück Arbeit habt ihr beiden aufgehäuft da draußen, vor dem Eingang. Der Tribun, den wir überall gesucht, er fiel — gewiß von deiner Hand. Find' ich dich endlich, junger Held? Willkommene Kunde bring' ich dir. Ein Bote deines Vaters sucht dich. Gefallen ist die Römerburg am Regenfluß; mein Vetter, Herzog Agilolf, und dein Vater haben die Verlobung abgeschlossen: Agilolf lädt dich in seine Halle; dein harrt Adalagardis, das schönste Fürstenkind Germaniens."

„Heil dir, mein Königssohn, das ist dein Lohn für diese Nacht," rief Haduwalt.

„Verlobung? Ich sah sie nie!" meinte Liuthari zögernd.

„Er wird ihr schon gefallen," lachte Haduwalt, dem Errötenden auf die Schulter klopfend. „Und ich hoffe — „jetzt erst recht," flüsterte er heimlich in sein Ohr, „sie: die Schöne, die du lieben darfst! — auch dir."

„Wähle nun," fuhr der Herzog fort, „was von der Beute du verlangst. Euch Alamannen — dir vor allem — danken wir den Sieg."

„Ich folge dir," sprach Liuthari, mit raschem Entschluß sich erhebend. „Hilf mir, alter Freund!"

Der Waffenmeister half ihm die Brünne schnallen; der Jüngling hob den stolz geschweiften Römerhelm mit den ragenden Reiherfedern auf das schöne Haupt. Prachtvoll, von edlem Hochgefühl das freudige Antlitz verklärt, stand der Königsjüngling da.

„O nun ist alles gut," jubelte Fulvius. „Erschlagen liegt der Tribun; tot ist, von unbekannter, wohl seiner Sklaven, Hand ermordet, Zeno der Wucherer; so sagte mir Johannes. Kein Kaiser sitzt mehr zu Ravenna; so versicherte uns schon gestern morgen dieser junge Held. Jetzt bin ich aller Schulden an den Fiskus frei."

„Dieses nun zwar weniger," lachte Liuthari. „Hier, jener mächtige Herzog, ist an des Kaisers Staat getreten; — sein Schuldner bist du nun."

Da griff Fulvius ängstlich hinter das rechte Ohr und sah verzagt zu dem Gewaltigen auf.

„Bange nicht!" fuhr Liuthari fort. „Ich erbitte, als ein Stück meines Beuteteils, hier diese Villa, Herzog Garibrand, und was dazu gehört an Land. Und frei von jeder Schuld."

„Es sei, wie du gesagt," antwortete der Vasvare.

„Und euch beiden, Fulvius und Felicitas, schenk' ich dies freie Eigen vor diesen sieben freien Männern als Zeugen. Ihr Eid soll euch helfen, bestreitet euch jemand Recht und Gewere."

„Dank, Herr, Dank."

„Du bist doch Fulvius, der Steinmetz?" fiel der Herzog ein. „Der Priester Johannes hat mir dich als treu und brav empfohlen; bewährst du dich, will ich dich zum Verwalter setzen über meine Hufen vor diesem Tor."

Da trat Felicitas, nach kurzem Flüstern mit ihrem Gatten, das Kind auf dem Arm, vor Liuthari hin, errötete leicht und sprach:

„Herr, wer so viel gibt wie du —, der muß noch mehr geben. Unser-

(Fortsetzung auf Seite 16.)

Felicitas

(Fortsetzung von Seite 15)

Söhnlein hier darbl noch des Namens. Nächsten Sonntag sollte ich ihn Johannes an das Taufbecken tragen in die Basilica. Wie soll der Knabe heißen?"

„Felix Fulvius" sprach der Königssohn, gerührt die Hand auf das winzige Köpfchen legend, „und: — — Liuthari: damit doch mein Name manchmal noch an euer Ohr schlage. Aber, wer einen Namen, — der gibt auch ein Geschenk: so will's Germanenbrauch. Hier, junge Hausfrau, nimm diesen Ring. Ich streifte ihn vor Jahren einem Patricius vom Finger, den ich im Kampfe erschlug. In Augusta Vindelicorum sagten die Händler, er sei so viel wert, wie ihre halbe Stadt. Das ist ein Schatzstück für den Fall der Not! — Und nun lebt beide wohl."

„Halt!" rief da Haduwalt, — "so nimmt man nicht Abschied — Abschied für's Leben. Du frugst, Steinmetz, wie du dem Helden danken kannst? Laß dein junges Weib ihm einen Kuß geben; — glaub' mir, — er hat's verdient —; er ist ein wackerer Bub!" —

Fulvius führte die Errötende ihm zu.

Liuthari drückte einen Kuß auf die weiße Stirn und rief: „Lebe wohl, du Holde, auf immerdar!"

Und schon war er hinaus; der Vorhang rauschte hinter ihm.

Die übrigen Germanen folgten; vor dem Gartteneingang stiegen alle auf die mitgeführten Rosse und eilig sprengten sie zurück nach dem vindelicischen Tor — —

Das erste, was Fulvius tat, nachdem er mit Phtiemon die drei Toten zur Seite geschafft, war, daß er den Stein mit der Inschrift sorgfältig wieder in den Estrich des Einganges fügte; die abgesprengte Ecke ließ er unersetzt. „Sie soll uns," sagte er, „als ein Wahrzeichen mahnen immerdar, wie wirkungsreich der Spruch gewesen ist."

Und der Spruch — er hat sich bewährt der Gatten ganzes Leben lang. Kein Unheil drang über diese Schwelle, so lange beide hier wohnten.

Blühende Söhne und Töchter wuchsen noch hinter Felix Fulvius Liuthari heran.

Niemals befiel sie, Eltern und Kinder, Krankheit, ob böse Seuchen in Juvavum wüteten und in den Villen des Vorlands.

Der Ivarus trat gar oft aus, seine Wogen und das Verderben über Menschen, Tiere, Häuser, Saaten schüttend; vor diesem Tore, vor dem Mercuriushügel machte er jedesmal Halt.

Ein Bergrutsch verschüttete die Nachbargärten links und rechts; ein mächtig Felsstück prallte dabei bis auf den Spruchstein, — und zerbrach hier harmlos in tausend Splinter.

Fulvius aber ward „Villicus" aller herzoglichen Güter um Juvavum und stand wegen Einsicht und Treue hoch in Gunst bei Herzog Garibrand.

Als er und seine Felicitas ganz alte Leute geworden, wohl achtzig Jahre, aber frisch und rüstig, saßen sie eines Juniabends Hand in Hand im Garten; sie hatten sich eine Bank zimmern lassen dicht hinter dem Gartteneingang, so daß ihre Füße auf dem Spruchsteine ruhten.

Da saßen sie und dachten vergangener Zeiten.

Sanft sang die Goldamsel im nahen Buchwald.

Aber allmählich verstummte sie.

Denn es war schwül geworden; ein Gewitter zog auf.

Es blitzte heftig und donnerte.

Die Kinder wollten ihre greisen Eltern in das Haus führen.

Aber da Felix Fulvius Liuthari, vor den andern, sie erreichte, fand er beide tot.

Ein Blitzstrahl hatte beide getötet. Sie hielten sich noch Hand in Hand und lächelten, als wollten sie sagen: „Dieser Tod, der also kam, war kein Unheil, sondern ein Heil."

(Ende)

Nachrichten aus Alberta

(Fortsetzung von Seite 9)

Mutter und Tochter wegen Scheckfälschung verhaftet.

In Calgary wurde kürzlich Fräulein Joyce Percy unter der Anklage der Scheckfälschung verhaftet. Wie erinnerlich, wurde kürzlich in Edmonton in der Bank of Montreal ein Scheck von $2400.00 von einer Dame präsentiert, die sich Mrs. J. M. Allen nannte. Dieser Scheck wurde später als Fälschung festgestellt; zur selben Zeit wurde ein anderer im Hudsons Bay Geschäfte in Zahlung gegeben. In beiden Fällen war es der Polizei unmöglich, die Spur der Dame zu verfolgen. Verschiedene derartige Fälle waren in letzter Zeit auch in Calgary vorgekommen, bis es schließlich gelang, Fräulein Percy zu überführen und in Haft zu nehmen. Wie jetzt angegeben wird, soll ihre Mutter in diese Angelegenheit verwickelt sein, und zwar soll sie die unbekannte Frau J. M. Allen gewesen sein. Fräulein Percy wird auch in Verbindung gebracht mit den 92 Schecks im Gesamtbetrage von ca. $3000, die vor einigen Monaten aus dem Zahlmeisterbüro der hiesigen Militärbehörde verschwunden sind.

Unterhandlungen betreffs Uebernahme der E.S. & B.C. durch Dominion Regierung

Dem Parlament wurde in letzter Woche ein Brief des Vertreters von Premier Borden, Sir George E. Foster, an J. D. McArthur, vorgelegt, in dem die Dominialregierung sich damit einverstanden erklärt in Unterhandlungen zwecks Uebernahme des McArthur Eisenbahnsystems einzutreten. Die Regierung erkennt an, daß diese neuen Linien viel zur Entwicklung der betreffenden Distrikte beigetragen haben und unter normalen Umständen zu Beischüssen von Seiten der Regierung berechtigt sein, doch sei dies infolge der finanziellen Lage des Landes gegenwärtig unmöglich. Dagegen würde die Regierung bereit sein, dem Dominialparlament eine Vorlage bezüglich Ankaufs der Linien und ihre Einreihung in das Regierungssystems vorzulegen, falls eine zufriedenstellende Einigung mit McArthur erzielt werden könnte.

Grand Prairie. — Carl Jensen, ein Mann im Alter von fünfunddreißig Jahren, wurde von Polizeibeamten hier tot in einem Hause aufgefunden in dem sich verschiedene andere Personen in betrunkenem Zustande befanden. Sein Tod ist wahrscheinlich durch Alkoholvergiftung erfolgt.

Gegen die wirtschaftliche Vernichtung.

(Fortsetzung von Seite 2)

Huysmans untersucht weiter, wie die allgemeine Katastrophe abgewendet werden könnte: „Seit dem Waffenstillstand haben die Völker Westeuropas es einer Schar zynischer und reaktionärer Militaristen und Imperialisten erlaubt, ein Hazardspiel mit dem Geschicke ihrer eigenen Völker und dem Schicksal der ganzen Welt zu treiben. Deshalb frage man sich in Amerika, wenn es sich um eine Anleihe handle: Warum sollen wir Europa aus dem Kladderadatsch herausziehen, in den es seine eigenen Staatsmänner gestürzt haben? Lieber wolle man bereits geopfertes Geld verloren geben, als ihm neues nachwerfen. Warum für Europa neue Opfer bringen, wenn doch die Politik seiner Staatsmänner entschlossen die Wirtschaftsstruktur Europas zerstört? Gewisse Regierungen aber kümmern sich nicht um den Völkerbund, wenn sie den besiegten Völkern täglich neue Lasten aufbürden, die sie zum Untergang und zur Verzweiflung treiben. Wenn aber die Rechnung gemacht werden muß, und es sich zeigt, daß die Politik die Produktion den Handel und die Wechselkurse desorganisiert hat, dann erinnert man sich plötzlich des Völkerbundes, und sie fordern von Amerika und den Neutralen, daß sie ihre Börsen öffnen und ihre Vorräte herausgeben, um den Imperialisten und Militaristen zu gestatten, ungestraft ihre unglückselige Politik fortzusetzen."

Die Macht des Gewissens

(Schluß von Seite 7.)

Redestrom unter. „Kleines Kälbchen, tut es so weh? Komm, ich will dir aus dem Feuer helfen, komm her, mein Tierchen! Mein altes, gutes Pferd, du glaubst doch nicht, daß ich dich verbrennen will, nein, mein braves Tier, ich will dich ja nicht quälen. — Du kleines armes Lamm sollst nicht auch in den Flammen umkommen. — Kommt alle zu mir, meine guten Tiere, damit ich euch mit Wasser kühlen kann! Wasser, Wasser, es brennt! O Gott im Himmel, hilf!"

Am nächsten Tage verbreitete sich die Nachricht vom Tode des Schulzen in der ganzen Gemeinde. Man erzählte, er hätte eine sehr schwere Sterbestunde gehabt, im heftigsten Fieber gelegen und den ganzen Tag irre geredet. In seinen Fieberphantasien hätte er immerfort gerufen, er müßte sein Vieh aus den Flammen retten. Die Liebe zu den Tieren habe ihn bis an sein Ende begleitet.

Seine Frau, die nicht ahnte, daß seine letzten Worte etwas zu bedeuten hätten, ließ ihm ein kostbares Kreuz auf sein Grab setzen mit einem Verse, in welchem einem reinen, tugendhaften Wandel die ewige Seligkeit als Lohn verheißen wird.

Nur dem alten Pastor allein verursachte die Geschichte einige schlaflose Nächte. Der Tote hatte allerdings bei vollem Bewußtsein das Siegel der Beichte gebrochen und begonnen, ein freies, offenes Bekenntnis abzulegen. Da dasselbe jedoch nicht vollendet war und mit Fieberreden geschlossen hatte, und der Prediger von einem befreundeten Juristen hörte, daß die Feuerversicherungsgesellschaft darauf hin keinen Anspruch auf Entschädigung von Seiten der Familie erheben könne, ließ er der Sache ihren Lauf.

Er hielt jedoch am Grabe Starks eine tiefergreifende Rede, die alle Herzen rührte, obgleich kein Mensch begriff, was sein Gerede von der Macht des Gewissens, Reue und Buße mit einem so rechtlichen, streng ehrenhaften Manne zu tun hätte, wie der Schulze Stark gewesen war.

Keiner denke, es sei zu spät!

Wir werden unseren großen Preiswettbewerb wenigstens bis zum 31. März offen halten.

Wir haben diesen Entschluß gefaßt, um die Beteiligung eines jeden deutsch-canadischen Distriktes zu ermöglichen.

Auf Seite 2 finden unsere Freunde einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Wettkampfes. Jeder kann da sehen, ob sein Distrikt bereits vertreten ist oder nicht. — Aus jedem Distrikt, der bis jetzt noch keinen Teilnehmer am Wettbewerb hat, erwarten wir jetzt eine Anmeldung.

Da wir noch reichlich einen vollen Monat Zeit geben, hat auch der Bewerber, der erst in nächster Woche die Arbeit aufnimmt, genau dieselben Aussichten, den ersten oder einen anderen schönen Preis zu gewinnen, wie der Teilnehmer, der schon vor einigen Wochen anfing zu arbeiten. Niemand kann mehr tun, als seinen Distrikt recht gründlich zu bearbeiten. Dazu aber genügen zwei bis drei Wochen. Jeder hat jetzt jedoch noch vier Wochen Zeit zur Bearbeitung seines Distriktes. Also ist es keineswegs zu spät, sondern ☛ gerade jetzt die rechte Zeit, ☚ sich zur Teilnahme am Wettbewerb anzumelden und die Arbeit zu beginnen.

Ein Verzeichnis der zahlreichen und äußerst wertvollen Preise, die wir für den

Preiswettbewerb des Courier

zur Verfügung gestellt haben (Chevrolet-Automobil, Grafonola, Polsterarmstuhl, Damenpelz, Fahrrad, Standuhr, Damen- und Herrenschuhe, und eine Anzahl von „Trostpreisen" wie Broschennadel, Ketten, Bücher usw.) gaben wir unseren Lesern in der großen Anzeige auf Seite 18 und 19 in der Ausgabe vom 25. Februar. Auch Abbildungen der wichtigsten Preise können unsere Freunde dort finden.

Regeln für den Wettbewerb

Irgend jemand kann als Bewerber nominiert werden. Der Unterzeichner des Nominationsformulars muß jedoch ein Leser unserer Zeitung sein. Das Nominationsformular gibt dem Bewerber als Anfang im Wettbewerb 5000 Stimmen. Für jeden Teilnehmer kann immer nur ein Nominationsformular erlaubt und gezählt werden. Wir erlauben ferner:

Für jeden neuen Leser, der für ein Jahr im voraus bezahlt	1200 Stimmen
Für jeden Leser, der sein Abonnement für ein Jahr im voraus erneuert	1000 Stimmen
Für jeden Leser, der sein Abonnement auf zwei Jahre im voraus bezahlt	3000 Stimmen
Für jeden Leser, der sein Abonnement für drei Jahre im voraus bezahlt	5000 Stimmen
Für jeden Leser, der sein Abonnement für fünf Jahre im voraus bezahlt	10,000 Stimmen
Für Einkollektieren rückständiger Lesegelder: für jedes Jahr Rückstand	1500 Stimmen
Für Verkauf eines Anteilscheines (Share) im Werte von $10.00	10,000 Stimmen

Unser Wettbewerb für Sammler von Abonnementsbeträgen für den „Courier" ist unstreitig der größte, den je eine deutsche Zeitung in Canada veranstaltet hat.

Unsere Gründe für diesen Preiswettbewerb:

1. Wir wollen alle die Leser, die den „Courier" während der Zeit vom September 1918 bis Ende Dezember 1919 abbestellten, weil die Zeitung in englischer Sprache erscheinen mußte, möglichst schnell als Leser wieder gewinnen.

2. Wir wollen außerdem noch wenigstens 5000 neue Leser, die überhaupt noch nicht auf den „Courier" abonniert hatten, dazu gewinnen, um unsere Gesamtleserzahl auf 25,000 zu bringen

3. Wir wollen endlich einmal gründlich „reinen Tisch machen", soweit alte Rückstände in Betracht kommen.

Etwa $1700.00 werden an wertvollen Preisen weggegeben.

Wenn von unseren Agenten, die für eine Kommission arbeiten, eine Anzahl in den Preiswettbewerb eintreten wollen, müssen sie natürlich ebenfalls die kollektierten Gelder in voll einsenden und können nicht die sonst übliche Kommission abziehen. Nur für solche Zahlungen, die in voll geleistet werden, können wir Stimmen im Preiswettbewerb gewähren.

Für Uebersendung des Geldes benütze man am besten „Postal Notes", „Post Money Orders" oder „Expreß Money Orders". Wer Bargeld schickt, schreibe das Wort „Registered" auf das Kuvert und lasse den Brief vom Postmeister „Einschreiben", sonst ist die Uebersendung des Geldes nicht sicher. Man vergesse bitte nicht, Namen und Post-Office auf den Zettel zu schreiben, und klebe das Kuvert sorgfältig zu. Wer Geld per Scheck, — durch eine Bank auszahlbar, — überweist, darf nie vergessen, dem Betrage die Worte „and exchange" beizufügen, da wir die Wechselgebühren der Bank nicht zahlen können.

Teilnehmer am Preiswettbewerbe sollen uns mit den von neuen oder alten Lesern kollektierten Geldern entweder jedesmal die mittleren Formulare aus unseren dreiteiligen Quittungsbüchern für Agenten mit einsenden oder aber eine Liste, die deutlich Namen, Adresse, gezahlten Betrag des neuen oder alten Lesers zeigt.

Wir haben für den Wettbewerb besondere Listen drucken lassen, um den Teilnehmern die Arbeit zu erleichtern. Sobald jemand uns mitteilt, daß er sich am Wettbewerbe zu beteiligen gedenkt, senden wir ihm Listen und Quittungsbücher usw. gern zu.

Jedes Kuvert, das Geld, Nachrichten oder Anfragen enthält, die sich auf den Wettbewerb beziehen, soll in folgender Weise adressiert sein:

Contest-Manager, „Courier",
1835 Halifax Street,
Regina, Sask.

Schreiben Sie, wenn Sie noch irgend eine weitere Auskunft wünschen. Wir gedenken, den Wettbewerb wenigstens bis Ende März offen zu halten und sehen über endgültige Festsetzung des Schlußtermins weiteren Meinungsäußerungen der Wettbewerber entgegen.

Die Geschäftsführung des „Courier".

☞ Bitte, hier ausschneiden ☜

Nominationsformular

An die Preisrichter des Wettbewerbs
„Courier"
1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Als ein Leser des „Courier" nominiere ich hiermit

Herrn, Frau, Fräulein .....
(Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen)

als Teilnehmer am Preiswettbewerb des „Courier" und ersuche Sie, die von mir nominierte Person in die Listen und Bücher über den Wettbewerb einzutragen und ihr 5000 Stimmen gutzuschreiben.

Mein Name ist .....

P.O. ..... Provinz .....

☞ Bitte, hier ausschneiden ☜

An den „Courier" 1835 Halifax Straße, Regina, Sask.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

Bezahlung für den „Courier" für das Jahr 1920	$ 2.00
Meinen Rückstand, der meine Zeitung bis zum 1. Januar 1920 bezahlt, im Betrage von (Dies gilt natürlich nur für diejenigen unserer Leser, die ihren „Courier" nicht bereits bis zum 1 Januar 1920 bezahlt haben. — Der gelbe Zettel zeigt Ihnen wieviel Ihr Rückstand beträgt.)	$ .....
Für ..... Anteilscheine (shares) der Courier Co. (1 Share $10.00) (Die Geschäftsführung der „Sask. Courier Publ. Co., Ltd." verpflichtet sich, sofort nach Empfang des Geldes „Share-Certificate" in registriertem Briefe zuzusenden.)	$ .....
Für ein Exemplar der neuen großen 1920 Ausgabe des Courier-Kalenders „Der Deutsch-Canadische Hausfreund (einschließlich der Kosten für Postporto u. Verpackung)	$ 0.50
Für Prämie Nr. ..... (Von der Prämienliste auf Seite 17 dieser Ausgabe ausgewählt)	$ .....
Gesamtbetrag	$ .....

Die für diese Zahlung nach den Bestimmungen Ihres Preiswettbewerbes möglichen Stimmen, schreiben Sie Frau, Fräulein, Herrn .....

P. O. ..... Provinz .....

gut, die (oder der) sich am Preiswettbewerbe beteiligt.

Mein Name ist .....

Postoffice-Adresse ..... Provinz .....